KD
56041
NEDL TRANSFER
HN 25ZY U

~~Lo 110.693~~
KD5604 1 (2)

Harvard College Library

FROM THE

CONSTANTIUS FUND.

Established by Professor E. A. SOPHOCLES of Harvard University for "the purchase of Greek and Latin books (the ancient classics) or of Arabic books, or of books illustrating or explaining such Greek, Latin, or Arabic books." (Will, dated 1880.)

Received 21 Sept., 1888.

Aristophanes.

Deutsch von Donner.

Zweiter Band.

Die Luſtſpiele

des

Ariſtophanes.

Deutſch

in den Versmaßen der Urſchrift

von

J. J. C. Donner.

Zweiter Band.

Leipzig und Heidelberg.
C. F. Winter'ſche Verlagshandlung.
1861.

~~Ga110.693~~
KD56041 (2)

HARVARD COLLEGE
SEP 21 1888
LIBRARY.

Constantius fund.

Digitized by Google

Inhalt des zweiten Bandes.

		Seite
IV.	Die Vögel	1
	Anmerkungen	112
V.	Der Friede	133
	Anmerkungen	215
VI.	Plutos	227
	Anmerkungen	308
VII.	Die Acharner	317
	Anmerkungen	389

IV.

Die Vögel.

Perſonen.

Peiſthetäros (Rathefreund), } athenische Bürger.
Euelpides (Hoffegut), }
Der Wiedehopf, ehemals König Tereus.
Der Zaunſchlüpfer, ſein Diener.
Prokne, die Nachtigall, des Tereus Gattin.
Ein Prieſter.
Ein Poet.
Ein Wahrſager.
Meton, der Aſtronom.
Ein Geſezeshändler.
Ein Staatszöllner.
Ein ungerathener Sohn.
Kineſias, ein Dithyrambendichter.
Ein Sykophant.
Iris, } Götter.
Prometheus, }
Poſeidon, }
Herakles, }
Der Triballos, }
Wächter, Diener, Boten und Herolde.
Der Chor der Vögel.
Stumme Perſonen.

Jahr der Aufführung: Olymp. 91, 2. vor Chriſtus 414. unter dem Archon Chabrias.

Erſter Act.

Erſte Scene.

Waldige Felſenwildniß, in welcher zwei Männer in atheniſcher Tracht, Euelpides und Peiſthetäros, jener eine Dohle, dieſer eine Krähe auf der Hand, umherirren. Der Myrtenkranz, der Opferkorb, der Topf und anderes Geräth, das ſie tragen, macht ſie als Auswanderer kenntlich; die Vögel als Weiſſagevögel ſollen ihnen den Weg in's Reich der Vögel weiſen.

Euelpides. Peiſthetäros.

Euelpides.
(zu ſeiner Dohle)

Du meinſt geradaus, wo der Baum herüberſchaut?

Peiſthetäros.
(zu ſeiner Krähe)

Ei, daß du plazteſt! — Dieſe kräht: geht nun zurück!

Euelpides.

Was laufen wir und irren auf und ab, du Thor?
Wir kreuzen fruchtlos hin und her und kommen um.

Peiſthetäros.

Daß ich der Krähe folgte, weh ich armer Tropf!
Und mich umhertrieb mehr denn fünfzig Stunden Wegs!

Euelpides.

Daß ich der Dohle folgte, weh ich armer Narr!
Und mir an meinen Zehen ab die Nägel lief!

Peisthetäros.

Ja, wo wir hier sein mögen, weiß ich nimmermehr.

Euelpides.

Fänd'st du von hier aus wohl den Weg zur Vaterstadt?

Peisthetäros.

Das wär' unmöglich selbst für Execestides.

Euelpides.

(stößt auf einen Felsen)

O weh!

Peisthetäros.

Den Weg des Wehes geh' allein, o Freund!

Euelpides.

Da hat der Käfighöker arg uns mitgespielt,
Der tolle Kerl vom Vogelmarkt, Philokrates:
Der log, die beiden
(auf die Krähe und die Dohle deutend)
führten uns zu Tereus hin,
Dem Wiedehopf, der Vogel ward aus — Vogelart,
Und schwazte Tharreleides' Kind, die Dohle hier,
Uns an für Einen Obolos, die da für drei;
Doch beide haben nichts gelernt als beißen nur.
(zu der Dohle)
Was schnappst du? Heda! Willst du gar die Felsen uns
Hinab noch führen? Nirgend zeigt sich hier ein Weg.

Peisthetäros.

Auch hier gewahr' ich nirgend auch nur schmalen Pfad.

Euelpides.

Und deine Krähe, sagt sie dir vom Wege nichts?

Peisthetäros.

Bei Gott, sie kräht jezt anders, als sie sonst gekräht.

Euelpides.

Was ſagt ſie denn vom Wege?

Peiſthetäros.

Nun, was andres, als
Aushacken, freſſen wolle ſie die Finger mir?

Euelpides.

(zu den Zuſchauern)

Sagt, iſt es nicht abſcheulich, daß wir voll Begier,
Zum Geier zu kommen, und dazu gerüſtet auch,
Den Weg dahin zu finden nicht im Stande ſind?
Denn wir, o Männer, die ihr hier zum Spiele kamt,
Wir kranken nicht, wie Sakas, nein, juſt umgekehrt.
Der drängt, ein Fremdling, mit Gewalt zur Stadt ſich ein;
Und wir, nach Zunft und Stamme makellos, geehrt
Gleich andern Bürgern, und von Niemand fortgeſcheucht,
Wir flogen eilends aus der Vaterſtadt hinweg,
Nicht eben ſelbſt ſie haſſend, ſolch gewiegte Stadt,
Als ob ſie nicht groß wäre, reich und hochbeglückt,
Und gleich für Alle, Geld und Gut zu verrechten drin.
Die Grille ſchwirrt nur Einen Monat oder zwei
In Baumes Aeſten, während euch das Volk Athens
In Rechtes Händeln ewig ſchwirrt ſein Leben lang.
Um dieſer Gründe willen zieh'n wir dieſen Pfad:
Mit Korb und Topf und Myrtenreiſern ſtreifen wir
Umher und ſuchen einen Ort, von Händeln frei,
Dort angeſiedelt auszuruh'n auf immerdar.
Und nun zu Tereus zieh'n wir aus, dem Wiedehopf;
Von ihm zu hören wünſchen wir, ob irgendwo
Er ſolche Stadt auf ſeinen Flügen je geſehn.

Peisthetäros.

Du, he!

Euelpides.

Was ist's?

Peisthetäros.

Die Krähe winkt mir lange schon
Nach oben hin.

Euelpides.

Auch meine Dohle schaut empor
Mit offnem Schnabel, wie mir etwas kundzuthun.
Gewiß, es ist nicht anders, hier sind Vögel wohl.
Wir werden's gleich erfahren, wenn wir Lärm gemacht.

Peisthetäros.

Du höre! Stoße mit dem Bein an diesen Fels.

Euelpides.

Und du mit deinem Kopfe, daß es doppelt lärmt.

Peisthetäros.

So poche denn mit einem Stein.

Euelpides.

Gern, wenn du meinst.

(er klopft mit einem Stein an den Felsen und ruft)

Bursch, Bursch!

Peisthetäros.

Was sagst du? Rufst du „Bursch" dem Wiedehopf?
Nicht Bursche, „Hup hup" wäre wohl der rechte Ruf.

Euelpides.

Hup hup! — Zum zweiten Male muß ich pochen?

(er klopft wieder)

Hup!
Hup!

Zweite Scene.

Ein Zaunſchlüpfer (mit langem weitoffenem Schnabel und ſtehendem Schweife, der Diener des Wiedehopfes, trippelt aus dem Gebüſche). **Die Vorigen.**

Der Zaunſchlüpfer.

Wer da ſeid ihr? Wer da ruft nach meinem Herrn?

(Peiſthetäros und Euelpides fahren entſetzt zurück; die Dohle und die Krähe fliegen davon.)

Euelpides.

Apollon, Fluchabwender! Welch ein Schnabel dies!

Der Zaunſchlüpfer.

Ich Armer, weh mir! Vogelſteller ſind die Zwei.

Euelpides.

(dem etwas Menſchliches begegnet iſt, bei Seite)

Ha, welch ein Graus! Es auszuſprechen ziemt ſich nicht

Der Zaunſchlüpfer.

Tod euch!

Euelpides.

Wir ſind ja keine Menſchen.

Der Zaunſchlüpfer.

Was denn ſonſt?

Euelpides.

Ich bin der Vogel Zitterherz aus Libya.

Der Zaunſchlüpfer.

Du lügſt.

Euelpides.

So frage, was zu meinen Füßen iſt.

Der Zaunſchlüpfer.

Und dieſer Vogel, ſage mir, wie heißt er doch?

Peiſthetäros.

Ich bin der Hoſenkacker aus dem goldnen Land.

Euelpides.

Doch welch ein Thier biſt du denn? Bei den Göttern, ſprich!

Der Zaunſchlüpfer.

Ich bin ein Vogel, heiße Knecht.

Euelpides.

Du wardſt beſiegt
Von einem Hahn?

Der Zaunſchlüpfer.

Nein; aber als zum Wiedehopf
Mein Herr geworden, bat er mich, als Vogel ihm
Zu folgen, daß ich Läufer ihm und Diener ſei.

Euelpides.

So thut denn einem Vogel auch ein Diener noth?

Der Zaunſchlüpfer.

Dem wohl, vermuth' ich, weil er Menſch vor Zeiten war.
Bald wünſcht er ſich Sardellen aus Phalerons Port;
Gleich ſchlüpf' ich nach Sardellen mit der Schüſſel fort.
Bald will er Graupe, dann gebricht's an Quirl und Topf;
Zum Quirle ſchlüpf' ich —

Euelpides.

Iſt gewiß Zaunſchlüpfer, der!
He, weißt du was, Zaunſchlüpfer? Ruf' uns deinen Herrn
Einmal heraus.

Der Zaunſchlüpfer.

Freund, dieſer hält ſein Schläfchen jezt,
Nachdem er Myrtenbeeren erſt und Mücken aß.

Euelpides.

Geh immerhin und weck' ihn!

Der Zaunſchlüpfer.

Zwar ich weiß gewiß,
Er zürnt darob; doch euch zu liebe weck' ich ihn.

(geht in's Gebüſch hinein.)

Dritte Scene.

Euelpides. Peisthetäros.

Peisthetäros.
(dem Zaunschlüpfer nachrufend)

Daß dich die Hölle, wie du mich zum Tod erschreckt!

Euelpides.

O weh, ich Armer! Auch die Dohle flog mir weg
In diesem Schreck.

Peisthetäros.

Du feigstes aller Thiere, hast
Im Schreck sie fliegen lassen?

Euelpides.

Sage, ließest du
Die Krähe denn nicht fliegen, als du niederfielst?

Peisthetäros.

Nein, wahrlich, nein!

Euelpides.

Wo ist sie denn?

Peisthetäros.

Sie flog davon.

Euelpides.

Auf eigne Hand denn flog sie, Freund: du bist ein Held!

Vierte Scene.

Die Vorigen. Der Wiedehopf.

Der Wiedehopf.
(hinter der Scene)

Thu' auf die Waldung, daß heraus ich schreiten kann!
(er tritt in tragischem Schmuck hervor.)

Euelpides.

Herakles, welch ein Wunderthier erblick' ich da?
Welch ſtolz Gefieder! Welch ein Buſch ganz neuer Art!

Der Wiedehopf.

Wer ſind ſie, die mich ſuchen?

Euelpides.

Die zwölf Himmliſchen —
Zerrupften dich, ſo ſcheint es.

Der Wiedehopf.

Spottet ihr vielleicht,
Mich ſo beſchwingt zu ſehen? Freunde, war ich doch
Einſt Menſch.

Euelpides.

Wir lachen deiner nicht.

Der Wiedehopf.

Worüber denn?

Peiſthetäros.

Nur dein gebogner Schnabel dünkt uns lächerlich.

Der Wiedehopf.

Ja, denke, ſo geſchändet hat mich Sophokles,
So mich, den Tereus, dargeſtellt im Trauerſpiel.

Euelpides.

So biſt du Tereus? Sprich, ein Vogel oder — Pfau?

Der Wiedehopf.

Ein Vogel, ja!

Euelpides.

Wo haſt du deine Federn denn?

Der Wiedehopf.

Sind ausgefallen.

Euelpides.

Wohl in Folge ſchweren Weh's?

Der Wiedehopf.

Nein, allen Vögeln gehen um die Winterzeit
Die Federn aus und wachſen wieder neue nach.
Doch ſagt mir, wer ihr beide ſeid.

Euelpides.

Wir? Sterbliche.

Der Wiedehopf.

Von wannen her?

Euelpides.

Woher die ſchöne Flotte ſtammt.

Der Wiedehopf.

Wohl Heliaſten alſo?

Euelpides.

Nein, juſt umgekehrt,
Nichtheliaſten.

Der Wiedehopf.

Wird denn dort auch ſolche Saat
Geſät?

Euelpides.

Ein wenig findeſt du noch auf dem Land.

Der Wiedehopf.

Und welch Geſchäft denn, welcher Wunſch trieb euch zu mir?

Euelpides.

Mit dir zu ſprechen wünſchten wir.

Der Wiedehopf.

Und weſſenthalb?

Euelpides.

Erſt weil du Menſch einſt wareſt, ganz wie wir vordem,
Und Schulden wohl auch hatteſt, ganz wie wir vordem,
Und dieſe nicht gern zahlteſt, ganz wie wir vordem,
Dann aber, weil du, wandelnd dich in Vogelart,

Die Lande rings umflogeſt und die Meere rings,
Und Alles weißeſt, was ein Menſch, ein Vogel weiß.
So kommen wir denn flehend jezt hieher zu dir,
Ob uns du nennteſt eine Stadt, an Wolle reich,
Uns weich darauf zu betten, wie auf Lämmervließ.

Der Wiedehopf.

Du ſuchſt ſie größer als die Felſenſtadt Athen?

Euelpides.

Nein, größer gar nicht, aber uns behaglicher.

Der Wiedehopf.

Es iſt am Tag, du denkſt ariſtokratiſch!

Euelpides.

Ich?
Nichts minder; ſelbſt Ariſtokrates iſt mir ein Gräul.

Der Wiedehopf.

Welch eine Stadt denn wünſchtet ihr am liebſten euch?

Euelpides.

Wo dies von allen Dingen iſt das wichtigſte:
Mit Tagesanbruch kommt an meine Thür ein Freund,
Und redet ſo: „Bei Zeus, Olympos' hohem Gott,
Komm heut zu mir mit deinen Kindern, wenn ſie früh
Gebadet ſind; ich rüſt' ein Hochzeitmahl daheim:
Und nimm mir ja nichts Andres vor; denn kommſt du nicht,
So bleibe mir auch vom Halſe, wenn mir's übel geht."

Der Wiedehopf.

Bei Gott, um höchſt mühſame Dinge mühſt du dich.
(zu Peiſthetäros:)
Was liebſt denn du?

Peiſthetäros.

Dergleichen lieb' auch ich.

Der Wiedehopf.

Und zwar?

Peisthetäros.

Wenn, wie beleidigt, unterwegs mich etwa ſo
Der Vater eines ſchmucken Sohns beſchuldigte:
„Recht löblich, daß du meinen Sohn, Stilbonides,
Den du gebadet kommen ſahſt vom Ringerplaz,
Nicht küßteſt, nicht liebkoſteſt, nicht nach Hauſe nahmſt
Und drückteſt, du mein alter Freund vom Vater her!“

Der Wiedehopf.

Du Jammermenſch, welch böſe Dinge liebſt du da!
Doch eine ſolche Wonneſtadt, von der ihr ſprecht,
Liegt fern am rothen Meere.

Euelpides.

Weh, nur keine Stadt
Am Seegeſtade, wo die Salaminia,
Uns heimzufordern, morgens früh aufducken kann!
Nenn' uns in Hellas eine Stadt von ſolcher Art.

Der Wiedehopf.

Wie? Wollt ihr nicht zu Kräzion in Elis euch
Anſiedeln?

Euelpides.

Niemals! Ungeſeh'n, iſt Kräzion
Mir längſt ein Gräuel ſeit dem Kräzmelanthios.

Der Wiedehopf.

Noch Andre gibt's, in Lokris die Opuntier,
Wo gut ſich wohnen ließe.

Euelpides.

Nein! Opuntios,
Der möcht' ich niemals werden — um kein Goldtalent.
Wie aber iſt das Leben bei den Vögeln hier?
Du kennſt es wohl.

Der Wiedehopf.

Ein allerliebſter Aufenthalt!
Erſt läßt ſich hier durchkommen ohne Beutel auch —

Euelpides.

Da wißt ihr auch von Beutelſchneidereien Nichts.

Der Wiedehopf.

Dann picken wir in Gärten weißen Seſam auf,
Mohnkörner, Myrtenbeeren und Siſymbrien.

Euelpides.

Fürwahr, ein Hochzeitleben, das ihr Vögel führt!

Peiſthetäros.

Ah! Ah!
Zu ſtolzer Herrſchaft, ſeh' ich, iſt der Vögel Volk,
Zu großer Macht erkoren, folgt ihr meinem Rath!

Der Wiedehopf.

Und wo dir folgen?

Peiſthetäros.

Wo mir folgen? Schwärmt zuerſt
Nicht mehr mit offnem Schnabel durch die Welt umher;
Denn ſolches Thun bringt Schande nur. Seht! Wenn bei uns
Im Lande dort Jemand nach ſolchen Schwärmern fragt:
„Wer iſt der Vogel?“ gleich erwiedert Teleas:
„Ein Menſch, ein Vogel, der umherſchwärmt ohne Ziel,
Der, ohne Richtung, nie beharrt auf Einem Fleck.“

Der Wiedehopf.

Dein Tadel hier, bei Dionyſos, iſt gerecht.
Was thun wir alſo?

Peiſthetäros.

Baut gemeinſam eine Stadt!

Der Wiedehopf.

Welch eine Stadt denn könnten wir, die Vögel, bau'n?

Peiſthetäros.

Wahrhaftig? Welch ein linkiſch Wort entfiel dir da!
Da ſchau hinab.

Der Wiedehopf.

Ich ſchaue.

Peiſthetäros.

Schau nach oben jezt.

Der Wiedehopf.

Ich ſchaue.

Peiſthetäros.

Wende deinen Hals herum.

Der Wiedehopf.

Bei Zeus,
Der Mühe lohnt's wohl, wenn ich ihn verrenke mir.

Peiſthetäros.

Nun, ſahſt du was?

Der Wiedehopf.

Die Wolken und den Himmel nur.

Peiſthetäros.

Iſt dieſes nun nicht eure, nicht der Vögel Statt?

Der Wiedehopf.

Was meinſt du? Statt? Statt?

Peiſthetäros.

Was man ſonſt auch Stätte nennt.
Die Stätte, wo wir wandeln und wo Jegliches
Von Statten geht, heißt ebendarum auch die Statt.
Und wenn ihr ſie bebautet und befeſtigtet,
So wird von dieſer eurer Statt die Stadt genannt.
Ihr dann beherrſcht die Menſchen, wie Grashüpferchen,
Und hungert ſelbſt die Götter, wie die Meler, aus.

Der Wiedehopf.

Wie so?

Peisthetäros.

Die Luft ist zwischen Erd' und Himmel ja.
Gleichwie wir selbst nun, wollen wir nach Pytho gehn,
Zuerst um Durchgang bitten bei'm Bötervolk:
So schließet fortan, wenn einmal die Sterblichen
Den Göttern opfern und die Götter euch den Zoll
Verweigern, Stadt und Luftgebiet als fremdes ab,
Und laßt der Opferschenkel Duft nicht mehr hindurch.

Der Wiedehopf.

Juchhe! Juchhe!
Bei Schlingen, Nezen, Garnen, bei der Erde Macht,
Solch hübschen Einfall hört' ich nie mein Leben lang!
Ja, gerne bau' ich, dir vereint, die neue Stadt,
Wenn's auch den andern Vögeln so gefällig ist.

Peisthetäros.

Wer soll den Antrag ihnen denn eröffnen?

Der Wiedehopf.

Du.
Ich lehrte sie die Sprache, (denn sie waren einst
Barbaren,) weil ich lange Zeit mit ihnen war.

Peisthetäros.

Wie willst du sie zusammenrufen?

Der Wiedehopf.

Das ist leicht.
In dies Gebüsch hier geh' ich ungesäumt hinein,
Und wecke meine Nachtigall; dann rufen wir
Die Vögel her; sobald sie unsrer Stimme Schall
Vernehmen, stürmen alle dir im Flug heran.

Peisthetäros.

O liebſter aller Vögel, ſei nicht müßig denn;
Nein, ohne Säumen laufe mir, ich bitte dich,
Hier in's Gebüſch und wecke deine Nachtigall!

(Der Wiedehopf geht in's Gebüſch.)

Fünfte Scene.

Peisthetäros. Euelpides. Der Wiedehopf und ſpäter **die Nachtigall** hinter dem Gebüſch.

Der Wiedehopf.

Mein trautes Gemahl, auf, banne den Schlaf,
Laß wallen den Strom des geweihten Geſangs,
Den ſüß hinweint dein ſeliger Mund,
Um Itys, ach, mein Söhnchen und deins,
Hellſtimmigen Klang's aus Tiefen der Bruſt
Aushauchend den Schmerz!
Klar ſchwingt ſich der Hall durch rankendes Grün
Von dem Ahorn auf zu dem Throne des Zeus,
Wo der Gott mit den goldenen Locken ihm lauſcht,
Und deinem Geſang antwortend, mit Macht
In die Lyra greift und den heiligen Chor
Der Olympier führt:
Und vom ſeligen Mund, dem unſterblichen, tönt,
Einſtimmend mit dir,
Der Olympier göttliche Klage.

(Man hört eine Flöte, die den Nachtigallton nachahmt.)

Peisthetäros.

O König, o Zeus! Welch lieblich Vogelſtimmchen das!
Wie füllt der honigſüße Laut den ganzen Hain!

Euelpides.

Du —

Peiſthetäros.

Was beliebt dir?

Euelpides.

Schweige doch!

Peiſthetäros.

Warum denn das?

Euelpides.

Zu neuem Liede rüſtet ſich der Wiedehopf.

Der Wiedehopf.

Hup hup, wuwu! Hup hup, wuwu!
O kommt, o kommt heran, zu mir, zu mir
Heran, ihr alle meine Mitgefiederten:
Die ihr in reichen Au'n des Landmanns umher,
Ihr Gerſtennäſcher, ſchwärmt in ungemeſſ'ner Zahl,
Und ihr Samenpicker, ſchnellfliegend Volk
Mit dem anmuthreichen Laute;
Und die in Furchen ihr
Um die Scholle trippelnd, oft ſo lieblich zwitſchert,
Eurer Stimme froh:
Tio, tio, tio, tio, tio, tio, tio, tio!
Und ihr anderen, in den Gärtlein, in des Epheus
Rankendem Laub umher, die ihr in Bergen ſchwärmt,
Im Oleaſter naſcht, weidet im Arbutus;
O fliegt eilig heran, achtend meines Rufs:
Trioto, trioto, totobrix!
Die ihr im Moor tiefer Bergſchluchten euch
Scharfe Stechfliegen ſchnappt,
Die ihr thaufeuchten Grund
Liebt, umher ſchwärmend durch Marathons

Liebliche Gefilde!
Komm, buntflügliger Vogel du,
Haſelhuhn, Haſelhuhn!
Und die im Schwarm mit den Lenzhalkyonen
Flattern auf wogendem Schwalle des Meeres,
Eilet heran, zu vernehmen die neueſte
Kunde! Berufen wir doch die Geſchlechter
Alle der halsausreckenden Vögel.
Ein Alter, ein ſcharf durchdringender Geiſt,
Kam, ſeltſamen Plan
Und ſeltſames Werk ausſinnend für uns.
Kommt zu Rath denn, kommt, ihr alle,
Eilet hierher, eilet hierher!
Torotoro, torotoro, torotinx!
Kikkabau, kikkabau!
Torotoro, toroto, lililinx!

Peiſthetäros.

Nun, ſiehſt du Vögel?

Euelpides.

Bei'm Apoll, ich ſehe Nichts,
Und gaffte doch mit offnem Schnabel himmelwärts.

Peiſthetäros.

So ging der Wiedhopf, wie es ſcheint, umſonſt hinein,
Und ſchrie, dem Regenpfeifer gleich, im Buſche hier.

Sechste Scene.

Peiſthetäros. Euelpides. Der Wiedehopf. Mehrere Vögel.

Ein rother Vogel.

(läuft mit ausgebreiteten Flügeln auf die Bühne)

Torotinx! Torotinx!

Peisthetäros.

Aber hier, mein Freund, o sieh doch, rückt ja schon ein Vogel an.

Euelpides.

Ja, bei Zeus, das ist ein Vogel. Was für einer? Wohl ein Pfau?

Peisthetäros.

(zu dem Wiedehopf)

Hier der Wiedehopf erklärt's uns: welch ein Vogel ist denn das?

Der Wiedehopf.

Keiner von gemeinem Schlage, den ihr alle Tage seht;
Nein, ein Seebewohner.

Peisthetäros.

Wetter! Ei, wie schön und flammendroth!

Der Wiedehopf.

Ganz natürlich; ebendarum heißt er auch Flamingo, Freund.

(Ein zweiter Vogel tritt herein.)

Euelpides.

Du, so sieh doch!

Peisthetäros.

Was alarmst du?

Euelpides.

Sieh, ein andrer Vogel hier!

Peisthetäros.

Ja, bei Zeus, ein andrer wahrlich, „heimisch auch in fremdem Länd"!

(zu dem Wiedehopf)

Wer „der seltsam stolze Vogel vom Gebirg, der Sangprophet?"

Der Wiedehopf.

Mederhahn wird der geheißen.

Peiſthetäros.

Meder? Bei Herakles' Macht!
Aber wie denn flog der Meder ohne ſein Kamel daher?

(Ein dritter Vogel tritt auf.)

Euelpides.

Wieder hier ein andrer Vogel mit des Hauptes ſtolzem Kamm!

Peiſthetäros.

Welch ein Wunderthier! So biſt du nicht allein der Wiedehopf?
Wäre das vielleicht ein zweiter?

Der Wiedehopf.

Dieſer iſt Philokles' Sohn,
Der des Wiedehopfes Sohn war, ich ſein Ahn, wie wenn du ſagſt:
Kallias' Sohn war Hipponikos, Kallias Hipponikos' Sohn.

Peiſthetäros.

Alſo Kallias iſt der Vogel? Geh'n ihm doch die Federn aus!

Der Wiedehopf.

Als den Sprößling edlen Stammes rupfen Sykophanten ihn;
Und dazu noch rupfen hübſche Dirnen ihm die Flügel aus!

(Ein vierter Vogel kommt herbei.)

Peiſthetäros.

Ha, Poſeidon! Noch ein Vogel, bunt von Federn, zeigt ſich hier.
Wie benennt man dieſen Vogel?

Der Wiedehopf.

Dieſer heißt der Schlingekropf.

Peiſthetäros.

Gibt es einen Schlingekropf denn ſonſt noch, als Kleonymos?

Euelpides.

Iſt's Kleonymos, wie warf er nicht vorlängſt den Buſch hinweg?

Peisthetäros.

Doch wozu sind auch die Vögel so mit Büschen aufgeschmückt?
Kamen sie zur Doppelrennbahn?

Der Wiedehopf.

Wie die Karer, sizen sie
Auf den Hügeln hinter Büschen, guter Freund, zur Sicherheit.

(Die Vögel erscheinen in Haufen.)

Peisthetäros.

Ha, Poseidon! Siehst du, welch ein arger Schwarm von Vögeln dort
Sich zusammenzieht?

Euelpides.

Apollon! Welche Wolke! Hu huhu!
Vor der Unzahl ihrer Flügel ist der Eingang nicht zu sehn.

(Die Vögel ziehen nach und nach heran und ordnen sich als Chor.)

Peisthetäros.

Dieses ist das rothe Repphuhn, jenes dort ein Haselhuhn,
Dieses hier ein wilder Entrich, jenes dort ein Halkyon.

Euelpides.

Aber wer läuft hinter diesem?

Peisthetäros.

Wer? Es ist ein Baderlein.

Euelpides.

Baderlein? So heißt ein Vogel?

Peisthetäros.

Gibt es keinen Sporgilos? —
Siehst du hier die Eule?

Euelpides.

Wer hat Eulen nach Athen gebracht?

Peisthetäros.

Elster, Turteltaub' und Lerche, Käuzchen, Weihrauchvogel, Specht,

Sperber, Ringeltaube, Kukuk, Habicht, Rothfink, Feuerkopf,
Waſſerhuhn, Thurmfalke, Taucher, Weinlig, Beinbrach,
Auerhahn.

Euelpides.

Huhu, huhu! Was Vögel hier!
Huhu, huhu! Was Amſeln hier!
Wie mit Piepen, wie mit Schnattern Alles durch einander rennt!
Weh! Sie droh'n uns gar? Sie ziſchen uns mit offnem
Schnabel an,
Blicken dich an, blicken mich an!

Peiſthetäros.

Ja, mir ſelbſt auch ſcheint es ſo.

Der Chor der Vögel.
(durch einander trippelnd)

Wo, wo, wo, wo, wo, wo, wo
Wohnt er denn, der mich gerufen?
Wo haust er, wo verbirgt er ſich?

Der Wiedehopf.

Hier bin ich und warte längſt ſchon, „weile nie den Freunden
fern."

Der Chor.

Titi titi titi timpru!
Wie lautet deine Kunde denn?
Was bringſt du Frohes uns?

Der Wiedehopf.

Was gemeinem Wohle frommt, was Wonne, Freiheit, Segen
ſchafft.
Kamen doch zwei wackre Männer, ſcharfe Denker, her zu mir.

Der Chor.

Wie? Wo? Was ſagſt du?

Der Wiedehopf.

Vom Geſchlecht der Menſchen, ſag' ich, kam ein Greiſespaar hieher,
Brachte mit ſich Stamm und Wurzel einer rieſengroßen That.

Der Chor.

Ha, du Frevler ohne Gleichen, ſeit ich aufgefüttert ward,
Welch ein Wort!

Der Wiedehopf.

Erſchrick doch nicht vor dieſem Wort!

Der Chor.

Was thatſt du mir?

Der Wiedehopf.

Männer hab' ich aufgenommen, die verlangt nach unſerm Bund.

Der Chor.

Und du thateſt dieſes Arge?

Der Wiedehopf.

Wohl, und freue mich der That.

Der Chor.

Und ſie ſind ſchon unter uns hier?

Der Wiedehopf.

Wenn ich ſelbſt bin unter euch.

Der Chor.

Strophe.

Ach, ach!
Verrath, Schande, Schmach, die uns niedertrat!
Denn der uns Freund und Genoß uns war,
Der weidend mit uns im Gefild ſich erging,
Brach uralt heilige Satzungen, brach
(O Graun!) Eidſchwüre der Vögel,
Hat mich in Liſt trügeriſch gelockt, tückiſch in die Hände mich geſpielt

Jenem unheiligen Geſchlechte, das, ſeitdem es erwuchs,
Mir ſich ſtets feindſelig erwies.

Der Chorführer.

Nun wohlan, mit dieſem Vogel reden wir hernach ein Wort.
Aber hier die beiden Alten, denk' ich, büßen gleich die Schuld,
Bluten gleich, von uns zerriſſen.

Peiſthetäros.

Ach, verloren ſind wir nun!

Euelpides.

Und du biſt allein an dieſem Jammer Schuld. Was führteſt du
Mich von Haus an dieſen Ort auch?

Peiſthetäros.

Daß du mein Begleiter ſeiſt.

Euelpides.

Nein, um bitterlich zu weinen.

Peiſthetäros.

Ohne Maßen faſelſt du:
Weine doch einmal, nachdem man dir die Augen ausgehackt!

Der Chor.

Gegenſtrophe.

Hu, hu!
Wohlan, drauf und dran, hinein ohne Raſt
In die blutige Schlacht, umzingelt den Feind,
Und beſtürmt ihn rings in der Fittige Schwung!
Laut heulen ja ſoll, ſoll ſterben das Paar,
Soll uns für den Schnabel ein Mahl ſein!
Nirgend wird ſchattiges Gebirg, oder in den Lüften ein Gewölk,
Noch der See grauende Gewäſſer euch in ſicherer Hut
Bergen, wenn ihr flohet vor mir!

Der Chorführer.

Aber nun nicht länger zaudernd rupft und krazt und beißet ſie!
Rottenhauptmann, auf, und dringe mit dem rechten Flügel vor!

Euelpides.

Dacht' ich's doch! Wohin entflieh' ich Armer?

Peiſthetäros.

Heda, willſt du ſtehn?

Euelpides.

Sollen dieſe mich zerreißen?

Peiſthetäros.

Wie vor ihnen hoffſt du denn
Dich zu retten?

Euelpides.

Wie? Ich weiß nicht.

Peiſthetäros.

Höre denn, ich ſage dir:
Stehen müſſen wir und kämpfen; faſſen wir die Töpfe hier!

Euelpides.

Aber was hilft uns ein Topf?

Peiſthetäros.

Dann ſcheut die Eule ſich vor uns.

Euelpides.

Wider jene Krummgekrallten?

Peiſthetäros.

Nimm den Bratſpieß, ſtecke ſie
Schnell der Reihe nach an dieſen!

Euelpides.

Doch das Auge ſchüzen — wie?

Peiſthetäros.

Nimm den Eſſignapf und halt' ihn oder auch die Schüſſel vor.

Euelpides.

Schlauſter du, das haſt du fein und recht ſtrategiſch ausgedacht:
Traun, an Liſten überſchnellſt du ſchon ſogar den Nikias.
(ſie bewehren ſich in der angegebenen Weiſe.)

Der Chorführer.

Hollaho! Rückt an! Den Schnabel ſenket ein! Nicht länger ſäumt!
Zerre, rauſe, ſtoße, kraze, ſchlag' entzwei zuerſt den Topf!
(Der Wiedehopf ſtellt ſich zwiſchen die Männer und den Chor.)

Der Wiedehopf.

Sagt, o ſagt, warum, ihr aller wilden Thiere ſchlimmſte Brut,
Wollt ihr, ungekränkt, zerfleiſchen, wollt ihr morden dieſe Zwei,
Die Verwandte meines Weibes, ihre Stammgenoſſen ſind?

Der Chorführer.

Sollten wir denn dieſe mehr noch ſchonen, als der Wölfe Zucht?
Hätten wir denn ſchlimm're Feinde, werther unſrer Rache noch?

Der Wiedehopf.

Sind ſie Feinde von Natur auch, ſind ſie Freunde doch im Geiſt,
Kommen, euch zu dienen, bringen, euch zum Heile, guten Rath.

Der Chorführer.

Wie vermöchten dieſe jemals Gutes uns zu bringen, uns
Wohlzurathen, ſie, die ſchlimmſten Feinde meiner Ahnen ſchon?

Der Wiedehopf.

Doch gerad vom Feinde lernen kluge Leute Mancherlei.
Denn die Vorſicht frommt in Allem; und von Freunden wirſt du die
Schwerlich lernen; doch die Feinde zwingen ſie ſofort dir auf.

Alſo lernten auch die Städte nicht vom Freund, vom Feinde nur,
Stolze Mauerwälle thürmen, kampfgerechte Schiffe bau'n.
Daß ſie das erlernten, ſichert ihnen Kinder, Haus und Gut.

Der Chorführer.

Ihrem Wort das Ohr zu leihen, mag vorerſt, wie uns bedünkt,
Nüzlich ſein; denn auch vom Feinde lernt man etwas Kluges oft.

Peiſthetäros.
(zu Euelpides.)

Nun, ihr Zorn ſcheint nachzulaſſen: ziehe dich gemach zurück!

Der Wiedehopf.
(zu dem Chore)

So gebührt ſich's auch, und billig müßt ihr's mir zuliebe thun.

Der Chorführer.

Ja gewiß, wir ſchenkten ſonſt auch deinen Wünſchen ſtets Gehör.

Peiſthetäros.
(zu Euelpides.

Mehr und mehr läßt uns der Schwarm in Frieden: lege denn ſofort
Ab den Topf, leg' ab die Schüſſeln;
Mit der Lanze, mit dem Bratſpieß,
Laß hinauf uns und hinabgehn,
Innerhalb des Lagers, immer
Nach dem Rand des Topfes blickend,
Nah genug; denn Fliehen ziemt nicht.

Euelpides.

Wirklich? Aber wenn wir fallen,
Wo zu Land wird unſer Grab ſein?

Peisthetäros.

Uns empfängt der Kerameikos:
Denn ein Staatsgrab uns zu ſchaffen,
Melden wir den Heeresfürſten,
Daß wir kämpfend mit den Feinden
Fielen dort bei Vogelheim.

Der Chorführer.
(zu dem Chore)

Auf, ſtellt euch wieder in Reih' und Glied,
Und leget den Muth, wie der Krieger den Speer,
An der Seite des Grimms ab, duckend das Haupt!
(ſie ſtecken die Schnäbel unter ihre Flügel.)
Wir erfragen indeß, wer dieſe, woher
Sie gekommen in's Land,
Und was ſie begehren.
He, Wiedehopf, ich rufe dir.

Der Wiedehopf.

Und was zu hören, rufſt du mir?

Der Chorführer.

Wer ſind die Männer und woher?

Der Wiedehopf.

Zwei Fremde von Hellas' weiſem Volk.

Der Chorführer.

Und welch Geſchick trieb ſie denn,
Trieb ſie, uns Vögel hier aufzuſuchen?

Der Wiedehopf.

Die Luſt nach eurem Umgang,
Luſt nach euch, Luſt um euch
Hier zu ſein immerdar.

Der Chorführer,

Und welchen Antrag bringen ſie?

Der Wiedehopf.

Unglaublich iſt es, unerhört,
Was der Eine mir geſagt.

Der Chorführer.

Erblickt er hier von ſeinem Aufenthalt Gewinn,
Worauf er bauend, mir vereint,
Bald ſeiner Freunde Schuz zu ſein,
Bald ſeinen Feind zu zwingen hofft?

Der Wiedehopf.

Er ſpricht von einem großen Glück,
Das Sprache nicht, noch Glauben faßt:
Daß Alles euer Eigenthum,
Was dort und hier, was oben und
Was unten ſei, beweist er euch.

Der Chorführer.

Iſt er im Kopfe verrückt?

Der Wiedehopf.

Nein, unermeßlich geſcheit —

Der Chorführer.

Brütet Verſtand in dem Hirn?

Der Wiedehopf.

Ha, der verſchlagenſte Fuchs,
Voll Liſt, Gewandtheit, fertig, fein wie Pudermehl.

Der Chorführer.

O heiß' ihn reden, reden doch!
Denn ſchon zu hören, was du ſagſt,
Entzückt mich, hochauf flieg' ich.

Der Wiedehopf.

(zu Peiſthetäros und Euelpides)

Auf, du und du, nun nehmet eure Rüſtungen,
Und hänget ſie zu guter Stunde wieder auf,

In der Küche drinnen, bei des Feuergottes Bild.
(zu Peisthetäros)
Doch du verkünde, lehre sie, weßwegen ich
Sie hier versammelt.

Peisthetäros.

Bei'm Apollon, nimmermehr,
Wenn sie zuvor nicht den Vertrag eingeh'n mit mir,
Den jüngst mit seinem Ehgemahl der Affe schloß,
Der Waffenschmid dort — „daß sie mich nicht beißen, nicht
Am Hodensack mich zerren, nicht zerwühlen" —
(er deutet nach hinten)

Der Chorführer.

Den?
Den nimmermehr!

Peisthetäros.

Nicht den, die Augen mein' ich nur.

Der Chorführer.

Das will ich eingehn.

Peisthetäros.

Schwöre mir's mit einem Eid.

Der Chorführer.

So wahr ich hier mit allen Stimmen siegen will
Der Richter und der Hörer — —

Peisthetäros.

So geschehe dir!

Der Chorführer.

Und schwör' ich falsch, — mit Eines Richters Stimme nur!

Ein Vogel als Herold.

Ihr Völker, hört! Das schwere Kriegsvolk nehme nun
Die Waffen wieder, ziehe sich nach Haus zurück,
Und merke, was wir schreiben auf die Täfelchen!

Der Chor.

Strophe.

Zu Betrug und zu Listen in jeder Art gewandt
Sind stets die Menschen: dennoch verkünde du mir!
Du enthüllst vielleicht uns
Etwas Gutes, das du ersonnen für mich,
Oder verhilfst du mir wohl auch
Zu größerer Macht, die nimmer geahnt mein thörichter Sinn.
Ja, wurde dir Kunde, gib Kunde!
Denn was du mir Gutes
Zu verkündigen weißt,
Wird Gemeingut Aller.

Siebente Scene.

Die Vorigen.

Der Chorführer.

Wohlan denn, was du zu richten in's Werk aus eigenem Willen hieherkamst,
Das melde getrost; wir werden zuerst, traun, nicht die Verträge verlezen.

Peisthetäros.

Ja wahrlich, es gährt mir im Busen, (o Zeus!) schon rührt' ich den Teig zu der Rede;
Jezt knet' ich ihn durch: was hindert mich noch? Schnell hole den Kranz und das Becken
Mit Wasser, o Bursch, mir zu spülen die Hand!

Der Chorführer.

Nun, schmausen wir, oder was meinst du?

Peisthetäros.

Nein, reden wir nur; ich suche mir längst ein gemästetes, riesiges Kraftwort,

Das blizſchnell ſchlägt in die Herzen des Volks. So gar ſehr jammert mich euer,
Daß ihr, weil ihr doch Könige wart —

Der Chorführer.

Wir Könige, wir? Und von wem denn?

Peiſthetäros.

Von Allem, was iſt, und von mir da zuerſt, und von dem, ja ſelbſt von Kronion.
Auch älter ja ſeid ihr, früher gezeugt, als Kronos ſamt den Titanen
Und der Erde.

Der Chorführer.

Der Erde?

Peiſthetäros.

So wahr mir Apoll!

Der Chorführer.

Bei Zeus, das wußten wir niemals.

Peiſthetäros.

Drum lernteſt du Nichts, und mühteſt dich nicht, noch peitſchteſt du deinen Aeſopos,
Der deutlich erzählt, wie die Lerche zuerſt vor den anderen Vögeln zur Welt kam,
Vor der Erde ſogar; wie ſpäter am Pips ihr redlicher Vater verblichen:
Und das Erdreich war damals noch nicht, und es lag fünf Tage der Leichnam;
Und die Lerche begrub, in der Noth rathlos, in dem eigenen Kopfe den Vater.

Euelpides.

So ruht denn der Vater der Lerche für jezt, nachdem er geſtorben, in Kopfheim.

Peisthetäros.

Wenn eher ſonach, denn die Erde, ſie ſind, wenn eh'r als ſämtliche Götter,
So gebührt wohl ihnen mit Recht die Gewalt als älteſten aller Geſchöpfe.

Euelpides.

Bei Phöbos, gewiß! Drum laß nur brav in der Zukunft wachſen den Schnabel;
Nicht leicht gibt Zeus ſein Scepter hinweg an den eichbaum-pickenden Grünſpecht.

Peisthetäros.

Daß alſo vordem nicht Götter geherrſcht in dem ſterblichen Menſchengeſchlechte,
Nein, Vögel allein, mit Königsgewalt, dafür gibt's manche Beweiſe.
Ich ſtelle zuvörderſt ein Beiſpiel auf an dem Hahn, wie gewaltig er herrſchte,
Und vor Allen gebot in dem perſiſchen Reich, vor Dareios und Megabazos,
So daß er von ſelbiger Herrſchaft heut noch perſiſcher Vogel genannt wird.

Euelpides.

Drum ſchreitet er auch noch heute daher, wie der mächtige König von Perſis,
Und trägt auf dem Haupt, von den Vögeln allein, ſtets aufrecht ſeine Tiara.

Peisthetäros.

Und er übte Gewalt ſo mächtig vordem, ſo groß, daß heutiges Tags noch,
Wann eben ertönt ſein Morgengeſang, — an die frühere Macht ſich erinnernd,

Zu dem Tagwerk All' aufſpringen ſofort, Erzſchmid, Lohgerber und Töpfer,
Mehlhändler, Barbier, Schuhmacher und Koch, Schildmacher und Kitharamacher;
Dann ziehen ſie heim, eilfertig beſchuht, in der Nacht —

Euelpides.

Das frage du mich nur.
Ach! Wegen des Haushahns kam ich einmal um den Rock aus phrygiſcher Wolle.
Man lud mich am Kindsnennfeſte zu Gaſt in die Stadt; da trank ich ein Bischen,
Und ſchlief dann; ehe die Anderen noch am Gelag ſind, krähte der Haushahn.
Da wähn' ich, es ſei ſchon Morgen, und will nach Alimus, drücke mich eben
Vor die Mauer hinaus, und ein Gaudieb ſchlägt mit der Keule mich über den Rücken.
Ich falle zur Erd' und verſuche zu ſchrei'n, und hinweg huſcht der mit dem Mantel.

Peiſthetäros.

Auch war ja der Weih zu derſelbigen Zeit in Hellas Herrſcher und König.

Euelpides.

In Hellas?

Peiſthetäros.

Gewiß, und er führte zuerſt als König und Herr den Gebrauch ein,
Sich zu wälzen im Staub vor dem kommenden Weih.

Euelpides.

Ich ſelbſt, als neulich ein Weib kam,
Bei Bacchos, da wälzt' ich im Staube mich auch, und rücklings mit offenem Munde
Daliegend, verſchlang ich den Obol und zog mit der ledigen Taſche nach Hauſe.

Peiſthetäros.

In Aegyptos dann und dem ganzen Gebiet Phönike's herrſchte der Kukuk:
Und ſobald ſein „Kuku" der Kukuk ſchrie, da ſputeten ſich die Phöniker,
Und eilten geſamt in die Felder hinaus, um Korn und Gerſte zu ſchneiden.

Euelpides.

Drum heißt es mit Recht in dem Sprüchwort auch: „Kukuk, in das Feld, ihr Beſchnittnen!"

Peiſthetäros.

Dann walteten ſie, ſo groß an Gewalt, daß, wenn auch irgend ein König
In den Städten von Hellas herrſchte, wie einſt Agamemnon und Menelaos,
Auf dem Scepter zugleich ſich ein Vogel erhob und theilnahm, wenn er beſchenkt ward.

Euelpides.

Ei, ſieh da, von all dem wußt' ich noch Nichts, und deßhalb war ich verwundert,
Wenn Priamos ſo mit dem Vogel zur Hand in den tragiſchen Stücken hervortrat,
Der ſtand aufrecht und belauerte ſtets den Lyſikrates, wenn er beſchenkt ward.

Peisthetäros.

Doch am ſchlagendſten iſt vor Allem noch Eins: Zeus, der jezt König der Welt iſt,
Da ſteht er und trägt als König und Herr den geflügelten Aar auf dem Haupte,
Athenäa die Eul', und Apollon erkor als Zeus' Dolmetſcher den Habicht.

Euelpides.

Bei Demeter, gewiß vortrefflich bemerkt! Doch weßhalb ſolche Begleitung?

Peisthetäros.

Daß, wenn ein Opferer ihnen einmal nach Opfergebrauch das Gekröſe
In die Hand hinreicht, noch ehe denn Zeus das Gekröſ' aufzehren die Vögel.
Auch ſchwur damals bei der Götter Gewalt kein Menſch, nein, Alle bei Vögeln,
Und Lampon ſchwört noch heutiges Tags bei'm Zeiſige, wenn er Betrug ſpinnt.
So haben die Sterblichen alle vordem euch groß und heilig geachtet:
Jezt heißt ihr Knechte, gemein und verkehrt.
Man ſchlägt euch todt, als wäret ihr toll,
Ja, ſchießt auf euch in den Tempeln ſogar.
Auf euch iſt jeglicher Vogler erpicht,
Stellt euch Fangſchlingen und Fallen und Garn,
Leimruthen und Dohn' und Sprenkel und Nez.
Dann trägt man euch ſchockweiſe zu Markt,
Man feilſcht und befühlt euch um und um.
Und den Käufern genügt nicht, (mögen ſie das!)
Daß gebraten ſie euch vorſezen am Mahl;

Nein, Eſſig und Oel noch mengen ſie bei
Und Käſ' und Gewürzlauch, rühren zugleich
Aus Honig und Fett noch ein andres Gebräu,
Und gießen es dann euch über den Leib
Heißkochend herab,
Als wäret ihr Mumienäſer.

Der Chor.
(zu Peiſthetäros.)
Gegenſtrophe.

O wie bang, o wie bang und betrübend klingt das Wort,
Das du gebracht haſt, Menſch! Ich beweine die Schuld,
Unſerer Väter Feigheit,
Daß ſie ſolchen Glanz, von den Ahnen ererbt,
Ließen an uns verbleichen.
Doch ein gnädiger Gott und ein glücklicher Wurf des Geſchickes, o Freund,
Führt dich mir daher: du bringſt Rettung!
Denn wenn ich die Jungen
Und mich ſelbſt dir befahl,
Werd' ich ſicher wohnen.

Der Chorführer.
Auf, ſage mir jezt: was müſſen wir thun? Nicht lohnt es der Mühe zu leben,
Wenn nicht die verlorene Herrſchaft uns, wie's geh'n mag, wieder zu Theil wird.

Peiſthetäros.
Ich rathe zuerſt: ihr Vögel erbaut zur Behauſung Eine Geſamtſtadt;
Dann müßt ihr die neblige Luft ringsher und alle den Raum in der Mitten
Mit Mauern umzieh'n, wie Babylon einſt, aus rieſigen Quadern von Backſtein.

Der Wiedehopf.

O Kebriones, hilf, Porphyrion, hilf! Welch grauſiges Wunder von Stadtbau!

Peiſthetäros.

Thürmt fertig das Werk in die Luft ſich empor, dann fordert dem Zeus die Gewalt ab;
Und erwiedert er Nein, und fügt er ſich nicht, und ändert er nicht die Geſinnung,
Dann kündiget heiligen Krieg ihm an, und die Himmliſchen alle bedeutet,
Durch euer Gebiet fortan nicht mehr mit ſtrozendem Speere zu ſchleichen,
Wie früher ſie wohl eh'brecheriſch oft ſich ließen herab in Alkmene's,
In der Alope Schooß und der Semele Schooß. Und kommen ſie doch, ſo verſiegelt
Ihr ihnen mit tüchtigem Schloſſe den Speer, daß die Weiberchen außer Gefahr ſind.
An das Menſchengeſchlecht dann gehe zugleich noch ein anderer Vogel als Herold:
Da ſie Könige nunmehr ſeien, ſo ſoll man fortan opfern den Vögeln,
Nach ihnen ſodann den Unſterblichen erſt; auch werde zu jeglichem Gotte
In geziemender Art der Vogel geſellt, der jeglichem Gotte gemäß ſei.
Wenn alſo Kypris ein Opfer empfängt, dann ſpende man Weizen dem Seehuhn;
Wenn Einer ein Schaf dem Poſeidon weiht, der opfere Weizen der Ente,

Wer Stiere dem Herakles, ehre zugleich mit Honigkuchen die Möwe;
Und blutet dem Zeus als König ein Bock, iſt auch Zaunſchlüpfer ein König,
Dem eh' als ſelbſt dem Kroniden geziemt unverſchnittene Schnaken zu ſchlachten.

Der Wiedehopf.

Wird euch nicht Zeus aus Donnergewölk mit geflügeltem Blize zerſchmettern?

Euelpides.

Er ergözt mich fürwahr, der geſchlachtete Schnak! „Nun donnere, großer Kronion!“

Der Wiedehopf.

Wie ſoll denn uns als Götter ein Menſch, und nicht als Dohlen, erkennen?
Wir ſind ja beſchwingt, durchfliegen die Luft!

Peiſthetäros.

Einfältiger! Trägt ja doch Hermes
Auch Schwingen und fliegt, obwohl er ein Gott, und der anderen Götter ſo viele:
So fliegt ja, mit goldenen Schwingen geſchmückt, auch Nike, fliegt ja der Eros,
Und Iris erſcheint, wie Homeros bezeugt, der geflügelten Taube vergleichbar.
Wenn jene daher euch achten für Nichts in des thörichten Sinnes Verblendung,
Und für Götter allein die dort im Olymp; dann laßt ihr ein Spazengewölk zieh'n

Und anderes kornaufpickendes Volk, und die Saat im Gefilde zerfreſſen;
Und den Hungernden mag Demeter hernach hülfreich zumeſſen den Weizen!

Euelpides.

Das wird ſie gewiß nicht wollen und nur (gib Acht!) Ausreden erſinnen.

Peiſthetäros.

Laßt ferner die Kräh'n dem Geſpanne des Viehs, mit dem ſie bepflügen die Felder,
Und den Schafen der Triſt aushacken das Aug', um eure Gewalt zu beweiſen;
Und Apollon, der Arzt, der heile ſie dann; er nimmt ja ſo gern die Bezahlung.

Euelpides.

Nur laßt mich zuvor mein Ochſengeſpann noch in möglichſter Eile verkaufen!

Peiſthetäros.

Doch, ehren ſie dich als Leben und Gott, als Kronos, Erde, Poſeidon,
Soll ihnen beſchert ſein jegliches Gut!

Der Wiedehopf.

O nenne mir eins von den Gütern!

Peiſthetäros.

Erſt ſollen die knospende Blüthe des Weins nicht mehr Heuſchrecken zerfreſſen:
Denn ſie von der Erde zu tilgen, genügt Ein Trupp Thurmfalken und Käuze.

Dann ſoll nicht Wesp' und Fliege ſich ſtets naſchhaft an den Feigen ergehen;
Denn ein einziger Zug Kramsvögel vertilgt all dieſes Geſchmeiß von den Blättern.

Der Wiedehopf.

Wo ſchaffen wir aber den Reichthum her? Der iſt ja den Menſchen das Liebſte.

Peiſthetäros.

Wenn wer um Metalle die Vögel befragt, ſie zeigen ergiebige Gruben;
Wo mit reichem Gewinn zu beſuchen ein Markt, das hört von den Vögeln der Seher;
Nicht Ein Seefahrer verunglückt mehr.

Der Wiedehopf.

Wie kommt's, daß keiner verunglückt?

Peiſthetäros.

Wenn Einer um Rath fragt über die Fahrt, wird ſtets antworten ein Vogel:
„Heut ſegle du nicht, denn ein Sturmwind kommt; — heut ſegle du, guter Gewinn kommt".

Euelpides.

Gleich kauf' ich ein Boot und gehe zu Schiff; lebt wohl, nicht länger verweil' ich.

Peiſthetäros.

Dann decken ſie auf den verborgenen Schaz, den einſt einſcharrte der Ahnherr,
Voll Silber und Gold; denn ſie wiſſen davon. So ſagt ja Jeder im Sprüchwort:
„Kein Menſch weiß, wo mein Schäzlein iſt, als etwa der Vogel im Buſche."

Euelpides.

Ich verkaufe das Boot, und kaufe den Karſt und grabe die Töpfe mit Gold aus.

Der Wiedehopf.

Wie ſchaffen wir ihnen Geſundheit dann? Die wohnt in dem Kreiſe der Götter.

Peiſthetäros.

Geht's ihnen ſo recht von Grund aus wohl, iſt das nicht volle Geſundheit?

Denn wiſſe, der Menſch, dem's übel ergeht, kann nie wohlauf und geſund ſein.

Der Wiedehopf.

Wie kommen ſie denn in's Alter einmal? Auch dieſes ja wohnt im Olympos.

Muß Jeder als Kind ſchon ſterben?

Peiſthetäros.

O nein! Denn ihnen ja legen die Vögel

Noch drei Jahrhunderte zu.

Der Wiedehopf.

Woher?

Peiſthetäros

Woher? Aus eigenem Vorrath;

Du weißt, fünf Männergeſchlechter hindurch lebt fort die geſchwätzige Krähe.

Euelpides.

Ei, ei!

Wie taugen ſie doch viel beſſer für uns als Könige, denn der Kronide!

Peisthetäros.

Nicht wahr, ſehr viel? Wir brauchen zuerſt
Für ſie nicht ſteinerne Tempel zu bau'n
Und mit Thüren von Gold zu verſchließen: o nein!
Stets wohnen ſie gern in Eichengeſtrüpp,
Stets unter Gebüſch.
Für die Stolzeren dann von der Vögel Geſchlecht
Wölbt hoch ſich des Oelbaums Tempel empor.
Nicht wallen wir mehr an Delphi's Herd
Und Ammons Siz und opfern daſelbſt.
Vom Erdbeerbaum, von Oliven umwölbt,
Steh'n wir, voll Weizen und Gerſte die Hand,
Und flehen ſie an mit erhobenem Arm,
Von dem Guten auch uns zu beſcheren ein Theil.
Und das wird uns zur Stelle gewährt
Für die Handvoll, welche wir hinſtreu'n.

Der Chorführer.

Ehrwürdiger Greis, mein trauteſter Freund, der ſonſt mein bitterſter Feind war,
Nie laſſ' ich von dir, nie werd' ich hinfort von deinem Entwurf mich entfernen.

Der Chor.

Dein Wort ſchwellt unſer Herz mit ſtolzem Muth,
Und drohend ruf' ich und gelobe dies:
Wenn treu, ohne Falſch,
Das Wort der Eintracht löſend, du dich gürteſt,
Im Vereine mit mir
Wider die Götter zu zieh'n,
Mir gleichgeſtimmt; dann ſoll fürwahr
Der Götter Hand nicht lange mehr
Meine Scepter ſchänden!

Der Chorführer.

Wohlan, wo rüſtiger Kraft es bedarf, da treten wir ſelbſt in die Schranken;
Doch was mit Verſtand zu berathen geziemt, das ſei dir Alles befohlen.

Achte Scene.

Die Vorigen. Später Prokne die Nachtigall.

Der Wiedehopf.

Bei Gott, wir haben wahrlich jezt nicht Muße mehr
Zum Schlafe, noch zur Nickerei, wie Nikias;
Nein, eilig handeln müſſen wir. Vor Allem denn
Kommt mit herein in meiner Küchlein Heckeſtatt,
Zu meinem Reiſiglager, ſeht mein Halmenhaus,
Und nennet eure Namen uns.

Peiſthetäros.

Iſt leicht geſchehn.
Ich heiße Peiſthetäros.

Der Wiedehopf.

Und wie dieſer hier?

Peiſthetäros.

Euelpides von Thria.

Der Wiedehopf.

Seid ihr beide mir Willkommen.

Peiſthetäros.

Schönen Dank!

Der Wiedehopf.

So tretet nun herein.

Peiſthetäros.

Wir folgen: führ' uns ſelbſt hinein!

Der Wiedehopf.

Wohlan denn, komm!

(er geht voran.)

Peiſthetäros.

(zaudernd und ſich beſinnend)

Halt, halt! O Himmel! Lenke doch den Schritt zurück! —
Laß ſehen! Sag' uns: wie vermögen ich und der
Nichtfliegend euch geſellt zu ſein, den Fliegenden?

Der Wiedehopf.

Sehr wohl.

Peiſthetäros.

Bedenke, was Aeſopos' Fabelbuch
Erzählt, das Allbekannte, wie dem Fuchs einmal
Sein Bund mit einem Adler ſchlecht genug bekam.

Der Wiedehopf.

Darfſt unbeſorgt ſein; denn es gibt ein Würzelchen;
Das braucht ihr nur zu kauen, und ihr ſeid beſchwingt.

Peiſthetäros.

So laſſet uns eintreten!

(zu zwei Knechten)

Auf, o Xanthias
Und Manodoros, nehmet dies Gepäck an euch!

(ſie bereiten ſich, hineinzugehen.)

Der Chorführer.

Du, he! Noch ein Wort, noch ein Wort!

Der Wiedehopf.

Was beliebt?

Der Chorführer.

Die führe mit dir in die Wohnung,
Und bewirthe ſie gut; doch die Nachtigall, Freund, die melodiſche Muſengeſpielin,
Die locke heraus, und laß ſie bei uns, um hier mit der Holden zu ſcherzen.

Peisthetäros.

Ach ja, gewähre dieſe Gunſt den Bittenden:
Lock' aus dem Rohrgebüſche dort das Vögelein,
Ja, bei den Göttern, lock' es uns hieher, damit
Auch unſer Auge ſchauen mag die Nachtigall!

Der Wiedehopf.

Nun, wünſchet ihr es, muß ich wohl.
(ruft in's Gebüſch hinein)
Du, Prokne, komm!
Tritt aus dem Buſche, zeige dich den Gäſten hier!
(eine ſchön gepuzte Flötenſpielerin, welche die Nachtigall darſtellt, tritt mit einer Vogelmaske aus dem Gebüſche.)

Peisthetäros.

Zeus, Hochverehrter, welch ein niedlich Vögelchen!
Wie wunderhold, wie blendendweiß!

Euelpides.

Du, weißt du was?
Wie gerne ſchlüpft' ich zwiſchen ihre Beine durch!

Peisthetäros.

Und was ſie Gold ſich umgehängt, dem Mädchen gleich!

Euelpides.

Ich gehe, denk' ich, friſch daran und küſſe ſie.

Peisthetäros.

Thor, die von zwei Bratſpießen einen Schnabel hat?

Euelpides.

Bei Zeus, ich darf ihr, wie dem Ei, die Schale nur
Vom Angeſichte ſtreifen, und dann küſſ' ich ſie.

Der Wiedehopf.

Geht, Freunde

Peisthetäros.

Du zieh' uns voran mit gutem Glück!
(Peisthetäros, Euelpides und der Wiedehopf in das Gebüſch. Der Chor und die Nachtigall bleiben auf der Bühne zurück.)

Parabaſe.

Der Chor.

Trauteſte, Blonde du,
Mein trauteſtes Vögelchen,
Unſrer Hymnen Geleiterin,
Nachtigall, o Geſpielin!
Kommſt du, kommſt, erſcheinſt du,
Bringſt anmuthige Lieder uns?
Die von lieblicher Flöte du
Süße Lenzmelodieen tönſt,
Auf, ſtimm' an Anapäſte!

Der Chorführer.

(an die Zuſchauer)

Auf, die ihr im Finſteren blind hinlebt, ihr Sterblichen, Blättern vergleichbar,
Unmächtige Brut, Bildwerke von Lehm, kraftlos gleich wankenden Schatten,
Ihr Eintagsfliegen, zum Fluge zu ſchwach, traumähnliche Söhne des Jammers,
Leiht uns unſterblichen Weſen Gehör, uns Ewigen ewiger Dauer,
Den Aetheriſchen, die kein Alter beſchleicht, die nur Unvergängliches ſinnen,
Daß, wenn ihr von uns ausführlich gehört, was himmliſcher Dinge Natur ſei,
Und der Vögel Geburt und der Götter Geburt und der Ströme, der Nacht und des Chaos,
Grundrichtig erkennt, ihr den Prodikos dann mein'thalb zu den Raben hinwegwünſcht.
Nur Chaos und Nacht und Erebos war und des Tartaros Oeden im Anfang;

Nicht Erde noch Himmel und Luft war da; doch in Erebos' mächtigen Klüften,
Da gebar, von dem Winde befruchtet, die Nacht mit den dunkelen Schwingen das Urei,
Aus dem in der Zeit Umlaufe sodann der verlangende Eros hervorsproß,
Am Rücken von zwei Goldschwingen umglänzt, und behend, wie die Wirbel der Windsbraut.
Und Er, dem geflügelten Chaos gesellt in des Tartaros nächtlichen Tiefen,
Heckt' aus im Neste der Vögel Geschlecht, und rief's an die Helle des Tages.
Noch war das Geschlecht der Unsterblichen nicht, bis Eros Alles vermischte:
Als Eins mit dem Anderen dann sich gemischt, ward Himmel und Wasser und Erde,
Und ward der unsterblichen Götter Geschlecht. So geh'n wir Vögel an Alter
Weit, weit den Unsterblichen allen voran. Und daß wir stammen von Eros,
Das sehet ihr leicht; wir schwärmen, wie Er, sind stets die Gefährten Verliebter.
Manch Jüngelchen auch, das die Liebe verschwor, hat noch an dem Ziele der Jugend
Sein liebender Freund durch uns'rer Gewalt allmächtigen Zauber gewonnen
Mit der Wachtel Geschenk, mit dem Hühnchen vom See, mit der Gans, mit dem persischen Vogel.
Auch kommt ja von uns, von den Vögeln allein euch Sterblichen jegliches Große.

Wir künden zuerſt, wie die Hore des Jahrs euch Lenz bringt,
Winter und Fruchtzeit;
Wir mahnen, ſobald lautkrächzend hinweg nach Libya wandert
der Kranich,
Zu beſtellen das Feld, und den Schiffer, am Herd ſein
Steu'r aufhängend zu raſten,
Und daß er im Froſt nicht ſtehle den Rock, ein Gewand
dem Oreſtes zu weben.
Wenn ſpäter der Weih in den Lüften erſcheint, ſo verkündet
er andere Jahrszeit,
Da die Frühlingesſchur für die Schafe beginnt, und die
zwitſchernde Schwalbe verkündet,
Jezt ſei's an der Zeit, zu verhandeln den Pelz und ein
Linnengewand ſich zu kaufen.
Zeus Ammon ſind wir und Delphi für euch und Dodon'
und Phöbos Apollon:
Erſt wenn ihr zuvor uns Vögel gefragt, dann legt ihr an
Jegliches Hand an,
An des Handels Geſchäft, an Vermögenserwerb, an Ver-
löbniß oder an Hochzeit.
Als Vogel erſcheint euch Alles ſodann, was euch andeutet
die Zukunft:
Umlaufend Gerücht wird Vogel genannt, und „Vogel" be-
nennt ihr das Nieſen;
Wahrſchau heißt Vogel und Vogel der Laut und Vogel der
Knecht und der Eſel.
Iſt's euch nicht klar? Sind wir euch nicht der prophetiſche
Phöbos Apollon?
Ja, wenn ihr uns als Götter erkennt,
Steht euch zu Gebot Orakelgeſang,

Und Wetter und Wind, und Sommer und Froſt
Und mäßige Glut. Wir entlaufen euch nicht,
Und ſezen uns nicht in die Wolken hinauf,
Gar vornehm thuend und breit, wie Zeus.
Nein, ſtets euch nahe, gewähren wir euch
Und den Kinderchen auch und den Kindskindlein
Der Geſundheit Fülle, des Reichthums Macht,
Glück, Leben, Gedeih'n, und Frieden und Ruh,
Und Jugend und Scherz, Feſtmahle mit Tanz,
Und vom Huhne die Milch.
Ja, Sattheit, Ekel befällt euch noch
Von der Fülle des Glücks;
So reich ſein werdet ihr alle.

Der Chor.

Muſe des Haines, —
Tiotio, tiotio, tiotinx, —
Tönereiche, mit der ich oft
Auf Waldeshöhen und in Thalesſchluchten, —
Tiotio, tiotio, tiotinx, —
Während ich hoch in dem Laube der Eſche mich wiege, —
Tiotio, tiotio, tiotinx, —
Aus ſchmetternder Kehl' ausſtröme des Lieds
Heilige Weiſen dem Pan und geweihte
Chöre der bergdurchſchwärmenden Mutter, —
Totototo, totototo, tototing, —
Daß von dorther, wie die Biene,
Phrynichos liebliche Frucht der unſterblichen Lieder ſich pflückte,
Allzeit verhauchend ſüßen Wohllaut.
Tiotio, tiotio, tiotinx!

Der Chorführer.
(an die Zuſchauer)

Wünſcht von euch Jemand, ihr Hörer, mit den Vögeln fürderhin
Frohe Tage hinzuſpinnen, komme der zu uns herein!
Denn was hier bei euch zu Lande das Geſez als Frevel ſtraft,
Alles das iſt unter uns dort, bei den Vögeln, wohlgethan.
Iſt es Frevel nach dem Recht hier, wenn der Sohn den Vater ſchlägt,
Gilt es unter uns für rühmlich, wenn der Sohn mit Ungeſtüm
Seinen Vater packt und anſchreit; „willſt du Kampf, heb' auf den Sporn!“
Iſt bei euch ein Knecht gebrandmarkt, weil er ſeinem Herrn entlief,
Wird er nur ein buntgeflecktes Haſelhuhn von uns genannt.
Schwärzte ſich ein Phryger hier ein, völlig ſo wie Spintharos,
Wird er dort Rothfink geheißen aus Philammons Vetterſchaft.
Wer ein Knecht iſt und ein Karer, gleich dem Exekeſtides,
Mag mit uns als Gimpel leben; Vettern hat er dann genug!
Wenn der Sohn des Piſias den Feinden ingeheim das Thor
Oeffnen will, er werd' ein Repphuhn, ſeines Vaters ächte Brut:
Iſt's bei uns doch keine Schande, gleich dem Repphuhn fortzufliehn.

Der Chor.

Alſo ja ſtimmten —
Tioto, tioto, tiotinx! —
Auch die Schwäne zumal ihr Lied
Dem Phöbos an, mit hellem Fittig rauſchend, —
Tiotio, tiotio, tiotinx! —
Lagernd am Ufer in Reih'n, an den Waſſern des Hebros; —

Tiotio, tiotio, tiotinx! —
Und des Aethers Gewölk durchscholl der Gesang;
Lauschend erbebten die Thiere des Waldes;
Heiter und windlos sanken die Wogen: —
Totototo, totototo, tototing! —
Rings der Himmel hallte wieder,
Staunen erfaßte die Herrscher, olympische Chariten stimmten,
Die Musen stimmten ein zum Jubel: —
Tiotio, tiotio, tiotinx!

Der Chorführer.
(an die Zuschauer)

Wahrlich, Nichts ist angenehmer, schöner, als geflügelt sein.
Wenn von euch Zuschauern Einer Flügel hätte, könnt' er gleich,
Wenn er hungernd sich am Chorlied der Tragöden ärgerte,
Seinen Flug nach Hause nehmen, äße dort sein Morgenbrod,
Und gesättigt, huscht' er fliegend wiederum hieher zurück.
Oder wenn ein Patrokleides unter euch in Nöthen ist,
Würd' er's nicht in seinen Mantel schwizen; nein, er flöge weg;
Und erleichtert, huscht' er fliegend wiederum hieher zurück.
Oder ist ein Ehebrecher unter euch, wer's immer sei,
Der den Mann des schönen Weibes auf den Rathsherrnbänken sieht;
Nun, so fliegt auch er mit leichtem Fittig leicht hinweg von euch,
Geht zu Bett, und wiederkehrend sezt er sich an seinen Plaz.
Ja, geflügelt so zu werden — gibt es wohl ein größ'res Glück?
Flügel nur aus Korbgeflechte trug Diitrephes, und doch
Ward er Hauptmann, ward er Oberst, ward, der Fant, aus einem Nichts
Jezt ein großer Herr, und bläht sich als ein Roßhahn prunkend auf.

Zweiter Act.

Erſte Scene.

Der Wiedehopf. **Peiſthetäros** und **Euelpides** treten beide mit Vogelmasken und Flügeln aus dem Gebüſche. **Der Chor.**

Peiſthetäros.

Das wäre fertig! — Aber nein, nie ſah ich noch,
Bei Gott, ein lächerlicheres Ding mein Lebenlang!

Euelpides.

Worüber lachſt du?

Peiſthetäros.

Ueber dein Schwungfedernpaar.
Wem meinſt du, daß du, ſo beſchwingt, am meiſten gleichſt?
Dem Gänſerich, von einem Stümper hingepfuſcht!

Euelpides.

Und du der Amſel, der man nackt gerupft den Schopf!

Peiſthetäros.

So wurden wir denn Vögeln gleich, nach Aeſchylos,
„Nicht durch die fremden Federn, nein, durch eigene."

Der Wiedehopf.

Was thun wir jezt? Sprich!

Peiſthetäros.

Einen Namen, groß und hehr,
Verleihen wir zuerſt der Stadt; dann opfern wir
Sofort den Göttern.

Euelpides.

Dieſer Anſicht bin ich auch.

Der Wiedehopf.

Laß ſeh'n, wie ſoll der Name ſein der neuen Stadt?

Peiſthetäros.

Wollt ihr den großen Namen von Lakedämon her
Ihr geben, Sparta's Namen?

Euelpides.

Bei'm Herakles, nein!
Etwas von Spart anbinden ſollt' ich meiner Stadt?
Nicht meiner Bettſtatt, wenn's noch andre Gurten gibt!

Peiſthetäros.

Was alſo ſoll ihr Name ſein?

Euelpides.

Nehmt ihn von dort,
Aus überirdiſchen Räumen, aus der Wolken Reich,
Recht aufgedunſen!

Peiſthetäros.

Etwa Kukukswolkenheim?

Der Wiedehopf.

Juchhe!
Ein ſchöner, prächtiger Name, den du fandeſt da!

Euelpides.

Das iſt ja wohl daſſelbe Kukukswolkenheim,
Wo ſeine reichen Schäze hat Theagenes,
Und Aeſchines die ſeinen all?

Peiſthetäros.

Auch liegen dort
Gewiß die Phlegrafelder, wo die Götter einſt
Hochprahleriſch die Giganten niederſchmetterten.

Euelpides.

Ein fettes Ding doch, dieſe Stadt! Wer ſoll ihr Gott,
Ihr Schirmer ſein? Wem wirken wir das Feſtgewand?

Peisthetäros.

Athene, denk' ich, laſſen wir als Schirmerin.

Euelpides.

Wie könnte denn geordnet eine Stadt beſtehn,
Wo eine Göttin, wo ein Weib in voller Wehr
Gerüſtet daſteht, Kleiſthenes die Spindel führt?

Peisthetäros.

Wer ſoll die Burg dann ſchirmen, die pelargiſche?

Der Wiedehopf.

Von uns, den Vögeln, Einer, der aus Perſis ſtammt,
Allüberall geprieſen als Gewaltigſter,
Als Ares' Küchlein.

Euelpides.

O du Küchlein, unſer Herr!
Der rechte Gott, zu thronen auf der Felſenburg!

Peisthetäros.

(zu Euelpides)

Auf, ſteige du nun in der Lüfte Reich empor,
Und unſern Maurerleuten ſteh' handlangend bei;
Wirf ab den Rock, und ſchleppe Ziegel, rühre Kalk,
Die Mulde trag' hinauf, von der Leiter fall' herab,
Beſtelle Wächter, decke ſtets die Feuer zu,
Mit einem Glöckchen lauf' umher, und — ſchlafe dort;
Send' einen Herold an die Götter dann hinauf,
Und einen andern an die Menſchen drunten, und
Von dort zurück, mein'thalb, zu mir —

Euelpides.

Du bleibe hier
Und heule mein'thalb!

Peisthetäros.

Geh, wohin ich ſage, Freund,

Da Nichts von alldem ohne dich geſchehen kann.

(Euelpides ab.)

Ich, um den neuen Göttern gleich zu opfern, will
Den Prieſter rufen, der den Opferzug mir führt.

(zu den Dienern)

Burſch, Burſch! Beſorgt Weihwaſſer und den Opferkorb!

(Peiſthetäros und der Wiedehopf ab.)

Der Chor.

Ich bin zu Dienſt, bin dabei,
Deiner Mahnung ſtimm' ich zu,
Daß wir in ſtolzem Zug
Feierlich den Göttern nahen,
Und zudem frohdankend ihnen
Auch ein Lämmchen opfern!
So töne jubelnd, töne Pytho's Schall dem Gott!
Auch dudle Chäris fein Gedudel!

(Ein Rabe bläst im Zuge die Flöte.)

Zweite Scene.

Peiſthetäros kommt mit einem **Prieſter** zurück. **Der Chor.**

Peiſthetäros.

Still, Flötenbläſer! — Was, o Götter, iſt denn das,
Das hier? Bei Zeus, viel Narrendinge ſah ich ſchon,
Doch einen Raben mit dem Mundgurt flöten — nie!

(zu dem Prieſter)

Nun, Pfaff, an's Werk! Den neuen Göttern opfre jezt!

Der Prieſter.

Sogleich! Wo iſt der Junge mit dem Opferkorb?

(er nimmt, was zu dem Opfer gehört, und ſtellt ſich an den Altar.)

„So betet an Heſtia, die Vogelkönigin,
Und den Weih, des Herdes Schirmer,
Und die Vögel Olympier
Und Olympierinnen,
Jeden ſo wie jede!"

Der Chor.

O Sunionhabicht, Heil, pelargiſcher Herrſcher, Heil!

Der Prieſter.

„Auch den Schwan, den Pythier und Delier,
Und Leto, die Wachtelmutter,
Und Artemis, die Diſtelſinkin!“

Peiſthetäros.

Nicht Jägerin, nein, Diſtelſinkin Artemis!

Der Prieſter.

„Den Rothfink auch, den Sabazios,
Auch die Straußin, die große
Mutter der Götter und der Menſchen!“

Peiſthetäros.

O mächtige Straußin Kybele,
Mutter du des Kleokritos!

Der Prieſter.

„Daß ſie den Kukukswolkenheimern
Geſundheit und Wohlfahrt verleihen,
Ihnen und den Chiern!“

Peiſthetäros.

(lachend)

Die Chier, ha, die ſind doch überall dabei!

Der Prieſter.

„Und die Heroen, die Vögel, und die Heroenkinder,
Und das Purpurhuhn, und den Pelekan,
Und den Pelekin, und den Dildap,
Und den Birkhahn, und den Pfau,
Und den Trappen, und den Kibiz,
Und den Stößer, und den Reiher,
Und den Merrach, und den Schwarzkopf,
Und das Kobelmeislein!“

Peisthetäros.

Halt ein! Zum Henker! Hemme dein Geschrei! Ho ho!
Zu welchem kargen Opfermahl berufst du, Thor,
Meeradler her und Geier! Siehst du nicht, wie leicht
Ein einziger Weih schon alles dies wegschnappen kann?
Hinweg mit dir und deinem Priesterkranze, fort!
Ich selbst allein verrichte dieses Opfer hier.

Der Priester.

So muß ich denn wiederum
Unter Weihespenden euch
Singen ein zweites Lied,
Ein frommes, heiliges, und die Götter
Rufen, doch nur einen, einen,
Wenn ihr Fleisch genug habt.
Denn was ihr aufgestapelt hier zum Opfermahl,
Kinnbacken sind es nur und Hörner.

Peisthetäros.

So fleh'n wir opfernd die beschwingten Götter an!

Dritte Scene.

Die Vorigen. Ein Poet, zerlumpt und schmuzig, mit fliegenden Haaren.

Der Poet.

(singend)

Kukukswolkenheim, das glückselige,
Feire hoch, Muse,
Mit deiner Festhymnen Wohllaut!

Peisthetäros.

Wo kam doch dieses Wesen her? Wer bist du? Sprich!

Der Poet.

Ich ströme honigseimiger Lieder Festgesang aus,
Rüstiger Diener der göttlichen Musen,
Mit Homer zu sprechen.

Peisthetäros.

Demnach ein Knecht, und dennoch trägst du langes Haar?

Der Poet.

Kein Knecht; o nein, wir Sangesmeister alle sind
Rüstige Diener der göttlichen Musen,
Mit Homer zu sprechen.

Peisthetäros.

Drum diente wohl so rüstig auch dein Mäntelchen.
Doch sprich, warum verlorst du dich hieher, Poet?

Der Poet.

Der Lieder viel' auf euer Kukukswolkenheim
Und Dithyramben schuf ich, viel' und herrliche,
Jungfrau'ngesänge, Verse nach Simonides.

Peisthetäros.

Wann hast du die geschaffen, und seit welcher Zeit?

Der Poet.

Schon lange, ja schon lange preis' ich eure Stadt.

Peisthetäros.

Wie? Feir' ich ihren zehnten Tag doch eben erst,
Und wie dem Kindlein gab ich jezt den Namen ihr!

Der Poet.

Aber behend fliegt umher der Muse Ruf,
So wie das Roß blizend umherstürmt.
„O Vater du, Gründer Aetna's,
Mit dem heiligen Namen Hieron!"
O beschere mir, was
In deinem Haupte du
Huldvoll mir zu bescheren denkst!

Peisthetäros.

Der Jammermensch wird lange noch uns lästig sein,
Wenn kein Geschenk ihn ködert, daß er weiterzieht.

(zu einem der Knechte)

Du da, du haſt ja Lederwamms und Unterkleid;
Zieh' eines aus, und gib's dem Meiſter Verſemann.

(zu dem Poeten)

Da nimm das Wamms; denn ganz erfroren ſcheinſt du mir!

Der Poet.

(indeß er ſich mit dem Wamms ſeine Blöße deckt)

Nicht ungerne von dir empfängt
Meine Muſe dieſes Geſchenk;
Du beherzige dafür
Dies pindariſche Lied —

Peiſthetäros.

Wir werden dieſes Menſchen nun und nimmer los.

Der Poet.

„Mit nomadiſchen Skythen ſchweift
Umher Straton," der
Des gewobenen Wollenkleides nie ſich erfreut;
„Ruhmlos wandelt" ein Wamms, ohne Gewand darunter.
„Du wirſt ſchon verſteh'n!"

Peiſthetäros.

Verſtehe: du willſt das Unterkleid auch noch dazu.

(zu dem Knechte)

Zieh' aus du; denn dem Dichter muß man Gutes thun.

(zu dem Poeten)

Da nimm es hin und gehe fort!

Der Poet.

(freudig das Geſchenk nehmend)

Ich gehe ſchon;
Und zog ich fürbaß, ſing' ich dies auf eure Stadt:
„Feire hoch, goldthronender Gott,
Die zitternde, fröſtelnde Stadt!
In ſchneeiges, in fruchtbares Gefild
Kam ich daher! Alala!"

(geht ab.)

Peisthetäros.
(ruft ihm nach)

Bei'm Himmel, ja, nun bist du vor den Frösten hier
Geborgen, da du dieses Unterkleid erwischt! —
Nein, solches Unheil hätt' ich nie geahnt, bei Gott,
Daß der so bald schon unsre Stadt auswitterte!
(zu dem Priester)
Du, geh' umher nun wieder mit dem Weihenapf!

Vierte Scene.

Peisthetäros. Der Priester. Der Chor. Ein Wahrsager mit einem großen Orakelbuche.

Der Priester.

Schweigt still in Andacht!

Der Wahrsager.
(zu dem Priester)

Opfre nicht den Ziegenbock!

Peisthetäros.

Wer bist du?

Der Wahrsager.

Wer? Ein Seher.

Peisthetäros.

Fort zum Geier denn!

Der Wahrsager.

Verwegner Mensch, mißachte nicht das Göttliche!
Von Bakis weiß ich einen Spruch, der zielt gerad
Auf euer Kukukswolkenheim.

Peisthetäros.

Was hast du denn
Uns nicht den Spruch verkündet, eh' ich diese Stadt
Zu bauen anhub?

Der Wahrsager.

Götterwink verwehrte mir's.

Peisthetäros.

Was hindert, daß du deinen Spruch uns offenbarst?

Der Wahrsager.

(rollt das Orakelbuch auf und liest:)

„Aber sobald sich der Wolf und die grauliche Krähe zusammen
„Dort ansiedeln im Raum, der Sikyon trennt und Korinthos," —

Peisthetäros.

Was hat's mit mir zu schaffen, dies Korinthervolk?

Der Wahrsager.

Nur auf die Luft dazwischen spielte Bakis an.

(er fährt fort zu lesen)

„Opfre zuerst der Pandora den schneeweißwolligen Widder:
„Kommt dann Einer heran als Verkündiger meiner Orakel,
„Gib ihm reine Gewande zum Lohn und neue Beschuhung" —

Peisthetäros.

Ei, steht von Schuhen auch darin?

Der Wahrsager.

Da nimm das Buch.
„Reiche zugleich den Pokal, und fülle mit Fleisch ihm die Hände."

Peisthetäros.

Und auch vom Fleische steht darin?

Der Wahrsager.

Da nimm das Buch.
„Folgst du, göttlicher Jüngling, und thust du meinem Gebot nach,
„Wirst du der Aar im Gewölk; doch wenn du die Gabe verweigerst,
„Wirst du fürwahr nicht Turtel, und Aar nicht werden, noch Grünspecht."

Peisthetäros.

Und alles dies steht auch darin?

Der Wahrsager.

Da nimm das Buch.

Peisthetäros.

Von diesem ganz verschieden lautet jener Spruch,
Den ich mir selbst in Phöbos' Hause niederschrieb:
„Aber sobald großsprechend ein Mensch, den Keiner geladen,
„Kommt und die Opfernden kränkt und begehrt von dem fetten Gekröse,
„Klopfe sofort ihm tüchtig den Raum, wo sich trennen die Schultern."

Der Wahrsager.

Ich glaube, Lügen sagst du mir.

Peisthetäros.

Da nimm das Buch.
„Schone des Lästigen nicht, und wär' es der Aar im Gewölke,
„Nicht, wenn Lampon es ist, nicht, wenn der Prophet Diopeithes."

Der Wahrsager.

Und alles dies steht auch darin?

Peisthetäros.

Da nimm das Buch.

(er peitscht ihn hinaus.)

Hinaus mit dir zum Geier!

Der Wahrsager.

Ich geschlag'ner Mann!

Peisthetäros.

Nun schere dich mit deinen Sprüchen sonstwohin!

(Der Wahrsager entflieht.)

Fünfte Scene.

Peisthetäros. Der Priester. Der Chor. Meton, ein Astronom, mit vielen Instrumenten bepackt.

Meton.
(feierlich)

Vor euch erschein' ich —

Peisthetäros.

Wieder eine Plage da!
Was willst du hier? Welch einen Vorsaz brüteſt du?
Was dein Begehren? Welcher Kothurngang trug dich her?

Meton.

Ich will den Luftraum euch vermeſſen, will ihn euch
Vertheilen ackerweiſe.

Peisthetäros.

Bei der Götter Macht,
Wer biſt du, Mann?

Meton.

Ich? Wer ich bin? Bin Meton ſelbſt,
Den Hellas und Kolonos kennt.

Peisthetäros.

So ſage mir,
Was haſt du da für Dinge?

Meton.

Meßzeug für die Luft.
Denn ſieh: der Form nach gleicht die ganze weite Luft
Zumeiſt dem Kohlendeckel. Leg' ich alſo nun
Dies krumme Richtmaß oben an und ſeze hier
Den Zirkel ein — verſtehſt du mich?

Peisthetäros.

Verſtehe nicht.

Meton.

Ein gerades Richtmaß leg' ich an und meſſe, daß
Der Kreis ein Viereck werde — hier in's Mittel kommt
Der Markt mit Straßen, die gerades Wegs nach ihm,
Dem Mittelpunkte, führen, wie von einem Stern,
Der ſelber rund iſt, auch gerades Weges rings
Die Strahlen ausgeh'n —

Peiſthetäros.

Traun, ein Thales iſt der Mann!
He, Meton!

Meton.

Was denn?

Peiſthetäros.

Weißt du wohl, ich liebe dich?
So folge mir auch und begib dich ſachte fort.

Meton.

Was iſt zu fürchten?

Peiſthetäros.

Wie zu Sparta, treibt man hier
Die Fremden aus, und Manche ſind bereits entfernt.
Viel Schläge ſezt es in der Stadt.

Meton.

Aufruhr vielleicht?

Peiſthetäros.

Nein wahrlich, das nicht!

Meton.

Was denn ſonſt?

Peiſthetäros.

Einſtimmig ward
Beſchloſſen, alle Prahler ſchmählich abzuthun.

Meton.

So muß ich wohl mich drücken?

Peisthetäros.

Ja; doch iſt's vielleicht
Zu ſpät; die Peitſche ſaust dir um die Beine ſchon.

(er ſchlägt ihn.)

Meton.

Ich Armer, weh mir!

Peisthetäros.

Hab' ich dir's nicht längſt geſagt?
Nun miß dich ſelber anderwärts und packe dich!

(Meton entflieht.)

Sechſte Scene.

Peisthetäros. Der Prieſter. Der Chor. Ein Zöllner mit zwei Richterurnen unter dem Arme.

Der Zöllner.

Wo wohnt der Staatswirth?

Peisthetäros.

Wer der Sardanapalos hier?

Der Zöllner.

Als Zöllner komm' ich, durch das Bohnenloos gewählt,
Hieher nach Kukukswolkenheim.

Peisthetäros.

Als Zöllner du?
Wer hat an uns dich abgeſandt?

Der Zöllner.

(auf eine Rolle deutend)

Dies ſchlechte Blatt
Von Teleas.

Peisthetäros.

Nun? Ohne dich zu placken, nimm
Sogleich den Sold und gehe heim.

Der Zöllner.

Von Herzen gern.
Zur Volksverſammlung ſollt' ich jezt zu Hauſe ſein;
Ein Staatsgeſchäftchen macht' ich ab für Pharnakes.

Peiſthetäros.

Da nimm und gehe; hier empfängſt du deinen Sold.
(er ſchlägt ihn.)

Der Zöllner.

Was ſollte das ſein?

Peiſthetäros.

Ein Geſchäft für Pharnakes.

Der Zöllner.

Ich nehme Zeugen, daß man mich, den Zöllner, ſchlägt.

Peiſthetäros.

Nun, willſt du dich packen? Schaffſt du gleich die Urnen fort?
(er peitſcht ihn hinaus.)
Iſt's nicht empörend? Ehe man in unſrer Stadt
Den Göttern opfert, ſchicken die ſchon Zöllner her!

Siebente Scene.

Peiſthetäros. Der Prieſter. Der Chor. Ein Geſezeshändler, mit Blättern und Geſeztafeln beladen.

Der Geſezeshändler.
(lieſt ſeine Blätter ab)

„Wofern ein Kukukswolkenheimer
„Einen Athener beleidigt" —

Peiſthetäros.

Was kommt da wieder für ein Unglücksblatt daher?

Der Geſezeshändler.

Ich bin Geſezeshändler, und Verordnungen,
Ganz neue, bring' ich euch zu Kauf hieher.

Peisthetäros.

Und zwar?

Der Geſezeshändler.

„Es ſoll in Kukukswolkenheim das gleiche Maß
„Und gleiche Gewichte gelten, gleiches Geſez und Recht,
„Wie zu Heulenſtadt!“

Peisthetäros.

Du kriegſt ſofort nach Beulenſtädter Recht das Maß!
(er ſchlägt ihn.)

Der Geſezeshändler.

Was thuſt du? He!

Peisthetäros.

Mit deiner Weisheit packe dich!
Sonſt heulſt du mir noch heute bittre Weiſen vor.
(er peitſcht ihn fort. Der Zöllner erſcheint wieder, bald hernach auch der Geſezeshändler.)

Achte Scene.

Peisthetäros. Der Prieſter. Der Chor. Der Zöllner. Der Geſezeshändler.

Der Zöllner.

Ich lade den Peisthetäros wegen Mißhandlungen
Auf den nächſten Mond Munychion vor.

Peisthetäros.

Im Ernſte? Du ſprichſt? Wäreſt du noch immer hier?

Der Geſezeshändler.

(zurückkehrend)

„So aber Jemand die Behörden von dannen treibt,
„Und nicht aufnimmt, laut dem Anſchlag an der Säule“ —

Peisthetäros.

(kehrt ſich gegen ihn um)

Ich Armer, weh mir! Biſt auch du noch immer da?
(er peitſcht ihn hinaus.)

Der Zöllner.

Ich verderbe dich — zehntauſend Drachmen ſollſt du mir —

Peiſthetäros.

(ſchlägt auf ihn los)

Ich ſchmettre dir die Richterurnen hier entzwei.

Der Zöllner.

Gedenkſt du, wie du Hermes' Bild bei Nacht bekackt?

(er entrinnt.)

Peiſthetäros.

Haha! Ergreift den Schlingel!

(ruft ihm nach)

Heda, bleibe doch!

Der Prieſter.

Auf, ohne Säumen geh'n wir nun in's Haus hinein,
Und bringen drinnen unſern Bock den Göttern dar.

(Peiſthetäros und der Prieſter ab. Der Chor bleibt allein zurück.)

Der Chor.

Strophe.

Nun werden die Sterblichen alle
Voll Andacht uns Allſehenden, uns
Allherrſchenden Opfer und Dank weih'n.
Denn rings umſchau'n wir der Erde Gebiet,
Rings pflegen wir Blüthen und Früchte,
Und tödten die Brut des Gewürmes,
Die zahllos, was in Gefilden
Alles aus dem Kelche ſich entfaltet, mit gefräßigem Zahn
Schändet, und, in Bäumen einniſtend, abweidet die Frucht.
Wir tödten den Schwarm, der feindlichen Fluch
In duftende Gärten verheerend trägt:
Kriechendes und ſtechendes Gewürm,
Alles muß untergeh'n, wenn der Schwung
Meines Fittigs es erreicht.

Der Chorführer.
(an die Zuſchauer)

Eben heute ruft der Herold überall mit hellem Schall:
Wer von euch Diagoras, den Melier, tödtet, ſoll dafür
Ein Talent als Lohn empfangen; wer von Volkstyrannen dann,
Welche todt ſind, einen tödtet, der empfängt den gleichen Lohn.
Alſo thun wir Vögel jezt auch unſ'rerſeits hier kund, wie folgt:
Wer von euch Philokrates, den Finkler, tödtet, ſoll dafür
Ein Talent als Lohn empfangen, bringt er ihn lebendig, vier,
Weil er bundweis Lerchen feil hat, ſieben um den Obolos,
Weil er Krammetsvögel aufbläst, und ſie frech antaſtend zeigt,
Weil er Amſeln ihre Federn durch die Naſenlöcher ſteckt,
Weil er einfängt auch die Tauben, ſie verſchließt im Taubenſchlag,
Und ſie ſelbſt, in's Nez gebunden, andre gar zu locken zwingt.
Alſo ſei es kundgethan; und wer von euch Geflügel hält,
Eingeſperrt in ſeinem Hofe, laßt es frei, gebieten wir:
Denn gehorcht ihr nicht, ſo fangen wir, die Vögel, euch, und ihr,
Dann von uns ins Nez gebunden, locket Menſchen in das Garn.

Der Chor.
Gegenſtrophe.

Ihr befiederten Segler der Lüfte,
Glückſelige, die, troz Winter und Froſt,
Sich nie mit Gewanden umhüllen!
Auch ſengt uns kein heißglühender Brand

Weitflammender Strahlen im Sommer.
Nein, kühl auf blumigen Auen,
Da wohn' ich im Schooße des Laubes,
Während die begeiſterte Cikade, von der Sonne Glanz
Trunken, in des Mittags Glut ihren Geſang gellend erhebt.
Im Froſte verkehr' ich in wölbiger Kluft,
Und ſpiele des Bergwalds Nymphen im Schooß.
Aber in des Frühlinges Erblüh'n
Naſch' ich zarter Myrten hellgrüne Frucht
Aus der Chariten Gefild.

Der Chorführer.
(an die Zuſchauer.)

Noch ein Wort des Preiſes wegen rufen wir den Richtern zu.
Allen, wenn ihr Spruch für uns iſt, ſpenden wir des Guten viel,
Spenden zehnmal reich're Gaben, als ſie Paris einſt empfing.
Denn zuerſt, was doch ein jeder Richter ſich vor Allem wünſcht,
Wird es euch niemals an Eulen mangeln aus dem Laurion;
Nein, ſie bau'n ſich an im Hauſe, niſten in den Beuteln euch,
Legen Eier dort, und brüten lauter junge Dreier aus.
Außerdem ſoll eure Wohnung prangen Göttertempeln gleich;
Denn dem Giebel eurer Häuſer ſezen wir den Adler auf.
Findet ihr einmal ein Aemtchen und erhaſchtet gerne was,
Geben wir in eure Hand euch eines Habichts ſcharfe Klau'n.
Seid ihr irgendwo zu Mittag, unſre Kröpfe leih'n wir euch.
Doch gewährt ihr uns den Preis nicht, ſchmiedet euch Blechmonde nur,
Wie man ſie Bildſäulen aufſezt; denn wofern ihr ohne Blech,
Angethan mit weißem Mantel, aus dem Hauſe ginget, ſchwer
Müßtet ihr uns büßen, alle Vögel überkackten euch.

Dritter Act.

Erſte Scene.

Peiſthetäros, der vom Opfer zurückkehrt. **Der Chor.**

Peiſthetäros.

Das Opfer, theure Vögel, lief uns günſtig ab.
Daß aber noch kein Bote kam vom Mauerbau,
Niemand, von dem wir hörten, wie's da droben ſteht!
(er ſieht kopfſchüttelnd umher)
Doch ſieh, da keucht ein Läufer mit Alpheioshaſt!

Zweite Scene.

Die Vorigen. Ein Bote.

Der Bote.

Wo iſt er? Wo, wo iſt er? Wo, wo iſt er? Wo?
Wo iſt der Archon Peiſthetäros?

Peiſthetäros.

Der bin ich.

Der Bote.

Vollendet ſteht dein Mauerbau.

Peiſthetäros.

Willkommnes Wort!

Der Bote.

Das ſchönſte Werk, von wunderbarer Pracht, ſo breit,
Daß obendrauf Proxenides aus Prahlenheim,
Und, ihm entgegenfahrend, Held Theagenes,
Mit Wagen und mit Roſſen, wie das Troerpferd,
Bequem an ſich vorüberjagen könnten —

Peiſthetäros.

Ha!

Der Bote.

Und dann die Höhe — denn ich maß ſie ſelber aus —
Iſt hundert Klafter.

Peiſthetäros.

Welche Höhe, großer Zeus!
Wer hat zu ſolcher Höhe ſie emporgethürmt?

Der Bote.

Die Vögel, Niemand anders; kein ägyptiſcher
Steinmeze half, kein Ziegler und kein Zimmermann;
Nein, ſie mit eignen Händen; ſtaunend ſah ich zu.
Aus Libya kamen dreißigtauſend Kraniche,
In ihren Kröpfen Grundgeſtein zum Unterbau.
Das hieben dann die Schnärze mit den Schnäbeln zu.
Zehntauſend Störche ſchleppten drauf die Ziegel her,
Und Waſſer trugen in die Luft von unten auf
Die Taucher und die Waſſervögel aller Art.

Peiſthetäros.

Wer trug den Lehm dann ihnen zu?

Der Bote.

Ein Reiherſchwarm
In Mulden.

Peiſthetäros.

Und wie warfen ſie den Lehm hinein?

Der Bote.

Dies hatten ſie, mein Guter, ſinnreich angeſtellt:
Den ſchürften Gänſe ſchnatternd wie mit Hacken los,
Und warfen mit den Füßen in die Mulden ihn.

Peiſthetäros.

Was aber doch die Füße nicht für Dinge thun!

Der Bote.

Auch halfen, traun, die Enten, die wohlaufgeſchürzt
Backſteine ſchleppten; und hinauf zur Zinne flog,

Die Mauerkell' am Rücken, ſo wie Lehrlinge,
In ihren Schnäbeln naſſen Lehm, ein Schwalbenheer.

Peiſthetäros.

Wer dänge Lohnarbeiter jezt zum Bauen noch?
Laß weiter ſehen! Was von Holz an der Mauer iſt,
Wer machte das?

Der Bote.

Die Vögel waren Zimmerer,
Die Meiſter Pelikane; die behackten rings
Die Thore mit der Schnäbel Beil; es war der Schall
Von ihrem Beilhieb, wie's in Schiffsbauwerften dröhnt.
Nun ſteht mit Thoren Alles dort ganz wohl verwahrt,
Und wohl verriegelt, wohl bewacht im Kreis umher;
Die Runde geht, die Glocke ſchallt, allüberall
Sind ausgeſtellt die Wachen, Feuerzeichen ſind
Auf allen Thürmen. Aber ich muß eilig fort,
Mich abzuwaſchen; ordne du das Weitre nun.
(geht ab.)

Der Chorführer.

(zu Peiſthetäros, der in Gedanken ganz verwundert daſteht)

Was machſt du? Heda! Du verwunderſt dich gewiß,
Daß unſre Mauer ſo geſchwind zu Stande kam?

Peiſthetäros.

Ja, bei den Göttern; iſt es doch des Staunens werth:
Es ſieht in Wahrheit, dünkt mich, einer Lüge gleich.
Doch ſieh, da rennt als Bote von der Höhe dort
Ein Wächter, kriegeriſchen Blicks, auf uns heran.

Dritte Scene.

Peisthetäros. Der Chor. Ein Wächter.

Der Wächter.

O weh, o weh! O weh, o weh! O weh, o weh!

Peisthetäros.

Was gibt es da? Was?

Der Wächter.

Grauses, ach, erlebten wir!
Der Götter einer, welche steh'n am Thron des Zeus,
Flog durch ein Stadtthor eben in die Luft herein,
Die Dohlen täuschend, welche Tags die Wächter sind.

Peisthetäros.

Ha, furchtbar, unerträglich, was sich der erkühnt!
Wer war der Gott?

Der Wächter.

Wir wissen's nicht; das wissen wir,
Er hatte Flügel.

Peisthetäros.

Mußtet ihr nicht ungesäumt
Gränzhüter ihm nachsenden?

Der Wächter.

Freilich sandten wir
Ihm dreißigtausend Falken, reisige Jäger, nach,
Und ausgerückt ist Alles, was die Klauen krümmt,
Thurmfalke, Nachtaar, Geier, Habicht, Adler, Weih;
Vom stürmischen Umschwung, vom Geschwirr der Flügel dröhnt
Die Luft, indeß sie suchen nach des Gottes Spur.
Auch ist er nicht mehr ferne, nein, er ist bereits
Hier nahe wo.

Peisthetäros.

Zu Schleuder, Bogen, Pfeilen greift!
Ja, wappnet euch, kommt alle meine Diener her,
Auf, schießet alle! Reicht mir eine Schleuder dar!

(Getümmel.)

Der Chor.

Kampf, unerhörter Kampf,
Entbrennt zwischen uns,
Uns und der Götterschaar!
Auf denn, bewacht die Luft
Alle, den wolkigen Raum,
Stammend von Erebos,
Daß nicht ein Gott geheim
Hindurchschlüpfe hier!
Schaut, spähet all' im Kreis umher:
Schon segelt nahe durch die Luft ein Gott heran,
Und seiner Schwingen Wirbelschlag trifft unser Ohr.

(Iris erscheint in geflügelter Mädchengestalt mit Reisehut und Schleier.)

Vierte Scene.

Peisthetäros. Iris. Der Chor.

Peisthetäros.

Du, Dirne, wo, wo fliegst du hin? Sacht, warte doch!
Halt stille! Bleib' hier stehen! Hemme deinen Lauf!
Wer du? Von wannen? Sage gleich, woher du bist.

Iris.

Von jenen Göttern bin ich auf Olympos' Höhn.

Peisthetäros.

Wie wirst du denn geheißen? Schiffchen oder Helm?

Iris.

Iris, die schnelle.

Peisthetäros.

Paralos? Salaminia?

(allgemeines Flattern unter den Vögeln.)

Iris.

Was soll denn das?

Peisthetäros.

Fliegt nicht ein Taubenstößer auf,
Um diese da zu greifen?

Iris.

Mich zu greifen? Wie?
Welch arge Dinge walten hier?

Peisthetäros.

Bald heulst du laut!

Iris.

Das ist ja völlig ungereimt!

Peisthetäros.

Durch welches Thor,
Verruchte Dirne, kamst du her in unsre Stadt?

Iris.

Ich weiß um alle Götter nicht, durch welches Thor.

Peisthetäros.

Hört ihr's, wie schlau sich diese stellt und uns verhöhnt?
Zur Dohlenhauptwacht kamst du wohl? Nun, rede doch!
Gab dir die Storchvogtei den Paß?

Iris.

Was plagt dich da?

Peisthetäros.

Bekamst du keinen?

Iris.

Bist du toll?

Peisthetäros.

Und drückte dir
Kein Vogelhäuptling, den du trafst, ein Zeichen auf?

Iris.

Nein wahrlich, Niemand drückte mir was auf, du Thor.

Peisthetäros.

Und dennoch fliegst du so geheim und stille hier
Durch unser fremdes Stadtrevier, durch unsre Luft?

Iris.

Auf welchem Wege flögen wohl die Götter sonst?

Peisthetäros.

Das weiß ich nicht zu sagen; nur auf diesem nicht.

Iris.

Du thust mir Unrecht.

Peisthetäros.

Weißt du, daß du höchst gerecht,
Und wenn du zehnfach Iris wärst, nach deiner That
Den Tod erlittest, würde dir der rechte Lohn?

Iris.

Ich bin unsterblich.

Peisthetäros.

Aber dennoch stürbest du.
Denn Schmach und Schande wär' es uns, bedünkt es mich,
Wenn uns, die Weltgebieter jezt, ihr Götter da
Zum Besten hättet, nicht begriffet, daß an euch
Die Reihe sei, den Stärkern unterthan zu sein.
Doch sage mir, wo schiffst du deine Flügel hin?

Iris.

Wohin? Zu Menschen flieg' ich her von Vater Zeus:
Ich soll sie mahnen, daß sie Göttern Opfer weih'n,
Und Schafe schlachten auf den Opferherden und
Mit Duft die Gassen füllen.

Peiſthetäros.

Was für Göttern? Wie?

Iris.

Du fragſt noch? Uns, den Göttern auf Olympos' Höhn.

Peiſthetäros.

Ihr wäret Götter?

Iris.

Welche Götter gäb' es ſonſt?

Peiſthetäros.

Die Vögel ſind jezt Götter bei den Sterblichen;
Nur ihnen muß man opfern, nicht, bei Zeus, dem Zeus.

Iris.

O Thor, o Thor du, wecke nicht den ſchweren Zorn
Der Götter, daß nicht Dike dein unſeliges
Geſchlecht zermalme mit dem Rachekarſt des Zeus,
Und dich und deines Hauſes Zinnen nicht der Qualm
Einäſchre mit dem Donnerſtrahl des Likymnios.

Peiſthetäros.

Du höre, Mädchen! Stelle dein Geſprudel ein,
Sei ruhig! Meinſt du, daß ich gar ein Lyder ſei,
Ein Phryger, den du ſchrecken willſt durch ſolch Geſchwäz?
So wiſſe, wenn mich euer Zeus noch weiter ſchiert,
Daß ſeine Wohnung und Amphions Hallen ich
Mit glutbewehrten Adlern ihm einäſchere!
Gen Himmel ſend' ich wider ihn geflügelte
Porphyrione, mit dem Pantherfell umhüllt,
Sechshundert und darüber: hat vordem doch Ein
Porphyrion ihm Mühe ſchon genug gemacht.
Dich, Zofe, faſſ' ich, wenn du mich noch länger neckſt,
Alsbald an beiden Beinen, und durchbohre dich,

Und bist du selbst auch Iris, daß du staunen sollst,
Wie ich, so grau schon, stoße drei Schiffsschnäbeln gleich.

Iris.

Zerplaze du mit deinen Reden, grauer Thor!

Peisthetäros.

He, willst du fortfliehn? Husch hinweg in Kreuz und Quer!

Iris.

Mein Vater Zeus wird deine Frechheit bändigen!
(sie entflieht.)

Peisthetäros.

Weh mir, ich Armer! Fliege schnell wo anders hin,
Um „einzuäschern" einen Mann, der jünger ist!

Der Chor.

Götter von Zeus' Geschlecht,
Vernehmt allzumal,
Daß ihr hinfort nicht mehr
Wandert durch meine Stadt!
Auch kein Sterblicher
Sende den Göttern mehr
Hier von der Opferflur
Den Fettdampf empor!

Fünfte Scene.

Peisthetäros. Der Chor. Gleich darauf **ein Herold.**

Peisthetäros.

Verdammt! Der Herold, den wir an die Sterblichen
Gesandt, er denkt wohl nimmermehr an Wiederkehr!

Der Herold.
(eilt herbei)

O Peisthetäros, seliger, allerweisester,
Du hochberühmter, klügster, feingeschliffenster, —
O laß mich Athem schöpfen, — Dreimalseliger!

Peisthetäros.

Was giebt es denn? Was bringst du mir?

Der Herold.

(überreicht ihm einen Kranz)

Mit diesem goldnen Kranze kränzt und feiert dich
Ob deiner Weisheit alles Volk in aller Welt.

Peisthetäros.

Ich danke. Doch was ehren mich die Völker so?

Der Herold.

Du, Gründer du der hochberühmten Aetherstadt,
Weißt nicht, in welcher Ehre du bei Menschen stehst,
Und welch ein Heer Liebhaber du dem Reich gewannst.
Denn ehe du gegründet diese neue Stadt,
Lakonisirten Alle, trugen langes Haar,
Sie waren schmuzig, hungerten und sokratelten,
Und trugen Knittel; aber nun, ganz umgekehrt,
Nun vogelisiren Alle; was die Vögel thun,
Das Alles äffen Alle nach mit Herzenslust.
Für's Erste flattern Alle, wann der Morgen graut,
Aus ihren Betten, so wie wir, zum Leibgericht;
Dann fallen sie in Schaaren auf die Blätter hin,
Und weiden hier der Volksbeschlüsse Blüthen ab.
Ja, so mit offner Stirne vogelisiren sie,
Daß Mancher schon von Vögeln einen Namen trägt.
Repphuhn zum Beispiel ward genannt ein hinkender
Weinschenk; Menippos ward „die Schwalbe" zugenannt;
Opuntios mit Einem Aug' heißt Rabe nun,
Philokles Haubenlerche, Gans Theagenes,
Lykurgos Ibis, Chärephon die Fledermaus,
Syrakusios Elster; Meidias erhielt im Volk
Den Namen Wachtel; denn er sah der Wachtel gleich,

Die dort im Wettſpiel einen Knipps am Kopfe kriegt.
Auch ſtimmen Alle Lieder an aus Vogelſucht,
Worin von Schwalben Etwas hergetrillert wird,
Von einer Gans, vom Täubchen oder Enterich,
Von Schwingen, ja von Fläumchen einer Feder nur.
So ſtehen dort die Sachen. Eins noch ſag' ich dir:
Bald kommen mehr denn zehentauſend Mann von dort;
Die wollen Flügel, Krallen nach der Mode hier;
Drum ſchaffe Federn für die neuen Pflanzer an!

Peiſthetäros.

Da dürfen wir, Zeus weiß es, nicht mehr müſſig ſteh'n!
Nein, ohne Säumen geh' hinein und fülle mir
Die Wannen und die Tonnen all mit Federn an;
Dann ſchaffe Manes, unſer Knecht, ſie mir heraus!
Ich nehm' indeß die Gäſte, wie ſie kommen, auf.

(Der Herold ab.)

Sechste Scene.

Peiſthetäros. Der Chor.

Der Chor.

Bald werden die Sterblichen unſere Stadt
Wohl männerreich nennen!

Peiſthetäros.

Wenn nur das Glück ihr hold iſt!

(Manes ſchleppt Säcke mit Federn heraus.)

Der Chor.

Es ergriff ſie die Liebe für unſere Stadt!

Peiſthetäros.

(hineinrufend)

Bringt ſchneller her, gebiet' ich.

Der Chor.

Was fände ſich hier nicht,
Den Bewohner zu feſſeln?
Wo die Weisheit thront, und die Liebe, die Luſt,
Und der Chariten Chor, wo die Ruhe ſich ſonnt
Mit ewig heiterm Antliz!

Peiſthetäros.
(zu Manes)

Wie ſchlaff, wie träg bedienſt du mich!
Gleich tummle dich behender!

Der Chor.

Schnell bringt mir den Korb mit den Federn heran!
Du rüttl' ihn auf nochmals,
Und gib ihm tüchtige Schläge!
Denn er ſchlendert ſo träg wie ein Eſel daher.

Peiſthetäros.

So treibt's der faule Manes.

Der Chor.

Du lege vor Allem
Das Gefieder in Ordnung,
Das melodiſche da, das prophetiſche dort,
Und das ſchwimmende hier; und mit richtigem Blick
Gib jedem Mann das ſeine!

Peiſthetäros.

Bei'm Uhu, nein! Ich ſchone dich nicht länger mehr,
Dich, der ſo langſam und ſo träg herum ſich ſchleppt!
(ſchlägt auf ihn los.)

Siebente Scene.

Peisthetäros. Der Chor. Ein ungerathner Sohn.

Der ungerathene Sohn.

„O würd' ich ein hochhinfliegender Aar,
„Dahinzuſchweifen über die ſchäumende Flut,
„Die blaue Meereswüſte!"

Peisthetäros.

Kein Lügenbote ſcheint er, unſer Bote, traun;
Denn Einer, der von Adlern ſingt, kommt hier heran.

Der Sohn.

Juchhe!
Nichts Angenehm'res gibt es doch als einen Flug,
Und mich verlangt nach euren Vogelſazungen.
Ich vogeliſire, flöge gern und trachte nur
Mit euch zu hauſen, ſehne mich nach eurem Brauch.

Peisthetäros.

Nach welchem? Denn der Vogelbräuche gibt es viel.

Der Sohn.

Nach allen; doch vornehmlich, daß die Vögel den
Für wacker halten, der den Vater würgt und beißt.

Peisthetäros.

Ja wahrlich, der gilt unter uns für ſehr beherzt,
Der, noch ein Küchlein, nach dem eignen Vater ſchlägt.

Der Sohn.

Gerade deßhalb komm' ich als Einwanderer,
Will meinen Vater würgen, um dann Herr zu ſein.

Peisthetäros.

Gut; doch wir Vögel haben auch ein alt Geſez,
Das auf der Störche Tafeln ſteht ſeit grauer Zeit:
„Nachdem der alte Vater Storch die Störchlinge

„Herangenährt hat alle, bis ſie flügge ſind,
„Dann ſoll die Brut den Vater nähren wiederum.“

Der Sohn.

Da hätt' ich einen ſchönen Lohn für meinen Weg,
Wenn ich ſogar den Vater hier noch füttern ſoll.

Peiſthetäros.

Mit nichten, Armer; weil du kommſt als unſer Freund,
Will ich als Waiſenvogel dich befittigen.
Erſt aber, Jüngling, höre noch den guten Rath,
Den mir die Leute gaben, als ich Knabe war:
„Mißhandle deinen Vater nicht!“
(er überreicht ihm Schild, Speer und Helm)
Empfange hier
Den Flügel, mit der andern Hand den Hahnenſporn,
Und dieſen Helmbuſch nimm für einen Hahnenkamm;
Steh Wach' im Felde, ſchaffe dir als Söldner Brod,
Und laß den Vater leben! Sehnſt du dich nach Kampf,
So nimm gen Thrake deinen Flug und kämpfe dort!

Der Sohn.

Ganz richtig, bei'm Dionyſos, find' ich deinen Rath:
Ich will dir folgen.

Peiſthetäros.

Und du thuſt geſcheit daran.
(Der ungerathene Sohn geht ab.)

Achte Scene.

Peiſthetäros. Der Chor. Kineſias.

Kineſias.
(ſingend)

„Auf zum Olymp ſtürmiſchen Flugs
„Schweb' ich mit leichtem Fittig,
„Und in wechſelnden Bahnen des Lieds ſchweif' ich umher,“ —

Peisthetäros.

Traun, eine Laſt von Federn braucht ein ſolcher Flug!

Kineſias.

„Unerſchrocken an Körper und Geiſt, ſpäh' ich nach neuem Geſang."

Peisthetäros.

Kineſias, willkommen, Mann von Lindenholz!
Was fäbelt ſo dein Säbelbein im Kreis daher?

Kineſias.

Ich möchte gern ein Vogel ſein,
Gleich der Nachtigall, ſingen!

Peisthetäros.

Laß dein Getriller; ſage kurz, was dir beliebt.

Kineſias.

Von dir geflügelt, will ich hoch in die Lüfte mich
Aufſchwingen, aus den Wolken neue Melodie'n
Mir holen, luftumwogte, ſchneeumſtöberte.

Peisthetäros.

So holte man Melodieen aus den Wolken hier?

Kineſias.

Ja wahrlich, hier hängt unſre ganze Muſenkunſt.
Denn Alles, was in Dithyramben glänzen ſoll,
Das iſt ätheriſch, dunkel, iſt ſchwarzglimmerig
Und ſturmbeflügelt: wie du gleich ein Pröbchen hörſt.

Peisthetäros.

Ich danke vielmal.

Kineſias.

Höre nur, bei Herakles!
Das ganze Luftreich führ' ich ſchnell an dir vorbei,
Die Gebilde des ſchwärmenden,
Luftdurchſegelnden,
Halsausreckenden Geflügels.

Peiſthetäros.

Halt' ein! Halt' ein!

Kineſias.

(während Peiſthetäros ihn als Vogel ausputzt)

Den Meerpfad hüpfend hindurch,
Möcht' ich geh'n wie Windeswehen.

Peiſthetäros.

Bei'm hohen Zeus, ich ſtille deines Windes Wehn.
(er faßt ihn und dreht ihn im Kreiſe umher.)

Kineſias.

Bald gegen den Süd hinwandelnd die Bahn,
Bald Boreas' Hauch zuwendend den Leib,
Durchſchneid' ich der Luft portloſes Gefild.
(betrachtet ſich in dem neuen Anzuge)
Gar luſtig, Alter, haſt du dies, gar fein erdacht!

Peiſthetäros.

(drillt ihn noch einmal herum)

So ſturmbeflügelt dich zu dreh'n, das freut dich wohl?

Kineſias.

Das thuſt du mir, dem Dithyrambenmeiſter, mir,
Um den ſich alle Jahre reißt das ganze Volk?

Peiſthetäros.

So willſt du, bleibend unter uns, Sangmeiſter ſein
Bei'm Chor der Vögel, leicht wie Leotrophides,
Im Volk der Schwänzler?

Kineſias.

Sichtbar iſt's, du ſpotteſt mein!
Doch will ich niemals ruhen, das erklär' ich dir,
Bis ich befittigt durch die Lüfte ſchwärmen kann.
(ab.)

Neunte Scene.

Peisthetäros. Der Chor. Ein Sykophant.

Der Sykophant.

„Wer die Vögel umher, Bettlergezücht, und von Gefieder bunt?“

O du Schwalbe mit langen, bunten Flügeln!

Peisthetäros.

Kein kleines Uebel wahrlich, das uns hier ersteht!
Schon wieder naht sich trällernd uns ein Andrer dort.

Der Sykophant.

O du Schwalbe mit langen, bunten Flügeln!
Ruf' ich nochmals.

Peisthetäros.

Auf seinen Mantel singt er wohl das Skolion:
Doch mehr denn Einer Schwalbe Flaum bedarf der Mensch.

Der Sykophant.

Wer ist es, der die Fremden hier mit Federn schmückt?

Peisthetäros.

Hier steht er. Aber sage, was ist dein Begehr?

Der Sykophant.

Nur Flügel, Flügel! Frage nicht zum andern Mal.

Peisthetäros.

Gerade nach Pellene willst du fliegen wohl?

Der Sykophant.

Nein, nein! Gerichtswart bin ich auf den Inseln hier,
Bin Sykophant —

Peisthetäros.

O welch beneidenswerthes Amt!

Der Sykophant.

Bin Händelspürer: also will ich nun beschwingt
Die Städte rings umschwirren mit Vorladungen.

Peisthetäros.

So ladeſt du mit Flügeln wohl geſchickter vor?

Der Sykophant.

Nein, wahrlich; nur vor Räubern möcht' ich ſicher ſein;
Ich kehre dann nach Hauſe ſamt den Kranichen,
Für Steinbalaſt mit Händeln angefüllt den Kropf.

Peisthetäros.

Ein ſolches Handwerk treibſt du denn? Erkläre mir:
Du, noch ein Jüngling, lauerſt ſchon den Fremden auf?

Der Sykophant.

Was bleibt mir übrig? Graben hab' ich nicht gelernt.

Peisthetäros.

Es gibt ja doch manch ehrenwerthes Mittel ſonſt,
Das einen Mann von deinem Alter nähren kann,
Und, traun, mit Rechtthun beſſer, als mit Rechtverdrehn.

Der Sykophant.

Freund, mahne nun nicht länger und beflügle mich.

Peisthetäros.

Mit meinem Wort beflügl' ich dich.

Der Sykophant.

Wie könnteſt du
Mit Worten mich beflügeln?

Peisthetäros.

Nun, durch Worte macht
Man Jedem Flügel.

Der Sykophant.

Jedem?

Peisthetäros.

Haſt du nie gehört,
Wie mancher Vater manchesmal von ſeinem Sohn
In allen Baderſtuben ſpricht und prahlend ruft:

„Merkwürdig, wie Diotrephes mein Söhnchen doch
Durch Worte für die Pferdesucht beflügelt hat!“
Dann rühmt ein Andrer, seiner sei zum Trauerspiel
Beflügelt, hochauf schwinge sich sein Genius.

Der Sykophant.

So kann sogar ein Wort beflügeln?

Peisthetäros

Allerdings.
Durch Worte schwingt sich unser Geist in Aetherhöh'n
Empor, erhoben wird der Mensch. So will auch ich
Durch treugemeinte Worte dich befittigen,
Zur Bahn des Rechtes leiten.

Der Sykophant.

Und ich will es nicht.

Peisthetäros.

Was willst du denn?

Der Sykophant.

Nicht schänden will ich mein Geschlecht.
Vom Ahn ererbt' ich mein Gewerb': Angeberei.
So gib mir denn behende, leichte Fittige
Vom Habicht oder Falken, daß, nachdem ich dort
Die Fremden vorgeladen und dahier belangt,
Ich wieder dorthin fliegen kann.

Peisthetäros.

Verstehe schon.
Du meinst: verurtheilt soll der Angeklagte sein,
Bevor er hier sich stellte.

Der Sykophant.

Wohl verstehst du mich.

Peiſthetäros.

Dann ſchifft er hierher, und du fliegſt dorthin zurück,
Und kaperſt ſein Vermögen weg.

Der Sykophant.

So mein' ich's ganz.
Gleich einem Kreiſel muß es gehn.

Peiſthetäros.

Verſtehe ſchon,
Gleich einem Kreiſel, und da hab' ich eben ja,
(indem er ihm eine Peitſche zeigt)
Bei Zeus, die ſchönſten Kerkyräerflügel hier.

Der Sykophant.

Ich Armer! Eine Peitſche!

Peiſthetäros.

Nur zwei Flügel ſind's,
Womit du mir noch heute flink hinkreiſeln ſollſt.
(er ſchlägt ihn.)

Der Sykophant.

Ich Armer! Wehe!

Peiſthetäros.

Fliegſt du gleich hinweg von hier?
Auf, tummle dich von hinnen, du verdammter Strick!
Die Rechtsverdreherkünſte, Menſch, verſalz' ich dir.
(er peitſcht ihn hinaus.)
Laßt uns hineingeh'n: eilig packt die Federn ein!
(ab mit den Knechten.)

Der Chor.

Strophe.

Vieles Neue, Wunderſame,
Sah'n wir ſchon auf unſerm Flug,
Große Dinge ſchauten wir.
Alſo ſchoß ein fremder Baum auf,

Fremder Art, ein bischen fern von
Herzensheim, Kleonymos:
Schlechtes Holz, zu keinem Ding
Nüze, wenn auch mächtiggroß.
Kennt ihr ihn, der ſtets im Lenze
Laub gewinnt und Feigen anzeigt,
Und im Winter ſeine Schilde,
Statt des Laubes, fallen läßt?

Gegenſtrophe.

Weiter iſt ein Land gelegen
Fern am Saum der Mitternacht
In der Lampenöde dort,
Wo, geſellt den alten Helden,
Menſchen ſchmauſen und verkehren,
Nur am ſpäten Abend nicht.
Ihnen da begegnen, traun,
Möchte nicht geheuer ſein.
Käme Nachts ein Menſch entgegen
Einem Heros wie Oreſtes,
Läg' er alsbald nackt, die rechte
Seite ganz vom Schlag gelähmt.

Vierter Act.

Erſte Scene.

Prometheus (anfangs in tiefer Verhüllung). **Peiſthetäros.** **Der Chor.**

Prometheus.

Weh mir, ich Armer! Daß mich Zeus nur nicht gewahrt!
Wo find' ich Peiſthetäros?

Peiſthetäros.

He, was iſt denn das?
Wozu die Vermummung?

Prometheus.

Siehſt du nicht da hinter mir
Der Götter einen ſchleichen?

Peiſthetäros.

Nein, ich ſehe Nichts.
Wer biſt du denn?

Prometheus.

Wie ſpät am Tage mag es ſein?

Peiſthetäros.

Wie ſpät es ſein mag? Ueber Mittag kaum hinaus.
Wer biſt du? —

Prometheus.

Feierabend oder ſpäter ſchon?

Peiſthetäros.

Du wirſt mir recht zum Eckel!

Prometheus.

Was für Wetter iſt?
Iſt heitrer Himmel, oder hat er ſich umwölkt?

Peisthetäros.

Daß dich der Henker —

Prometheus.

Nun, so zeig' ich mich enthüllt.

(er enthüllt sich.)

Peisthetäros.

(ihn erkennend)

Mein Freund Prometheus!

Prometheus.

Sachte, sachte, schreie nicht!

Peisthetäros.

Was hast du?

Prometheus.

Still doch, nenne meinen Namen nicht!
Ich bin des Todes, wenn mich Zeus hier unten sieht.
Doch daß ich dir berichte, wie's da droben steht,
So fasse diesen Sonnenschirm und halte mir
Ihn über's Haupt, daß mich die Götter nicht erspäh'n!

Peisthetäros.

Juchhei! Juchhei!
Das hast du sinnreich, ächt promethisch vorbedacht!
Nun ducke schnell hier unter, und dann sprich getrost.

Prometheus.

Wohlan, so höre!

Peisthetäros.

Rede nur, ich höre schon.

Prometheus.

Zeus ist dahin!

Peisthetäros.

Wie? Zeus dahin? Seit wann dahin?

Prometheus.

Seitdem ihr Vögel in der Luft die Stadt gebaut.
Kein einzig Opfer bringen jezt die Sterblichen
Den Göttern mehr, und keines Schenkels fetter Duft
Steigt mehr in unsern Himmel auf seit jener Zeit.
Nein, wie am Thesmophorienfest, so fasten wir,
Baar aller Opfer; die Barbarengötter schrei'n
Vor Hunger auf und kreischen gleich Illyriern,
Und droh'n dem Göttervater Krieg von Norden her,
Wenn er des Handels Wege nicht alsbald erschließt,
Damit sie wieder frei bezieh'n ihr Opferfleisch.

Peisthetäros.

So gibt es auch Barbarengötter unter euch
Im Norden?

Prometheus.

Sind Barbarengötter jene nicht,
Wozu der Gott des Exekestides gehört?

Peisthetäros.

Und die Barbarengötter dort, wie heißen sie
Mit Namen?

Prometheus.

Wie? Triballer.

Peisthetäros.

Ich verstehe schon:
Ist doch ihr Zorn Trieb aller Angst und Noth für euch.

Prometheus.

Vollkommen richtig! Eines noch verkünd' ich dir.
Zur Unterhandlung kommen Abgeordnete
Von Zeus und von den Triballern aus dem Norden her:
Ihr aber — schließt mit ihnen keinen Bund, bevor

Zeus euch, den Vögeln, wiederum den Herrſcherſtab
Abtritt und dir Baſileia zur Gemahlin gibt.

Peiſthetäros.

Wer iſt die Baſileia?

Prometheus.

Gar ein ſchönes Weib,
Die künſtlich töpfert Zeus' gewaltigen Donnerkeil,
Und mächtig alles Andre ſchirmt, den weiſen Rath,
Das weiſe Geſez, die wackere Zucht, den Flottenbau,
Die loſen Mäuler, Richterſold, Rentmeiſterei.

Peiſthetäros.

Ihm führt ſie denn die ganze Wirthſchaft?

Prometheus.

Mein' ich doch.
Sobald du ſie von ihm bekommſt, iſt Alles dein.
Drum bin ich hergekommen, dir es kundzuthun;
Denn immer hab' ichs mit den Menſchen wohlgemeint —

Peiſthetäros.

Du nur von allen Göttern ſchaffſt uns warmes Fleiſch.

Prometheus.

Und alle Götter, wie du weißt, ſind mir verhaßt.

Peiſthetäros.

Ja wohl, du wareſt immerfort ein Götterfeind.

Prometheus.

Ein wahrer Timon. Doch ich muß zurück; ſo gib
Den Schirm, damit Zeus, wenn er mich von oben ſieht,
Mich für den Diener einer Feſtkorbträg'rin hält.

Peiſthetäros.

Auch dieſen Stuhl hier nimm dir als Stuhlträger mit.

(Prometheus ab.)

Der Chor.

Ferne bei den Schattenfüßlern
Liegt ein See, wo Sokrates
Wühlt in Schmuz und Seelen haſcht.
Eben dorthin kam Peiſandros,
Wollte ſchauen ſeine Seele,
Die im Leben ihm entwiſcht,
Brachte mit als Opferlamm
Ein Kamel, ſtach's durch das Herz,
Trat zurück dann, gleich Odyſſeus:
Und herauf ſtieg aus des Hades
Tiefe, lechzend nach Kamelblut,
Chärephon, die Fledermaus.

Zweite Scene.

Peiſthetäros. Der Chor. Poſeidon mit dem Dreizack. **Herakles** mit der Löwenhaut. **Ein Triballos** mit einem Knittel und in einem neuen Mantel. **Ein Koch.**

Poſeidon.

Da droben iſt die Feſte Kukukswolkenheim
Zu ſeh'n, die Stadt, wohin wir abgeordnet ſind.
(zu dem Triballos)
He du! Zur Linken wirfſt du dir den Mantel um?
Schlag' ihn mit Anſtand nach der rechten Seite hin!
(der Triballergott thut das, und bedeckt ſich die ganze rechte Seite bis zur Wade hinab.)
Was thuſt du wieder, armer Narr? Verſteckſt du gar
Im Mantel einen Fehler, wie Läſpodias? —
Wo führſt du hin uns endlich, wo, Volksherrſcherei,
Wenn den zum Abgeſandten wählt die Götterſchaft?

Der Triballos.

Sei ſtille!

Poſeidon.

Geh zum Henker! Denn ſo roh, wie du,
Kam unter allen Göttern mir noch keiner vor.
Herakles, auf, was thun wir?

Herakles.

Längſt erklärt' ich dir:
Den Menſchen will ich hängen, der uns Göttern hier
Die freie Luft verbaute, wer's auch immer ſei.

Poſeidon.

Doch, Freund, zum Unterhandeln ſind wir ja geſandt.

Herakles.

So, glaub' ich, iſt das Hängen um ſo nöthiger.

Peiſthetäros.

(iſt auf der Seite in der Küche beſchäftigt)

Die Käſeraſpel bringt mir her! Gib Silphion!
Gib du den Käſe! Blaſe flink die Kohlen an!

Herakles.

Menſch, dir entbieten wir, die Götter, unſern Gruß,
Wir unſer drei.

Peiſthetäros.

(ohne auf ihn zu hören)

Nun reib' ich Silphion noch darauf.

Herakles.

Was haſt du da für Braten?

Peiſthetäros.

Etliche Vögel ſind's,
Jüngſt wegen Aufruhrs durch die Vogelbürgerſchaft
Verdammt zum Tode.

Herakles.

Darum reibſt du Silphion
Vorher darauf?

Peisthetäros.
(aufblickend)
Herakles, ah! Willkommen hier!
Was gibt es?

Herakles.
Als Gesandte kommen wir, den Krieg
In Güte beizulegen, von den Göttern her —

Ein Diener.
In unserm Oelkrug findet sich kein Tropfen Oel.

Peisthetäros.
Doch wollen ja die Vögel fett gebraten sein.

Herakles.
Denn wir gewinnen unsrerseits vom Kriege Nichts.
Ihr aber, wenn ihr freundlich uns, den Göttern, wärt,
Ihr hättet Regenwasser in den Pfüzen stets,
Und lebtet alkyonische Tage fort und fort.
Für alles dies ist unsre Vollmacht unbeschränkt.

Peisthetäros.
Wohlan, wir haben nimmerdar zuerst mit euch
Den Krieg begonnen, bieten jezt auch, wenn's beliebt,
Und wenn ihr jezt uns unser Recht noch gönnen wollt,
Die Hand zum Frieden. Aber recht und billig ist's,
Daß Zeus an uns, die Vögel, nun den Herrscherstab
Zurückerstatte. Wenn wir uns vereinigen
Auf dies, ihr Boten, lad' ich euch zum Essen ein.

Herakles.
Nun, mir genügt dies völlig, und ich stimme zu.

Poseidon.
Wie, Tropf? Ein Tölpel bist du wohl, ein Bauchesknecht:
Den Vater willst du seines Throns entledigen?

Peisthetäros.

Im Ernste? Wird denn eure Macht nicht größer sein,
Ihr Götter, wenn die Vögel unten Herrscher sind?
Jetzt ducken sich die Menschen unter's Wolkendach,
Und täuschen, so verborgen, euch mit falschem Eid.
Doch wenn zu Bundsgenossen ihr uns Vögel habt,
Und bei dem Geier und dem Zeus ein Sterblicher
Mißschwört, so schießt der Geier, eh' er's merkt, herab
Auf ihn, und hackt mit einem Stoß das Aug' ihm aus.

Poseidon.

Ja, bei'm Poseidon, treffend ist, was du bemerkst.

Herakles.

Das mein' ich auch.

Peisthetäros.

(zu dem Triballos)

Was sagst denn du?

Der Triballos.

Nabaisatreu.

Peisthetäros.

Du siehst, er meint das Gleiche. Nun vernehmt noch Eins:
Welch andrer Vortheil euch von uns bereitet wird.
Wenn irgend Jemand einem Gott ein Opferlamm
Gelobte, dann Ausflüchte sucht und meint: „der Gott
Kann warten," und kein Opfer bringt aus schnödem Geiz;
So treiben wir auch dieses ein.

Poseidon.

Wie macht ihr das?

Peisthetäros.

Wenn solch ein Mensch sein Geldchen eines Tags einmal
Hinzählt und herzählt, oder just im Bade sitzt,
So schießt ein Weih herunter, und rapst unbemerkt
Das Geld für zwei Fetthämmel weg, und bringt's dem Gott.

Herakles.
(zu Poſeidon)

Ich ſtimme noch einmal dafür, den Herrſcherſtab
Ihm auszuliefern.

Poſeidon.

Frage nun den Triballos auch.

Herakles.

Triballos, willſt du, daß wir Prügel —?

Der Triballos.

Saunaka
Baktarikruſa.

Herakles.

Hörſt du wohl, ihm iſt es recht?

Poſeidon.

Wenn ihr dafür ſtimmt beide, ſtimm' auch ich dafür.

Herakles.
(zu Peiſthetäros)

Du da, des Scepters wegen geh'n wir Alles ein.

Peiſthetäros.

Bei Zeus, da fällt mir eben noch ein Zweites bei.
Die Hera freilich überlaſſ' ich gern dem Zeus;
Doch ſie, die Jungfrau Baſileia, fordr' ich mir
Zum Weib.

Poſeidon.

Du willſt nicht, daß wir uns vereinigen.
Geh'n wir zurück nach Hauſe!

Peiſthetäros.

Liegt mir wenig dran. —
Koch, hörſt du? Nur die Bratenbrühe ſüß gemacht!

Herakles.
(ſucht den Poſeidon zurückzuhalten)

Wo ſtürmſt du hin, Poſeidon, wunderlicher Menſch?
Wir fingen Krieg um eines Weibes willen an?

Poſeidon.

Was thun wir denn?

Herakles.

Was fragſt du? Wir vertragen uns.

Poſeidon.

Wie, Thor? Du merkſt nicht, daß du längſt betrogen wirſt?
Du ſchadeſt ſelbſt dir ſelber. Denn wenn Zeus mit Tod
Abgeht, nachdem er ſeinen Thron abtrat an die,
So gehſt du betteln. Dein ja wird das Alles einſt,
Was Zeus im Tod an Schäzen hinterlaſſen wird.

Peiſthetäros.

(zu Herakles)

Poz Welt! Wie ſchlau dich der zu überliſten weiß!
Tritt näher, daß ich näher mich erklären kann.
Dein Ohm betrügt dich ſchmählich, Unglückſeliger!
Vom Vatergute fällt an dich, nach Staatsgeſez,
Kein Deut; ein Baſtard biſt du ja, kein ächter Sohn.

Herakles.

Baſtard bin ich? Was ſagſt du?

Peiſthetäros.

Ja, wohl biſt du das,
Als eines fremden Weibes Sohn. Denn ſage mir,
Wie könnte ſonſt Athene Zeus' Haupterbin ſein,
Die Tochter, wären Söhne da von ächtem Stamm?

Herakles.

Doch wenn der Vater ſterbend mir die Güter ſchenkt
Als Nebenkindstheil?

Peiſthetäros.

Das Geſez erlaubt es nicht.
Gleich hier Poſeidon, der dich jezt aufreizen will,
Iſt wohl der Erſte, der das Vatererbe dir

Abſtreitet, weil er Bruder ſei von ächtem Stamm.
Ich führe dir noch dies Geſez von Solon an:
„Ein Baſtard ſoll kein Recht der Erbfolge haben,
„Wenn ehliche Kinder da ſind;
„Wenn aber keine ehlichen Kinder da ſind,
„So fällt den Nächſten aus der Verwandtſchaft
„Das ganze Gut zu.“

Herakles.

So ſollte mir von meines Vaters Erbe Nichts
Zufallen?

Peiſthetäros.

Gar Nichts, weiß es Zeus! Doch ſage mir:
Hat dich der Vater in die Zunft ſchon eingeführt?

Herakles.

Nein, wahrlich; und gewundert hat mich's lange ſchon.

Peiſthetäros.

Was gaffſt du ſo mit Racheblicken himmelan?
Wenn du's mit uns hier halten willſt, ſo ſtell' ich dich
Als König an und tiſche Hühnermilch dir auf.

Herakles.

Mir ſcheint gerecht auch deine zweite Forderung —
Der Dirne wegen: meinethalben ſei ſie dein!

Peiſthetäros.

(zu Poſeidon)

Was meinſt denn du?

Poſeidon.

Dagegen ſtimm' ich feierlich.

Peiſthetäros.

Entſcheide denn Triballos!

(zu dem Triballos)

He, was meineſt du?

Der Triballos.

De ſköne Junkfrouw un de ſtolte Konigin
Gew ick den Vuggeln.

Herakles.

Uebergeben — ſagteſt du?

Poſeidon.

Nicht übergeben, ſagt er, nein, bei'm Himmel, nein!
Wenn nicht er etwa kauderwelſcht, den Schwalben gleich.

Peiſthetäros.

Den Schwalben alſo, ſagt er, übergibt er ſie.

Poſeidon.

Ihr beide, ſchließt nun Frieden ab und werdet Eins:
Wenn's euch genehm iſt alſo, bin ich ſtill dazu.

Herakles.

(zu Peiſthetäros)

Wir beide gehen Alles, was du forderſt, ein.
Auf, ſteige ſelbſt nun in den Himmel auf mit uns,
Und hole dir Baſileien und das Andre dort!

Peiſthetäros.

Zu rechter Stunde ſtach ich hier die Vögel ab
Für meine Hochzeit.

Herakles.

Wollet ihr, ſo bleib' ich hier
Und brate dieſes Fleiſch indeß. Geht ihr allein!

Poſeidon.

Du brätſt das Fleiſch? Ein arger Schlemmer biſt du doch!
So gehſt du nicht mit?

Herakles.

Schön berathen wär' ich dann!

Peisthetäros.
(zu einem Diener)

Geſchwind ein hochzeitliches Kleid mir hergebracht!
(er kleidet ſich um. Alle ab, bis auf Herakles, der ſich in der Küche zu thun macht.)

Der Chor.

Bei der Waſſeruhr in Luchsheim
Sizt ein Zungenbäuchlervolk,
Nur erpicht auf Lug und Trug.
Mit der Zunge ſät es, erntet's,
Mit der Zunge liest es Trauben,
Sucht es Feigen Tag für Tag.
Von Barbaren ſtammt es ab,
Gorgiaſſen und Philippen.
Und der Zungenbäuchler wegen,
Der Philippe, ward es üblich,
Daß man überall die Zunge
Schneidet aus in Attika.

Fünfter Act.

Erſte Scene.

Ein Bote. Der Chor.

Der Bote.

Ihr hoch beglückt in Allem, unausſprechlich hoch!
Dreimal beglücktes, leichtbeſchwingtes Vogelvolk!
Empfanget euren König hier im Segenshaus!
Er kommt daher zu ſeiner goldumblinkten Burg,
Voll Glanzes, wie dem Auge noch kein Stern geſtrahlt,
Und ſelbſt der Mittagsſonne fernhinſtrahlender
Lichtglanz erglühte nie ſo hell, wie der ſich naht,
Die Braut zur Seite, deren Reiz kein Wort erreicht,
Den Donnerkeil in Händen, Zeus' beſchwingt Geſchoß.
Rings wallt ein namenloſer Duft in Himmelshöh'n
Empor, (o wunderbare Schau!) die Lüfte weh'n
Des Rauches krauſe Wölkchen her vom Brandaltar.
Hier iſt er ſelber. Auf, mit andachtvollem Gruß
Erſchließt der heiligen Muſe nun den holden Mund!

Zweite Scene.

Feſtlicher Einzug des **Peiſthetäros** und der **Baſileia. Der Chor.**

Der Chor.

Wende dich, ordne dich, neige dich, zeige dich!
Flatternd umſchwärmt ihn,
Den Glücklichen, glücklicher Looſe froh!
Ha, Jungfrau, ſtrahlend in Anmuthsglanz!
(er zieht den Ankommenden entgegen.)
Der du den glückbringenden Bund ſchloſſeſt für dieſe Stadt,
O wie groß, o wie groß iſt die Fülle des Heils,

Die dem Vogelgeſchlecht zuſtrömte durch dich!
Auf, Hochzeitſang und Brautmelodie'n
Hebt an zum Empfang
Ihm ſelbſt und der Braut Baſileia!

Erſter Halbchor.

Die Moiren vermählten einſt
Mit Hera, der himmliſchen,
Ihn, der von erhab'nem Thron
Stolz über die Götter herrſcht;
Jubelnd tönte das Brautlied.

Der Chor.

Hymen, Heil, Hymenäos!

Zweiter Halbchor.

Da war es der roſige,
Goldflüg'lige Liebesgott,
Er lenkte die Zügel am
Brautwagen und ſaß bei Zeus
Und der ſeligen Hera.

Der Chor.

Hymen, Heil, Hymenäos!

Peiſthetäros.
(im Luftwagen neben Baſileia)

Mich entzückt der Geſang und die Feſtmelodie'n,
Ich lobe den Gruß. Auf, ſingt nun auch
Von des erdreichſpaltenden Donners Gewalt,
Und des Zeus wildflammendem Feuergeſchoß,
Und dem graunvoll zuckenden Blizſtrahl!

Der Chor.

Goldene Flamme des Blizes, gewaltige!
Glühende Waffe des Zeus, unſterbliche!

Weltenerſchütternde, krachende,
Regenumpraſſelte Donner, wodurch jezt
Vor ihm zittert das Erdreich!
Durch euch ward ihm alle Gewalt,
Ihm Baſileia, des Zeus Mitherrſcherin.
Hymen, Heil, Hymenäos!

Peiſthetäros.

Nun folgt dem Hochzeitzuge, folgt,
Stämme trauter Vögel ihr,
Folgt allzumal zum Haus des Zeus
Und zum Hochzeitslager hin!
(zu Baſileia)
O Selige, reiche mir die Hand,
An den Flügeln faſſe mich,
Und tanze mit den Reigen:
Hochauf im Tanze ſchwing' ich dich!
(er tanzt mit ihr hinaus.)

Der Chor.
(tanzt ſingend nach)

Alalah! Juchhei, juchhei!
Tralalla, Heil dem Sieger, Heil
Dir, dem Götterkönige!

Anmerkungen zu den Vögeln.

V. 11. Execestides, ein Knecht aus Karien, der sich in Athen als Bürger eingeschlichen, hatte von Karien aus wohl den Weg dazu finden können; von dieser Gegend aus wäre es ihm unmöglich gewesen.

" 15. Nach attischer Sage vermählte sich Tereus, ein Fürst in Phokis, mit Prokne, der Tochter des attischen Königs Pandion, die ihm den Itys gebar. Später entehrte er ihre Schwester Philomele, und schnitt ihr die Zunge aus, damit sie ihn nicht verrathen könne: worauf beide dem Tereus den geschlachteten Sohn Itys auftischten. Als der Vater, die Ueberbleibsel des Sohnes erkennend, die Frauen mit einer Waffe verfolgte, wurden sie auf ihr Flehen in Vögel verwandelt: Prokne ward zur Nachtigall, die daher „Ity" ruft, Philomele zur Schwalbe, Tereus zum Wiedehopf.

" 16. Die „Vogelart" bezeichnet das luftige und leichtfertige Athenervolk.

" 17. Die Dohle heißt das Kind des Tharreleides, eines in Athen berüchtigten Schwätzers, von dem wir nichts Näheres wissen. Der Scholiast bemerkt, der Sohn des Tharreleides habe Asopodoros geheißen, und sei von dem Komiker Telekleides wegen seiner zwerghaften Gestalt verspottet worden; mit ihm werde die Dohle ihrer Kleinheit wegen verglichen. Vermuthlich aber soll wohl auch zugleich die Geschwätzigkeit des Vogels angedeutet werden.

" 31. Sakas, d. i. Thraker, ein Name, der den Sklaven, den Eindringling in Athen bezeichnet, und womit hier ein schlechter Tragiker, Alestor, verspottet sein soll.

V. 38. „Geld und Gut darin zu verrechten," d. i. darin zu leben: Anſpielung auf die Proceßſucht der Athener, deren Leben ein tägliches „Rechten" war.

- 43. Korb, Topf, Myrtenreiſer haben ſie zu einem Opfer mitgenommen, um den neuen Wohnort zu weihen.
- 57. „Burſch" rief man nach attiſcher Weiſe dem thürhütenden Sklaven, der das Haus öffnen mußte.
- 71. Es iſt den Hähnen von Natur eigen, daß der im Hahnenkampfe Beſiegte ſich dem Sieger unterwirft. Der Scholiaſt. Nach geendigtem Perſerkriege, bemerkt Voß, hielt man, um die Athener zur Beharrlichkeit im Kampfe aufzumuntern, alljährige Hahnenkämpfe; der beſiegte Hahn hieß Diener, Dulos. Die Hähne, noch bei Heſiod unbekannt, kamen durch joniſchen Handel aus Perſien zu den Griechen, die mit Vorliebe ſie Vögel nannten.
- 76. Phaleron, ein Hafen bei Athen.
- 95. Statt zu ſagen: „die zwölf Himmliſchen" (d. i. die zwölf Hauptgötter des Olympos, die in Athen vorzugsweiſe verehrt wurden,) „mögen dir alles Gute verleihen," gibt Euelpides ſeiner Rede eine andere Wendung.
- 100. Sophokles hatte den König Tereus am Schluſſe ſeiner gleichnamigen Tragödie als Wiedehopf auf die Bühne gebracht. In der gleichen Geſtalt läßt ihn auch der Komiker auftreten.
- 102. „Ein Vogel" d. i. ein gemeiner Vogel „oder Pfau", der in Athen noch ſelten war und als Prachtvogel angeſtaunt wurde.
- 103. „Wo haſt du deine Federn denn?" Der Wiedehopf iſt blos mit Schnabel und Federbuſch erſchienen, im Uebrigen wie ein Menſch geſtaltet. Der Scholiaſt.
- 108. Athen hatte vor kurzem eine ſtolze Flotte unter Anführung des Alkibiades wider Sicilien ausgeſandt.
- 109. Von Heliäa, der Gerichtshalle, heißen die Richter Heliaſten, über deren Menge der Dichter ſpottet, während die Zahl der friedliebenden Nichtheliaſten gering und faſt nur unter dem Landvolke zu finden ſei.

V. 126. Euelpides lehnt den Verdacht einer Vorliebe für die Ariſtokratie durch einen Scherz ab. Der Scholiaſt bemerkt, daß der hier genannte Ariſtokrates, ein Sohn des Skellios, einen Anſchlag zum Sturze der Demokratie entworfen habe.

- 134. Umkehrung des Sprüchwortes: „komm mir nicht, wenn mir's gut geht.“ Der Scholiaſt.
- 139. Stilbonides, wohl ein wegen ſeiner Sittenloſigkeit allgemein bekannter Zeitgenoſſe.
- 145. Mit dem Namen des rothen Meeres wird bald der arabiſche, bald der perſiſche Meerbuſen, bald der indiſche Ocean bezeichnet.
- 146. Die Salaminia, ein atheniſches Eilſchiff im Dienſte des Staates, um landflüchtige Miſſethäter vor Gericht zu laden. Sie war vor kurzem dem wegen Myſterienentweihung und Hermenverſtümmelung angeklagten Alkibiades nachgeſandt worden. Das andere Staatsſchiff, die Paralos, wurde mehr für feierliche Sendungen gebraucht.
- 149. Kräzion, griech. Lepreos, eine Stadt in Elis, war vier Jahre vor der Aufführung der Vögel von den Spartern eingenommen und mit Heloten bevölkert worden, denen ſie die Freiheit geſchenkt hatten.
- 151. Der Tragiker Melanthios, der, wie ſein Bruder Morſimos, oft als Schlemmer durchgezogen wird, war mit der Lepra, der Kräze, behaftet.
- 152. Opuntier, die Bewohner der Stadt Opus in Lokris, die, wie Lepreos V. 149, ein Wohnſiz der Sittenloſigkeit war.
- 153. Opuntios (der Opuntier) hieß ein Athener, der V. 1303 als einäugig bezeichnet wird.
- 159. Aus der Seſamfrucht wurden Hochzeitkuchen gebacken; Mohnkörner verhießen Fruchtbarkeit; mit der Myrte, die der Aphrodite heilig war, und mit Siſymbrion (Waſſermünze) kränzten ſich Braut und Bräutigam.
- 169. Teleas, ein Schlemmer und Windbeutel. Seinen eigenen Fehler verkennend, ſtraft er Andere. Voß.

V. 187. Thukydides berichtet, mit welcher Grauſamkeit Athen die Bewohner der Stadt und Inſel Melos behandelte, die nichts Anderes verbrochen hatten, als daß ſie, ein Pflanzort der Lakedämonier, es nicht mit Athen hielten. Sie wurden von den Athenern unter Anführung des Nikias belagert und durch Hunger zur Uebergabe gezwungen, ſo daß der „meliſche Hunger" ſprüchwörtlich ward.

" 189. Die nach Delphi (Pytho) reiſende Feſtgeſandtſchaft mußte den Böotern, die damals den Athenern feindlich gegenüberſtanden, einen Durchgangszoll entrichten.

" 196. Der Wiedehopf ſchwört bei dem, was ihm furchtbar iſt, wie Menſchen und Götter bei der furchtbaren Styx. Voß.

" 214. Ityß. S. zu V. 15.

" 219. „Der Gott mit den goldenen Locken" — Apollon.

" 249. Die Sumpfgegend von Marathon war reich an Vögeln und Stechfliegen. Voß.

" 264. Kikkabau: der Eulenruf. Schol.

" 278. Der Anfang eines Stückes von Sophokles.

" 279. Nach den Edonen des Aeſchylos. Der Vogel kommt mit Geſchrei heran. Voß.

" 281. Als ein Meder, meint Peiſthetäros, ſollte der Hahn auf einem Kamele daherkommen.

" 284. Der zweite Wiedehopf, ein Nachkomme des erſten, der zu jenem ſich verhält, wie der edle und reiche Kallias zu ſeinem gleichnamigen Enkel, einem in Bettelarmuth verſunkenen Wüſtling, wird ein Sohn des Philokles und ein Enkel des ſophokleiſchen Wiedehopfes (V. 100) genannt, weil dieſer den Philokles begeiſtert hatte, der Schöpfer eines neuen Wiedehopfes zu werden. Der Tragiker Philokles, häßlich von Geſtalt, brachte den ſophokleiſchen Tereus noch einmal auf die Bühne, und ſo verſcheußlicht, als hätte er ſeine Leibesbeſchaffenheit dem geiſtigen Kinde eingeprägt. Voß.

" 286. In der Familie wechſelten zwiſchen Vater und Sohn immer die Namen Hipponikos und Kallias. Der jezt lebende Kallias hatte ſein großes Vermögen durchgebracht, und ſah

jezt eben ſo ruppig aus, wie die Tragödie oder der Wiedehopf des Philokles. Der Sinn der Vergleichung iſt: „wie der herabgekommene Kallias zu ſeinem edlen und reichen Ahn, ſo verhält ſich dieſer ruppige Wiedehopf zu mir, dem ächten Tereus.“ Voß.

V. 292. Kleonymos iſt der berüchtigte Großſprecher für den Krieg, dabei feig und gefräßig, der zu dieſer Zeit als einer der eifrigſten Volksmänner gegen die Hermenverſtümmelung wüthete.

- 293. „den Buſch,“ wie der Feigling Kleonymos den Schild.
- 295. Die Rennbahn hatte zwei Glieder, die ſich am Ziele vereinigten, wo die Wettläufer umlenkten und zu den Schranken zurückliefen. Die Wettrenner trugen Helme mit Büſchen.
- 296. Die Karer waren nach Strabo Erfinder des Helmbuſches; ſie führten den Krieg, hinter Hügel und Gebüſch verſteckt. Das Doppelſinnige: „hinter Büſchen“ entſpricht dem griechiſchen λόφος, das Anhöhe und Helmbuſch bezeichnet.
- 299. Gemeint iſt der „Eingang,“ durch welchen der Chor in die Orcheſtra einzog, rechts von den Zuſchauern.
- 303. Die Baderſtube des Sporgilos, eines Bartſcheerers in Athen, war ohne Zweifel ein Verſammlungsort der atheniſchen Schöngeiſter und Müßiggänger.
- 360. Die Töpfe, in Ermangelung von Schild und Helm.
- 361. Die Eule wird als Vogel Athene's vor den attiſchen Töpfen Ehrfurcht haben.
- 366. Dieſe Anſpielung auf die Schlauheit des Nikias bezieht der Scholiaſt auf die Belagerung von Melos, bei welcher ſich Nikias ſehr ſchlau und thätig gezeigt hatte; Andere denken an die Kriegsmaſchinen, deren er ſich nach Thukydides (3, 51) bei der Belagerung von Minoa, einer megariſchen Inſel, bediente.
- 371. Meines Weibes, der Prokne. S. zu V. 15.
- 372. Wölfe und Bären zu tödten, gebot ein altes ſoloniſches Geſez.
- 391. Der Bratſpieß vertritt die Stelle der Lanze.

V. 398. Der äußere Kerameikos iſt gemeint, der Begräbnißplaz der im Kriege Gefallenen. Der Kerameikos, d. i. der Töpferplaz, hatte ſeinen Namen von der Töpferkunſt, die hier erfunden ward. Da wir unter unſern Töpfen fallen werden, meint Peiſthetäros, ſo haben wir wohl Anſpruch auf einen Ehrenplaz im Kerameikos.

- 400. Den Heeresfürſten lag es ob, für die Beſtattung der im Kampfe Gefallenen zu ſorgen.
- 402. Vogelheim, griech. Orneä, eine Stadt zwiſchen Korinthos und Sikyon, die, als den Spartern zugethan, zwei Jahre vor Aufführung des Stückes von den Athenern belagert und geſchleift worden war.
- 440. Am Herde, neben dem thönernen Bilde des Hephäſtos, pflegte man in Friedenszeiten die Waffen aufzuhängen.
- 444. Der Affe iſt Panätios, ein Schwertfeger in Athen, der klein von Geſtalt war und von ſeiner großen Frau beherrſcht wurde. Als er ſie einſt im Ehebruch ertappte, ſchlug ſie ihn ſo lange, bis er ſich dazu verſtand, den hier genannten Vertrag mit ihr einzugehen.
- 451. Fünf Kampfrichter entſchieden über den Preis bei dem Wettkampfe der Komödien. „Mit Einer Stimme ſiegen“ iſt daher gleichbedeutend mit „beſiegt werden.“
- 454. Tafeln dienten im Alterthum zu öffentlichen Bekanntmachungen.
- 468. Diener und Dienerinnen reichten bei Schmäuſen das Waſſer zum Handwaſchen. Aber den Burſchen darf man ſo wenig eigentlich nehmen, als den Roſenkranz und das Waſchwaſſer. „Ich bin fertig,“ meint Peiſthetäros; „jezt friſch an den Genuß!“ Dieſen Gedanken hüllt er in Anſpielung auf ein leckeres Mahl. „Wie?“ — ruft der verwunderte Chorführer — „ſoll etwa ein Schmaus ſein?“ — „Ja, ein recht fetter Ohrenſchmaus “ Voß.
- 474. Die Titanen, Söhne des Uranos (des Himmels) und der Gäa (der Erde), deren jüngſter Kronos hieß, waren die erſten Beherrſcher der Welt, die von Zeus beſiegt und in den Tartaros eingekerkert wurden.

V. 476. Die Fabelsammlung des Phrygers Aesopos war ein allgemein beliebtes Volksbuch.

- 480. Peisthetäros meint die Lerche, die Theokrit 7,23 die „Lerche mit buschichter Haube" nennt. Der Busch war des Vaters Grabhügel. Voß.
- 481. Kopfheim, griech. Kephalä, eine Ortschaft in Attika.
- 484. Laß den Schnabel so lange wachsen, bis er dir selbst als Scepter dienen kann, da dir Zeus sein Scepter nicht abtreten wird. Der Grünspecht, der die Eiche, des Zeus heiligen Baum, anpickt, ist des Gottes natürlicher Feind.
- 489. Dareios und sein Satrap Megabyzos waren die Ersten, welche die Hellenen mit Krieg überzogen.
- 492. Der Perserkönig trug die Tiara, eine turbanähnliche Kopfbedeckung, aufrecht, die übrigen Perser mit rückwärts gelegter Spize.
- 499. Am siebenten oder zehnten Tage nach der Geburt erhielt das neugeborene Kind seinen Namen, wozu Verwandte und Freunde eingeladen wurden.
- 501. Alimus, ein Flecken an der Meeresküste unfern der langen Mauern.
- 506. Störche und Weihe wurden bei ihrer Ankunft von den armen Leuten ehrfurchtvoll begrüßt, weil ihr Erscheinen den Anfang des Frühlings verkündigte.
- 508. Die gemeinen Leute in Griechenland trugen, wenn sie Einkäufe machen wollten, die Geldstücke im Munde zwischen Kiefer und Backen, um sie unterwegs nicht zu verlieren.
- 509. In Aegyptos und Phönike erscheint der Kukuk um die Erntezeit.
- 512. Die Aegypter waren beschnitten nach Herodot 2,104.
- 515. Auf der Spize des königlichen Scepters war zum Schmuck ein Vogel angebracht, wie auf dem Scepter des Zeus der Adler sich erhob: vgl. Pindar Pyth. 1,10.
- 517. In einer Tragödie trat der König Priamos auf, das Scepter in der Hand mit einem emporgerichteten Adler, den

Euelpides nach ſeiner Art deutet. Den Priamos ſpielte ein Schauſpieler, deſſen Larve dem Feldherrn Lyſikrates ähneln mochte, der im Rufe der Beſtechlichkeit ſtand. Voß.

V. 520. Den Bildſäulen der einzelnen Götter waren ihre Lieblingsvögel beigeſellt, bald auf dem Haupte, bald auf der Hand.

- 521. Apollon weiſſagt nicht aus eigener Macht, ſondern als Dolmetſcher des Zeus. Aeſchylos in den Eumeniden 19:

— Zeus', des Vaters, Gotteswort ſpricht Loxias.

- 526. Lampon war ein verſchmizter Wahrſager, der bei den Athenern in hohem Anſehen ſtand, und im Prytaneion geſpeist wurde. — Rhadamanthys, der weiſe König von Kreta, ſoll die Sitte eingeführt haben, bei Thieren zu ſchwören.

- 530. Vielleicht eine Anſpielung auf Euripides, bei welchem Jon (V. 106. 170.) die Vögel aus dem Tempel des delphiſchen Apollon vertreibt, weil ſie die Gefäſſe verunreinigen. Sonſt waren die Tempel auch für die Vögel eine Freiſtätte.

- 558. Die Mauern Babylons wurden aus großen Backſteinen gebaut, die, ſtatt des Kalkes oder Gipſes, mit Asphalt verbunden waren. Der Scholiaſt.

- 559. Kebriones und Porphyrion ſind hier Vogelnamen: ſonſt hießen ſo auch zwei Giganten, die, wie hier die Vögel, den Himmel ſtürmten.

- 565. Alope, die Tochter des Kerkyon, gebar dem Poſeidon den Hippothoon.

- 572. Die Ente als Schwimmvogel wird dem Poſeidon als Meergott beigeſellt.

- 573. Die Möwe iſt gefräßig wie Herakles.

- 582. Nicht Iris, die ſchnellfüßige Götterbotin, ſondern Hera und Athene werden von Homer mit Tauben verglichen Il. 5, 778:

Sie nun wandelten hin, gleich ſchüchternen Tauben im Gange.

- 599. Für metallreich galten Gegenden, wo gewiße Vögel ſich niederſezten, die aus einer glücklichen Weltgegend kamen.

- 625. In Libya war das Orakel des Zeus Ammon, zu dem viele Wallfahrten gemacht wurden.

V. 646. Anſpielung auf den Namen des Feldherrn Nikias, welcher die günſtige Gelegenheit, zum Siege (Nike) zu gelangen, vernickt oder verſchläft.

- 658. Die Fabel rührt nicht von Aeſopos, ſondern von Archilochos her, und lautet ſo: Adler und Fuchs ſchließen einen Bund und wollen mit einander leben. Der Adler horſtet auf einem hohen Baume mit ſeinen Jungen, der Fuchs unter demſelben im Gebüſch. Als dieſer einmal heimkommt, findet er, daß der Adler ſeine Jungen gefreſſen hat, und ſtößt Verwünſchungen gegen den Treuloſen aus, die auch in Erfüllung gehen. Der Adler ſchleppt mit einem Stücke Opferfleiſch eine glühende Kohle in ſein Neſt, das davon in Flammen geräth. Die Jungen fallen herunter, und der Fuchs frißt ſie vor den Augen des Adlers auf.
- 679. Der Schauſpieler, welcher die Nachtigall ſpielte, hatte vor der Larve zwei kleine Bratſpieße, die den aufgeſperrten Schnabel vorſtellten.
- 699. Prodikos, ein Sophiſt, der auch über den Urſprung der Dinge philoſophirt hatte, und deſſen kosmogoniſche Vorſtellungen mit den Kosmogonieen der alten Dichter und Naturphiloſophen durch einander gerührt und verſpottet werden.
- 718. Das Steuerruder hing in der Winterzeit, wann die Schiffe auf dem trockenen Ufer ſtanden, im Rauche. Voß.
- 719. Oreſtes, der nächtliche Kleiderdieb, der eine Manie dafür vorſchützte. Der Scholiaſt.
- 723. „Wir ſind euch die berühmteſten Orakel.“ Dodona hatte das älteſte Orakel des Zeus in einem Haine redender Eichen.
- 726. „Vogel“ hieß bei den Griechen jede Andeutung der Zukunft.
- 727. Das „Nieſen“ galt gewöhnlich als eine gute Vorbedeutung.
- 728. Wahrſchau, Symbolon, eine Vorbedeutung aus der zufälligen Erſcheinung eines Thieres, wie des haſenverzehrenden Adlerpaares bei Aeſchylos (Agamemn. 114). — Laut, ein plözlich vernommener Laut des Glücks oder Unglücks. — Ein Knecht mit gutem oder ſchlimmem Namen konnte dem Begegnenden Heil oder Unheil bedeuten. — Eſel. „Schau,

wie der Eſel wieder aufgeſtanden iſt!“ rief Einer, dem ein Eſel kraftlos hingeſunken war. Das hörte Jemand, und deutete, ein kranker Freund werde geneſen. So war der Eſel zum Vogel geworden. Voß.

V. 741. Milch vom Huhn, ſprüchwörtlich für Segen über Segen.

* 753. Kybele, die Mutter der Götter, hielt in Bergen ihre Chorreigen; in ihrem Gefolge ſchwärmte Pan.

* 756. Phrynichos, der Tragiker, Vorgänger des Aeſchylos, auch ſonſt von Ariſtophanes gerühmt.

* 763. Wer den Vater ſchlug, verlor nach attiſchem Geſeze die Hand, oder ward geſteinigt.

* 765. Der Sporn geht zunächſt auf die Hahnenkämpfe, die in Athen angeſtellt zu werden pflegten. „Hebe den Sporn auf,“ war ſprüchwörtlich, wenn man zur Gegenwehr aufmuntern wollte.

* 766. Entlaufene und wieder eingefangene Sklaven wurden gebrandmarkt.

* 768. Die meiſten Sklaven in Athen waren Phryger; Phryger waren wohl auch Spintharos und Philammon, die, wie der Karer Exekeſtides (V. 11), ſich als Bürger eingeſchlichen hatten.

* 772. Der Sohn des Piſias, bemerkt Voß, öffnete dem Feinde das Thor, und wurde dafür in den Kerker geworfen. — Das Repphuhn weiß den Jägern durch Liſt und Gewandtheit zu entgehen.

* 793. Die Schauſpiele begannen in Griechenland mit anbrechendem Morgen und währten den ganzen Tag hindurch; die Zuſchauer ſaßen unter freiem Himmel.

* 803. Diitrephes, bemerkt Voß, flocht Körbe um Flaſchen. Weil er ſich reich geflochten, ſcherzt der Dichter, er habe ſich auf Korbflügeln in die Höhe geſchwungen. Der Roßhahn, ein phantaſtiſches Thier auf perſiſchen Tapeten, iſt Sinnbild des aufgeblaſenen Glückspilzes, der nicht gern an den vorigen Stand zurückdenkt.

V. 813. In den Myrmidonen des Aeſchylos ſagt Achilleus vor dem Leichnam des Patroklos:

Ein libyſch Mährchen wird erzählt von einem Aar:
Der Aar, zum Tod getroffen mit des Bogens Pfeil,
Sah lang des ſchnellen Pfeils Gefieder an und ſprach:
„Nicht fremde Kraft war's, meiner eignen Federn Schwung,
Der mich erreicht hat.“

- 820. Spart heißt ein Strauch, aus deſſen Baſt Seile und Taue gedreht wurden, dann das Seil ſelbſt. Der Boden der Bettſtellen beſtand aus geflochtenen Spartſeilen; dieſe aber will der Wiedehopf nicht mehr, weil ſie an Sparta erinnern; er will ſie mit anderen Gurten vertauſchen. Voß.
- 827. Theagenes, ein vornehmer Athener, der viel von ſeinen Reichthümern windbeutelte; das leztere gilt wohl auch von Aeſchines.
- 829. Das Phlegrafeld, d. i. die Brandſtätte, war der Schauplaz des Kampfes der himmelſtürmenden Giganten gegen Zeus und ihrer Vernichtung. Für Ariſtophanes iſt dieſe ganze Geſchichte eine unmäßige Prahlerei zur Verherrlichung der Olympier.
- 832. Das Feſtgewand iſt der Peplos, welcher in jedem dritten Olympiadenjahre der Schuzgöttin Athens, Pallas Athene, gewebt und auf die Burg gebracht wurde.
- 836. Kleiſthenes wird oft von dem Dichter wegen ſeines weibiſchen Charakters verſpottet.
- 837. Der Haupttheil der Akropolis in Athen hieß pelasgiſche Mauer, hier pelargiſche, d. i. Storchmauer.
- 840. Der Haushahn heißt, wegen der Hahnenkämpfe, „des Ares Küchlein.“
- 847. Ein Aufſeher ging mit einer Glocke umher, die Stadtwächter am Einſchlafen zu hindern. Auf den Ton der Glocke ſprach jeder das Loſungswort. Voß.
- 851. „Heule“ ſtatt „Lebe wohl,“ weil der in Ruhe zurückbleibende Peiſthetäros ihm mit Aufträgen läſtig wird.
- 862. „Pytho's Schall.“ Der Päan iſt gemeint, ein Geſang zu Ehren Apollons mit Flötenbegleitung. Der Scholiaſt.

V. 863. Chäris war ein ſchlechter Flötenbläſer, der nirgends fehlte, wo es etwas zu ſchmauſen gab.

„ 866. Die Flöte ward mit einem ledernen Gurt an den Mund befeſtigt.

„ 870. Die Ankunft des Weihs im Frühlinge ſchafft dem Herde neue Speiſen; daher iſt er Schirmer des Herdes.

„ 874. Sonſt heißt Poſeidon „Suniaratos" als der Gott, der auf dem Vorgebirge Sunion angerufen ward, wo er Tempel und Altar hatte: ſtatt deſſen ſagt der Chor „Sunierakos," Sunionhabicht. „Pelargiſcher" König (Storchkönig) ſtatt „pelagiſcher", d. i. Meerkönig.

„ 875. Der Schwan iſt Vogel Apollons, der auf Delos geboren war, in Pytho (Delphi) weiſſagte.

„ 876. In Ortygia gebar Leto die Artemis. Ortygia heißt Wachtelland.

„ 879. Den phrygiſchen Sabazios, unter welchem Namen Dionyſos in Phrygien verehrt wurde, vertritt der Rothfink, der in der Urſchrift Phrygilos heißt.

„ 880. An die Stelle der phrygiſchen Göttermutter Kybele tritt, ſeiner Größe wegen, ein weiblicher Strauß.

„ 883. Kleokritos, ein Schauſpieler in Athen, ward, ſeiner großen Füße wegen, Straußfuß genännt.

„ 886. Die Chier wurden von den Athenern zum Danke dafür, daß ſie ihnen im Kriege beigeſtanden hatten, in das öffentliche Gebet eingeſchloſſen.

„ 909. Kinnbacken und Hörner, d. i. Haut und Knochen, opferte man den Göttern; das Fleiſch und die edleren Eingeweide verzehrten die Opfernden ſelbſt.

„ 918. Den Sklaven wurden die Haare kurz geſchoren.

„ 926. „Jungfrau'ngeſänge", Chorgeſänge, die an den Feſten mehrerer Göttinnen von Jungfrauen vorgetragen wurden. Simonides iſt der berühmte Lyriker aus Keos.

„ 929. „ihren zehnten Tag." S. zu 499.

V. 933. Bruchstück aus einem verlorenen Liede, worin Pindar den Hieron, den Gründer der Stadt Aetna, feiert. Hieron bedeutet „Heiligmann."

= 948. Wieder eine Reminiscenz aus Pindar. Dem Straton, seinem Wagenlenker, hatte Hieron ein Maulthiergespann geschenkt. Dadurch dreist gemacht, bat er sich nun auch einen Wagen aus.

= 969. Bakis, ein alter Wahrsager, von dem Orakel aufbewahrt wurden, die Cicero mit den sibyllinischen vergleicht. Auch Herodot erwähnt seiner. Vgl. zu den Rittern V. 122.

= 974. Wolf und Krähe, das Unverträglichste, siedeln sich zusammen an, wie Mensch und Vogel in Kukukswolkenheim.

= 975. Zwischen Korinthos und Sikyon lag Orneä, d. i. Vogelheim: V. 399. Zugleich bezieht sich der Spruch auf die Antwort, die das delphische Orakel einem gewißen Aesopos ertheilte, als dieser anfragte, wie er zu Reichthum gelangen könne:

Siedle dich an in dem Raum, der Sikyon trennt und Korinthos.

Der Raum zwischen beiden Städten kann nun Orneä, Vogelheim, sein, oder, wie Bakis V. 977 deutet, die zwischen beiden befindliche leere Luft, in welche die Vogelstadt hinaufgebaut wird.

= 976. Die Korinther waren Feinde der Athener und ihre Nebenbuhler zur See.

= 978. Pandora ist hier nicht die von allen Göttern beschenkte Jungfrau der hesiodeischen Fabel, sondern die Allgeberin, die Erde, weil auch unser Wahrsager sein Geschenk bekommen will.

= 985. Aar im Gewölk: Ritter 1014.

= 995. Lampon: s. zu 526. Diopeithes, ein Wahrsager, der in großem Ansehn bei der Menge stand.

= 1004. Meton ist der berühmte Mathematiker und Astronom, der den Athenern einen neuen Kalender einrichten wollte.

= 1019. Lykurgos verbot Aufnahme von Fremdlingen in Sparta, weil er die Einführung von Neuerungen verhüten wollte.

V. 1028. Die Staatswirthe (Proxenoi) waren in den größeren Städten angeſtellt und verpflichtet, die Intereſſen des befreundeten Staates zu vertreten, die eintreffenden Behörden und Geſandten deſſelben aufzunehmen und für ihre Bewirthung zu ſorgen. Dem Peiſitheträos erſcheint der vornehme Ankömmling aus der Hauptſtadt als ein ſtolz gebieteriſcher Sardanapalos des Morgenlandes.

= 1029. Zöllner (Zollaufſeher, Epiſkopoi) wurden von Athen in die zinspflichtigen Städte des Auslandes geſandt, um im Namen der Hauptſtadt die Verwaltung zu leiten. — Zu der Abſtimmung bei Wahlen wurden weiße und ſchwarze Bohnen gebraucht.

= 1031. Dieſer garſtige Wiſch, meint der Zöllner, entzieht mich einträglicheren Geſchäften, die ich daheim für den perſiſchen Statthalter in Phrygien, Pharnakes, abzumachen habe. — Teleas (vgl. V. 169) iſt der Volksmann, der den Beſchluß durchgeſezt hat, in Folge deſſen der Zöllner in die neue Stadt geſandt iſt.

= 1039. Gemeint ſind die Gerichtsurnen, die er mitgebracht hat, um ſofort in der neuen Stadt die kleineren Händel kraft ſeines Amtes abzumachen.

= 1080. Nach der Zerſtörung von Melos (Olymp. 90,4) ging Diagoras nach Athen, wo er, der ſchon mehrere Jahre vorher im Rufe eines Götterläugners ſtand, bald ſo gefährlich ſchien, daß man ſchon im folgenden Jahre (Olymp. 91,1) ſeinen Tod beſchloß. Diagoras rettete ſich durch die Flucht. Die Athener verkündeten durch Heroldsruf: „wer den Diagoras todt einbringe, ſolle Ein Talent erhalten, wer lebendig, zwei.“ Ariſtophanes, deſſen Vögel im Frühlinge von Olymp. 91,2 aufgeführt wurden, tadelt durch leiſen Spott die Härte gegen den Freidenker, wie im Frieden V. 605 die Verbannung des Pheidias. Voß.

= 1082. Lebende Tyrannen waren nicht in Athen ſeit Vertreibung der Peiſiſtratiden; doch pflegten die Volksredner oft die unſchuldigſten Perſonen als Tyrannen verdächtig zu machen. Wer einem wirklichen Tyrannen zu Leibe wollte, mußte

ihn entweder unter den Todten ſuchen, oder, was der Dichter verſchweigt, unter den Volksführern, die, ohne den Schein zu haben, oft die ärgſten Dränger waren. Voß.

V. 1084. Der Finkler (Vogelhändler) Philokrates war nach dem Folgenden Tyrann der Vögel und läugnete als ſolcher zugleich ihre Gottheit. Vgl. V. 14.

- 1111. Paris entſchied den Streit zwiſchen den drei ſchönſten Göttinnen, wie die fünf Kampfrichter über drei Komödien urtheilen.
- 1113. Eulen ſind Silbermünzen mit dem Gepräge der Eule, des Vogels der Athene. Laurion, ein Silberbergwerk in Attika.
- 1117. Die Giebel der Göttertempel waren mit Adlerbildern geſchmückt.
- 1121. Mondförmige Bleche ſchüzten das Haupt der Bildſäulen vor Regenwetter nnd Vögeln.
- 1128. Der Läufer keucht, wie ein Läufer am Alpheios in den olympiſchen Wettſpielen.
- 1133. Proxenides, ein Aufſchneider, wie der ſchon V. 827 erwähnte Theagenes.
- 1143. Nach einer Sage trugen die Kraniche, gegen den Wind anfliegend, Steine in Schnabel und Kropf, um nicht aus der rechten Bahn verſchlagen zu werden. Solche Fabelſteine haben ſie verſchluckt, um ſie als Grundlage zu ſezen. Voß.
- 1185. Gränzhüter, achtzehnjährige Jünglinge, die noch nicht zum Kriegsdienſte verpflichtet waren, und die Gränzen Attika's zu bewachen hatten.
- 1200. Luft und Himmel gingen aus dem Erebos hervor.
- 1210. Schiffchen, wegen der ausgebreiteten Flügel, mit welchen Aeſchylos (Prometh. 465) die Segel vergleicht, und wegen des von der Luft aufgebauſchten Gewandes; Helm, wegen des großen Sonnen- oder Regenhutes, welchen ſie trägt.
- 1211. Da ſich Iris „die ſchnelle" nennt, ſo meint Peiſthetäros, ſie könne wohl einer der zwei Schnellſegler ſein, welche der attiſche Staat in ſeinen Dienſten hatte. Ueber dieſe beiden Staatsſchiffe vgl. zu V. 146.

Digitized by Google

V. 1215. Iris findet die Worte des Peisthetäros ganz ungereimt, da sie Nichts von der Herrschaft der Vögel und ihrer neuen Stadt, sondern nur Luft und Leere sieht, in welcher die Vögel ihre prächtigen Schlösser und Mauern erbaut haben.

- 1219. Die Dohlen haben bei Tag die Schildwache nach V. 1181.
- 1246. Ein Rührbrei aus tragischen Stellen, bemerkt Voß. Aeschylos sagt Agam. 500:

  Der Troja's Veste mit Kronions rächendem
  Grabscheit zerstörte, das zermalmend zwang die Flur.

- 1249. In dem Likymnios, einer verlorenen Tragödie des Euripides, ward ein Mensch, nach Anderen ein Schiff, vom Blize getroffen.
- 1251. Ein Lyder, ein Phryger, d. i. ein Weichling, ein Feigling.
- 1254. Amphion, der Gemahl der Niobe, und sein Bruder Zethos befestigten Thebe mit den Felsstücken, die Amphion durch sein Saitenspiel vom Kithäron herlockte.
- 1257. Porphyrione, Purpurhühner; V. 1259 ist der Gigant Porphyrion gemeint. Vgl. zu V. 559.
- 1268. „Einen jüngeren Mann", weil du mich Alten nicht mehr bethören konntest.
- 1281. Wörtlicher: „gebeut mir, das Rudergeklatsch meines Lobes zu unterbrechen."
- 1296. Leibgericht. Gericht hier in beiderlei Sinn.
- 1298. Die Volksbeschlüsse wurden in Bücher eingetragen; zugleich sind die Baumblätter zu verstehn.
- 1305. Chärephon, der Schüler des Sokrates. Die andern hier genannten Personen sind meist unbekannt.
- 1308. Die Wachtelspiele waren mannigfach. Hier ist folgendes gemeint. Einer stellte eine Wachtel hin, ein Anderer schlug sie mit dem Zeigefinger auf den Kopf, oder rupfte ihr ein Paar Federn aus. Hielt die Wachtel still, so hatte ihr Herr gesiegt; entfloh sie, so war der Andere Sieger. Voß.
- 1341. „Das prophetische Gefieder" — die Federn der Weissagevögel.
- 1346. Aus dem Oenomaos des Sophokles.

V. 1370. In einen Waisenvogel verwandelt, scherzt Peisthetäros, wird er vaterlos, und mithin der Vaterpflege überhoben sein. Voß.

- 1373. Statt der Bewaffnung des Hahnes, wegen welcher der Sohn gekommen, übergibt er ihm Schild und Schwert. Der Schol. Er sendet ihn nach Thrake. Dort lag der atheniſche Feldherr Euetion ſchon ſeit einem Jahre, und rüſtete ſich zu einem Angriff auf Amphipolis.
- 1386. Der kykliſche Dichter Kineſias war lang, hager und ſäbelbeinig. Um nicht zuſammenzuknicken, umband er ſich Bruſt und Rücken mit Lindenbrettern.
- 1412. Zur Aufführung der Dithyramben gaben die Choragen die Koſten her. Dithyrambenmeiſter iſt der vom Choragen angeſtellte Einüber des mit Tanz begleiteten Dithyrambengeſanges. Jeder der zehn Stämme Athens hielt, dem Scholiaſten zufolge, einen ſolchen Dithyrambenmeiſter, und Kineſias macht Anſpruch, von ihnen der erſte zu ſein. Voß.
- 1415. Leotrophides, ein ſchlecher Dichter, war hager und leicht, wie die Vögel und die noch leichteren, windigen Maulaffen Athens. Deßwegen, mit Beziehung auf ihre Vogelnatur, ſind ſie dem Dichter ein Volk von Schwänzlern (1416).
- 1419. Der Sykophant tritt mit parodirten Verſen aus Alkäos auf. Mit der Schwalbe vergleicht er, ſeines armſeligen Aufzuges wegen, den Peiſthetäros, bei dem, wie bei dem „Bettlergezücht", für den Sykophanten Nichts zu machen iſt.
- 1425. Sein zerriſſener Mantel macht, daß er den Frühling herbeiwünſcht, und den vollen Frühling, wann „mehr als Eine Schwalbe" da iſt.
- 1430. Pellene, eine achäiſche Stadt, wo dem Hermes zu Ehren Wettſpiele gefeiert wurden, in welchen der Preis ein dichter Mantel war, den Pindar (Olymp. 9, 146) „die wärmende Schuzwehr wider die kalten Lüfte" nennt.
- 1431. Die Inſelbewohner des ägäiſchen Meeres, wenn ſchon faſt alle den Athenern ſchuzverwandt, wurden gleichwohl von den Führern des atheniſchen Volks, von Aufpaſſern und von Richtern grauſam gebrandſchazt. Beſonders die Reichen mußten alle Augenblicke ein Schiff mit einem Vorlader er-

warten, der ſie vor das atheniſche Gericht brachte, wo über ihr Vermögen mit ſtrenger Willkühr verfügt ward. Voß.

V. 1436. Der Sykophant beſchönigt mit ſeiner Beſorgniß vor den unterwegs lauernden Seeräubern den Wunſch ſeiner habſüchtigen Eilfertigkeit.

= 1438. S. zu V. 1143.

= 1446. Er beflügelt die Ankömmlinge, indem er ſie hinausjagt.

= 1450. Ueber die Baderſtuben, den Aufenthaltsort der atheniſchen Müßiggänger, vgl. zu V. 303.

= 1464. Dahier, in Athen.

= 1472. In Kerkyra wurden die tüchtigſten Peitſchen gemacht, mit elfenbeinenem Handgriff und doppelten in einander gewundenen Riemen. Voß nach dem Scholiaſten.

= 1484. Herzensheim, griech. Kardia, Herz, Muth. Kardia hieß eine Stadt in Thrake. — Kleonymos, der von dem Dichter vielfach verſpottete „Mann ohne Schild."

= 1488. „Feigen anzeigt" als Sykophant, deſſen Rolle er „im Lenze" des vorigen Jahres namentlich, in dem Hermokopidenproceſſe, überhaupt in Friedenszeiten, ſpielte, während er „im Winter" d. i. im Kriege, ſeinen Schild wegwarf und davonlief.

= 1492. „Am Saum der Mitternacht" wohnten die Skythen, deren ödes, wüſtes Land ſprichwörtlich war. Ein ſolches Land iſt Räubern und Mördern günſtig, wie das nächtliche Athen, das eine „Lampenöde" heißt, mit Anſpielung auf die unbeleuchteten Straßen, oder auf die außerhalb ſeiner Mauern herrſchende Dunkelheit, in welcher Diebe ihr Weſen trieben. Der Haupträuber Athens war der Bettler Oreſtes, den der Chor, wegen der Namensvetterſchaft mit dem Sohn Agamemnons, den Heroen beigeſellt.

= 1502. Wer einen Heros erblickte, ward nach dem Volksglauben vom Schlage gerührt. Wer dieſen Heros bei Nacht dort träfe, würde vom Schlage der Keule getroffen, meint Ariſtophanes.

= 1527. Der dritte Tag des Theſmophorienfeſtes, das der Getreidespenderin Demeter gefeiert wurde, hieß der Hungertag.

V. 1528. Barbarengötter, d. i. Götter, die nur von Barbaren angebetet werden, die der Dichter V. 1537 Triballer nennt nach einer Völkerschaft der nördlichen Illyrier.

» 1529. Illyrier stehen hier für Barbaren überhaupt, deren Sprache den Griechen (nach Aeschylos) „gleich den Lauten der Schwalbe tönte".

» 1535. Jeder ächtgeborne Bürgerknabe wurde vor dem siebenten Jahre in den Tempel des „väterlichen Apollon" (des Ἀπόλλων πατρῷος) geführt und dort, in Gegenwart einiger Geschlechtsgenossen, als Bürger eingeschrieben. Wer nicht den Apollon als seinen Vatergott nennen konnte, war kein ächter Bürger. Ueber Exekestides s. zu V. 11.

» 1544. Basileia, die Königsherrschaft.

» 1546. Die Herrschaft macht die wahre Göttlichkeit des Zeus. Zum Donnerkeil, dem Zeichen der Allmacht, gesellt der Dichter die Vorzüge des Athenervolks, unter denen auch das „lose Maul" sich bläht. Der Rentmeister zahlte den Richtern ihren Sold (das Triobolon). Voß.

» 1554. Prometheus schafft den Menschen „warmes Fleisch," indem er ihnen das Feuer vom Himmel brachte.

» 1557. Timon, der bekannte Menschenfeind, der zur Zeit des Dichters in der Nähe von Athen ein einsiedlerisches Leben führte. Er war aber nicht bloß Menschenfeind, sondern auch Götterfeind, wie denn Lukianos in seinem Timon ihn sagen läßt: πάντας γὰρ ἅμα καὶ θεοὺς καὶ ἀνθρώπους μισῶ.

» 1559. Den Korbträgerinnen, vornehmen Jungfrauen Athens, die an den Panathenäen die zu der Opferfeier nöthigen Dinge in Körben auf dem Haupte trugen, folgten die Töchter der Metöken (Einsassen) als Dienerinnen mit einem Sonnenschirm und einem Stuhl zum Ausruhen.

» 1561. Im heißen Libyen wohnten die fabelhaften Schattenfüßler, mit Fußsohlen, die größer und breiter waren, als der übrige Leib. In der Hize gingen sie auf Vieren und streckten das eine Bein in die Höhe als Sonnenschirm. Nach dem Scholiasten.

» 1563. Auch sonst wirft der Dichter dem Sokrates und seinen Schülern Schmuz und Vernachläßigung des Aeußeren

vor. — An entlegenen wüſten Seen, wie dem Acheron und dem Avernus, wurden die abgeſchiedenen Seelen aus dem Schattenreiche heraufbeſchworen, indem ein Opferthier geſchlachtet ward, deſſen Blut die Schatten begierig ſchlürften und dadurch für Augenblicke zum Leben gebracht wurden. Vgl. Odyſſ. 11, 23 ff.

V. 1564. Peiſandros, den Eupolis in den „Aſtrateuten" als den feigſten Mann des Heeres gezeichnet hatte, ſucht hier ſeine Seele, d. i. ſeinen Muth, die ihm ſchon bei Lebzeiten abhanden gekommen, unter den Schatten. Nach dem Scholiaſten war er ſtattlich von Wuchs und wollüſtig, weßwegen ihn der Dichter ein Kamel als Symbol der Geilheit opfern läßt.

= 1572. Chärephon iſt jener leidenſchaftliche Verehrer des Sokrates, der das Orakel in Delphi empfing, Sokrates ſei der weiſeſte der Menſchen; überall ein heftiger Mann, gewiß aus vornehmem Stande, und wie alle Sokratiker der Oligarchie geneigt; auch als Geſandter im Peloponnes einflußreich. Ariſtophanes meint: wie hat der feige Peiſandros, dieſer mehr als Prometheus ängſtliche, heimliche Menſch, Muth zu jener kecken Stellung im Hermokopidenproceſſe erhalten? Chärephon lieh ihm ſeine Seele; der wird ihn aufgehezt haben, ihm mit Rath und That zur Hand geweſen ſein. Droyſen.

= 1575. Nach Platon im Theätet gebot es der Anſtand, den Mantel nach der rechten Seite hin umzuſchlagen. Der Barbarengott war bis dahin die anſtändige Tracht noch nicht gewohnt.

= 1578. Läspodias, ein attiſcher Feldherr, hatte ein Geſchwür an der linken Wade.

= 1603. „Alkyoniſche Tage" bezeichnen ſprichwörtlich Ruhe und Frieden. In der Zeit, wo die Alkyonen (Eisvögel) brüten, iſt die See ruhig.

= 1660. Baſtarde, Nebenſöhne von einer Ausländerin, erbten nach atheniſchem Geſeze nicht, wenn eheliche Kinder da waren; der Vater aber konnte ihnen ein Nebenkindstheil, doch nicht über tauſend Drachmen, ausſezen. Keine Tochter konnte Alleinerbin ſein, wenn rechtmäßige Söhne lebten. Zeus hatte deren freilich aus ſeiner erſten Ehe mit Hera;

da aber ihre Aechtheit zweifelhaft ſein konnte, wird Pallas Athene, die er ſelbſt aus dem Haupte geboren hatte, ſein einziges eheliches Kind genannt. Der Vaterbruder bekam die Erbſchaft, wenn bloß uneheliche Kinder vorhanden waren. Voß.

V. 1677. „In die Zunft eingeführt", d. h. in das Buch der Bürger eingeſchrieben, in welches unächte Kinder nicht eingetragen werden durften. Vgl. zu V. 1535.

= 1681. Hühnermilch. S. zu V. 741.

= 1690. Den Schwalben, d. i. den Vögeln überhaupt.

= 1702. Die Waſſeruhr beſtimmte, wie lange ein Redner vor Gericht ſprechen durfte. Luchsheim, griech. Phanä (von φαίνειν, angeben,) hieß ein Ort auf der Inſel Chios; hier bezeichnet es das Land der Angeber (Sykophanten), die bei der Waſſeruhr in den Gerichtshöfen durch den Trug ihrer geläufigen Zunge ſich den Bauch füllten. Die Meiſter dieſer „Zungenbäuchler" waren Gorgias und Philippos, beide Ausländer, welche die Schönrednerei nach Athen verpflanzt hatten.

= 1706. Trauben leſen und Feigen ſuchen, d. i. Nahrung ſuchen; aber Feigen ſuchen heißt zugleich „Sykophant ſein".

= 1712. Bei'm Opfer wurde den Thieren die Zunge ausgeſchnitten, ein Gebrauch, der ſich ſchon bei Homer findet (Odyſſ. 3,332). Dieſer Gebrauch hatte aber einen anderen Grund (nach dem Schol. zur Odyſſee 3,341 ward die Zunge den Göttern der Beredſamkeit geweiht). Hier will der Dichter ſagen, es geſchehe, weil jene Redner mit ihrer Zunge andern Leuten ſo viel Schaden thun. Nach dem Scholiaſten.

= 1714. Der Bote verkündet die Rückkehr des Peiſithetäros ſo feierlich, wie der Herold im Agamemnon des Aeſchylos die Zurückkunft des Siegers von Troja. Außerdem ſind dem Euripides und vielleicht auch den Lyrikern manche Töne und Ausdrücke abgeborgt.

= 1722. Die Dichter geben dem Donnerkeil Fittige, wie einem Pfeil. Der Scholiaſt.

= 1738. Die Moiren, die Schickſalsgöttinnen, die römiſchen Parcen.

V.

Der Friede.

Personen.

Trygäos, ein attischer Landmann.
Zwei Töchterchen } des Trygäos.
Zwei Knechte }
Hermes, der Gott.
Der Krieg.
Das Getümmel, sein Diener.
Der Chor, aus attischen Landleuten bestehend.
Hierokles, ein Wahrsager.
Ein Sensenschmid.
Ein Helmbuschbinder.
Ein Panzerschmid.
Ein Trompetenmacher.
Ein Helmschmid.
Ein Lanzenschäfter.
Zwei Knaben.
Eirene, die Friedensgöttin, } stumme Personen.
Opora, die Fruchtgöttin, }
Theoria, die Festesgöttin, }

Jahr der Aufführung: Olymp. 89, 3. J. 421 vor Christus.

Erſter Act.

Erſte Scene.

Der Vorhof eines Gehöftes; auf der einen Seite ein Schweinſtall, worin ein großer Käfer gefüttert wird; **zwei Knechte**, ämſig beſchäftigt, der eine an einem Backtrog, in welchem er Miſtkuchen knetet, der andere am Schweinſtall, den Käfer darin fütternd.

Der erſte Knecht.
(bei dem Stalle)

Schnell, reiche ſchnell dem Käfer einen Kuchen her!

Der zweite Knecht.
(bei dem Backtroge)

Da! Gib's dem Unhold, den der Henker holen mag,
Und labe ſeinen Gaumen nie ein ſüßerer!

Der erſte Knecht.

Noch einen andern reiche her — aus Eſelsmiſt!

Der zweite Knecht.

Da ſieh noch einen! Wo gerieth der andre hin?
Den fraß er nicht?

Der erſte Knecht.

Bewahre, nein, er riß ihn weg,
Und wälzt' ihn umher mit den Füßen, und verſchlang ihn ganz.
Drum knete hurtig ihrer viel' und dicke noch.

Der zweite Knecht.
(gegen die Zuſchauer)

Helft, helft, ihr Kothauffammler, wollt ihr anders nicht
Mich im Geſtank gleichgültig hier erſticken ſeh'n!

Der erſte Knecht.

Noch einen, einen von verliebten Knaben noch!
Denn ihn verlangt nach zartgeriebnen Brocken.

Der zweite Knecht.

Hier!

(zu den Zuſchauern)

Von Einer Schuld, ihr Männer, denk' ich frei zu ſein;
Denn daß ich knetend naſchte, ſagt wohl Kein's mir nach.

Der erſte Knecht.

He, reiche mehr her; einen noch und einen noch!
Und knete neue!

Der zweite Knecht.

Bei'm Apoll, nicht einen mehr!
Nicht länger halt' ich dieſes Seegrundwaſſer aus;
Ich nehm' es ſamt dem Troge ſelbſt und bringe dir's.

(er ſchafft den Backtrog nach dem Stalle hin.)

Der erſte Knecht.

Ei, trage du's zum Geier und dich ſelbſt dazu!

Der zweite Knecht.

(zu den Zuſchauern)

Ihr, wenn es euer Einer weiß, der ſage mir's,
Wo man ſich Naſen ohne Löcher kaufen kann.
Denn kein Geſchäft auf Erden kann heilloſer ſein,
Als dieſes Futterkneten für den Käfer da.
Schwein oder Hund ſchlingt Alles, was am Wege liegt,
Friſchweg hinunter; dieſes Thier voll Uebermuths
Geberdet ſich gar eckel, mag Nichts koſten, wenn
Ich's nicht gerieben und gerührt den ganzen Tag,
Wie einem Weib ſein ausgeknetet Gerſtenbrod.
Nun will ich nachſeh'n, ob er ausgefreſſen hat,

(er geht nach dem Stalle)

Und hier die Thür halb öffnen; ſonſt bemerkt er mich.

(er ſieht hinein und ſpricht zu dem Käfer:)

Nur munter, ſchling' hinunter, höre nimmer auf,
Bis unverſeh'ns am Ende dir der Bauch zerplazt!
Wie der ſich vorbückt, einem Ringer gleich, und frißt,
Und ſeine Kiefern gierig hin und wieder ſchiebt,
Und noch dazu den Rüſſel und die Tazen vorn
So wild herumwirft, Seilern gleich, die angeſtrengt
Die dicken Taue für ein Schiff zuſammendreh'n!
Ein garſtig Weſen, ſtinkend, voll Gefräßigkeit!
Und welchem Gott wohl dieſes Plagevieh gehört?
Ich weiß es nicht; der Aphrodite ſicher nicht,
Auch nicht den Chariten.

Der erſte Knecht.

Wem denn ſonſt?

Der zweite Knecht.

Ich glaube feſt,
Dies Grauen ward vom Niederdonnerer Zeus geſandt.

Der erſte Knecht.

Da meint vielleicht jezt Einer dort im Publikum,
Ein Männchen, das ſich weiſe dünkt: „Wo wills hinaus?
Der Käfer da, was ſoll er?" Dann erwiedert ihm
Ein Mann vom Ionervolke, der ihm nahe ſizt:
„Ich glaube, daß auf Kleon hier geſtichelt iſt,
Weil der den Abgang ohne Scham hinunterſchlingt."
Doch tränk' ich jezt den Käfer auch und geh' hinein.

(ab.)

Der zweite Knecht.

Ich will indeß die Sache noch den Kindelein,
Zugleich den Männlein allen und den Männern dort,
Zugleich den höchſten Männern dort zu wiſſen thun,
Und jenen noch die Männer Uebermannenden.

(er zeigt, während er dieſe Worte ſpricht, immer weiter die Stufen des Theaters hinauf.)

Mein guter Herr hat eine Tollheit neuer Art,
Nicht ſo wie Ihr, nein, unerhörter neuer Art:
Den ganzen Tag lang hebt er himmelan den Blick,
Sperrt weit den Mund auf, hadert laut mit Vater Zeus
Und ruft: „o Zeus, was denkſt du endlich noch zu thun?
Leg' ab den Beſen, fege Hellas nicht hinaus!“

Zweite Scene.

Der Knecht. Trygäos, anfangs hinter der Scene, dann ſichtbar.

Trygäos.
(hinter der Scene)

Hoho! Hoho!

Der Knecht.

Seid ſtill! Ich höre, dünkt mich, ſeine Stimme da.

Trygäos.
(wie oben)

Was willſt du noch an unſerm Volke thun, o Zeus?
Du raubſt den Städten ihren Kern und merkſt es nicht?

Der Knecht.

Das iſt das Unglück, eben das, wovon ich ſprach:
Da hörtet ihr ein Pröbchen ſeiner Raſerei!
Was er im Anfang, als die Raſerei begann,
Geſprochen, hört noch. Alſo ſprach er da zu ſich:
„O könnt' ich doch gerades Wegs zu Zeus hinauf!“
Er baute dann ſich dünne Leiterchen zurecht,
Und klomm an dieſen himmelan mit Hand und Fuß,
Bis er herunterpurzelnd ſich den Kopf zerfiel.
Nun geſtern, da verläuft er ſich, Zeus weiß wohin,
Und bringt ein großes Aetnaroß von Käfer heim,
Und zwingt mich dieſes Ungethüms Stallknecht zu ſein,

Indeß er ſelbſt es, wie ein Füllen, ſtreichelnd rief:
„Du mein erhabnes Flügelthier, mein Pegaſos,
Komm, fliege mit mir grades Wegs zu Zeus hinauf!“ —
Muß doch hinein hier gucken, was der Alte macht!
(er geht an die innere Hofthüre und ſieht hinein.)
Ach, ach, ich Armer! Kommt, o Nachbarn, kommt heran!
Mein Herr, o ſchaut, da ſteigt er eben hoch zu Roß
Auf ſeinem Käfer ſchwebend in die Luft empor!
(Trygäos erſcheint, auf einem übergroßen Käfer in die Höhe ſchwebend.)

Trygäos.

Nur ſacht, nur ſacht, mein Käfer, gemach!
Nicht ſtürme mir allzutrozig dahin,
Gleich anfangs ſtolz im Gefühle der Kraft,
Eh Schweiß vordringt und die Sennkraft dir
Der Gelenke ſich löst in der Fittige Schwung!
Nicht ſchnaube ſo toll, ich beſchwöre dich, Wurm!
Denn thuſt du mir dies, dann bleibe mir hier
Nur lieber daheim in meinem Gehöft!

Der Knecht.

O Gebieter und Herr, wie biſt du verrückt!

Trygäos.

Still doch! Still doch!

Der Knecht.

Wo ſteuerſt du blindlings hin in die Luft?

Trygäos.

Hoch flieg' ich empor, den Hellenen zum Heil:
So verwegen, ſo neu iſt, was ich erſann.

Der Knecht.

Was fliegſt du? Warum ſo vergeblich getollt?

Trygäos.

Sprich Günſtiges nur! Und nuze mir ja
Kein faules Geſchwäz: nein, jauchze mir zu!

Und den Bürgern gebeut, recht ſtille zu ſein,
Und die Gänge des Koths und die Haufen des Dungs
Ganz neu mit Ziegeln umher zu verbau'n,
Und ein Schloß an die Steiße zu legen.

Der Knecht.

Unmöglich kann ich ſchweigen, bis du mir erklärſt,
Wohin zu fliegen du gedenkſt.

Trygäos.

Wohin? Zu Zeus
Hinauf in Himmelshöhen.

Der Knecht.

Und was willſt du da?

Trygäos.

Ich will den Gott befragen um's Hellenenvolk
Geſamt und ſonders, was er ihm zu thun gedenkt.

Der Knecht.

Und, ſteht er dir nicht Rede —?

Trygäos.

Dann verklag' ich ihn,
Daß er dem Medervolke Hellas' Volk verrieth.

Der Knecht.

Bei Gott, ſo lang Ich lebe, thuſt du ſolches nicht!

Trygäos.

Es iſt einmal nicht anders.

(er ſteigt höher)

Der Knecht.

(ruft in das Haus hinein)

Holla! Hollahoh!
Ihr Kinder, euer Vater geht davon und läßt
Euch hier als Waiſen, fliegt geheim zum Himmel auf!
Ihr Armen, fleht den Vater um Erbarmen an!

(die beiden Töchterchen des Trygäos treten aus dem Hauſe.)

Dritte Scene.

Die Vorigen. Die Töchterchen des Trygäos.

Ein Töchterchen.

Väterchen, Väterchen, ſoll ich es glauben,
Was das Gerücht bis in unſer Gemach trug?
Willſt du mit Vögeln, verlaſſend die Deinigen,
Hoch in die Luft zu den Raben entweichen?
Iſt was Wahres daran? Sprich, Väterchen, wenn du mich lieb haſt!

Trygäos.

Kind, das läßt ſich vermuthen: gewiß iſt, daß es mich herzlich
Jammert um euch, wenn ihr bittet um Brod und Papachen mir zuruft,
Während von Geld auch nicht Ein winziges Körnchen im Haus iſt.
Wenn mir's gelingt und ich komme zurück, dann ſollt ihr im Nu mir
Einen gewaltigen Weck, als Zukoſt Püffe bekommen.

Das Töchterchen.

In welcher Art denn legſt du deinen Weg zurück?
Denn keine Schiffe fördern dich auf dieſem Pfad.

Trygäos.

Mich trägt ein Flügelrößchen; Schiffe brauch' ich nicht.

Das Töchterchen.

Doch welcher Einfall, daß du dir den Käfer hier
Anſchirrſt, zu reiten in der Götter Reich, Papa?

Trygäos.

Aeſopos' Fabeln lehren uns, daß der allein
Von allen Fluggeſchöpfen kam in's Götterreich.

Das Töchterchen.

Unglaublich, Mährchen, was du ſagſt, Papa, Papa,
Ein ſolches Stinkthier ſei gelangt in's Götterreich!

Trygäos.

Als Feind des Adlers kam er hin vor alter Zeit,
Und wälzte, ſich zu rächen, ihm die Eier weg.

Das Töchterchen.

O hätt'ſt du lieber angeſchirrt den Pegaſos!
So ſchienſt du doch den Göttern etwas tragiſcher.

Trygäos.

Da braucht' ich doppelt Futter ja, du thöricht Kind,
Indeß ich jezt mit Futter, das ich ſelbſt zuvor
Verzehrte, dieſen hinterher abfüttere.

Das Töchterchen.

Doch, wenn in feuchten Meeresgrund er niederſtürzt,
Wie hilft er als ein Flügelthier ſich dann heraus?

Trygäos.

Mein Steuer nahm ich weislich mit, das brauch' ich dann,
Und lenke ſo mein naxiſch Käferboot dahin.

Das Töchterchen.

Welch eine Bucht denn nimmt dich Umgetrieb'nen auf?

Trygäos.

Dort im Piräeus find' ich ja die Käferbucht.

Das Töchterchen.

Nur Eins beachte, daß du nicht im Schwindel dort
Herunterfällſt, und hinkend dann dem Euripides
Den Stoff zu Mährchen bieteſt und zum Trauerſpiel.

Trygäos.

Da werd' ich ſelbſt ſchon ſorgen. Nun gehabt euch wohl!

(die Kinder gehen in's Haus zurück.)

Doch ihr, für die ich dieſen Kampf auskämpfen will,
Laßt keinen Wind los, ſtänkert nicht, drei Tage lang;

Denn wenn der Käfer Etwas riecht in hoher Luft,
So ſchnellt er häuptlings mich hinab und ſchwelgt im Duft.
(indem er immer höher ſteigt, zum Käfer:)
Nun, Pegaſos, auf, zeuch fröhlich dahin!
Laß klirren des Goldzaums blankes Gebiß,
Und lauſche mit heiterem Ohre dem Klang! —
Was beginnſt du? Was iſt's? Was beugſt du dich ſo
Mit den Nüſtern hinab zu den Gängen des Koths?
Auf, hebe dich kühn von der Erde hinweg,
Und die Schwingen der Haſt ausbreitend im Flug,
Zeuch grade hinein zum Palaſte des Zeus,
Von dem Kothe die Naſ' abwendend und fern
Dich haltend vom Mahl alltäglicher Art.
(zur Erde hinabſchauend)
Was machſt du, Geſell, du, der dort kackt
Im Piräeus links an dem Hurenrevier?
„Tod bringſt du mir, Tod!" He, ſcharr' es doch ein,
Und ſchütte darüber des Erdreichs viel,
Und pflanze darauf Serpyllon, zugleich
Geuß Salbe darauf! Denn, ſtürz' ich hinab
Und breche den Hals, dann werde das Volk
Auf Chios um fünf Talente gebüßt,
Um deinem Popó zu vergelten!
Wie graut mir! Wehe! Nicht im Scherze ruf' ich ſo.
Maſchinenmeiſter, habe ja wohl Acht auf mich!
Schon kreist ein Wind um meinen Nabel her; ſo ſei
Vorſichtig, oder füttr' ich gleich den Käfer ab!
(der Olympos wird mit den himmliſchen Wohnungen ſichtbar.)
Doch nahe, ſcheint es, bin ich hier den Göttern ſchon;
Ja recht! Ich ſehe da bereits das Haus des Zeus.
(er ſteigt ab, und pocht an die Thüre.)
Wer iſt des Zeus Thürhüter? Macht doch endlich auf!

Vierte Scene.

Trygäos. Hermes.

Hermes.

Wo ſcholl die Menſchenſtimme her? Herakles, hilf!
Welch Ungethüm erblick' ich dort?

Trygäos.

Ein Käferroß.

(Hermes gewahrt jezt erſt den Trygäos.)

Hermes.

Verworfner du, Tollkühner, Unverſchämter du,
Verruchter, allverruchter, erzverruchter Schuft,
Wie kamſt du hieher, aller Schufte Schuftigſter?
Was iſt dein Name? Sagſt du's nicht?

Trygäos.

Verruchter Schuft.

Hermes.

Wie heißeſt du von Stamme? Sprich!

Trygäos.

Verruchter Schuft.

Hermes.

Dein Vater, Menſch, wie heißt er?

Trygäos.

Wie? Verruchter Schuft.

Hermes.

Ha, bei der Erde, ſterben ſollſt du mir ſofort,
Bekennſt du nicht zur Stelle, wie dein Name heißt.

Trygäos.

Trygäos, ſchlichter Winzer vom Athmonergau,
Kein Sykophant, kein Zänker, der ſtets Händel ſucht.

Hermes.

Was führt dich hierher?

Trygäos.

Dieſen Schinken bring' ich dir.

(er gibt ihm ein Stück Fleiſch aus ſeiner Reiſetaſche.)

Hermes.

Nun, armer Schelm, wie kamſt du her?

Trygäos.

Sieh, Leckermaul!
Erſchein' ich dir auch jezt noch als verruchter Schuft?
Geh' izt und rufe mir den Zeus!

Hermes.

O je! O je!
Daß du den Göttern nahteſt, war dir nicht beſtimmt;
Denn alle zogen geſtern aus, hinweg von hier.

Trygäos.

In welches Land?

Hermes.

Was? Land!

Trygäos.

Wohin ſonſt?

Hermes.

Gräßlich weit,
Ganz oben in der Himmel Zellenwerk hinein.

Trygäos.

Was aber ließ man unten dich allein zurück?

Hermes.

Der Götter übrig Hausgeräth bewach' ich hier,
Die Töpfchen und die Brettchen und die Krügelchen.

Trygäos.

Und was bewog die Götter, auszuzieh'n von hier?

Hermes.

Sie zürnten Hellas' Volke; da denn haben ſie
Hier, wo ſie ſelbſt ſonſt wohnten, eingelegt den Krieg,

Ganz frei mit euch zu ſchalten, wie es ihm beliebt.
Sie ſelber bauten möglichſt hoch ſich oben an,
Um Nichts hinfort von euren Kämpfen mehr zu ſehn,
Und Nichts zu hören, wenn ihr fleht um ihren Schuz.

Trygäos.

Was ſtimmte ſie zu ſolchem Groll? Dies ſage mir.

Hermes.

Weil euch der Krieg erwünſchter war, wie oft ſie ſelbſt
Auch Frieden boten. Wenn das Volk Lakonia's
Ein wenig Vorſprung hatte, rief es ungeſtüm:
„Bei Kaſtor, büßen ſoll es jezt, das Athenerlein!“
Und lachte wieder dem Athenerling das Glück,
Und trafen dann aus Sparta Friedensboten ein,
So riefet ihr wohl haſtig: „uns beliſtet man,
Ja wohl, bei Pallas Athene! Gebt nicht nach, bei Zeus!
Sie kommen wieder, halten wir nur Pylos feſt!“

Trygäos.

Ja, ſo geprägt ſind unſre Reden hier zu Land..

Hermes.

Drum weiß ich nicht, ob euch die Friedensgöttin je
Fortan vor Augen kommen wird.

Trygäos.

Wo ſchwand ſie hin?

Hermes.

Sie ward vom Krieg in eine tiefe Kluft geſtürzt.

Trygäos.

In welche?

Hermes.

Die da drunten; und du ſiehſt zugleich,
Wie viel er oben Steine noch darauf geſchleppt,
Daß ihr ſie niemals mehr bekommt.

Trygäos.

O ſage mir,
Was hat der Krieg noch weiter vor mit uns zu thun?

Hermes.

Nichts weiß ich als das Eine, daß er Abends ſpät
Sich einen Mörſer, rieſengroß, hereingeſchleppt.

Trygäos.

Der Mörſer da — zu welchem Zwecke dient er ihm?

Hermes.

Zuſammenſtampfen will er Hellas' Städte drin.
Nun will ich gehen; denn er kommt alsbald heraus,
So däucht mir; innen lärmt er ſchon.
(geht ab.)

Trygäos.

Ich Armer, weh!
Auf, laß mich ihm entlaufen! Denn es war mir ſelbſt,
Als dröhnte mir des Schlachtenmörſers Klang in's Ohr.
(er verſteckt ſich.)

Fünfte Scene.

Trygäos. Der Krieg, einen mächtigen Mörſer tragend. **Das Getümmel.**

Der Krieg.

O Menſchen, Menſchen, Menſchen, unglückſelige!
Wie werden euch die Backen alsbald wehe thun!

Trygäos.
(gegen die Zuſchauer)

O Fürſt Apollon, welchen Schlund der Mörſer hat!
Und dieſer Blick des Krieges, welch ein Grauen ſchon!
Das iſt der Unhold alſo, den wir alle flieh'n,
Der Grauſe, der mit feſtem Fuß niemals entweicht!

Der Krieg.

Ha, Praſiä, dreifach, dreißigfach und hundertfach
Unglücklich, heute ſollſt du noch zu Grunde gehn!

(er wirft Praſiä, d. i. Lauch, in den Mörſer.)

Trygäos.

(wie vorhin.)

Daher, o Männer, droht für uns noch keine Noth:
Denn dieſes Unheil trifft ja nur das Sparterland.

Der Krieg.

Ha, Megara, Megara, du zerſtäubſt ſamt Burg und Port
Mit Einem Stoß in Einen Mörſerbrei zerſtampft!

(er wirft Zwiebeln in den Mörſer.)

Trygäos.

(wie vorhin.)

Poz alle Welt! Welch ſchweres, bittres Thränenbrod
Hat da der Unhold eingebrockt den Megarern!

Der Krieg.

Auch du, Sikeliä, wehe dir, ſollſt untergehn!

(er wirft Käſe hinein.)

Trygäos.

Weh, ſolche Perle ſoll zerſchabt wie Käſe ſein!

Der Krieg.

Auf, gieß' ich auch noch dieſen attiſchen Honig drauf!

(er gießt Honig darauf.)

Trygäos.

(halblaut)

Du, nimm dir andern Honig, Freund, ich rathe dir;
Der koſtet vier Obole: ſpare den attiſchen!

Der Krieg.

Burſch, Burſch! Getümmel!

Das Getümmel.

(aus dem Hauſe tretend)

Rufſt du mich?

Der Krieg.

Bald heulst du laut:
Was stehst du müssig? Koste hier einmal die Faust!

Trygäos.
(für sich.)

Das beißt!

Das Getümmel.

O weh mir Armen! Ach, mein lieber Herr!
Hast du vom Knoblauch was gethan in deine Faust?

Der Krieg.

Fort, hole mir den Stämpfel her!

Das Getümmel.

Ja, guter Herr,
's ist keiner da; wir zogen gestern erst herein!

Der Krieg.

So springe, hole von Athen mir einen her!

Das Getümmel.

Herr, fliegen will ich!
(für sich)
Sonst erhalt' ich wieder was.
(ab.)

Trygäos.

Nun, was beginnen, arme Menschenkinder ihr?
Ihr seht die Größe der Gefahr, die uns bedroht.
Denn wenn er ankommt und dem Herrn den Stämpfel bringt,
Sezt der sich hin, und stößt die Städte klein damit.
Doch (Bacchos, hilf!) er sterbe, bringe nichts zurück!
(Das Getümmel kommt zurück.)

Der Krieg.

Du!

Das Getümmel.

Was verlangt dich?

Der Krieg.

Bringſt du Nichts?

Das Getümmel.

Ach, jenes Ding —
Verloren ging es aus Athen, der Stämpfel, Herr —
Der Gerber, der ganz Hellas einſt durchrüttelte.

Trygäos.

O heilige Herrin Athene, das war wohlgethan,
Der ging verloren für die Stadt zu rechter Zeit,
Bevor er ſolchen Mörſerbrei uns eingerührt!

Der Krieg.

Jezt einen andern hole mir von Sparta her,
Und eile!

Das Getümmel.

Ja, Gebieter!

Der Krieg.

Komm nur ſchnell zurück!

(Das Getümmel ab.)

Trygäos.

Wie wird's mit uns geh'n, Männer? Groß iſt nun die Noth.
Wenn unter euch hier irgendwer die Weih'n empfing
In Samothrake, nun geziemt ein laut Gebet,
Daß der die Beine verrenke, der den Stämpfel holt!

Das Getümmel.

(kommt zurück.)

O weh mir Armen, wehe mir, ja wehe mir!

Der Krieg.

Was iſt es? Bringſt du wieder Nichts?

Das Getümmel.

Verloren ging
Der Stämpfel auch dem Spartiatenvolke, Herr.

Der Krieg.

Wie ſo, du Schlingel?

Das Getümmel.

Dort im Thrakerlande lieh'n
Sie Fremden ihren Stämpfel, und verloren ihn.

Trygäos.

Schön, ſchön, o Dioskuren, das war wohlgethan!
Noch kann es wohlgeh'n! Faſſet Muth, ihr Sterblichen!

Der Krieg.
(zum Getümmel)

Da nimm das Zeug und trag' es wieder weg: ich will
Hinein, mir eine Keule ſelbſt zu fertigen!
(Beide ab.)

Sechſte Scene.

Trygäos. Hernach **der Chor.**

Trygäos.

Jezt iſt das Lied des Datis ganz an ſeinem Plaz,
Das der, ſich krauelnd, bei der Mittagsruhe ſang:
„Wie freu' ich mich und labe mich und jauchze mich!"
Nun, Hellas' edle Söhne, nun geziemt es uns,
Vom Hader und vom Kampfe frei, den Frieden dort,
Den allgeliebten, aus dem Schlund herauszuzieh'n,
Bevor ein andrer Stämpfel uns es wieder wehrt!
Ihr Feldbeſteller, Krämer, ihr Befliſſenen
Der Kunſt, des Handwerks, Schuzgenoſſen, Fremdlinge,
Ihr Inſelmänner, kommt heran, kommt, alles Volk!
Ungeſäumt ergreift die Hacken, nehmet Hebebaum und Strick!
Nun gelingt's uns, wir erhaſchen einen Trunk vom guten Geiſt.
(der Chor zieht in die Orcheſtra ein.)

Der Chor.

Wandelt Alle frohes Muthes hier heran zu Glück und Heil!
Auf, Geſamthellenen, laßt uns helfen jezt, wenn irgend ſonſt;
Abgethan ſei jede Fehde, fern des Krieges blut'ger Tanz!
Denn die Sonne leuchtet heute feindlich auf für Lamachos.
Was dazu von uns geſcheh'n muß, ſage du, werkmeiſt're du:
Denn die Hände ruh'n zu laſſen, iſt mir heut unmöglich, traun,
Bis der Himmel höchſte Göttin und die rebenfreundlichſte
Wir mit Hebeln und Maſchinen an das Licht heraufgebracht.

Trygäos.

Stille doch, damit ihr innen nicht im Uebermaß der Luſt,
Wenn ihr lärmt und ſchreit, des Krieges alte Glut von neuem weckt!

Der Chor.

Solchen Heroldsruf zu hören, freu'n wir uns von Herzen, Freund;
Denn es hieß nicht: „kommt und bringet Zehrung auf drei Tage mit!“

Trygäos.

Hütet euch jezt nur vor Ihm da drunten, vor dem Höllenhund,
Daß er polternd nicht und ſchreiend, wie er einſt auf Erden that,
Uns verhindert, unſre Göttin an das Licht heraufzuziehn.

Der Chor.

Nimmerdar ſoll Einer kommen, der die Holde mir entreißt,
Wenn ſie nur einmal in meine Hände kam: juheh, juheh!

Trygäos.

Weh, ihr tödtet mich ihr Männer, hemmt ihr nicht des Jubels Ruf:
Denn er ſtürzt heraus, zerſtampft uns Alles hier mit Einem Tritt!

Der Chor.

Rüttl' er um und trete nieder, und zerſtampf' er Alles hier!
Können wir doch unſre Freude nicht bezähmen, heute nicht!

(Der Chor beginnt zu tanzen.)

Trygäos.

Welch ein Unfug! Was beginnt ihr, Leute? Bei der Götter Macht!
O zerſtört das ſchönſte Werk doch nicht mit eurem tollen Tanz!

Der Chor.

Nun, ſo will ich nimmer tanzen; aber ſelbſt, aus bloßer Luſt,
Ohne daß ich nur mich rühre, hüpfen mir die Beine fort.

Trygäos.

Nur für jezt nicht länger! Höre, höre nun zu tanzen auf!

Der Chor.

Sieh, wir hören auf!

Trygäos.

Du ſagſt es, aber tanzeſt immer fort.

Der Chor.

Nur den Einen Schleifer laß uns tanzen noch, dann keinen mehr!

Trygäos.

Gut, den Einen, noch den Einen, aber dann nicht weiter mehr.

Der Chor.

Keinen Schritt mehr will ich tanzen, wenn es dir was nüzen kann.

Trygäos.

Aber ſeht, ihr tanzt noch immer.

Der Chor.

Hoben wir das rechte Bein
Nur noch Einmal auf, gewiß, dann ſtellen wir das Tanzen ein.

Trygäos.

Nun, das Eine noch, um endlich meines Aergers los zu ſein!

Der Chor.

Aber auch das linke Bein hier zwingt mich fort und fort zum Tanz.
Denn ich bin vergnügt und jauchze, farze laut und lache laut,
Wie verjüngt vor lauter Freude, weil ich nun dem Schild entrann.

Trygäos.

Nur für jezt nicht mehr gejubelt: könnt ihr doch nicht ſicher ſein!
Aber, hoben wir die Göttin, dann, o Männer, freuet euch,
Jubelt hell und lachet hell auf!
Denn erlaubt iſt Alles wieder:
Schifft und raſtet, ſchlaft und liebelt,
Schaut der großen Spiele Feier,
Schmaust und zechet, kottabizelt,
Sybarizelt,
Schreit juhei, juheiſſaſa!

Der Chor.

Daß ein Gott mir doch vergönnte, dieſen Tag einmal zu ſchaun!
Denn ich trug viele Noth,
Lag auf Strohbetten, hart,
Wie die Streu Phormions.
Traun, du ſollſt als Richter fortan nimmermehr mich herb und barſch,
Noch erbarmungsloſen Sinnes finden, wie wohl ehedem;
Nein, du ſollſt freundlich und
Sanft mich ſeh'n, jugendlicher,
Wurden wir des Krieges los.
Denn bereits lang genug

Hat man uns matt gequält,
Treibt man uns hin und her
Zum Lykeion vom Lykeion, mit dem Wurfſpeer, mit dem Schild.
Aber auf, ſage mir,
Wo ich dir allermeiſt
Dienen kann; denn das Glück
Hat dich uns als Alleinherrn beſtellt.

Siebente Scene.

Trygäos. Hermes. Der Chor.

Trygäos.

Auf, laß mich ſeh'n: wo wälzen wir die Steine hin?

(Hermes kommt aus dem Hauſe, wie Trygäos eben um die Steinkluft beſchäftigt iſt.)

Hermes.

Tollkühner Frevler, was gedenkſt du hier zu thun?

Trygäos.

Nichts Arges, wahrlich, eben nur, was Killikon.

Hermes.

Du biſt des Todes, Armer —

Trygäos.

Wenn das Loos mich trifft.
Doch biſt du Hermes, lenkſt den Wurf, ich weiß wohin.

Hermes.

Des Todes, ganz des Todes, Menſch!

Trygäos.

Auf welchen Tag?

Hermes.

Im Augenblick.

Trygäos.

Doch hab' ich noch nichts eingekauft,
So wenig Mehl als Käſe, für den Todesgang.

Hermes.

Gleichwohl, du biſt vernichtet.

Trygäos.

Und wie kommt es denn:
Ich merke nichts, daß ſolches Heil mir widerfuhr?

Hermes.

So wiſſe, Zeus hat Jedem angedroht den Tod,
Der ſie heraufzuholen wagt.

Trygäos.

Nun muß ich wohl
Auf alle Fälle ſterben, Herr?

Hermes.

Verlaß dich drauf.

Trygäos.

So leihe mir drei Drachmen für ein Ferkelchen;
Denn ich bedarf der Weihe vor dem Tode noch.

Hermes.

O Zeus in Bliz und Donner —

Trygäos.

Bei den Göttern, nein!
Nicht wolle mich verrathen, Herr, ich bitte dich.

Hermes.

Nicht ſchweigen darf ich.

Trygäos.

Um des Fleiſches willen, ſtill!
Das ich mit frohem Herzen dir heraufgebracht.

Hermes.

Du Thor, vertilgen wird mich gleich Zeus' Donnerſtrahl,
Poſaun' ich's ihm nicht gellend in die Luft hinaus.

Trygäos.

Posaune jezt nicht, Hermchen, ich beschwöre dich!

(zu dem Chore)

Sagt mir, Männer, wie geschieht euch? Ganz erschüttert steht ihr da!

Memmen ihr, seid nicht so lautlos: sonst posaunt er Alles aus!

Der Chor.

Nimmermehr, gestrenger Hermes, nimmermehr, nein, nimmermehr!

Weißt du noch, wie ich dir
Ferkel oft aufgetischt,
Die dir süß schmeckten, Herr,
Achte du doch solche Gabe nicht gering in solcher Noth!

Trygäos.

Hörst du nicht, wie die dir schmeicheln, mein gestrenger Fürst und Herr?

Der Chor.

Schaue nicht grollend auf
Unser Fleh'n, wehre nicht,
Sie zu heben aus der Gruft!
Nein, mit Huld blick' auf uns,
Menschenfreund, gabenreich,
Gütig, wie kein andrer Gott,
Graut dir anders vor Peisandros' Mähnenbusch und Augenbrau'n!

Und ich will Dankes voll
Feierlicher Opfer Zoll,
Stolzer Umzüge Pomp
Dir, o Herr, jubelnd weih'n allezeit!

Trygäos.

O laß ihr Flehn dich rühren, ich beschwöre dich!

Sie zollen dir doch Ehre, mehr denn je zuvor.

Hermes.

Sie ſind ja jezt auch Diebe, mehr denn je zuvor.

Trygäos.

Ein Ding, gefährlich ernſter Art, entdeck' ich dir,
Das gegen alle Götter angeſponnen wird —

Hermes.

Wohlan, enthüll' es: denn vielleicht bewegſt du mich.

Trygäos.

Selene nämlich und der arge Sonnengott,
Verſchworen beide wider euch ſchon lange Zeit,
Verrathen Hellas heimlich an's Barbarenvolk.

Hermes.

Aus welchem Grunde thun ſie das?

Trygäos.

Weil wir, bei Zeus,
Euch ſpenden unſrer Opfer Dank, und ihnen nur
Barbaren opfern. Darum wünſchen ſie mit Grund
Euch alle ſammt und ſonders ausgetilgt zu ſehn,
Daß ſie der Götter Weihen dann allein empfah'n.

Hermes.

Drum ſtahlen ſie ſchon lange von den Tagen ab,
Und kürzten an den Zeiten aus Fahrläſſigkeit.

Trygäos.

Ja freilich. Deßhalb, Lieber, lege wohlgemuth
Hand an, die Göttin, uns vereint, heraufzuziehn.
Dir feiern wir die großen Panathenäen dann,
Der andern Götter Feſte ſamt und ſonders auch,
Zeus' Feſt, Adonis' Feſte, ſamt Myſterien.
Auch andre Städte werden, frei der Kriegesnoth,
Dem Hort in Leid, dir, Hermes, allwärts Opfer weih'n;

Auch ſonſt des Guten wird dir viel. Vor Allem nimm
Von mir den Becher hier, damit du ſpenden kannſt.
(er gibt ihm einen goldenen Becher.)

Hermes.

O wie das Gold doch immer mir das Herz erweicht! —
(zu dem Chore:)
Euer iſt nunmehr das Werk hier, Männer! Auf denn, geht hinan,
Nehmt die Hacken, und in aller Eile ſchleppt die Steine weg!

Der Chor.

Alſo thun wir: du, der Götter ſchlauſter, ſei zu Rath und That
Uns geſellt, und was zu thun iſt, ordne du werkmeiſterlich!
Auch zum andern Dienſte ſollſt du mich bereit und rüſtig ſehn.

Trygäos.
(zu Hermes)

Wohlan, geſchwind denn halte du den Becher her,
Daß wir das Werk einbechern und den Göttern flehn.

Hermes.

Spende, Spende!
Schweigt voll Andacht, ſchweigt voll Andacht!
(er gießt die Spende aus.)

Trygäos.

Zur Spende laßt uns beten, daß der heut'ge Tag
Der ganzen Hellas vieles Glücks Urheber ſei,
Und daß der Mann, der wacker an den Seilen mit
Angreift, hinfort zum Schilde niemals greifen muß!

Der Chor.

Nein, daß ich friedlich ſpinnen mag der Tage Reſt,
Und meine Kohlen ſchüren darf, die Dirn' im Arm!

Trygäos.

Wenn aber Jemand lieber Krieg zu haben wünſcht,
Der werde niemals fertig, bei Dionyſos' Macht,
Aus ſeinen Armen ſpize Pfeil' herauszuziehn!

Der Chor.

Und wenn ein Mann, nach Häuptlingsehre lüſtern, dir
Mißgönnt an's Licht zu ſteigen, hohe Königin,
So geh' es ihm im Felde, wie dem Kleonymos!

Trygäos.

Und wenn ein Schildverkäufer, wenn ein Lanzenſchmid,
Des beſſern Marktes wegen, Krieg und Schlacht begehrt;
In Räuberhände fallend, eſſ' er Gerſte nur!

Der Chor.

Und wenn ein Bürger, weil er Feldherr werden will,
Ein Knecht, der überlaufen will, nicht ziehen hilft;
Am Rade werd' er umgedrillt und durchgepeitſcht!
Doch uns erblühe Gutes! Heil, Ferntreffer, Heil!

Trygäos.

Das „Treffen" laß bei Seite; Heil, Heil rufe nur!

Der Chor.

Heil alſo ruf' ich, rufe nichts als: Heil, o Heil!

Trygäos.

(indem er den Göttern, die er nennt, die Spenden ausgießt)

Dem Hermes und den Chariten,
Den Horen und der Kypris und dem Eros dies!

Der Chor.

Und Ares —?

Trygäos.

Nein!

Der Chor.

Auch Enyalios nicht?

Trygäos.

O nein!

Der Chor.

Frisch greifet an, ihr alle! Zieht die Taue, zieht!

(Der Chor zieht an den Tauen, die durch die Orchestra hin bis in den Abgrund reichen, um die Friedensgöttin heraufzuheben, unter gegenseitigen Zurufen.)

Hermes.

Ho heia!

Der Chor.

Heia frisch!

Hermes.

Ho heia!

Der Chor.

Heia frisch!

Hermes.

Ho heia! Ho heia!

Trygäos.

Sie ziehen ja ganz ungleich an den Tau'n.

(zu den Böotern, die sich seitwärts gestellt haben:)

Greift an mit einander! O sträubt euch nicht!
Bald sollt ihr es büßen, Böoter!

Hermes.

Heia nun!

Trygäos.

Heia ho!

Der Chor.

(zu Hermes und Trygäos)

Ihr beide, wohlan, helft auch mitzieh'n!

Trygäos.

Ich ziehe ja schon und hänge mich an,
Und stemme mich an, und mühe mich ab.

Der Chor.

Und gleichwohl geht's nicht vorwärts.

Trygäos.

Ha, Lamachos, unrecht, daß du hier in den Weg dich drängst!
O Mensch, wir brauchen dein Gespenst im Schilde nicht.

Hermes.

Auch Argos' Söhne ziehen hier ſchon lange nicht;
Sie lachen nur die Leute, die ſich placken, aus,
Und eſſen ruhig hier und dort ihr Söldnerbrod.

Trygäos.

Doch die Lakonen, Lieber, die zieh'n tapfer an.

Hermes.

Du weißt ja: wer von ihnen noch am Holze liegt,
Die zögen gerne; doch der Wehrſchmid läßt ſie nicht.

Der Chor.

Auch dort die Megarer ſchaffen nichts; doch ziehen ſie,
Am Fleiſche zerrend, Hündchen gleich, recht kümmerlich;
Der Hunger hat ſie freilich ſchon ganz abgezehrt.

Trygäos.

Wir fördern nichts, o Männer; auf, einmüthig geh'n
Wir alle wieder mit vereinter Kraft an's Werk!

(Alle faſſen wieder an.)

Hermes.

Ho heia!

Trygäos.

Heia ho!

Hermes.

Ho heia!

Trygäos.

Ho, bei Zeus!

Hermes.

Ho heia! Ho heia!

Der Chor.

Kaum rücken wir vor!

Trygäos.

Abſcheulich iſt's,
Die hier zieh'n an, die ziehen zurück!
Bald fühlt ihr die Fauſt, ihr Argeier!

Hermes.

Heia nun!

Trygäos.

Heia ho!

Der Chor.

Böswillige gibt's in unſeren Reih'n.

Trygäos.

Auf, ihr denn, die voll Sehnſuchtſchmerz
Nach dem Frieden verlangt, zieht mannhaft, zieht!

Der Chor.

Doch ſtören ſo Viele das Werk hier.

Trygäos.

Ihr Megareer, ſcheret euch zum Geier fort!
Euch haßt die Göttin herzlich und gedenkt es euch,
Daß ihr zuerſt mit eurem Knoblauch ſie geſalbt.
Auch euch, Athener, ſag' ich, faßt nicht länger mehr
Das Seil an jenem Ende, wo bisher ihr zogt:
Denn nichts betreibt ihr weiter als Proceſſe nur.
Doch wenn ihr ernſtlich ſie heraufzuheben wünſcht,
So ziehet euch ein wenig an das Meer zurück.

Der Chor.

Auf, Männer, ſchaffen wir allein das Werk, wir Landbeſteller!

(Der Chor allein faßt die Taue.)

Hermes.

Schon geht es, wenn ihr ziehet nur, viel beſſer, traun, ihr Männer!

Der Chor.

Schon geht es, meint er; alle denn greift an und ſchaffet wacker!

Hermes.

Fürwahr, die Bauern ziehen ſie heraus, und weiter Niemand!

Der Chor.

Frisch auf! All' auf!
Schon ist die Göttin nahe.
Nicht nachgelassen jezo, nein,
Mannhafter nur euch angestrengt!
Schon ist es uns gelungen!
(Die Friedensgöttin steigt aus der Tiefe, mit ihr Opora und Theoria.)
Ho heia nun! Ho heia rings!
Ho heia, heia, heia, heia!
Ho heia heia rings!

Achte Scene.

Hermes. Trygäos. Der Chor. Die Friedensgöttin. Opora. Theoria.

Trygäos.

O hehre Traubenspenderin, wie grüß' ich dich!
Wo nehm' ich's her, das Zehntausendfuderwort,
Um dich zu grüßen? Denn ich habe kein's daheim.
Opora, Heil dir! Sei gegrüßt, Theoria!
Welch lieblich Antliz hast du doch, Theoria!
Wie dufteſt du, wie lieblich, bis in's Herz hinein,
So wonnig süß, wie Waffenruh und Nardenöl!

Hermes.

Und wahrlich gar nicht einem Kriegstorniſter gleich.

Der Chor.

Pfui vor des eklen Söldlings eklem Kriegsgepäck!
Da duftet's ja nach Zwiebeleſſigrülpſen nur,
Und hier nach Ernte, Luſtgelag, Dionyſosfeſt,
Schalmei'n, Tragödien, Sophokles, Krammtsvögelchen,
Nach Verschen aus Euripides —

Trygäos.

Das büßeſt du,
Die Göttin ſo zu läſtern! Denn ſie liebt gewiß
Den Dichter nicht mit ſeinen Anwaltsredneréi'n.

Der Chor.

Weinſchläuchen, Epheu, Lämmerblöken auf der Triſt,
Geſchürzten Frauen, eilend auf das Feld hinaus,
Betrunknen Dirnen, umgeſtürztem Trinkgeſchirr,
Und vielem andern Guten.

Hermes.

Auf, betrachte nur,
Wie traulich dort die Städte, wieder ausgeſöhnt,
Zuſammenplaudern, wie ſie lachen frohes Sinns,
Obgleich von Striemen grauſenhaft die Haut zerfleiſcht
Geſamut und ſonders, und mit Schröpfhütlein behängt!

Trygäos.

Nun ſieh dir auch die Geſichter an im Publikum:
Daran erkennſt du jed Gewerb.

Hermes.

Abah, du Schelm!
Gewahrſt du nicht, wie dort der Helmbuſchbinder ſich
Das eigne Haar zaust, und der Hackenmacher hier
Dem Meiſter Schwertner in's Geſicht den Schwefel bläst?

Trygäos.

Und der Senſenmacher, ſiehſt du wohl, wie der ſich freut,
Wie der dem Nachbar Lanzenſchäfter Eſel bohrt?

Hermes.

Auf, ſchicke nun die Landbeſteller wieder heim!

Trygäos.

Ihr Völker, hört! Die Landbeſteller ſchick' ich heim.
Nehmt eure Feldgeräthe, zieht auf's Land hinaus

Ungesäumt und ohne Wurfspeer, ohne Lanz' und ohne Schwert!
Aller Orten waltet hier jezt Friede, wie zur alten Zeit;
Gehe Jeder denn zur Arbeit auf das Feld und juble laut!

Der Chor.

Holder Tag, von allen Guten und dem Landmann heißersehnt!
Fröhlich, nun ich dich gesehen, grüß' ich meine Reben dort:
Auch ihr Feigenbäume, die ich selbst gepflanzt, ein Knabe noch,
Wie verlangt mich's, euch zu grüßen nach so langer, langer Zeit!

Trygäos.

Nun, o Männer, laßt zuerst uns mit Gebet uns wenden hier
An die Göttin, die von Helmbusch uns erlöst und Gorgobild!
Ungesäumt dann zieh'n wir alle friedlich heim nach Haus und Hof,
Wann wir erst ein gutes Stückchen Pökelfleisch für's Land gekauft.

(Der Chor stellt sich auf.)

Hermes.

Großer Zeus, wie wallt so stattlich dort der Menschenschwarm dahin,
Dichtgedrängt und festgeknetet, wie Gebäck und Volksgelag!

Trygäos.

Ja bei Zeus, denn hergerüstet ist die Hacke glänzendhell,
Und die dreigezackten Karste leuchten blank im Sonnenlicht;
Stattlich, traun, in Wechselreihen ragten sie, wie Reb' und Baum!
Drum verlangt's auch mich so herzlich, auf das Feld hinauszugeh'n,
Und einmal mein Gütchen wieder umzuschaufeln mit dem Karst.
Auf denn, eingedenk, o Männer,

Seid der alten Art und Sitte,
Welche ſie euch einſt gewährte,
Jenes eingemachten Obſtes,
Jener Feigen, jener Myrten,
Jenes erſten ſüßen Moſtes,
Auch des Veilchenbeets am Brunnen,
Auch der Oelbäum' unſrer Sehnſucht:
Alles deſſen
Fromm gedenkend, weiht, o Männer,
Preis und Dank der Göttin hier!

Der Chor.

Heil, o Heil dir, Theuerſte!
Welche Wonn' uns, daß du kameſt!
Sehnſuchtvoll harrt' ich dein:
Denn mich trieb's lange ſchon,
Auf das Land heimzuzieh'n.
Denn du warſt der größte Segen,
Heißerſehnte, ſtets für uns
Alle, die, ohne Harm
Lebend, ihr Feld gebaut.
Uns Nuzen ſchafftеſt du allein.
Vieles ja gewährte dein
Walten uns, des Guten Vieles,
Ungekauft, gerngegönnt.
Ja, du warſt uns Feldbeſtellern
Gnadenhort und Gerſtenmus.
Darum beut, friſchumlaubt,
Reb' am Stock, Feig' am Baum,
Alles, was keimt und ſproßt,
Zum Empfang lachend dir frohen Gruß.

Der Chorführer.
(zu Hermes)

Aber wo die lange Zeit durch unſre Göttin fern von uns
Weilte, davon gib mir Kunde, du der Götter gütigſter!

Hermes.

Ihr verarmten Landbeſteller, achtet meiner Rede wohl,
Wollt ihr anders gründlich hören, wie die Göttin euch entſchwand.
Alles Unheils-Quelle war das Mißgeſchick des Pheidias.
Perikles darauf, beſorgend, daß er theile gleiches Loos —
Denn vor eurem Zorne bangt' ihm, eurer biſſigen Natur —
Sezte ſchnell die Stadt in Flammen, eh' ihn ſelbſt das Schlimme traf.
Durch das eingeworfne Fünklein, jenen Schluß ob Megara's,
Blies er an ſo große Kriegesflamme, daß vom Rauch ſofort
Allem Volk die Augen thränten, fern und nahe, dort und hier.
Kaum vernahm davon der Weinſtock, fuhr er alsbald knatternd auf,
Und das Faß, vom Schlag getroffen, ſchlug im Zorn auf's andre Faß;
Nirgend war ein Ziel des Haders, und die Göttin ſchwand hinweg.

Trygäos.

Bei'm Apollon, noch von Niemand hab' ich ſowas je gehört,
Wußte nie, daß mit der Göttin Pheidias verbunden ſei.

Der Chor.

Wußten's auch noch nicht bis heute. Darum war ſie wohl ſo ſchön,
Weil ſie Pheidias verwandt iſt. Unſer Eins weiß wenig doch!

Hermes.

Als darauf die Städte hörten, deren Oberherrn ihr wart,
Wie erboßt ihr auf einander wärt und euch die Zähne wiest,
Woben sie, die Steuern fürchtend, alle Ränke wider euch,
Und gewannen der Lakonen größte Männer durch ihr Gold.
Diese nun, voll schnöder Habsucht, und verhöhnend Fremdlinge,
Stießen frech hinaus die Göttin, griffen hastig nach dem Krieg.
Und darauf ward ihre Habgier auch der Landbesteller Fluch.
Denn die Schiffe, die wir rächend ausgesendet, zehrten dort
Leuten auch, die nichts verschuldet, gierig alle Feigen auf.

Der Chor.

Und gewiß mit vollem Recht, auch weil sie meinen Feigenbaum
Ausgehau'n, den ich mit eigner Hand gepflanzt und aufgenährt.

Trygäos.

Ja mit allem Recht, o Lieber, weil sie mein Sechsscheffelfaß,
Voll von Korn, auch mir mit Steinen frech genug zerschmetterten.

Hermes.

Als darauf das Bauervolk zur Stadt herein vom Lande kam,
War es auf dieselbe Weise hier verkauft und merkte nichts.
Aber missend seine Trauben, seinen Feigen zugethan,
Sah es hoffend auf die Redner. Diese, wenn sie gleich erkannt,
Wie der arme Mann in Noth war, dem gebrach sein täglich Brod,
Trieben schreiend unsre Göttin mit des Wortes Gabeln aus,
Ob sie schon, nach diesem Land sich sehnend, oft sich blicken ließ.
War der Bundsgenossen Einer fett und reich, der ward gezwackt,
Und als Schuld ihm angedichtet: „dieser hält's mit Brasidas."
Ihr sodann, wie kleine Hunde, packtet und zerrisset ihn.

Denn die Stadt, gebleicht von Hunger, ſaß in Angſt und Sorge da;
Was man ihr verläumdend hinwarf, Alles aß ſie gierig auf.
Als die Bundesfreunde ſah'n, wie Schlag auf Schlag die Fremden traf,
Stopften ſie den argen Thätern ungeſäumt mit Gold den Mund;
Dieſe wurden reiche Leute, während (und ihr merktet nichts)
Hellas öd' und ausgeleert ward. Und die Schuld an alle dem
Trug der Gerber —

Trygäos.

Schweig', o ſchweige, hoher Hermes; nichts davon!
Laß den Lederhändler drunten ruhig liegen, wo er liegt!
Denn er iſt nicht mehr der Unſre; dir allein gehört er an.
Was du denn dem Manne nachſagſt,
War er auch ein Schalk im Leben,
Und ein Schwäzer und ein Laurer,
Und ein Zänker und ein Stänker,
Dieſes alles ſammt und ſonders
Wirfſt du deinen Leuten vor.
(ſich an die Friedensgöttin wendend)
Doch du, Verehrte, ſage mir, warum du ſchweigſt.

Hermes.

Wohl ſchwerlich mag ſie reden vor dem Volke dort:
Dem grollt ſie ſchwer für Alles, was ſie duldete.

Trygäos.

Ein kurzes Wort nur rede ſie denn doch zu dir!

Hermes.

(zu der Friedensgöttin)
Wie denkſt du denn von ihnen? Theure, ſage mir's!

(er nähert ſich ihr.)

Sprich, du der Frauen grimmſte Tartſchenhaſſerin!

(ſie flüſtert ihm etwas zu.)

Schon gut — ich höre! — Deſſen zeihſt du ſie? — Ich weiß.

(zu den Andern)

Ihr Männer, höret, weſſenthalb ſie Klage führt!
Freiwillig, ſagt ſie, kam ich her nach Pylos' Fall,
Der Stadt Verträge bringend, eine Kiſte voll,
Und ward im Rath des Volkes dreimal weggeſtimmt.

Trygäos.

Das war von uns ein Fehler; doch vergib es uns.
Denn unſer Sinn ſtand dazumal auf Leder nur.

Hermes.

Wohlan, vernimm auch, was ſie jezt mich weiter frug:
Wer ihr am meiſten feindlich war in eurer Stadt,
Wer ihr befreundet und dem Krieg entgegen war?

Trygäos.

Ihr beſter Freund vor Allen war Kleonymos.

Hermes.

Und welches Rufes freut er ſich als Krieger denn,
Kleonymos?

Trygäos.

Ein Mann von Muth; nur leider iſt
Er nicht der Sohn des Mannes, den er Vater nennt.
Denn wenn er je zu Felde zieht, ſo ſezt er gleich,
Er ſelbſt ein Findling, ſeinen Schild als Findling aus.

Hermes.

Nun höre weiter, was ſie mich jezt eben fragt:
Wer waltet jezt als Herrſcher auf dem Stein der Pnyx?

Trygäos.

Hyperbolos gebietet nun in dieſem Raum.

(zu der Friedensgöttin)

Was iſt dir? Wohin wendeſt du das Haupt, o Frau?

Hermes.

Sie kehrt ſich ab vom Volke, voll Unwillen, daß
Es ſolch verworfnen Menſchen ſich zum Herrn erkor.

Trygäos.

Wir brauchen ihn nicht länger mehr; einſtweilen nur,
Weil ihm ein Vormund fehlte, weil es nackend war,
Umband das Volk die Blöße ſich mit dieſem Strick.

Hermes.

Wie das der Stadt denn (fragt die Göttin) frommen ſoll?

Trygäos.

Wir werden wohlberathner ſein.

Hermes.

In welcher Art?

Trygäos.

Nun, weil er Lampenmacher iſt. Sonſt taſteten
Wir durch die Staatsgeſchäfte nur im Dunkel hin,
Und nun beräth man jedes Ding bei Lampenlicht.

(die Göttin beſpricht ſich indeſſen eifrig mit Hermes.)

Hermes.

Ho! Ho!
Was ſie mich jezt dich Alles fragen heißt!

Trygäos.

Und was?

Hermes.

Gar Vieles und Uraltes, wie ſie's einſt verließ.
Vor Allem fragt ſie, wie's dem Sophokles ergeht.

Trygäos.

Er lebt im Glück, doch geht's ihm ſonderbar.

Hermes.

Wie ſo?

Trygäos.

Aus einem Sophokles wird er ein Simonides.

Hermes.

Simonides? Wie meinſt du?

Trygäos.

Weil er, alt und morſch,
Auf einem Strohhalm noch die See durchführ' um Geld.

Hermes.

Doch weiter — lebt der Meiſter noch, Kratinos?

Trygäos.

Nein;
Er ſtarb zur Zeit des Spartereinfalls.

Hermes.

Und woran?

Trygäos.

Er fiel in Ohnmacht: unerträglich war es ihm,
Ein volles Weinfaß mit Gewalt zerſchellt zu ſehn. —
(an die Friedensgöttin)
Wie Vieles ſonſt noch, glaubſt du, daß die Stadt erfuhr?
Drum laſſen wir, o Herrin, nimmermehr von dir.

Hermes.

Auf dies Gelöbniß nimm dir nun Opora hier
Zur Ehegattin, und hinfort auf deinem Gut
Dich ihr geſellend, zeuge dir die Trauben ſelbſt!
(er übergibt ihm die Opora.)

Trygäos.

Komm her und laß dich küſſen, komm, mein ſüßer Schaz! —
Sprich, kann's mir ſchaden, wenn ich nach ſo langer Zeit,
Mein König Hermes, mit Opora ſchäkere?

Hermes.

Nein, trinke nur ein Schlückchen Herzpolei darauf.
Jezt ohne Säumen nimm dir auch Theoria,
Und führe ſie zum Rathe, dem ſie ſonſt gehört.

Trygäos.

O Rath, wie glücklich wirſt du durch Theoria!
Wie viele Brühe ſchlürfſt du nun, drei Tage lang!
Wie viel Kaldaunen ſchlingſt du nun und Fleiſch hinab!
Jezt, lieber Hermes, lebe wohl!

Hermes.

Ja, lebe wohl
Auch du, vergnügt zieh' hin, o Menſch, und denke mein!

Trygäos.

Auf, Käfer, heimwärts, wieder heimwärts fliegen wir!

Hermes.

O Freund, der Käfer iſt ja fort.

Trygäos.

Wo kam er hin?

Hermes.

Zeus' Wagen zieht er, mit dem Donnerſtrahl bewehrt.

Trygäos.

Und wo bekommt der Arme dort ſein Futter her?

Hermes.

Als Futter dient ihm Ganymed's Ambroſia.

Trygäos.

Doch wie gelang' ich dort hinab?

Hermes.

Gut; ſei getroſt:
Hier neben ihr, der Göttin ſelbſt.

Trygäos.

Kommt, Mädchen, kommt,
Und folget mir in Eile; denn verlangenvoll
Erwarten euch gar Viele mit geſpanntem Hahn.

(Trygäos ſteigt mit den drei Göttinnen vom Himmel auf die Erde nieder; der Chor bleibt allein zurück.)

Der Chorführer.

Zeuch fröhlich dahin. Wir wollen indeß das Geräth hier unſern Gefährten
Einhändigen und zur Bewahrung vertrau'n; denn Diebe ja pflegen gewöhnlich
Um die Bühne herum ſich zu ſchleichen in Meng' und geheim zu betreiben ihr Handwerk.
So bewacht denn Alles mit männlichem Sinn; wir thun dem verſammelten Volke
Kund, „wie uns der Brauch gebietet, was die ganze Seele füllt.“

Parabaſe.

Der Chorführer.
(an die Zuſchauer)

Wohl ſollte der Stab vollziehen ſein Amt, wenn hier ein Komödiendichter
Sich ſelbſt lobpreist, an die Menge gewandt im Schwung anapäſtiſcher Weiſen.
Doch wenn ſich's geziemt, o Tochter des Zeus, dem Ehre zu thun, der im Luſtſpiel
Als Meiſter ſich weit vor den Andern bewährt und den herrlichſten Ruhm ſich errungen;
Dann dünkt, der uns einübte das Spiel, vorzüglicher Ehre ſich würdig.
Denn Alle, die einſt wettkämpften mit ihm, hat er ja, der Eine, beſchwichtigt,
Die Lumpen und Noth aushöhnten und ſtets ſich herum nur balgten mit Läuſen.
Die Herakles ſodann, die ewig den Mund voll kneteten, hungernd und lungernd,

Und die Flüchtlinge dort und das Gaunergezücht, und was zum Vergnügen ſich durchpeitſcht,
Die trieb er zuerſt mit Schande hinweg; auch ſchuf er den Knechten Erlöſung,
Die ſtets auftraten mit lautem Geheul, nur aus dem ergözlichen Grunde,
Daß mit hämiſchem Spott ihr Mitknecht dann ſie wegen der Schläge befragte:
„Armſeliger, ach, was traf dir das Fell? Brach etwa der borſtige Zagel
Mit Heeresgewalt in die Flanken dir ein, und zerbläute dir tüchtig den Rücken?“
Solch faules Geſchwäz, ſolch häßlichen Schund, ſolch niedrige Frazen vertrieb er,
Und erſchuf uns groß die geſunkene Kunſt, und thürmte den Bau in die Lüfte
Mit Gedanken und Wort von erhab'nem Gehalt und nicht marktähnlichen Wizen,
Das Gewöhnliche nicht durchziehend mit Spott, alltägliche Männchen und Weibchen;
Nein, Herakles' Muth in der zornigen Bruſt, legt Er an die Mächtigſten Hand an,
Durch Ledergeruch und entſezlichen Dunſt kothſprudelnder Drohungen ſchreitend.
Und zuerſt und vor Allen bekämpf' ich ihn ſelbſt mit den ſpizigen Hauern, den Unhold,
Dem fürchterlich, ha! von den Augen daher, wie der Kynna, ſprühten die Blicke,
Dem hundert heulende Häupter umher unſeliger Schmeichler beleckten
Sein gräßliches Haupt; er hatte den Laut, wie des allzerſtörenden Waldſtroms,

Und der Robbe Geſtank und den Steiß des Kamels und der Lamia ſchmuzige Hoden.
Solch Grauen zu ſchau'n, es erſchreckte mich nicht; nein, immer für euch, ihr Athener,
Und die Inſeln beſtand ich muthig den Kampf. Drum acht' ich es recht und geziemend,
Daß dankend ihr jezt mir vergeltet mit Huld und mein in Liebe gedenket.
Denn ſonſt auch, wenn es nach Wunſch mir gelang, umſchlich ich nie die Paläſtra,
Auf Knaben erpicht; nein, wenn ich geſchnürt mein Bündelchen, zog ich nach Hauſe,
Nur ſelten zur Laſt, oft weckend die Luſt, und ſtets zu gefallen befliſſen.
Drum ziemt es ſich wohl, daß Männer zumal
Und Knaben zumal an der Seite mir ſtehn;
Auch jeglichen Kahlkopf mahn' ich getreu,
Mit Eifer zum Sieg mir behülflich zu ſein.
Denn wird mir der Sieg, dann rufen ſie wohl
Bei'm feſtlichen Mahl, bei'm Zechergelag:
„Für den Kahlkopf dies, für den Kahlkopf das
Von dem Backwerk hier; ihm ſchmälere nichts,
Dem gewichtigen Mann mit der glänzenden Stirn,
Dem erhabenſten unter den Dichtern!“

Der Chor.

Strophe.

Wende von Schlachten dich ab,
Und tanze den Reigen mit mir,
Deinem Freund, o Muſe,
Hochzeiten der Götter beſingend, Männermahle,
Und der Heroen Gelag!

Dir liegt ja dies vor Allem ob.
Aber ſo Karkinos kommt und
Dich mit den Söhnen im Chor zu tanzen bittet,
Höre ſie nicht und nahe
Nicht als Helferin ihnen;
Denke, ſie ſeien alle
Wachteln, im Hauſe geheckt,
Langhalſige Tanzmännlein,
Zwergelchen, Pillen des Miſt's, Geißkegelchen, Wundermaſchinler.
Sagte der Vater doch ſelbſt von dem Stück, das
Wider Vermuthen ihm kam:
„Die Kaze maust' es Abends."

Gegenſtrophe.

Alſo den Feiergeſang
Schönlockiger Chariten muß
Euch der weiſe Dichter
Anſtimmen, ſobald mit dem jungen Lenz die Schwalbe
Zwitſchert am hohen Geſims,
Und keinen Chor führt Morſimos
Oder Melanthios, deſſen
Schnarrende Stimme noch jüngſt in's Ohr mir dröhnte,
Als er mit ſeinem Bruder
Selbſt der Tragöden Chorreih'n
Führte, die beiden ein gierig
Schlemmendes Gorgogezücht,
Harpyien, nach Lachs lüſtern,
Büßend an Betteln die Luſt, bockduftige Fiſcheverſchlinger.
Dieſe beſpucke mit Macht, unſterbliche
Muſe, geſelle dich mir,
Und tanze frohe Reigen!

Zweiter Act.

Erſte Scene.

Trygäos, der mit **Opora** und **Theoria** in ſein Gehöft ſich niedergelaſſen hat. **Der Chor. Ein Knecht.**

(Die Scene iſt wie im Anfange des Stückes.)

Trygäos.

Wie ſchwierig war die Reiſe doch in's Götterland!
Mir thun die Beine ſchmerzlich weh vor Müdigkeit.
Klein ſahet ihr von oben aus: mir kamet ihr,
Aus Himmelshöh'n geſehen, niederträchtig vor,
Von hier indeß um Vieles niederträchtiger.

(Ein Knecht kommt aus dem Hauſe.)

Der Knecht.

Herr, kamſt du wieder?

Trygäos.

Wie man eben ſagte, ja.

Der Knecht.

Wie ging es dir?

Trygäos.

Vom weiten Wege ſchmerzen mir
Die Beine.

Der Knecht.

Nun erzähle mir einmal —

Trygäos.

Wovon?

Der Knecht.

Gewahrteſt du noch andre Menſchen außer dir,
Die durch die Luft ſich trieben?

Trygäos.

Nichts, als etwa nur
Dithyrambendichterſeelen, zwei bis drei vielleicht.

Der Knecht.

Was thaten die?

Trygäos.

Sie pflückten Verſe ſich im Flug
Von jenen Himmelslüfteleichtdurchſchwimmenden.

Der Knecht.

So ſahſt du nichts am Aether, was man ſagen hört,
Daß wir zu Sternen werden, ſo wie Einer ſtirbt?

Trygäos.

Ei, wohl!

Der Knecht.

Und wer iſt droben jezt als Stern zu ſehn?

Trygäos.

Der Chier Jon, welcher hier auf Erden einſt
Den Morgenſtern gedichtet; als er kam, ſogleich
Begrüßten Alle droben ihn als Morgenſtern.

Der Knecht.

Was ſind denn das für Sterne, die ſo lichterloh
Und kreuz und quer hinſchießen?

Trygäos.

Das ſind Sterne, die
Vom Schmaus bei einem reichen Stern nach Hauſe geh'n,
Laternen tragend und ein Licht in jeglicher.
Nun aber führe dieſe da geſchwind hinein,
(auf Opora zeigend)
Spül' aus die Badewanne, mache Waſſer heiß,
Und rüſt' ein bräutlich Lager dann für mich und ſie.
Wenn dies gethan iſt, kehre gleich hieher zurück;
Ich ſend' indeſſen dieſe da dem weiſen Rath.

Der Knecht.

Woher bekamſt du denn die Zwei?

Trygäos.

Vom Himmel her.

Der Knecht.

So geb' ich um die Götter keinen Deut hinfort,
Wofern ſie Dirnen halten, wie wir Sterblichen.

Trygäos.

Das nicht; indeß lebt Mancher wohl auch dort davon.

Der Knecht.

(zur Opora)

Nun, geh'n wir alſo!

(zu Trygäos.)

Sage mir: ich geb' ihr wohl
Zu eſſen?

Trygäos.

Gar nichts; denn ſie hat wohl keine Luſt
Nach Brod und Kuchen, da ſie bei den Himmliſchen
Dort oben ſtets Ambroſia zu lecken pflegt.

Der Knecht.

So tiſch' ich auch hier unten ihr was Leckres auf!

(ab mit Opora.)

Zweite Scene.

Die Vorigen ohne den Knecht.

Der Chor.

Ein ſeliges Loos iſt jezt,
Das ſehen wir deutlich hier,
Dem Alten gefallen!

Trygäos.

Wie, wenn ihr erſt als Bräutigam mich ſeht in vollem Glanze?

Der Chor.

Dann biſt du beneidenswerth,
Biſt wieder ein Jüngling, Greis,
Umduftet von Myrrhen.

Trygäos.

Gewiß: und wenn ich, ihr geſellt, an ihre Bruſt mich ſchmiege —?

Der Chor.

Beglückter dann, als Karkinos' Drehmännchen, biſt du wahrlich.

Trygäos.

Und nicht mit Recht, nachdem ich auf das Käferroß geſtiegen bin,
Und Hellas' Retter wurde, daß ſie allzumal
Auf ihren Aeckern ungeſtört der Ruh' und Liebe pflegen?

(Der Knecht kommt ohne Opora aus dem Hauſe zurück.)

Dritte Scene.

Die Vorigen. Der Knecht.

Der Knecht.

Das Mädchen iſt gebadet, vorn' und hinten ſchmuck.
Gar iſt der Kuchen, Seſamon darauf geſtreut,
Auch alles Andre fertig; nur das Männchen fehlt.

Trygäos.

Wohlan, ſo laß uns ungeſäumt Theoria,
Die da, dem Rathe bringen.

Der Knecht.

Wer iſt dieſe denn?

Trygäos.

Theoria, dieſelbe, die wir ehedem,
Nach Brauron ziehend, halbberauſcht herumgezaust, —
Du weißt, ſie ließ mit Mühe nur ſich fangen.

Der Knecht.

Herr,
Was die für jubeldicke Hinterbacken hat!

Trygäos.

(gegen die Zuſchauer)

He, wer von euch denkt ehrenhaft? Wer, ſagt mir an,
Wer wird mir die bewahren für den hohen Rath?

(zu dem Knecht)

Was zirkelſt du dort?

Der Knecht.

Auf das Spiel der iſthmiſchen
Landenge, Herr, beleg' ich einen Plaz für mich.

Trygäos.

(an die Zuſchauer)

Wer will ſie uns bewahren? Schweigt ihr immer noch?

(da Niemand ſich meldet, nimmt er ſie bei der Hand.)

Komm du; vor Allen ſtell' ich hier zum Pfand dich aus!

Der Knecht.

(auf die Zuſchauer zeigend)

Da drüben winkt ihr Einer!

Trygäos.

Wer?

Der Knecht.

Ariphrades;
Er bittet, ihm ſie zuzuführen.

Trygäos.

Nein, du Thor!
Der, über ſie herfallend, ſchlappt die Supp' ihr aus.

(zu Theoria)

Auf, lege ſchleunig dein Geräth zur Erde hin!

(ſie entkleidet ſich)

Rathsherrn, Prytanen, ſchauet hier Theoria!
Seht, was von mir euch Süßes hier geboten wird:

Wenn ihr die runden Beincheu ihr nach oben hebt,
So ſchließt der Opfer Stätte ſich von neuem auf.
Auch ſeht die Opferküche hier, wie ſchön gebaut;
Von Rauch geſchwärzt ein wenig: denn vor Zeiten ſtand,
Bevor der Krieg war, hier des Rathes Kochgeſchirr.
Da könnet ihr gleich morgen, wenn ſie euer iſt,
Ein herrlich Wettſpiel halten im Verein mit ihr:
Ihr könnt am Boden ringen, auf vier Füßen ſtehn,
Und zum Geſammtkampf eingeſalbt, mit Jugendkraft
Einhauen, bohren, mit der Hand und — wie ihr wollt.
Ein Pferderennen ſtellet ihr am dritten an,
Wo Renner neben Renner um die Wette jagt,
Wo Wagen über Wagen ſtürzt in wildem Flug,
Und keuchend, ſchnaubend, athemlos zum Ziele rast:
Doch andre Wagenlenker, die am Bug der Bahn
Das Haupt zerſchellen, liegen ſchlaff dahingeſtreckt. —
Wohlauf, Prytanen, hier empfangt Theoria!
(er ſchickt die Theoria zu den vorderſten Bänken, wo die Rathsherren ſizen.)
Seht, wie gefällig der Prytan ſie dort empfängt!
Ja, wenn du ſie mit leeren Händen in den Rath
Einführen müßteſt, hielt'ſt du ſtill die Hände hin!

Der Chor.

Wohl macht ſich um alles Volk
Als redlicher Freund verdient
Ein Bürger, wie du biſt!

Trygäos.

Ja, trüget ihr die Trauben heim, wie prieſet ihr Trygäos!

Der Chor.

Nun liegt es am Tage: ja,
Du wurdeſt für alle Welt
Ein Helfer und Retter!

Trygäos.

So ſage, wenn vom neuen Moſt ein Schlückchen du getrunken.

Der Chor.

Ja, nach den Göttern werden wir dich ſtets den Erſten achten.

Trygäos.

Von großem Werthe bin ich euch,
Trygäos ich von Athmone,
Der aus ſo ſchwerem Ungemach erlöst das Volk
In Stadt und Land, und deinen Muth, Hyperbolos, gebrochen.

Der Chor.

Auf, ſage, was iſt weiter noch von uns zu thun?

Trygäos.

Die Göttin hier mit Opfertöpfen einzuweihn.

Der Chor.

Mit Opfertöpfen, wie ein zürnend Hermeslein?

Trygäos.

Wie meint ihr ſonſt? Schlachtſtiere nähmt ihr lieber wohl?

Der Chor.

Schlachtſtiere? Nein! Da müßten wir zur Schlacht hinaus.

Trygäos.

So nehmt ein fettes, großes Schwein!

Der Chor.

Nein, nein!

Trygäos.

Warum?

Der Chor.

Da gäb' es eine Schweinerei des Theagenes.

Trygäos.

Womit denn anders ſoll's geſcheh'n?

Der Chor.

Mit einem Schaf.

Trygäos.

Mit einem Schaf?

Der Chor.

Ja.

Trygäos.

Liebſt du denn der Schafe Laut:
„Bä bä"?

Der Chor.

Es paßt mir eben, daß im Rath des Volks,
Wenn Einer räth zum Kriege, dann die Leute rings
Bäbä'n und beben, Schafen gleich, in heller Angſt —

Trygäos.

Ganz wohl geſprochen!

Der Chor.

Und daß ſie ſonſt auch milde ſind.
Dann ſind wir friedſam unter uns, wie Lämmer ſanft,
Und gegen unſre Bündner noch viel freundlicher.

Trygäos.

(zu dem Knecht)

Wohlan, ſo bringe nur geſchwind dein Schaf herbei;
Ich ſchaff' indeß uns einen Opferherd heraus.

(Trygäos und der Knecht eilen in's Haus.)

Der Chor.

Wie Alles, was ein Gott verhängt, was das Glück begünſtigt,
Nach Wunſche ſich fügt, und in paſſender Zeit
Sich Eins mit dem Andern vereinigt!

Vierte Scene.

Trygäos. Der Chor. Später der Knecht.

Trygäos.
(den Altar heraustragend)

Wohl eint ſich Alles ſichtlich: ſieh, ſchon iſt der Altar draußen.

Der Chor.

Nun eilet, ſo lange der Wind,
Der friſch fortwehte den Krieg,
Noch bläst, von den Göttern geſendet!
Denn ſichtbar führt das Geſchick
Uns jezt zum Heile wieder.
(der Knecht bringt die Opfergeräthe.)

Trygäos.

Hier iſt der Korb mit Gerſte, hier der Kranz, das Opfermeſſer,
Selbſt auch das Feuer hier, und nur das Schaf zum Opfer fehlt uns.

Der Chor.

So lauft doch um die Wette, lauft!
Denn ſähe Freund Chäris euch,
So käm' er ungeladen, uns
Zu flöten, und dann gäbet ihr
Ihm, wenn er bläst und ſich zerquält,
Was drein, ihn zu ſchweigen.

Trygäos.
(zu dem Knecht)

Wohlan, den Korb nimm und das Waſſerbecken hier,
Und wandle ſchnell zur Rechten um den Opferherd.

Der Knecht.
(herumwandelnd)

Was ſoll ich weiter? Rede! Sieh, ich bin herum.

Trygäos.

Auf denn, ich nehme dieſen Brand und tauch' ihn ein.
Du ſchwing' ihn hurtig!

(zu dem Chorführer:)

Reiche du die Gerſte dar;

(zu dem Knecht:)

Auch dich beſprenge, wenn du mir den Brand gereicht,
Und unter's Volk hier wirf den Gerſtenſamen.

Der Knecht.

(Gerſte auswerfend)

Da!

Trygäos.

Du haſt ihn ausgeworfen?

Der Knecht.

Ja, bei Gott, und viel,
So daß von allen Männern, die im Kreiſe hier
Als Schauer ſizen, keiner iſt, der keinen hat.

Trygäos.

Die Frau'n erhielten keinen?

Der Knecht.

Nein, am Abend erſt,
Da theilen ihnen die Männer mit.

Trygäos.

Auf, beten wir!

(im Prieſtertone)

Wer weilt am Ort? Wo gibt es viele Redliche?

Der Knecht.

(den Chor mit Weihwaſſer beſprengend)

Die da beſpreng' ich; denn es ſind viel Redliche.

Trygäos.

Für redlich hältſt du dieſe?

Der Knecht.

Ja; denn ſtehen ſie,
Die wir ſo reichlich überthau'n mit Waſſerflut,
Nicht unverrückt auf einem und demſelben Plaz?

Trygäos.

Laßt ungeſäumt uns beten, laßt uns beten jezt!
Ehrwürdige Göttin, Herrſcherin du,
Die den Frieden verleiht
Und die feſtlichen Reih'n und die bräutliche Luſt,
Nimm, Hehre, mit Huld dies Opfer von uns!

Der Knecht.

Hochheilige, ja, nimm gnädig es an,
Und thu nicht alſo, bei Gott, wie ſonſt
Wohl unter den Frau'n die verbuhlten es thun!
Die lauſchen am Hofthor, öffnen es halb,
Und ducken ſich vor und ſchielen heraus;
Und ſobald man es merkt und achtet auf ſie,
Dann flieh'n ſie zurück;
Und geht man, ſchielen ſie wieder heraus.
Ach, thue du nicht mehr ſolches an uns!

Trygäos.

Nein, zeige dich ganz in voller Geſtalt,
Wie's Edlen geziemt, uns Liebenden hier,
Die dreizehn Jahre bereits um dich
Das Verlangen verzehrt!
O löſe den Kampf und der Schlachten Gedröhn,
Und du ſollſt Kampfflöſerin heißen!
Auch halte von uns die Verdächtigung fern,
Die mit glattem Geſchwäz
In Geheimem den Mann reizt wider den Mann;
Und vereine das Volk der Hellenen ſo feſt

Mit der Freundſchaft Kitt, wie's anfangs war,
Und verſöhnlicher Sinn und mildes Verzeih'n
Durchſtröme das Herz, daß reich ſich der Markt
Anfülle mit Gut, mit Knoblauch, groß,
Frühgurken, Granaten und Aepfeln, zugleich
Mit Mäntelchen, klein, für der Knechte Bedarf!
Von Böotien her laß Tauben für uns,
Zaunſchlüpfer und Gänſ' und Enten herein,
Auch Körbe mit Aal vom kopaïſchen See,
Um die wir gedrängt laut markten und ſchrei'n,
Im Gewühl mit Morychos, Teleas hier,
Mit Glauketas dort uns zankend und all
Dem gefräßigen Schwarm. Dann findet zulezt
Der Melanthios noch auf dem Markte ſich ein,
Wo die Aale verkauft ſind: der ſchreit auf,
Und ächzt aus Medeia die Klagmonodie:
„O Jammer, o Gram! Ich ſtehe verwaist,
Der in Mangold lauſchenden Aale beraubt!“
Wer's hört, der freut ſich darüber.
Dies, Hochgelobte, dies gewähr' auf unſer Flehn!

Der Knecht.

Nun nimm das Meſſer, daß du dann kunſtkochgemäß
Das Opfer ſchlachteſt.

Trygäos.

Ziemt ſich nicht.

Der Knecht.

Wie ſo? Warum?

Trygäos.

Eirene hat am Schlachten keine Luſt; ihr Herd
Wird nie von Blut geröthet. Innen ſchlacht' es denn,

Löſ' ab die Schenkel, bringe ſie ſodann heraus:
So wird dem Choranführer doch das Schaf geſpart.
(der Knecht geht ab.)

Der Chor.

Du bleibe vor der Thüre nun: du mußt
Scheitholz hierher aufſchichten geſchwind,
Und ſonſt was nöthig, beſorgen.

Trygäos.
(legt das Holz auf dem Altar wohlgeſcheitet zurecht.)

Nun, ſchein' ich nicht recht prieſterlich das Holz dir auf-
zuſchichten?

Der Chor.

Wie ſollteſt du nicht? Was entginge dir auch,
Wo's Weisheit gilt? Was wüßteſt du nicht,
Das ein Mann wiſſen muß,
Durch hellen Verſtand
Bewährt und rüſtige Kühnheit?

Trygäos.

Ha, ſchämen muß ſich Stilbides, wie meine Scheiter brennen!
Nun hol' ich auch den Opfertiſch, und brauche keines Knechtes.
(geht in's Haus.)

Der Chor.

Wer wollte des Mannes nicht
Mit Ehre gedenken, der
So Vieles beſtand und Heil
Der heiligen Stadt errang?
Drum wird er ſtets vor aller Welt
Preiswürdig erſcheinen.
(Trygäos und der Knecht kommen aus dem Hauſe zurück.)

Fünfte Scene.

Trygäos. Der Knecht. Der Chor. Bald darauf **Hierokles.**

Der Knecht.

Das iſt gethan, Herr. Lege nun die Schenkel auf;
Indeſſen hol' ich Eingeweid' und Opfermehl.

Trygäos.

Ich werde dafür ſorgen. Komm nur ſchnell zurück!

Der Knecht.

Da bin ich wieder. Schein' ich dir doch ſchnell genug?

Trygäos.

Nun brate hübſch die Stücke. Doch da kommt ja noch
Ein Mann daher, mit einem Lorbeerkranz geſchmückt.
Wer mag es ſein?

Der Knecht.

Wie der ſich übermüthig bläht!
Ein Seher iſt es.

Trygäos.

Nein, bei Zeus, Hierokles iſt's.

Der Knecht.

Das iſt er alſo, der Prophet aus Oreos!
Was wird er bringen?

Trygäos.

Unſerm Friedensſchluſſe will
Er ſich entgegenſtemmen, das iſt offenbar.

Der Knecht.

Nein, nur der Duft des Bratens hat ihn hergelockt.

Trygäos.

Wir wollen thun, als wenn wir ihn nicht ſähen.

Der Knecht.

Recht!

Hierokles.

Sagt, welch ein Opfer bringt ihr hier, und welchem Gott?

Trygäos.

Du brate ſchweigend, naſche nicht vom Rückenſtück.

Hierokles.

Wem gilt das Opfer? Sagt ihr's nicht?

Trygäos.

Macht auch der Schwanz
Sich ſchön?

Der Knecht.

Ja recht ſchön, holde Friedenskönigin!

Hierokles.

Schneid' ab die Erſtlingsſtücke, dann vertheile ſie!

Trygäos.

Erſt braten, das iſt beſſer!

Hierokles.

Nun, das iſt ja ſchon
Gebraten.

Trygäos.

Wer du ſeiſt, du kümmerſt dich um viel. —
(zu dem Knecht)
Zerlege nun! Wo ſteht der Tiſch? Die Spende her!

Hierokles.

Die Zunge ſchneidet man heraus!

Trygäos.

Uns wohlbekannt!
Doch weißt du was?

Hierokles.

Ja, wenn du's ſagſt.

Trygäos.

Nicht unterbrich
Uns weiter; denn der Friedensgöttin opfern wir.

Hierokles.

Ihr armſeligen Menſchen, ihr thörichten —

Trygäos.

Dir auf das Haupt dies!

Hierokles.

Die ihr, der Himmliſchen Rath in verblendetem Sinne verkennend,
Bündniſſe ſchloßt, ihr Männer, mit graunvollblickenden Affen —

Der Knecht.

Ha, ha, ha!

Trygäos.

Was lachſt du?

Der Knecht.

Der graunvollblickenden Affen!

Hierokles.

O leichtgläubige Täubchen, ihr traut argliſtigen Füchſen,
Denen das Herz mit Liſten, die Bruſt mit Liſten erfüllt iſt —

Trygäos.

(ein Stück von den dampfenden Eingeweiden emporhaltend)

Daß dir, o Prahler, ſo heiß, wie dies hier, glühte die Lunge!

Hierokles.

Wenn nicht göttliche Nymphen den Bakis irre geleitet,
Und nicht Bakis die Menſchen, und nicht auch Bakis die Nymphen —

Trygäos.

Treffe dich Tod, wenn nicht du ſofort zu bakizen mir aufhörſt!

Hierokles.

Noch nicht war es verhängt, Eirene's Bande zu löſen,
Sondern zuerſt alsdann —

Trygäos.
(zu dem Knecht)
Mit Salz muß dieſes beſtreut ſein!

Hierokles.
Denn noch nicht iſt's alſo genehm den unſterblichen Göttern,
Daß wir ruhen vom Streit, bis der Wolf mit dem Schafe ſich gattet —

Trygäos.
Wie kann je, du Verwünſchter, der Wolf mit dem Schafe ſich gatten?

Hierokles.
Ja, ſo lange der Iltis im Flieh'n aufs garſtigſte duftet,
Oder die kläffende Hündin in Angſtweh'n blinde Geburt wirft,
So lang mußt' es dem Volke verwehrt ſein, Friede zu ſchließen.

Trygäos.
Doch was ſollten wir thun? Niemals abſtehen vom Kriege?
Würfeln vielleicht, ob uns, ob den Feind mehr treffe des Jammers,
Da wir im Frieden in Hellas vereint zu gebieten vermöchten?

Hierokles.
Niemals lehrſt du dem Krebſe, ſich nicht zu bewegen im Krebsgang.

Trygäos.
Niemals ſpeiſeſt du mehr im Saal der Prytanen in Zukunft,
Noch auch wirſt du hinfort Etwas am Geſchehenen ändern.

Hierokles.
Niemals wird dir's gelingen, den ſtachlichten Igel zu glätten.

Trygäos.
Läſſeſt du nie mehr ab, das atheniſche Volk zu berücken?

Hierokles.

Welchem Orakel gemäß verbranntet ihr Schenkel den Göttern?

Trygäos.

Jenem Orakel gehorchend, dem herrlichſten, welches Homer ſang:

„Die, nachdem ſie vertrieben die feindliche Wolke des Krieges,
Grüßten Eirene froh, und weihten ſie ein mit dem Opfer.
Als ſie die Schenkel verbrannt und die inneren Theile gekoſtet,
Goſſen ſie Wein aus Schalen, und ich war Führer des Weges.
Aber der funkelnde Krug ging ſchnell an dem Seher vorüber."

Hierokles.

Fern iſt ſolches von mir; denn ſo ſprach nicht die Sibylla.

Trygäos.

Aber ein treffendes Wort ſprach, traun, der erhab'ne Homeros:
„Rechtlos nenn' ich den Mann, unwürdig des Stamms und des Herdes,
Der einheimiſchen Krieges ſich freut, des entſezlichen Scheuſals."

Hierokles.

Siehe dich vor, daß nicht, mit Betrug dir die Sinne berückend,
Dir's wegſchnappe der Weih —

Trygäos.

(ſchnell einfallend, zu dem Knechte)

Ja, darauf achte du ſorgſam;
Denn für das Opfergekröſ' iſt fürchterlich dieſes Orakel.
Gieße des Weins denn ein, und bringe mir her vom Gekröſe.

(der Knecht trägt auf.)

Hierokles.

Nun denn, iſt es geſtattet, ſo will auch ich mich bedienen.

(will zugreifen, wird aber von dem Knechte gehindert.)

Trygäos.

Spende! Spende!

Hierokles.

Mir auch ſchenke nun ein, und gib vom Gekröſe mir Etwas.

Trygäos.

Nein, noch nicht iſt's alſo genehm den unſterblichen Göttern;
Nein, erſt dies: wir ſpenden zuvor, du drückſt dich von dannen.
Bleibe mit uns, Eirene, vereint, ſo lange wir leben!

Hierokles.

Bringe die Zunge daher!

Trygäos.

Und die deinige trage von hinnen!

Hierokles.

(nach einem Becher greifend)

Spende!

Trygäos.

(wirft ein Bein nach ihm)

Da nimm mit der Spende zugleich in der Eile das Bein auch!

Hierokles.

Niemand gibt vom Gekröſe mir was!

Trygäos.

Wir dürfen, du weißt ja,
Nichts dir geben davon, bis der Wolf mit dem Schafe ſich gattet.

Hierokles.

Laß dich erflehn, bei den Knieen!

Trygäos.

Du flehſt mich, Guter, umſonſt an:

Denn nie wird's dir gelingen, den ſtachlichten Igel zu glätten.
(ſich an das Publikum wendend:)
Kommt ihr heran, Zuſchauer, auf, und theilt mit uns
Das Mahl!

Hierokles.

Und ich hier?

Trygäos.

Speiſe du Sibyllen auf!

Hierokles.

Bei Gäa, niemals eßt ihr beide dies allein;
Ich reiß' es euch weg; iſt es doch gemeines Gut.

Trygäos.
(zu dem Knecht)

Auf, ſchlage, ſchlage den Bakis!

Hierokles.
(an die Zuſchauer)

Ihr ſeid Zeugen mir!

Trygäos.

Auch mir, daß der ein Schlemmer und ein Prahler iſt!
(zu dem Knecht)
He, ſchlage, wehre mit dem Holz den Prahler ab!

Der Knecht.

Thu's ſelbſt! Ich hülf' indeſſen aus den Fellen ihn
Heraus, den Schurken, die er durch Betrug gewann.
(zu Hierokles)
Wirf ab die Felle, ſäume nicht, mein Opfermann! —
Nun, hörſt du? Rabe, der du kamſt aus Oreos!
Fort, flieg' in aller Eile nach Elymnion!
(Alle ab; der Chor bleibt allein zurück.)

Der Chor.

Strophe.

Ich bin froh, herzlich froh,
Vom ſchweren Helm los zu ſein,

Von Zwiebelkoſt, Käſekoſt.
Denn Schlachtenlärm lieb' ich nicht;
Nein, am Herdfeuer zech' ich,
Im Kreis trauter Zechbrüder froh,
Brenne dürr Scheiterholz reichlich auf,
Das ich in der Sommerzeit
Haufenweiſ' ausgenäßt,
Röſte Kichern auf den Kohlen,
Wenn die Buche ſprüht in Funken,
Scherze mit der Thrakerin,
Wenn die Frau im Bade ſizt.

Der Chorführer.

Iſt es doch das Angenehmſte, wenn die Saat im Boden ruht,
Und der Gott ſie wohl beträufelt, und ein Nachbar alſo ſpricht:
Sage mir, was thun wir unterdeſſen, Freund Komarchides?
Mir gefällt es, Eins zu trinken, nun der Gott den Regen ſchickt!
Alſo ſez' uns heute Schoten, liebe Frau, drei Mezen auf;
Miſche Waizenmehl darunter, auch die Feigen ſpare nicht.
Syra rufe dann den Manes ungeſäumt vom Feld herein:
Denn die Reben abzublatten, geht an dieſem Tage nicht;
Sie behacken, iſt unmöglich, denn der Grund iſt allzufeucht.
Laß von mir die Droſſel holen und zugleich das Finkenpaar.
Bieſter fand ſich auch im Hauſe, Haſenfleiſch vier Stücke noch,
Wenn die Kaze nicht am Abend mir davon entwendet hat;
Denn im Hauſe drinnen ſcharrt' es gräulich um und polterte.
Drei davon bring' uns, o Bürſchchen, eines gib dem Vater ab.
Myrtenzweig' erbitte dann mit Beeren von Aeſchinades;
Und zumal (der gleiche Weg iſt's) rufe man Charinades,
Einen Trunk mit uns zu theilen,

Weil mit Regen und mit Segen
Unſre Saat ein Gott beglückt.

Der Chor.

Gegenſtrophe.

Wenn der Feldgrille Lied
In ſüßen Tonweiſen ſchwirrt,
Mit frohem Muth ſchau' ich dann
Des Lemnerweins Reben an,
Ob ſie bald reifen werden,
(Denn frühzeitig reift dies Gewächs,)
Seh' entzückt, wie die Frühfeige ſchwillt;
Hängt die Frucht reif am Baum,
Greif' ich zu, koſte ſie,
Singe drauf: „ihr lieben Horen!“
Rühre mir ein Mus von Iſop,
Schling's hinein, und werde dann
Fett, bevor der Sommer flieht.

Der Chorführer.

Beſſer, als den gottverhaßten Rottenhäuptling anzuſchaun,
Der mit drei Helmbüſchen herprangt und dem grellen Purpurrock,
Den der Mann als Muſter auspreist ächter Sardesfärberei.
Aber muß er einſt in's Treffen, eingemummt in ſolchen Schmuck,
Wechſelt er alsbald die Farbe, färbt ſich Hemd und Hoſen gelb,
Flüchtet, wie der ſchnelle Roßhahn, als der Erſte flüchtet er,
Schüttelnd ſeine Büſche; lauernd ſteh' ich ſelbſt am Vogelgarn.
Wenn ſie dann einmal daheim ſind, thun ſie, daß uns Allen graut,
Schreiben den auf ihre Rolle, löſchen aus und ſchreiben an,

Löſchen wieder, ſchreiben wieder. „Morgen wird in's Feld gerückt!“
Mancher hat noch keine Zehrung eingekauft, er ahnte nichts,
Als er ausging; alſo tritt er an Pandions Säule, lieſt
Seinen Namen, und mit ſaurer Miene läuft er rathlos hin.
Alſo thun ſie uns, dem Landvolk; euch, die Städter, ſcheu'n ſie mehr,
Dieſe Schildabwerfer, Göttern gleich verhaßt und Sterblichen!
Doch ſie ſollen mir dafür noch büßen, wenn ein Gott es will.
Denn ſie kränkten mich ſo vielfach,
Die daheim die Löwen ſpielen,
In der Schlacht nur Füchſe ſind.

Dritter Act.

Erſte Scene.

Trygäos. Der Chor. Ein Senſenſchmid. Ein Töpfer.

Trygäos.

(tritt heraus und ſieht einen Helm auf dem Tiſche liegen.)

Hoho! Hoho!
Was kommt mir da zu meiner Hochzeit auf den Tiſch?

(er gibt dem Knechte den Helm.)

Da nimm's und fege mir damit die Tiſche rein;
Denn ſonſt zu gar nichts iſt das Ding zu brauchen mehr.
Dann trage mir die Kuchen und die Droſſeln auf
Und Haſenfleiſch die Menge ſamt dem Waizenbrod.

(der Knecht geht zur Küche. Es kommt ein Senſenſchmid und ein Töpfer, beide mit Geräthen ihres Handwerks.)

Der Senſenſchmid.

Wo weilt, wo weilt Trygäos?

Trygäos.

Droſſeln brat' ich hier.

Der Senſenſchmid.

Mein Liebſter, mein Trygäos, welch ein Glück für uns,
Daß du den Frieden ſchloſſeſt! Denn ſonſt kaufte mir
Kein Menſch die Senſe, nicht für einen Heller, ab;
Jezt bring' ich ſie zu fünfzig Drachmen an den Mann,
Und der

(auf den Töpfer zeigend)

erhält vom Lande drei für einen Krug.

Nun, mein Trygäos, nimm von meinen Senſen dir,
Und was du weiter willſt, umſonſt.
(auf die Töpferwaaren zeigend:)
Auch dieſes nimm!
Denn was wir jezt verkaufen mit Gewinn, von dem
Sei dir zur Hochzeitgabe dies hier dargebracht!

Trygäos.

Gut! Legt mir all die Sachen her und geht hinein
Zum Eſſen ohne Säumen. Denn dort, ſeh' ich, kommt
Ein Waffentrödler voller Grimm dahergerannt.
(der Senſenſchmid und der Töpfer ab.)

Zweite Scene.

Trygäos. Der Chor. Leute mit Waffen aller Art, unter ihnen **ein Helmbuſchbinder, ein Lanzenſchäfter, ein Helmſchmid, ein Trompetenmacher, ein Panzerſchmid.**

Der Buſchbinder.

Weh mir, Trygäos! Völlig haſt du mich verderbt!

Trygäos.

Was iſt dir, Armer? Wächst dir aus dem Schopf ein
Buſch?

Der Buſchbinder.

Ja, ja, verderbt mir haſt du Kunſt und Unterhalt,
Auch dieſem hier, und jenem Lanzenſchäfter dort!

Trygäos.

Was zahl' ich dir für deine zwei Helmbüſche da?

Der Buſchbinder.

Was willſt du geben?

Trygäos.

Geben, Freund? Ich ſchäme mich;
Doch weil das Rohr am Buſche viel Arbeit gemacht,

So geb' ich dir drei Mäßchen Feigen wohl dafür,
Um meinen Tiſch zu fegen mit dem Trödel da.

Der Buſchbinder.

So geh' hinein denn, hole mir die Feigen her;
Denn beſſer, Etwas löſen, als gar nichts, o Freund.

Trygäos.

(der indeſſen zur Probe mit den Helmbüſchen den Tiſch gefegt hat)

Hinweg, hinweg, zum Geier fort aus meinem Haus!
Die laſſen ja die Haare, nichts ſind beide werth;
Ich mag ſie nicht, und wär's um eine Feige nur!

(der Buſchbinder ab.)

Der Panzerſchmid.

Was ſoll mir dieſer Panzer, der zehn Minen gilt
Und prächtig anſchließt? Armer ich, was thun damit?

(ſezt den ſchweren Panzer zur Erde.)

Trygäos.

(beſieht den Panzer)

Nun, dieſer bringt dir ſicher keinen Schaden, Freund;
Den überlaß du für den Einkaufspreis an mich;
Für einen Leibſtuhl, ſeh' ich, iſt er ganz gemacht —

(er ſezt ſich darauf.)

Der Panzerſchmid.

Laß ab du, mich zu höhnen und mein Waffenzeug!

Trygäos.

Hier leg' ich her drei Steinchen; iſt's ſo nicht bequem?

Der Panzerſchmid.

Wie willſt du denn dich wiſchen, ungeſchickter Menſch?

Trygäos.

(indem er die Hände durch die beiden Armöffnungen des Panzers ſteckt)

Hier fahr' ich durch das Ruderloch mit einer Hand,
Und hier —

Der Panzerſchmid.

Zugleich mit beiden Händen?

Trygäos.

Ja gewiß;
Sonſt heißt es, daß ich um ein Loch den Staat geprellt.

Der Panzerſchmid.

Zehn Minen alſo gibſt du für das Kacken aus?

Trygäos.

Ei freilich, du Verſchmizter! Oder meinſt du wohl,
Um tauſend Drachmen wäre mir mein Werther feil?

Der Panzerſchmid.

Wohlan, ſo hole das Geld heraus!

Trygäos.
(aufſtehend)

Nein, guter Mann!
Er drückt den Hintern. Fort damit: ich kaufe nichts!
(Der Panzerſchmid ab.)

Der Trompetenmacher.

Was ſoll ich jezt mit dieſer Kriegstrompete thun,
Die einſt um ſechzig Drachmen ich erhandelte?

Trygäos.

Hier in die Mündung unten gieße Blei hinein,
Und oben bring' ein mäßig langes Stäbchen an;
So wird daraus ein ſchöner Hängekottabos.

Der Trompetenmacher.

Weh mir, du ſpotteſt meiner!

Trygäos.

Noch ein andrer Rath!
Hier unten gieße, wie geſagt, das Blei hinein;
Dann mußt du dort, mit feinem Baſte feſtgeſchnürt,
Noch eine Schal' anhängen, und du haſt ein Ding,
Womit du Feigen dem Geſind zuwägſt im Feld.

Der Helmſchmid.
(tritt mit Helmen auf.)

Verwünſchter Dämon, ach, wie haſt du mich verderbt!
Einſt gab ich eine Mine für den Plunder hier:
Und jezo — was beginn' ich? Denn wer kauft mir's ab?

Trygäos.

Geh nach Aegypten, dort verhandle deinen Kram:
Purganzen drin zu meſſen, taugt er immerhin.

Der Lanzenſchäfter.

O lieber Helmſchmid, traurig, ach, ergeht es uns!

Trygäos.

Dem iſt ja gar kein Leid geſcheh'n.

Der Helmſchmid.

Ei, ſage mir:
Was gibt es noch, wozu man Helme brauchen kann?

Trygäos.
(faßt ihn an den Ohren)

Wenn Einer ſolche Henkel dran zu machen weiß,
Dann findet er viel beſſern Abſaz als zuvor.

Der Helmſchmid.

Komm, Lanzenſchäfter, gehen wir!

Trygäos.

Bewahre, nein!
Erſt kauf' ich dieſem Manne noch die Lanzen ab.

Der Lanzenſchäfter.

Was gibſt du?

Trygäos.

Sind ſie durchgeſägt, ſo nehm' ich ſie
Zu Rebenpfählen, hundert um ein Drachmenſtück.

Der Lanzenſchäfter.

Wir ſind zum Spott hier; Freundchen, laß uns weiter gehn!
(ſie gehen.)

Dritte Scene.

Trygäos. Der Chor. Mehrere Knaben.

Trygäos.

Ja, geht: die Buben meiner Gäste kommen ſchon
Heraus, ihr Waſſer abzuthun; ſie wollen wohl
Sich vorbereiten zum Geſang, ſo ſcheint es mir.
(zu dem erſten Knaben)
Tritt her zu mir, mein Söhnchen, und was immer du
Zu ſingen vorhaſt, das probir' erſt hier einmal.

Der erſte Knabe.

„Hebt nun an den Geſang von gerüſteten Männern" —

Trygäos.

O ſtill doch!
Nichts von gerüſteten Männern, zumal jezt Friede, du dreimal
Schändlicher, waltet im Land, fluchwürdiger, dummer Geſelle!

Der Knabe.

„Als nunmehr die Geſchwader in einerlei Raum ſich begegnet,
Trafen ſich Lanzen und Schilde zugleich und genabelte Tartſchen."

Trygäos.

Schilde? So höre doch auf, uns ſtets an die Schilde zu mahnen!

Der Knabe.

„Nun ſcholl Jammergeheul, nun Siegesgeſchrei von den Männern."

Trygäos.

Jammergeheul von den Männern? Du heulſt noch, bei'm Dionyſos,
Singſt du von Jammergeheul, und dazu von genabeltem Jammer!

Der Knabe.

Doch was ſoll ich denn ſingen? So ſage mir, was dich erfreu'n mag.

Trygäos.

„Alſo ſchmausten die Männer am Stierfleiſch," oder dergleichen,
Sezten das Frühmahl auf und ſonſt von den leckerſten Biſſen.

Der Knabe.

„Alſo ſchmausten die Männer am Stierfleiſch, lösten der Roſſe
Triefende Nacken vom Joch, nachdem ſie des Kriegs ſich geſättigt."

Trygäos.

So recht: ſie waren kriegesſatt, dann aßen ſie.
Das ſinge, das, wie Alle ſatt noch aßen dort.

Der Knabe.

„Alle, der Mahlzeit müde, behelmten ſich" —

Trygäos.

Luſtig mit Wein wohl.

Der Knabe.

„Strömten hinaus zu den Thoren, und endlos tobte der Kriegslärm."

Trygäos.

Daß dich der Henker, Bube, dich ſamt deinem Krieg —!
Du ſingſt ja nichts als Kriege. Wem gehörſt du denn?

Der Knabe.

Ich?

Trygäos.

Allerdings du!

Der Knabe.

Bin der Sohn des Lamachos.

Trygäos.

Ha, ha, ha!
Wahrlich, ein seltsames Wunder erschiene mir's, wärst du der Sohn nicht
Eines dem Kampfe so holden und kampfwuthathmenden Vaters.
Auf, packe dich, den Lanzenträgern singe das! —
(Der Sohn des Lamachos ab.)
Wo steckt mir denn das Söhnchen des Kleonymos? —
Eh du hineingehst, singe was; wohl weiß ich, du
Singst nicht von Händeln, du, des klugen Vaters Sohn.

Der Sohn des Kleonymos.

„Freilich, ein Saïer prangt in dem Schild nun, den ich gezwungen
Unten am Busch wegwarf, meinen untadlichen Schmuck" —

Trygäos.

Sage mir, Schwänzelchen, doch, du singst auf deinen Papa dies?

Der Sohn des Kleonymos.

„Aber ich kam mit dem Leben davon" —

Trygäos.

Zur Schande der Eltern.
Nun laß hinein uns gehen; denn ich weiß gewiß,
Das Lied vom Schilde, welches du mir eben sangst,
Das wirst du nie vergessen, solches Vaters Sohn.
(Die Knaben ab in's Haus.)

Vierte Scene.

Trygäos. Der Chor.

Trygäos.

Ihr, die ihr hier bei'm Mahle weilt, Eins ist für euch noch übrig,
Nicht leer zu beißen, nein, mit Macht hier Alles rein zu fegen:

Ja, greifet heldenmüthig an,
Und haut mit beiden Backen ein! Zu Nichts, ihr armen Schlucker,
Sind euch die weißen Zähne nüz, die nichts zu kauen haben.

Der Chor.

Wir werden hier ſchon ſorgen; doch wohl thuſt du, uns zu mahnen.

Trygäos.

Auf, ihr, noch eben hungrig, werft euch muthig auf die Haſen!
Nicht alle Tage will's das Glück,
Daß ihr auf leckre Kuchen trefft, die unbewacht umhergeh'n.
Drum eſſet brav; es möchte ſonſt in kurzem euch gereuen.

(Der Chor ordnet ſich zum Feſtzuge.)

Der Chorführer.

Voll Andacht ſchweigt! Jezt werde die Braut hierher aus dem Hauſe geleitet:
Nehmt Fackeln zur Hand, und es juble das Volk ringsher in freudigem Zuruf!
Und das Ackergeräth tragt alles mit euch jezt wieder hinaus in die Felder,
Nachdem wir getanzt, Trankopfer geſprengt, den Hyperbolos glücklich vertrieben,
Und den Göttern darauf im Gebete gefleht,
Dem Hellenengeſchlecht Reichthum zu verleih'n,
Daß Gerſte die Füll' im Lande wir bau'n,
Wir alle zumal,
Und des Weines die Füll' und die Feigen zum Schmaus,
Und daß ſie mit Kindlein ſegnen die Frau'n,
Und alle das Gut, das wir lange vermißt,

Sich wieder für uns aufhäufe, wie ſonſt,
Und die blinkenden Schwerter verſchwinden!

(Opora wird, als Braut geſchmückt, mit Fackeln aus dem Hauſe hergeführt)

Trygäos.

Komm, Weibchen, in's Feld hinaus!
Komm, Schöne, da ſollſt du ſchön
Mir ruhen im Arme!
Gib Segen, o Hymen!

Erſter Halbchor.

O Seliger, daß du jezt
Errangſt das verdiente Glück!
Gib Segen, o Hymen!

Zweiter Halbchor.

Wie ehren wir dieſe?

Erſter Halbchor.

Wie ehren wir dieſe?

Zweiter Halbchor.

Wir pflücken die Blume.

Erſter Halbchor.

Wir pflücken die Blume.

Zweiter Halbchor.

Wir heben ihn hoch empor,
Wir tragen den Bräutigam,
Vormänner des Zuges!

(ſie heben Braut und Bräutigam auf die Schultern.)

Der ganze Chor.

Gib Segen, o Hymen!

Erſter Halbchor.

Schön wohnt ihr im Segen nun,
Von Mühen und Sorge frei,

Euch Feigen zu ſammeln.
Gib Segen, o Hymen!

Zweiter Halbchor.

Er hegt die gereifte Frucht;
Ihr duftet die Feige.
So ruft ihr am Mahl entzückt,
So, wenn ihr im Weine ſchwelgt!
Gib Segen, o Hymen!

Trygäos.
(an die Zuſchauer)

Froh jauchzet, o Männer, jauchzt,
Und kommt ihr, ſo werd' ich euch
Mit Kuchen bewirthen!

Anmerkungen zum Frieden.

V. 2—7. Die Vertheilung dieſer ſechs Verſe iſt nach der Ausgabe von Bothe.

- 14. Bei'm Kneten des Brodes wurde den Knechten ein hölzernes Rad um den Hals gelegt, damit ſie nicht die Hand zum Munde führen konnten.
- 42. Als „Niederdonnerer" ward Zeus in Athen verehrt als der Gott, welcher die Blize herniederſchleudert. Nach dem Scholiaſten. Hier wird der zürnende Gott bezeichnet, der den Käfer als Plage geſandt hat.
- 48. Der „Abgang" bezeichnet den Abgang des Leders beim Gerben und den Menſchenkoth.
- 73. Die ſiciliſchen Roſſe am Aetna waren durch ihre Größe berühmt.
- 76. Anſpielung auf Bellerophon, der auf dem Pegaſos in den Himmel flog.
- 130. Als der Käfer dem Adler, der ihm die Jungen geraubt, aus Rache die Eier aus dem Neſte weggewälzt hatte, wandte ſich der Adler an Zeus, der ihm auf ſeine Klage geſtattete, neue Eier in ſeinen (des Zeus) Schooß zu legen. Als aber Zeus die Eier im Schooße hatte, flog der Käfer ſummend heran. Zeus, der Eier vergeſſend, ſprang auf, um den Käfer von ſeinem Haupte wegzuſcheuchen, und die Eier zerbrachen. Nach dem Scholiaſten.
- 143. Auf der Inſel Naxos baute man Boote, die von ihrer Geſtalt Käfer hießen. Der Scholiaſt.
- 145. Der Hafen Peiräeus bei Athen hatte drei Buchten, deren eine von einem Heros Kantharos die Käferbucht (Kantharos) hieß, wo die Schiffswerfte ſich befanden.

V. 147. Euripides brachte mehrere Helden als Krüppel auf die Bühne.

- 166. Aus den Trachinerinnen des Sophokles (V. 992 unſerer Ueberſezung).
- 171. Ein Chier mußte es gethan haben, weil die Chier wegen Unreinlichkeit berüchtigt waren. Zugleich Anſpielung darauf, daß die Athener jeden Unfall, den ſie ſelbſt verſchuldet hatten, den verbündeten kleineren Staaten zur Laſt legten.
- 174. Der Maſchinenmeiſter leitet die Vorrichtung, durch welche Trygäos in die Höhe gezogen wird.
- 205. Der Krieg als Perſon, als Dämon, erſcheint auch in den Acharnern V. 964 ff.
- 224. Den Steinhaufen, unter welchem die Friedensgöttin verſchüttet liegen ſoll, hat man ſich im Hintergrunde der Bühne zu denken.
- 242. Praſiä, eine Stadt an der lakoniſchen Küſte, die im zweiten Jahre des Krieges zerſtört ward, und auch nach ihrer Wiederherſtellung noch manche Unfälle zu beſtehen hatte.
- 246. Megara, das auf Seite der Sparter ſtand, war durch ſeinen Zwiebelhandel nach Athen bekannt.
- 250. Sikelia, durch ſeine Käſe berühmt.
- 252. In Attika war der Honig vom Hymettos berühmt, der theurer als jeder andere bezahlt wurde.
- 270. Der „Gerber", Kleon, war kurz vor der Aufführung des Friedens zugleich mit dem ſpartiſchen Feldherrn Braſidas in der Schlacht bei Amphipolis gefallen.
- 278. Wer in die Myſterien von Samothrake eingeweiht war, ſtand in engerem Verkehr mit den Göttern, und ſeine Gebete wurden immer erhört. Der Scholiaſt.
- 285. Trygäos gedenkt der Dioskuren als der beſonderen Schuzgeiſter Sparta's.
- 289. Datis, der Feldherr des Dareios, der bei Marathon geſchlagen ward. Daß er nach der Analogie von ἥδομαι auch χαίρομαι (ſt. χαίρω) geſagt hatte, wurde ſprichwörtlich, und ein ſolcher Sprachfehler hieß Datismus. Der Scholiaſt.

V. 297. An den großen Dionyſien, an welchen das Stück aufgeführt wurde, waren auch Fremdlinge und Inſelbewohner anweſend.

" 300. „vom guten Geiſt." Vgl. zu den Rittern V. 85.

" 304. Lamachos, der kriegsluſtige, der Feind des Friedens, Feldherr der Athener.

" 311. Der „Heroldsruf" iſt der Ruf, die Friedensgöttin aus ihrer Haft zu befreien.

" 312. Wer in den Krieg auszog, mußte ſich mit Lebensmitteln auf drei Tage verſehen.

" 313. Als Höllenhund (Kerberos) wird Kleon ſchon bei ſeinen Lebzeiten von dem Dichter bezeichnet (Ritt. 1031), und hier mit dem Dämon des Krieges ſelbſt identificirt.

" 336. „weil ich nun dem Schild entrann," weil nun der Krieg ein Ende hat.

" 343. Ueber den Kottabos ſ. zu den Wolken V. 1068.

" 344. Sybaris, eine Stadt in Unteritalien, war durch üppiges Wohlleben berüchtigt.

" 349. Phormion, ein durch ſeine Ausdauer und Abhärtung berühmter Heerführer, der über die Sparter zwei Seeſiege gewann.

" 358. Im Lykeion, einer öffentlichen Ringſchule in Athen, wurden die kriegeriſchen Vorübungen gehalten.

" 365. Killikon verrieth ſeine Vaterſtadt Miletos den Einwohnern von Priene. Während der Anſtalten dazu gab er ſeinen Freunden auf die Frage, was er vorhätte, ſtets die Antwort: Lauter Gutes. Daher das Sprichwort: Lauter Gutes, wie Killikon. Suidas.

" 366. Wenn Mehrere in Athen zugleich zum Tode verurtheilt waren, ſo wurden ſie nicht alle an Einem Tage hingerichtet, ſondern es ward immer für einen Tag Einer herausgeloost. Dies hatte manchmal die Folge, daß die Richter oder das Volk den Spruch bereuten und die übrigen Verurtheilten gerettet wurden. Hermes nun, als Gott der Looſe (d. h. als Gott der Liſt bei jedem Zufallsſpiele thätig), den der Looſende

auch zuerſt anrufen muß, weiß dem Looſe eine günſtige Wendung zu geben. Der Scholiaſt.

V. 369. Trygäos deutet die Drohung des Hermes ſo, als ob er in's Feld rücken müßte, wozu man ſich mit Lebensmitteln auf drei Tage verſah: vgl. zu V. 312. Den Krieg denkt er als einzige Todesart. Zudem iſt Hermes zugleich der Führer der Seelen in die Unterwelt (Odyſſ. 24, 5), und da er ein Leckermaul iſt (V. 193), ſo wuß man ſich für einen ſolchen Geleitsmann vorſehen. Zum Theil nach Voß.

* 371. Vernichtet ſein, bemerkt Voß, war eine Wohlthat für die kriegsbedrängten Athener; denn wie Aeſchylos ſingt (in den Schuzflehenden V. 764 unſerer Ueberſezung):

Der Tod allein ja nimmt von uns
All das jammerſchwere Leid.

* 376. Die Eingeweihten der Myſterien genoßen einer höheren Seligkeit nach dem Tode. Bei der Einweihung ward ein Ferkel geopfert.

* 399. Peiſandros war ſtattlich von Anſehen und dabei furchtſam und feig. S. zu den Vögeln V. 1564.

* 406. So ſpricht Hermes als Schuzgott der Diebe.

* 410. Die Perſer verehrten nach Herodotos 1, 131 Mond und Sonne.

* 418. Gemeint iſt die jährliche Abnahme der Tage.

* 436. „das Werk einbechern", d. i. das Werk mit Trankopfern beginnen.

* 441. „an den Seilen", mit welchen die Friedensgöttin heraufgezogen werden ſoll.

* 450. Kleonymos, der von dem Dichter ſo oft verſpottete Feigling, der „Mann ohne Schild."

* 453. Gerſte, d. i. geſchrotene Gerſte, Viehfutter, nicht Mehl zu Brod und Klößen. Voß.

* 455. Streng gehaltene Knechte fanden im Kriege leichter Gelegenheit, zum Feinde überzugehen.

* 456. Verbrecher wurden an ein Rad gebunden und während des Umſchwunges gepeitſcht.

V. 457. „Ferntreffer", Beiname des Apollon.

„ 460. Die hier genannten Gottheiten ſind, wie Hermes ſelbſt, der Gott der Geiſtesbildung, im Gefolge der Friedensgöttin.

„ 462. Enyalios, ſonſt Ares ſelbſt, hier ein eigener Dämon des Krieges, der auch ein Sohn des Ares und der Enyo heißt.

„ 468. Die Böoter waren dem Frieden abgeneigt.

„ 474. Lamachos, der kriegsluſtige Heerführer Athens, trug auf dem Schilde das Abbild der Gorgo als Wappen. Wahrſcheinlich ſaß er, als Feldherr, auf einer der vorderſten Bänke des Theaters.

„ 478. Die Argeier hielten es bald mit den Athenern, bald mit den Spartern, je nachdem hier oder dort Gewinn zu holen war.

„ 480. „Die am Holze liegen", ſind die Landleute, welche die ländlichen Werkzeuge des Friedens aus Holz bereiten, im Gegenſatz gegen den Wehrſchmid. Zugleich Anſpielung auf die Gefangenen von Sphakteria, die noch „am Blocke liegen", in Athen an Balken gefeſſelt ſizen, und welche die Friedensgöttin aus ihrer Gruft zu heben wünſchen, um ausgelöst zu werden.

„ 482. Den durch Krieg und Handelsſperre heruntergekommenen Megarern wehrt der Hunger zu thun, wie ſie wohl möchten. Voß.

„ 499. Durch ihren Knoblauchsgeruch, meint Trygäos, haben die Megarer die Friedensgöttin vertrieben. Knoblauch war, wie Zwiebeln, ein Handelsartikel der Megarer.

„ 502. Vom Meer abgewandt ſchauen die müßiggängeriſchen Athener auf ihre geliebten Gerichtsverhandlungen. Der Dichter heißt ſie auf das Meer ſchauen, d. h. auf die Seemacht, die den tapferen Vätern Wohlſtand und gute Verfaſſung gab. Voß.

„ 602. Pheidias, der Schöpfer des koloſſalen Zeus Olympios, ward, als er ein Bild der Athene verfertigte, wegen Veruntreuung von Gold und Elfenbein angeklagt. Hievon freigeſprochen, ward er beſchuldigt, ſich und den Perikles auf

dem Schilde der Athene abgebildet zu haben, und mußte in's Elend wandern.

V. 603. Auch Perikles wurde der Veruntreuung beſchuldigt; allein er vertheidigte ſich durch Darlegung ſeiner Armuth ſo gründlich, daß das Volk, weit entfernt, auf ſeine Verbannung zu dringen, ihm von neuem Liebe und volles Zutrauen ſchenkte. Gerade damals kamen die lakedämoniſchen Geſandten mit ihren ſchimpflichen Bedingungen nach Athen; Perikles zeigte den Athenern ihre eigenen Hülfsquellen und die Schwäche des Feindes, und der Krieg war beſchloſſen. So Thukydides. Die Komiker ſtellen den Perikles als einen Mann dar, der aus Angſt vor einer gerichtlichen Unterſuchung oder aus Rache wegen beleidigter Eitelkeit den Krieg erregt habe; gut für ihren Zweck; denn der Troß von Zuſchauern, der die wahre Urſache des Krieges nicht begriff, konnte ihn wegen eines lächerlichen oder verächtlichen Urſprunges am erſten verabſcheuen lernen. Voß.

- 606. Den von Athen abgefallenen Megarern ward alle Handelsgemeinſchaft mit Attika unterſagt. Als kurz vor dem Ausbruche des peloponneſiſchen Krieges die Sparter die Aufhebung dieſes Volksbeſchluſſes zu einer Hauptbedingung für die Fortdauer des Friedens machten, gaben die Athener ſo wenig Gehör, daß ihr Haß gegen die Megarer noch zu wachſen ſchien. Im erſten Jahre des Krieges verheerte Perikles die megariſchen Gefilde, und dieſe Einfälle wurden alljährlich fortgeſezt, bis endlich, im achten Jahre des Krieges, der megariſche Seehafen Niſäa in die Hände der Athener fiel.
- 620. Habſucht und Fremdenhaß waren alte Untugenden der Sparter. Ausſchließung der Fremden war Geſez bei ihnen, und nur an gewißen Tagen durften Fremde das ſpartiſche Gebiet betreten. Der Scholiaſt.
- 629. Die attiſchen Landleute flüchteten ihre Habe vor den Einfällen der Feinde in die Stadt. Der Scholiaſt.
- 635. Nach den Vorfällen in Pylos kamen die Lakedämonier mit Friedensanträgen, wurden aber von den Athenern abgewieſen. Schol.

V. 637. Braſidas, der bekannte Heerführer der Sparter.

= 647. „dir allein gehört er an", dem Hermes, als dem Führer der Schatten in die Unterwelt.

= 677. Auf der Pnyx war, wie auf dem Markt und im Areopagos, die Rednerbühne von Stein.

= 678. Ueber den Lampenhändler Hyperbolos, der nach dem Tode des Kleon der erſte Volksführer war, ſ. zu den Rittern V. 1304.

= 694. Vom Simonides erzählt Ariſtoteles (Rhetor. 3, 2) dies: „Als ihm ein Sieger mit Maulthieren einen geringen Sold gab, wollte er nicht ſingen, weil es ſchmachvoll ſei, Maulthiere zu beſingen; als jener zur Genüge gab, ſang er: Heil euch, ihr Töchter der ſturmgeſchwinden Roſſe!" — Von des Sophokles Geldgier iſt weiter nichts bekannt. Der Scholiaſt erzählt, er habe ſich auf dem Feldzuge gegen die Samier bereichert. Dieſen aber machte Sophokles unter Perikles, ſieben Jahre vor dem Beginne des peloponneſiſchen Krieges, als rüſtiger Fünfzigjähriger. Was Trygäos erzählt, wird (nach V. 701) als Wirkung des gräßlichen Krieges angeſehen, der einen ſo edlen Sänger zu Unedlem verleiten kann. Voß.

= 709. Die Polei ſtärkt den verdorbenen Magen.

= 731. Auf der Schaubühne ſtanden, um Ordnung und Ruhe zu erhalten, öffentliche Aufſeher, die als Zeichen ihrer Würde und zugleich als Werkzeug der Strafe einen Stab trugen.

= 737. Der Komiker Eupolis hatte nach dem Vorgange des Euripides Bettler auf die Bühne gebracht.

= 752. Kynna, eine bekannte Buhlerin in Athen.

= 768. Ariſtophanes hatte über der hohen Stirne eine Glaze.

= 778. Ueber Karkinos und ſeine Söhne ſ. zu den Wolken V. 1260. Einer dieſer Söhne ſchrieb Tragödien, worin Götter auf Maſchinen zum Himmel ſtiegen (V. 785).

= 783. Die Söhne des Karkinos heißen „Wachteln, im Hauſe geheckt", weil Wachteln als ſtreitſüchtige Vögel häufig, wie

die Haushähne, zu Wettkämpfen aufgezogen und abgerichtet wurden; durch die folgenden Prädikate werden ihre verbutteten Geſtalten bezeichnet.

V. 786. Karkinos gebar, ohne Beiſtand der Muſe, nach langem Kreißen ein Schauſpiel: die Maus. Sie lief auf das Theater und ward — von der Kaze verzehrt, d. i. ausgeziſcht. Voß.

789—793. Bruchſtück aus Steſichoros mit leichten Abänderungen.

795. Morſimos und Melanthios, Söhne des Philokles, ſchlechte Tragödienſchmide und Schlemmer dazu, daher V. 800 Gorgonen genannt, die mit ſtarken Freßwerkzeugen dargeſtellt wurden, und V. 801 Harpyien.

820. Nach der Vorſtellung einiger alten Weiſen war die Seele des Menſchen aus dem himmliſchen Feuer entſtanden oder ein Theil des feurigen Weltgeiſtes, und kehrte nach dem Tode des Leibes dorthin als Geſtirn zurück.

822. Jon, ein Tragödiendichter und Dithyrambenſänger aus Chios, der um die 82ſte Olympiade lebte. Der Hymnos, auf welchen hier angeſpielt iſt, begann mit den Worten: „den Morgenſtern, den luſtdurchwandelnden, weißbeſchwingten Vorläufer der Sonne, erwarten wir.“ Der Scholiaſt.

825. Der Knecht meint die Sternſchnuppen.

851. Ueber die Tänzerfamilie des Karkinos ſ. zu V. 778.

856. Vom Genuſſe der Seſamkuchen verſprach ſich der Bräutigam fruchtbaren Segen. Schol.

861. In Brauron, einem Städtchen Attika's unweit Marathon, feierte man, außer den jährlichen Brauronien, alle fünf Jahre ein wildes Bacchosfeſt. Trunkene Männer brachten Luſtdirnen hin, und geſellten dem Bacchos die Aphrodite. Voß.

863. „jubeldick,“ d. i. ſo groß, wie die fünfjährige Feſtfeier. Vgl. die vorangehende Anmerkung.

870. Ueber den Wüſtling Ariphrades vgl. die Ritter V. 1281 f.

V. 894. Die Prytanen führten vor, wer bei'm Rathe der Fünfhundert Schuz und Recht ſuchte; ſie ließen ſich aber gut dafür zahlen. Kam Einer mit leerer Hand, ſo wandten ſie einen Feiertag vor; denn an Feiertagen ruhten Geiſt und Hand von Rechtsgeſchäften. Trygäos aber meint zugleich, ſie hielten ſtill die Hand vor, um eine Gabe zu empfangen. Voß.

- 910. Altäre und Bilder von Gottheiten niederen Ranges wurden nicht mit größeren Opfern, ſondern mit Töpfen voll Hülſenfrucht oder Hirſebrei eingeweiht.

- 911. Hermesſäulen ſtanden auf den Gaſſen und vor den Eingängen der Häuſer.

- 915. Theagenes war nach dem Scholiaſten ein fetter, fleiſchiger und weichlicher Menſch.

- 938. Chäris, ein ſchlechter Flötenſpieler, der ſich überall einſtellte, wo es etwas zu eſſen gab.

- 943. Der Korb mit geröſteten Gerſtenkörnern und das Becken mit dem Weihwaſſer waren nothwendige Erforderniſſe bei'm Opfer.

- 946. Mit einem in das Weihwaſſer getauchten Feuerbrande wurden der Altar und die Umſtehenden vor dem Opfer beſprengt.

- 955. „Wer weilt am Ort?" So fragte bei dem Beginne des Opfers ein Herold oder ein Prieſter. Die Umſtehenden erwiederten, der guten Vorbedeutung wegen: „Viele und Redliche."

- 959. Der Chor nimmt immer ſeine beſtimmten Stellungen wieder ein. Bei den Opfern, vermuthet ein neuerer Erklärer, wichen Leute mit minder gutem Gewiſſen den Beſprengungen aus.

- 994. Morychos, Teleas, Glauketas, drei Schlemmer, die nach attiſcher Sitte ſelbſt auf den Markt gehen, um ſich die Lebensmittel einzukaufen.

- 997. Melanthios: ſ. zu V. 795. Er ſchrieb ein Trauerſpiel Medeia.

V. 1019. Stilbides, ein Seher jener Zeit, der im Legen der Holzscheite bei'm Opfer eine besondere Geschicklichkeit besaß.

= 1032. Hierokles aus Oreos, einer Stadt in Euböa, die dem Frieden abgeneigt war, trägt als Seher den Lorbeerkranz des Apollon.

= 1048. Nach dem Abendessen wurde die Zunge des Opferthieres dem Hermes, dem Gotte der Beredsamkeit, geopfert, und dadurch von ihm die Gabe des Schlafes erfleht. Voß.

= 1053. Affen st. Lakonen.

= 1058. Ueber Bakis s. zu den Rittern V. 122.

= 1059. L. *μηδ' αὖ Νύμφας Βάκις αὐτός.*

= 1063. Im Orakeltone verkündigt Hierokles, was die Volksführer wünschten, ewigen Krieg. Voß.

= 1073. Nie sollst du an den öffentlichen Speisungen im Prytaneion Theil haben, da du zum Kriege räthst, noch sollst du mit deinen Orakeln den einmal gefaßten Friedensschluß rückgängig machen.

= 1079. Homerische Verse mit eigenen untermischt.

= 1086. Aus Homer Il. 9, 63.

= 1089. Raubvögel stürzten manchmal auf die Altäre nieder. Trygäos deutet es auf Hierokles selbst.

= 1110. Von einem andern Opfer hat Hierokles Felle mitgenommen, die er noch um sich trägt; diese will ihm der Knecht abstreifen, wie die Häute einer Zwiebel.

= 1113. Rabe, Unglücksvogel und Dieb.

= 1114. Elymnion, ein Ort auf Euböa in der Nähe von Oreos.

1128. Der Chorführer malt einen ländlichen Pickenik unter guten Freunden und Nachbarn, während ein befruchtender Regen, der die Feldarbeit unterbricht, die bestellte Saat begießt, und sie nicht fremden Erntern, sondern dem Eigner zu reifen verheißt. Voß.

= 1134. Syra heißt die Magd, Manes der Knecht.

V. 1138. Bieſter, die erſte Muttermilch, nachdem die Kuh gekälbert hat.

" 1142. Mit Myrten kränzte man ſich zum Gelage, und beſonders feſtlich waren Myrtenzweige mit Beeren.

" 1150. Lemnerwein, Reben von Lemnos nach Attika verpflanzt.

" 1162. Zu Sardes in Lydien waren berühmte Purpurfärbereien.

" 1165. Eines von den frazenhaften Ungeheuern auf perſiſchen Tapeten, von Aeſchylos in den Myrmidonen Roßhahn genannt. Man bildet ihn als vierſchenkliches Roß mit purpurnem Hahngefieder, krummem Schnabel und rothem Kamm. Voß.

" 1168. Auf der Muſterrolle war jeder Krieger nach ſeinem Verdienſt eingeſchrieben; oft aber ward durch Gunſt oder Abgunſt der gebührende Rang verrückt. Hier iſt die Rede von einer Aushebung nach Gunſt. Voß.

" 1171. An zwölf Säulen waren in Athen die Namen der ausgehobenen Krieger zu leſen.

" 1217. Wer ſich vom Leibſtuhl erhob, bediente ſich kleiner Steine zu dem angedeuteten Zwecke.

" 1221. Der Trierarch, d. i. der Bürger, dem die Ausrüſtung und Unterhaltung einer Triere zugetheilt war, mußte ſo viel Ruderer beſolden, als das Schiff Ruderlöcher hatte. Um zu erſparen, verſtopften ſie deßhalb oft ein oder mehrere Löcher. Schol.

" 1231. Ueber dieſe Art von Kottabos bemerkt Athenäos: An einem hohen Leuchter, deſſen Stelle hier die Trompete vertreten ſoll, iſt ein beweglicher Wagebalken angebracht, an deſſen Enden zwei Schalen hängen. Unter jeder dieſer Schalen ſteht die Figur eines Sklaven (Manes genannt). Die Kunſt des Spieles beſteht nun darin, den lezten Tropfen aus dem Becher (die Neige) ſo in die Schale zu ſchnellen, daß dieſe ſinkt und durch Anſtoßen auf der Figur einen Klang gibt.

V. 1240. Nach Herodotos 2, 77 purgirten ſich die Aegypter jeden Monat drei Tage hinter einander.

- 1245. Ein Paar Oehrlein daran gemacht, ſo wird es ein Krug, der jezt beſſeren Abſaz findet. Voß.

- 1284. Ein Epigramm des Archilochos auf ſich ſelbſt und den Verluſt ſeines Schildes in der Schlacht gegen die Saïer, eine Völkerſchaft Thraciens.

VI.

Plutos.

Perſonen.

Chremylos, ein Bauer.
Seine Frau.
Karion, ſein Knecht.
Plutos, der Gott des Reichthums.
Penia, die Göttin der Armuth.
Chor der Bauern.
Blepſidemos, ein Freund des Chremylos.
Ein Biedermann.
Ein Sykophant.
Ein altes Weib.
Ein Jüngling.
Hermes, der Götterbote.
Ein Prieſter des Zeus.

Jahr der zweiten Aufführung: Olymp. 97, 4. 389 vor Chriſtus unter dem Archon Antipatros.

Erſter Act.

Die Scene ſtellt eine ländliche Wohnung dar, an welcher die Landſtraße vorbeiführt.

Erſte Scene.

Karion. Chremylos. Plutos.

(Plutos, alt und blind, ſucht am Stab unſicher umhertappend ſeinen Weg; Chremylos und ſein Knecht Karion, von Delphi zurückkommend, folgen ihm bekränzt und mit Opfergeräth.)

Karion.

O Zeus und all' ihr Götter, welch ein kläglich Loos,
Von einem halbverrückten Herrn der Knecht zu ſein!
Denn wenn ein kluger Diener auch das Beſte räth,
Und ſeinem Herrn es nicht gefällt, danach zu thun,
So trägt unfehlbar alles Leid der Diener mit.
Denn ſeines eignen Leibes Herr iſt nicht er ſelbſt,
Nein jener, der ihn kaufte: ſo will's unſer Loos!
Nun, — ſei's genug von dieſem! Doch dem Loxias,
Der ſeinen Spruch vom goldnen Dreifuß tönen läßt,
Verdenk' ich's und ihn klag' ich an mit vollem Recht,
Daß er, ein Arzt, ein weiſer Seher, wie man ſagt,
Als einen Narren meinen Herrn nach Hauſe ſchickt;
Da läuft er einem Blinden nach und thut von dem,
Was ihm zu thun geziemte, ganz das Widerſpiel.
Sonſt führt den Blinden immer doch der Sehende;

Er aber drängt ſich hinter ihm, und ſchleppt mich nach,
Und überdem antwortet der
(auf Plutos zeigend)
auch keinen Muck.
(zu Chremylos)
Ich halt' es nun nicht länger aus zu ſchweigen, nein!
Herr, wenn du mir nicht ſagen willſt, warum wir dem
Nachlaufen, mach' ich wahrlich dir noch viele Noth.
Du darfſt mich ja nicht ſchlagen; denn mich ſchüzt der Kranz.

Chremylos.

Bewahre, nein, den nehm' ich dir, erzürnſt du mich;
Dann ſollſt du doppelt fühlen —

Karion.

Pah! Ich werde nicht
Ablaſſen, bis du mir geſagt, wer dieſer iſt.
Nur weil ich dir von Herzen wohlwill, frag' ich dies.

Chremylos.

So will ich dir's nicht bergen; denn ich achte dich
Für meiner Diener treuſten und verſchwiegenſten.
Ich, ſtets ein gottesfürchtiger und gerechter Mann,
War arm und übel ging es mir —

Karion.

Ich weiß es wohl.

Chremylos.

Und Andre, Tempelräuber, Sykophantenvolk,
Schönredner, Schelme, wurden reich.

Karion.

Ich glaube dir's.

Chremylos.

So ging ich, ihn zu fragen, in des Gottes Haus.
Ich dachte zwar, daß meiner eignen Tage Lauf,
Der gramgebeugten, nahezu vollendet ſei:

Doch ging ich hin für meinen Sohn — mein einzig Kind —
Zu fragen, ob er laſſen ſoll von ſeiner Art,
Ein Schalk, ein Gauner werden ſoll, ein Taugenicht,
Da dies allein für's Leben ihm erſprießlich ſei.

Karion.

Was „rauſchte Phöbos aus dem Lorbeerkranz hervor?"

Chremylos.

Hör' an; vernehmlich ſcholl zu mir des Gottes Wort:
Wem bei'm Hinausgehn ich zuerſt begegnete, —
Von dieſem laß du nimmermehr, gebot er mir,
Nein, ihn beſchwaze, daß er dir nach Hauſe folgt.

Karion.

Und wem zum erſten biſt du da begegnet?

Chremylos.

(auf Plutos deutend)

Dem!

Karion.

Verſtehſt du denn des Gottes Meinung nicht, o Thor,
Der auf das allerklarſte doch dir offenbart,
Dein Söhnchen ſoll' es treiben nach des Landes Art?

Chremylos.

Und dies — woran erkennſt du's?

Karion.

Nun, er meint, und das
Sieht auch ein Blinder, daß es höchſt erſprießlich ſei,
Heilloſes nur zu treiben in der neuſten Zeit.

Chremylos.

Gefehlt! Der Sinn des Spruches zielt nicht da hinaus;
Auf Andres, Höheres zielt er. Wenn uns dieſer nur
Erklären wollte, wer er iſt, weßhalb, wozu
Er uns auf dieſem Pfade hier geleitete;
Dann möchten wir wohl unſres Spruches Sinn verſtehn.

Karion.
(zu Plutos)

Wohlan, ſo ſage, wer du biſt, uns lieber gleich,
(mit drohender Geberde)
Bevor ich Weiteres thue: ſprich und ſäume nicht!

Plutos.

Mit dir zur Hölle — ſag' ich!

Karion.

Hörſt du jezt, wofür
Der Mann ſich ausgibt?

Chremylos.

Dir ja gilt, nicht mir, das Wort;
Du haſt zu linkiſch und zu plump ihn ausgefragt.
(zu Plutos)
Doch wenn des biedern Mannes Art dir wohlgefällt,
So ſage mir's.

Plutos.

Daß dich die Hölle — ſag' ich dir!

Karion.
(zu Chremylos)

Nimm deinen Mann, die Vorbedeutung halte feſt.

Chremylos.
(dem Plutos drohend)

Du ſollſt mir, bei Demeter, nie mehr fröhlich ſein!

Karion.
(ebenſo)

Sprich endlich, oder bring' ich arg dich Argen um!

Plutos.

Ihr lieben Leute, laßt mich doch!

Chremylos.

Nein, nimmermehr!

Karion.

Wohl iſt das Beſte, was ich eben ſagte, Herr:
Auf's jammervollſte bring' ich um den Menſchen hier.

An einen Abhang ſtell' ich ihn, laſſ' ihn allein
Und gehe, daß er ſtürzend dort den Nacken bricht.

Chremylos.

Ja, pack' ihn auf, ſchnell!

Plutos.

Nimmermehr!

Chremylos.

So rede denn!

Plutos.

Ja, wenn ihr hörtet, wer ich bin, ſo weiß ich wohl,
Ihr thut mir etwas Leides und entlaßt mich nicht.

Chremylos.

Wir laſſen gern dich ziehen, ja, ſobald du willſt.

Plutos.

So laßt mich los vor Allem!

Chremylos.

Da, — wir laſſen dich.

Plutos.

Nun höret beide; denn ich muß wohl, ſcheint es mir,
Euch ſagen, was zu bergen ich entſchloſſen war.
Ich, wißt es, ich bin Plutos.

Chremylos.

Du verruchteſter
Der Menſchen, ſo verſchwiegſt du, daß du Plutos biſt?

Karion.

Du Plutos, der ſo ärmlich aufgezogen kommt?

Chremylos.

O Phöbos, ihr, o Götter, o Dämonen ihr!
O Zeus! Was ſagſt du? Biſt du wirklich der?

Plutos.

Ja wohl!

Chremylos.

Du biſt es ſelbſt?

Plutos.

Leibhaftig!

Chremylos.

Sprich, wo kommſt du her
In ſolchem Schmuze?

Plutos.

Von Patrokles komm' ich her,
Der ſeit dem erſten Mutterbad niemals ſich wuſch.

Chremylos.

(auf ſeine Augen deutend)

Wie kommſt du denn zu dieſem Unglück? Sage mir's.

Plutos.

Dies that mir Zeus an, der den Menſchen neidiſch iſt.
Denn als ich noch ein Knabe war, da droht' ich ihm,
Mich nur zu Biedern, Klugen und Gebildeten
Allzeit zu halten; und mit Blindheit ſchlug mich Zeus,
Auf daß von dieſen Keiner mir erkennbar ſei.
So ſehr beneidet jener Gott die Redlichen.

Chremylos.

Doch — wären nicht die Biedern und die Redlichen,
Ihn ehrte Niemand.

Plutos.

Allerdings!

Chremylos.

Wie wär' es nun?
Geſezt, du ſäheſt wieder klar, wie ehedem,
Umgingſt du dann die Schlechten wohl?

Plutos.

Ich meine, ja.

Chremylos.

Und hieltest dich zu Biedern nur?

Plutos.

Auf jeden Fall.
Denn lange sah ich Keinen mehr aus dieser Zahl.

Chremylos.

Kein Wunder: sah ich Keinen doch, ich Sehender!

Plutos.

Entlaßt mich jezt; ihr wißt ja nun, was mich betrifft.

Chremylos.

Nein, wahrlich; noch viel fester halten wir dich jezt.

Plutos.

Nun, sagt' ich's euch nicht, daß ihr noch viel Mühe mir
Bereiten würdet?

Chremylos.

Höre mich, ich bitte dich,
Verlaß mich niemals wieder; denn so weit du suchst,
Gewiß, du findest keinen bessern Mann wie mich.

Karion.

Bei'm Himmel, nein! Kein Zweiter lebt mehr außer mir!

Plutos.

So sagen freilich Alle; doch sobald sie mich
Wahrhaft gewonnen haben, reich geworden sind,
Dann offenbart sich ohne Maß ihr böser Sinn.

Chremylos.

Wohl ist es also; dennoch sind nicht Alle schlecht.

Plutos.

Nein, Alle sind es allzumal.

Karion.

(drohend.)

Schlimm fährst du noch!

Chremylos.

Damit du wiſſeſt, was dir Gutes wird, wofern
Du bleibſt mit uns hier, höre mich und merke dir's.
Ich hoffe, hoffe, (ſei's mit Göttergunſt geſagt!)
Von dieſem Augenleide dich zu löſen, will
Dich ſehend machen.

Plutos.

Nimmer, nimmer thu mir das!
Denn wieder ſehen will ich nicht.

Chremylos.

Was ſagſt du da?

Karion.

Zu Leid geboren, weiß es Zeus, iſt dieſer Menſch!

Plutos.

Zeus, wenn er euren tollen Plan erführe, traun,
Er würde mich vernichten!

Chremylos.

Thut er's nicht bereits,
Indem er in der Irre dich umſtolpern läßt?

Plutos.

Ich weiß es nicht; doch ſchaudert mir gar ſehr vor ihm.

Chremylos.

Wahrhaftig? Ei, furchtſamſter aller Götter du!
Wie? Kannſt du glauben, Zeus' erhabne Königsmacht
Und Donnerkeile gälten noch drei Pfennige,
Sobald du ſehend würdeſt, auch nur kurze Zeit?

Plutos.

Ha, rede ſo nicht, Arger!

Chremylos.

Höre ruhig an!
Ich will dir zeigen, daß du weit, weit mehr vermagſt,
Als Zeus.

Plutos.

Beweiſen willſt du das?

Chremylos.

Bei'm Himmel, ja.
Denn ſprich, wodurch herrſcht über andre Götter Zeus?

Karion.

Durch's Geld; er hat's in Fülle ja.

Chremylos.

Doch weiter nun.
Wer iſt es, der ihm ſolches ſchafft?

Karion.

Nun, dieſer da.

Chremylos.

Wer ſchafft es, daß man opfert ihm? Nicht wieder der?

Karion.

Ja wohl! Um Reichthum flehen ſie ganz ohne Hehl.

Chremylos.

So wäre denn nur Er der Grund und könnte wohl
Das Alles leicht abſtellen, wenn er wollte?

Plutos.

Wie?

Chremylos.

Weil Keiner mehr, nicht Einer, fortan opferte,
Nicht einen Stier, noch Kuchen, noch ſonſt irgendwas,
Wenn du es nicht willſt.

Plutos.

Aber wie?

Chremylos.

Wie? Kann er denn
Sich irgendwo was kaufen, wenn du ſelbſt ihm nicht
Hülfreich das Geld darbieteſt, alſo daß du Zeus'
Gewalt allein zerſtören kannſt, wenn er dich kränkt?

Plutos.

Was ſagſt du? Mein'thalb opfern ſie dem Zeus?

Chremylos.

Ja wohl!

Und wahrlich, was bei Menſchen irgend herrlich iſt,
Anmuthig oder reizend, Alles kommt von dir.
Denn Alles iſt dem Gotte Reichthum unterthan.

Karion.

Ich wurde ſelbſt auch um ein ärmlich Stückchen Geld
Ein Sklave, weil ich ärmer als mein Käufer war.

Chremylos.

Auch jene Dirnen in Korinth, erzählt man uns,
Sind taub für Alles, wenn ein Armer ſich erkühnt,
Um ihre Gunſt zu werben: rückt ein Reicher an,
Gleich ſchwänzeln ſie, liebkoſen vorn und hinten ihm.

Karion.

Auch mancher Knabe, ſagt man uns, macht's ebenſo,
Nicht um des Freundes willen, nein, dem Geld zulieb.

Chremylos.

Die Wackern thun nicht alſo, nur die Lüſtlinge;
Denn fordern je die Wackern Geld?

Karion.

Was andres denn?

Chremylos.

Der einen Zug Jagdhunde, der ein edles Roß.

Karion.

Ja, Geld zu fordern ſchämen ſie ſich immerhin;
Doch deckt ein ſchöner Name nur die Schändlichkeit.

Chremylos.

Gewerbe, Kunſt und Wiſſenſchaft — das hätte, traun,
Niemals erfunden ohne dich der Menſchen Geiſt.

Da ſizt der Eine, ſchneidet Riem und Leder zu,
Der ſchmidet Eiſen, ſchmidet Erz, der zimmert Holz,
Der iſt ein Goldſchmid, aber du gabſt ihm das Gold —

Karion.

Der ſtiehlt Gewande, jener bricht in Häuſer ein —

Chremylos.

Der färbt und walkt —

Karion.

Ein Andrer wäſcht Lammwolle rein —

Chremylos.

Der gerbt —

Karion.

Ein Andrer bietet Zwiebeln feil, und der,
Ertappt im Ehbruch, wird gerupft nur deinethalb.

Plutos.

O daß ſo lang mir Armen dies verborgen blieb!

Chremylos.

Der große König, — prunkt er nicht durch ihn allein?

Karion.

Die Volksverſammlung — kommt ſie nicht durch ihn in Gang?

Chremylos.

Und wie? Die Schiffe — ſind ſie nicht durch dich bemannt?

Karion.

Und unſer Miethsheer in Korinth — nährt er es nicht?

Chremylos.

Muß Pamphilos nicht büßen ihm zuliebe nur?

Karion.

Und nicht der Nadelhändler auch mit Pamphilos?

Chremylos.

Dankt's nicht Agyrrhios dieſem, daß er farzen darf?

Karion.

Erzählt Philepſios Mährchen nicht aus Durſt nach dir?

Chremylos.

Und kam Aegypten deinethalb nicht Hülfe zu?

Karion.

Liebt nicht die Lais deinethalb den Philonides?
Und jene Burg des Timotheos —

Chremylos.

(zu Karion)

Stürz' auf dich herab!

(zu Plutos)

Ja, werden alle Dinge nicht durch dich beſchafft?
Denn traun, der Grund von Allem biſt du ganz allein,
Von Böſem und von Gutem; ja gewiß, du biſt's!

Karion.

So ſind im Kriege Meiſter auch in jeder Schlacht,
Auf deren Seite dieſer nur die Schale ſenkt.

Plutos.

So viel zu ſchaffen bin ich ſtark, ich Einer Mann?

Chremylos.

Gewiß, und weit mehr ſchaffſt du noch als dieſes nur,
So daß an dir noch Keiner ſatt geworden iſt.
Denn aller andern Dinge wird man endlich ſatt,
Der Liebe —

Karion.

Des Brodes —

Chremylos.

Edler Kunſt —

Karion.

Des Zuckerwerks —

Chremylos.

Des Rangs —

Karion.

Der Kuchen —

Chremylos.

Des Heldenruhms —

Karion.

Der Feigen selbst —

Chremylos.

Der Ehre —

Karion.

Des Brei's —

Chremylos.

Des Oberbefehls —

Karion.

Der Linsenfrucht.

Chremylos.

Doch deiner satt geworden ist niemals ein Mensch.
Wenn Einer dreizehn Goldtalente sich erwarb,
So wünscht er sechzehn andre noch viel heftiger.

Karion.

Sind die gewonnen, strebt er auf die vierzig los;
Sonst sei das Leben, ruft er, nicht des Lebens werth.

Plutos.

Ganz richtig find' ich Alles, was ihr beide sagt;
Eins macht mich nur bedenklich.

Chremylos.

Und das wäre? Sprich.

Plutos.

Wie der Gewalt ich, welche schon, wie ihr bemerkt,
In meiner Hand ist, wirklich auch Herr werden soll?

Chremylos.

Da ſeht ihr's, darum heißt es auch in aller Welt,
Der feigſte Wicht ſei Plutos.

Plutos.

Keineswegs! Ein Dieb
Hat das von mir gelogen: als er einſt bei mir
Einbrach im Hauſe, bot ſich nichts zu ſtehlen dar,
Sofern er Alles unter Schloß und Riegel fand;
Und meine Vorſicht nannt' er dann Feigheit, der Schalk.

Chremylos.

Das kümm're dich nicht weiter mehr; denn wenn du nur
Entſchloſſenen Muthes und beherzt zur That dich zeigſt,
So mach' ich, daß du ſchärfer ſiehſt, als Lynkeus ſah.

Plutos.

Wie magſt du das vollbringen, du, der Sterbliche?

Chremylos.

Ich hoff' es ſicher, dem gemäß, was Phöbos ſelbſt
Aus pythiſchem Lorbeer rauſchend mir verkündigte.

Plutos.

So weiß davon auch Phöbos?

Chremylos.

Zweifle nicht daran.

Plutos.

Da gebet Acht!

Chremylos.

Sei ohne Sorge, beſter Mann!
Denn ich, und müßt' ich ſterben, deſſen ſei gewiß,
Durchſezen will ich's.

Karion.

Wenn du willſt, ich helfe mit!

Chremylos.

Und Viele ſonſt noch werden uns behülflich ſein,
Die, brav und bieder, doch des Brodes mangelten.

Plutos.

Pah!
Gemeine Menſchen, die du mir als Helfer nennſt!

Chremylos.

O laß ſie nur erſt wieder reich und glücklich ſein!
(zu Karion:)
Du gehe, laufe mir geſchwind —

Karion.

Was ſoll ich denn?

Chremylos.

Und unſre Nachbarn rufe mir — du findeſt ſie
Gewiß im Schweiß arbeitend auf dem Feld umher —
Sie ſollen hierher kommen all', und Jeglicher
An dieſem Plutos gleichen Theil mit uns empfah'n!

Karion.

Ich gehe ſchon. Doch dieſes Stückchen Opferfleiſch
Nehm' uns von drinnen Einer ab und trag' es heim.

Chremylos.

Das will ich ſelbſt beſorgen: lauf nur ungeſäumt!
(Karion ab.)
Doch du, o Plutos, höchſter aller Götter, komm,
Und gehe hier herein mit mir: denn dieſes Haus
Iſt's eben, das du heute noch mit reichem Schaz
Auf rechtem oder ſchlechtem Weg mir füllen mußt.

Plutos.

Ach, jedesmal, o Götter, wird mir's gar zu ſchwer,
So oft ich wieder treten muß in's fremde Haus:
Denn nimmerdar genoß ich etwas Gutes dort.

Führt mich in eines Knauſers Haus das Ungefähr,
Alsbald vergräbt mich dieſer in die Erd' hinab;
Kommt dann ein Mann von Ehre, kommt ein Freund einmal,
Und bittet ihm nur wenig kleines Geld zu leih'n,
So ſchwört er, niemals hab' er mich auch nur geſehn.
Führt mich in eines Praſſers Haus das Ungefähr,
So gibt mich der den Würfeln und den Dirnen preis,
Und wirft mich augenblicklich nackt zur Thür hinaus.

Chremylos.

Mit einem Mann von Maße pflogſt du nie Verkehr;
Der bin ich, war ich immer, bleib' ich allezeit:
Bald mag ich gerne ſparen, wie kein andrer Mann,
Bald mach' ich Aufwand wieder, wenn es nöthig iſt.
Doch laß hinein uns gehen; denn ich möchte gern,
Daß meine Frau dich ſähe ſamt dem einz'gen Sohn,
Den ich nach dir am meiſten liebe —

Plutos.

Glaube dir's.

Chremylos.

Was ſollt' ich dir die laut're Wahrheit nicht geſteh'n?

(Beide ab.)

Zweite Scene.

Karion. Der Chor der Bauern.

Karion.

Ihr, die ihr oft mit meinem Herrn dieſelben Zwiebeln aßet,
Ihr lieben Männer meines Gaus, wohl aufgeräumt zur Arbeit,
Kommt ohne Säumen, ſputet euch, nun gilt es nicht zu feiern;
Denn eben drängt der Augenblick, gleich dazuſein zur Hülfe.

Der Chorführer.

Nun, ſiehſt du nicht, wie eifrig wir uns lange ſchon beeilen,
So gut es irgend möglich iſt für alte, ſchwache Männer?

Doch du verlangſt wohl, laufen ſoll ich, eh du mir bedeutet,
Warum, zu welchem Zwecke dein Gebieter uns berufen.

Karion.

Und ſagt' ich's euch nicht lange ſchon? Ihr aber wollt nicht hören.
Ihr alle ſollt, läßt unſer Herr euch melden, frei von Armuth
Und Sorge, voll Behaglichkeit, ein neues Leben führen.

Der Chorführer.

Was iſt es denn, von wannen iſt's, was er verheißt zu geben?

Karion.

Mit ihm, ihr armen Schlucker, iſt ein Greis hieher gekommen,
Voll Schmuz, gebückt und jammervoll, kahl, runzlich, ohne Zähne;
Er iſt, ſo wahr mir Uranos, ich glaube gar, beſchnitten.

Der Chorführer.

O Bote goldner Worte du! Wie ſagſt du? Sag's noch Einmal!
Er brachte, nicht wahr, einen Sack voll Geldes mit nach Hauſe?

Karion.

Je nun, von Altersleiden bringt er, denk' ich, einen Sack voll.

Der Chorführer.

Was? Meinſt du denn, du werdeſt nun, nachdem du mich verhöhnt haſt,
Straflos davongehn, während ich mit dieſem Stab bewehrt bin?

Karion.

So glaubt ihr, daß ich von Natur ſo ganz und gar verkehrt ſei,
Und nicht geartet, irgendwas Geſcheites vorzubringen?

Der Chorführer.

Wie ernſt und ehrlich thut der Schelm! Doch dünkt mir, deine Beine,
Die ſchreien ſchon: o weh, o weh! nach Block und Schellen lüſtern.

Karion.

Schon iſt das Loos dir zugetheilt, im Sarge dort zu richten:
Was ſäumſt du noch, dorthin zu gehn? Das Zeichen gibt dir Charon.

Der Chorführer.

Daß du zerplazteſt! Galgenbrand und eingefleiſchter Kobolt,
Uns Hohn zu bieten, eh du nur mit Einem Wort gemeldet,
Warum, zu welchem Zwecke dein Gebieter uns beſchieden,
Uns vielgeplagte Leute, die, nie müſſig, doch mit Eifer
Herliefen, ohn' uns anzuſehn die vielen Zwiebelknollen!

Karion.

So berg' ich's euch nicht länger mehr: den Plutos hat, ihr Männer,
Mein Meiſter mitgebracht, und der macht uns zu reichen Leuten.

Der Chorführer.

Wär's möglich, daß wir allzumal noch reiche Leute würden?

Karion.

Ja, nehmt ihr Eſelsohren an, ihr werdet lauter Midas!

Der Chorführer.

Wie froh bin ich und juble laut, wie will ich Reigen tanzen
Vor Luſt und Wonne, wenn du hier uns wirklich ſprachſt die Wahrheit!

Karion.

Ich wahrlich auch (threttanelo!) will im Kyklopenreigen
Vortanzend und die Erde ſo mit beiden Füßen ſtampfend,

Euch führen. Eia, Kindelein, heran, und ſchreit zuſammen,
Und blöckt der Schäfchen Wiegenlied,
Und mäckert, duftigen Ziegen gleich,
Und folgt mit aufgerecktem Schwanz,
Und naſchet, wie die Böcke!

Der Chorführer.

Wir ſuchen dann (threttanelo!) laut blöckend dich Kyklopen,
Und fahen dich, den allezeit Heißhungrigen, auf der Weide,
Wo du, mit thauigem wildem Kohl, den Ranzen auf dem Rücken,
Von Wein berauſcht, die Schafe treibſt,
Vielleicht im Graſe ſchnarchend liegſt:
So blenden wir das Auge dir mit angebranntem Pfahle.

Karion.

Wohlan, ich ſpiele Kirke dann, die Zauberkräuter miſchte,
Und in Korinthos ehedem Philonides' Genoſſen
Verführte, daß ſie, Schweinen gleich,
Das Kothgericht verzehrten, das ſie ihnen ſelbſt bereitet;
Die ſpiel' ich euch in beſter Art.
Ihr aber grunzet vor Behaglichkeit und folgt
Der Mutter nach, ihr Ferkel!

Der Chorführer.

Wir wollen dich die Kirke dann, die Zauberkräuter miſchte,
Wenn du verzauberſt und mit Koth beſudelſt unſre Freunde,
Ergreifen und nach Herzensluſt,
Laertes' Sohn nachahmend, dich aufhängen an den Hoden,
Und wie dem Bock, die Naſe dir
Verkleiſtern, daß du jappend als Ariſtyllos rufſt:
„Der Mutter nach, ihr Ferkel!"

Karion.

Halt! Wendet euch nunmehr hinweg von ſolchen Neckereien,
Und ſtimmet andre Weiſen an!
Ich gehe jezt in's Haus hinein;
Dort will ich heimlich meinem Herrn
Wegſchnappen etwas Brod und Fleiſch,
Und kaue tüchtig, helfe dann geſättigt an der Arbeit.

(ab.)

(Der Chorgeſang fehlt.)

Dritte Scene.

Chremylos (kommt aus dem Hauſe). **Der Chor.**

Chremylos.

„Seid mir gegrüßt:" ihr Männer meines Gaues, ſo
Zu ſagen, iſt altfränkiſch und verſchimmelt ſchon.
„Laßt euch umhalſen," daß ihr uns ſo willig kamt,
So fertig, unverdroſſen, und ſo raſchen Schritts.
So ſteht in allem Andern auch als Helfer mir
Zur Seite, ſeid des Gottes Retter durch die That.

Der Chorführer.

Getroſt! Für Ares ſollſt du mich anſeh'n hinfort.
Es wäre ſchrecklich, wenn wir um drei Obole
Uns immer balgten in den Volksverſammlungen,
Und ich mir nehmen ließe nun den Plutos ſelbſt.

Chremylos.

Und wahrlich, auch den Blepſidemos ſeh' ich dort
Herkommen: der hat offenbar Etwas gehört
Von meinem Handel: alſo läuft und eilt der Mann.

Vierte Scene.

Chremylos. Blepſidemos. Der Chor.

Blepſidemos.

Wie mag es zugegangen ſein? Woher, wodurch
Ward Chremylos ſo plötzlich reich? Ich glaub' es nicht.
Und doch, Herakles weiß es, war des Redens viel
In allen Baderſtuben nur von Chremylos,
Wie der ſo plözlich wunderreich geworden iſt.
Doch find' ich das gerade wunderbar, warum
Er ſeine Freunde ladet, wenn's ihm glücklich geht.
Da thut er, was nicht üblich iſt in unſerm Land.

Chremylos.

(bei Seite)

Ja, bei den Göttern, unverholen ſag' ich's ihm.

(laut:)

Mein Blepſidemos, beſſer ſteht es heut mit uns,
Als geſtern; nimm auch Theil daran als guter Freund.

Blepſidemos.

So wardſt du wirklich, wie man ſagt, ein reicher Mann?

Chremylos.

Je nun, mit Nächſtem werd' ich's, wenn ein Gott es will;
Doch hat es, — hat es immerhin ein Häckchen noch.

Blepſidemos.

Das wäre?

Chremylos.

Wäre —

Blepſidemos.

Was du meinſt, heraus damit!

Chremylos.

Wenn wir's geſchickt ausführen, geht's uns immer gut;
Mißglückt es aber, iſt es ganz um uns geſchehn.

Blepſidemos.

Da haſt du dir was Schlimmes aufgeladen, ſcheint's!
Es will mir nicht gefallen: ſo mit Einem Mal
Steinreich zu werden und dabei ſo bang zu ſein —
Wahrhaftig, da geht's nicht mit rechten Dingen zu.

Chremylos.

Wie nicht mit rechten Dingen?

Blepſidemos.

Etwa wenn du dort
Geſtohlen hätteſt, Silber oder Gold dem Gott
Entwendet hätteſt, und es reut dich dann vielleicht —

Chremylos.

Apollon, Fluchabwender! Nein, das that ich nicht!

Blepſidemos.

O laß die Poſſen, lieber Freund! Ich kenne das.

Chremylos.

Argwöhne doch ſo Böſes nicht von mir.

Blepſidemos.

O geh!
Bei keinem Manne, keinem, geht es ſauber zu;
Nein, Alle ſind dem eignen Vortheil unterthan.

Chremylos.

Nicht ſauber, bei Demeter, ſcheint's in deinem Kopf.

Blepſidemos.

Wie ganz verwandelt hat der Mann ſich gegen ſonſt!

Chremylos.

Du raſeſt, Menſch, bei'm Himmel, ja, du biſt verrückt!

Blepſidemos.

Und ſelbſt der Blick des Auges irrt unſtät umher,
Ein klarer Zeuge, daß er was verbrochen hat.

Chremylos.

Dein Krächzen kenn' ich: hätt' ich was geſtohlen, — du
Willſt deinen Antheil!

Blepſidemos.

Meinen Antheil ich? Wovon?

Chremylos.

Doch iſt es nichts dergleichen, ganz was andres iſt's.

Blepſidemos.

Wohl nicht geſtohlen, doch geraubt?

Chremylos.

Du biſt verrückt!

Blepſidemos.

Auch haſt du Niemand etwas unterſchlagen?

Chremylos.

Nein,
Nein, wahrlich!

Blepſidemos.

Hilf, Herakles, hilf! Was ſoll man denn
Hier denken? Denn das Wahre willſt du nicht geſtehn.

Chremylos.

Du nennſt mich ſchuldig, ehe du mich angehört.

Blepſidemos.

Mein Freund, den Handel will ich dir mit Wenigem
Alsbald in Ordnung bringen, eh's erfährt die Stadt:
Den Mund der Redner ſtopfen wir mit Pfennigen.

Chremylos.

Ja wohl, um höchſt freundſchaftlich dann zwölf Minen wohl
Mir anzurechnen, wenn du drei daran gerückt.

Blepſidemos.

Ich ſehe Jemand vor dem Richterſtuhle ſchon
Mit einem Oelzweig ſizen ſamt den Kinderchen

Und ſamt der Gattin, an Geſtalt in Allem gleich
Der Herakleidengruppe dort bei Pamphilos.

Chremylos.

Du Jammermenſch, mit nichten! Ich will biedre nur
Und wohlgeſinnte Leute, nur verſtändige,
Sofort zu reichen machen.

Blepſidemos.

Wie? Was ſagſt du da?
So überaus viel ſtahlſt du?

Chremylos.

Weh mir! Schwere Noth!
Du bringſt mich um.

Blepſidemos.

Du bringſt dich ſelbſt um, ſcheint es mir.

Chremylos.

Nein, wahrlich; denn den Plutos ſelbſt, Unſeliger,
Hab' ich.

Blepſidemos.

Den Plutos? Welchen denn?

Chremylos.

Ihn ſelbſt, den Gott.

Blepſidemos.

Wo weilt er?

Chremylos.

Innen.

Blepſidemos.

Wo?

Chremylos.

Bei mir.

Blepſidemos.

Bei dir?

Chremylos.

Gewiß.

Blepſidemos.

Daß dich der Henker! Plutos iſt bei dir?

Chremylos.

Ja wohl!

Blepſidemos.

Du ſagſt die Wahrheit?

Chremylos.

Freilich.

Blepſidemos.

Bei der Heſtia?

Chremylos.

Ja, bei'm Poſeidon!

Blepſidemos.

Meinſt du da den Meeresgott?

Chremylos.

Gibt's einen Andern dieſes Namens noch, bei dem!

Blepſidemos.

Nicht auch zu uns, den Freunden, ſchickſt du ihn umher?

Chremylos.

Noch iſt die Sache nicht ſo weit.

Blepſidemos.

Wie meinſt du das?

Noch nicht zum Theilen?

Chremylos.

Nein, wir müſſen erſt —

Blepſidemos.

Und was?

Chremylos.

Ihn ſehend machen.

Blepſidemos.

Sehend machen? Wen? O ſprich!

Chremylos.

Den Plutos, wie er früher war, — wie's gehen mag.

Blepſidemos.

So wär' er alſo wirklich blind?

Chremylos.

Bei'm Himmel, ja.

Blepſidemos.

Kein Wunder iſt's denn, daß er nie zu mir ſich fand.

Chremylos.

Doch wenn die Götter wollen, kommt er jezt gewiß.

Blepſidemos.

So ſollte man wohl einen Arzt ihm rufen gehn?

Chremylos.

Wie wäre jezt noch hier in unſrer Stadt ein Arzt,
Wo, wie der Lohn ſchlecht, auch die Kunſt nichtswürdig iſt?

Blepſidemos.

Wir wollen ſehen.

Chremylos.

Keinen gibt's —

Blepſidemos.

Wohl haſt du Recht.

Chremylos.

Gewiß; indeſſen was ich längſt mir ausgedacht,
Ihn hinzubetten in Asklepios' Heiligthum,
Das iſt das Beſte.

Blepſidemos.

Wahrlich, weit das Beſte wohl.
Nur zögre nicht; nein, dieſes Eine thu geſchwind.

Chremylos.

Ich gehe ſchon.

Blepſidemos.

Ja, ſpute dich!

Chremylos.

Das thu' ich ja.

(Ein rieſiges Weib in zerlumpten Gewanden, mit wildem Angeſichte, ſchreitet ihnen entgegen; ſie fahren zurück.)

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Penia.

Penia.

Unſelige Menſchlein, die ihr euch der frevelſten
Unthat erdreiſtet wider Recht und Billigkeit,
Wohin? Wohin? Was flieht ihr? Bleibt!

Blepſidemos.

Herakles, hilf!

Penia.

Denn, traun, verderben will ich euch, ihr Argen, arg!
Ihr wagt ein Wagniß, unerträglich, unerhört,
Woran ſich niemals auf der Welt ein Sterblicher,
Kein Gott gewagt hat. Sterben müßt ihr beide denn!

Chremylos.

Wer biſt du, Weib, mit dieſem bleichen Angeſicht?

Blepſidemos.

Der Erinnyen eine ſcheint ſie mir im Trauerſpiel;
Und auch ihr Blick hat etwas Wildes, Tragiſches.

Chremylos.

Sie trägt ja keine Fackeln.

Blepſidemos.

Gut, ſo heule ſie!

Penia.

Wer, meint ihr, daß ich wäre?

Chremylos.

Wohl ein Höckerweib,
Wohl eine Herbergsmutter! Denn du kreischtest sonst
Uns nicht so laut an, ohne daß wir dich gekränkt.

Penia.

Im Ernste? Thut ihr beide nicht das Gräßlichste,
Wenn ihr aus allen Landen mich zu treiben sucht?

Chremylos.

So bleibt die Galgengrube dir doch übrig noch:
Doch wer du seiest, sage das uns gleich zuerst!

Penia.

Die bin ich, die euch heute noch schwer büßen läßt,
Weil ihr mich so von hinnen wegzuschaffen strebt!

Blepsidemos.

's ist wohl die Wirthin aus der Schenke nebenan,
Die stets mit falschem Maße mich zu Schanden macht.

Penia.

Ich bin die Armuth, die bei euch schon lange wohnt.

Blepsidemos.

Apollon! Alle Götter! Ha, wohin entfliehn?
(will fliehen.)

Chremylos.
(ihn festhaltend)

He, was beginnst du? Feiger Hase, der du bist!
Nicht bleiben willst du?

Blepsidemos.

Nicht um Alles!

Chremylos.

Bleibe doch!
Wie? Sollen wir, zwei Männer, Einem Weib entfliehn?

Blepſidemos.

Es iſt die Armuth, blinder Thor, das gräßlichſte
Scheuſal von allen, ſo die Welt jemals geſehn.

Chremylos.

Steh doch, um alle Götter, ſteh!

Blepſidemos.

Nein, wahrlich, nein!

Chremylos.

Ich ſage dir, der grauenvollſte Frevel, traun,
Von allen Freveln iſt es, wenn wir jezt den Gott
Allein und hülflos laſſen und entfliehn aus Furcht
Vor dieſem Weibe, nicht für ihn den Kampf beſteh'n!

Blepſidemos.

Auf welche Rüſtung, welche Macht vertrauten wir?
Denn welchen Harniſch, welchen Schild hat dieſe nicht
Schon längſt verſezt zum Pfande, dieſe Schändliche?

Chremylos.

Nur Muth gefaßt! Ich wette, dieſer Gott allein
Errichtet über ihre Flucht die Siegstrophä'n.

Penia.

Auch nur zu murren wagt ihr noch, Nichtswürdige,
Nachdem man euch auf friſcher Miſſethat ertappt?

Chremylos.

Du, die du ſchmachvoll ſterben ſollſt, was ſchmäheſt du,
Uns überfallend, welche dich in Nichts gekränkt?

Penia.

Ha, bei den Göttern, wähnt ihr denn, das kränke nicht,
Wenn Plutos wieder ſehend wird und ihr dazu
Die Hand geboten?

Chremylos.

Kann es dich beleidigen,
Wenn allen Menſchen Gutes kommt aus unſrer Hand?

Penia.

Und welches Gute könntet ihr erfinden?

Chremylos.

Wir?

Dich treiben wir aus Hellas, dich zuerſt hinaus.

Penia.

Ihr mich vertreiben? Denket nach: wie könntet ihr
Den Menſchen wohl ein größres Uebel thun?

Chremylos.

Du fragſt?

Wenn wir vergäßen unſers Plans und zögerten.

Penia.

Nun gut: vor Allem laßt mich euch dies Eine noch
Darthun. Und wenn ich den Beweis euch ſtelle, daß
Ich ganz allein euch jedes Guts Urheberin,
Daß ihr das Leben mir verdankt, ſo laßt von mir;
Wo nicht, ſo thut mir ungeſäumt, was euch gefällt.

Chremylos.

Das wagſt du mir zu bieten, o Verruchteſte?

Penia.

So laß dich nur belehren! Denn ich hoffe dir
Gar leicht zu zeigen, daß du dich durchaus betrügſt,
Wenn du die Guten, wie du ſagſt, reich machen willſt.

Chremylos.

Halsblöcke, Stock und Schläge, ſeid ihr jezt zur Hand!

Penia.

Wozu das Eifern und das Schrei'n, bevor du hörſt?

Blepſidemos.

Wer könnte ſich enthalten, Ach und Weh zu ſchrein,
Der ſolches anhört?

Penia.

Jeder nicht unkluge Mann.

Chremylos.

Und unterliegſt du, welche Buße ſoll ich dir
Beſtimmen?

Penia.

Welche dir beliebt.

Chremylos.

Ich nehm' es an.

Penia.

Das Gleiche müßt ihr büßen, wenn ihr unterliegt.

Blepſidemos.

Was meinſt du? Wären zwanzig Tode wohl genug?

Chremylos.

Ihr allerdings; uns beiden ſind ſchon zwei genug.

Penia.

Die finden euch auch ſicher; denn wo wäre der,
Der fürder etwas Rechtes mir entgegnete?

Der Chorführer.

Nun gilt's, nun ſprecht mit klugem Bedacht, um die zu bewältigen, Antwort
Auf jegliches Wort darbietend ſogleich; räumt nicht ſchwachmüthig die Wahlſtatt.

Chremylos.

Das, glaub' ich fürwahr, liegt offen und klar für jegliches Auge zur Einſicht,
Wie billig es iſt, daß ſegne das Glück die Redlichen unter den Menſchen,
Wer böſe dagegen und gottlos iſt, daß den heimſuche das Unglück.
Da meinten wir nun, das müſſe geſcheh'n, und es wies, nach langem Umherſpähn,

Ein Gedanke ſich uns, gar edel und ſchön und zu jeglichem Wirken erſprießlich.
Wenn Plutos fürder erlangt das Geſicht und nicht mehr blind ſich umhertreibt,
Dann wird er gewiß zu den Redlichen nur hingeh'n und nicht ſie verlaſſen,
Gottloſe jedoch und Schlechte hinfort ſtets flieh'n; ſo ſchafft er in Zukunft,
Daß Alle zumal gut werden und reich und dem göttlichen Willen gehorſam.
Und traun, wer mag für das Menſchengeſchlecht was Beſſeres irgend erfinden?

Blepſidemos.

Niemand: ich ſelber bezeuge dir dies! Wie magſt du dieſe befragen?

Chremylos.

Denn ſo wie heute das Leben ſich uns unſeligen Menſchen geſtaltet,
Wer achtet es nicht als Unſinn nur, noch mehr, als bloße Verrücktheit?
Denn viele der Menſchen umher ſind ſchlecht und freuen ſich reichen Beſizes,
Nachdem ſie mit Trug ihn zuſammengeſcharrt; und viele der redlichſten Männer,
Die ringen mit Noth und hungern und ſind faſt nur in deiner Geſellſchaft.
Ich behaupte ſonach, dies endet dereinſt, wenn Plutos ſehend geworden,
Und wer uns hiezu zeigte den Weg, ſchafft höheren Segen der Menſchheit.

Penia.

O ihr, gar leicht, wie nirgend ein Menſch, zu jeglichem Wahn zu bethören,
Graubärtiges Paar, ihr Genoſſen des Tands, mitſchwärmend im Chor der Verrückten:
Und geſchäh' auch dies, wonach ihr verlangt, deß hättet ihr keinen Gewinn wohl.
Wenn Plutos, von Blindheit wieder geheilt, ſich gleich an die Menſchen vertheilte,
Dann ränge hinfort kein Sterblicher mehr nach Kunſt und weiſer Erkenntniß;
Und ſind die beiden geſchieden von euch, wo wird dann Einer ſich finden,
Der ſchmidet das Erz, der zimmert das Schiff? Wer ſchneiderte, fertigte Ruder,
Wer ſchuſterte, ſchafft' euch Ziegel aus Lehm, wer walkt' und gerbte die Felle,
Wer riſſe das Erdreich auf mit dem Pflug und gewönne die Frucht der Demeter,
Wär' euch unthätig zu leben vergönnt und dürftet ihr Alles verſäumen?

Chremylos.

Schnack hin, Schnack her! Die Geſchäfte zumal, ſo viel du mir eben erwähnt haſt,
Die alle beſtellen die Knechte für uns.

Penia.

Und woher denn nimmſt du die Knechte?

Chremylos.

Ei nun, die kauft ſich ein Jeder um Geld.

Penia.

Wo wird ein Verkäufer ſich finden,
Wenn Geldes genug auch der Andre beſizt?

Chremylos.

Nun, Jemand, der, zu gewinnen,
Als Händler daher von Theſſalia kommt, wo Seelenverkäufer genug ſind.

Penia.

Doch wird ja gewiß vor Allem zuerſt kein Seelenverkäufer hinfort ſein,
Wie du die Berechnung eben gemacht. Denn wer wird, wenn er genug hat,
Fortan mit des eigenen Lebens Gefahr zu ſolchem Gewerb ſich bequemen?
Dann gehſt du genöthigt ſelbſt an den Pflug, an den Karſt und an alle die Arbeit,
Und lebſt weit, weit mühſeliger noch als bisher.

Chremylos.

Daß dich der Geier!

Penia.

In Betten zu ruh'n vermagſt du ſodann nicht mehr — wo wären die Betten? —
Noch in Teppichen auch — wer webte hinfort, wenn Jeglicher Goldes genug hat?
Nie ſalbſt du mit duftendem Oele die Braut, wenn ihr ſie geleitet nach Hauſe;
Nie ſchmückſt du ſie mehr mit der farbigen Pracht vielfältig geſtickter Gewande.
Doch was hilft Einen der Reichthum noch, muß man dieß Alles entbehren?

Bei mir iſt all das, was ihr begehrt, ſtets leicht zu beſchaffen: ich ſelbſt ja,
Ich ſize zur Seite dem Handwerksmann als Herrſcherin, treibe zur Arbeit
Ihn, daß er, gedrückt von Mangel und Noth, ſein tägliches Brod ſich erwerbe.

Chremylos.

Du, was kannſt du denn Gutes verleih'n, als nur Brandblaſen im Badhaus,
Und der Kinder Geſchrei, die der Hunger gebleicht, und der keifenden Weiber Gekreiſche?
Denn alle die Läuſ' und die Mücken und Flöh' und all das Geziefer erwähn' ich
Gar nicht, ſo viel ſind ihrer, die Nachts um das Haupt dir ſummen, dich quälen,
Dich wecken vom Schlaf, dir ſchwirren in's Ohr: „auf, rühre dich, oder du hungerſt!"
Dazu kommt, daß man anſtatt des Gewands nur Lumpen hat, und für ein Ruhbett
Ein Strohſack dient, mit Wanzen gefüllt, der ewig den Schlafenden aufweckt.
Für Teppiche gibſt du von Rohr ein Geflecht, ein vermodertes, und für ein Polſter
Liegt unter dem Haupt ein gewaltiger Stein; ſtatt nährender Brode verſpeist man
Nur Malvengemüſ' und ſtatt Mehlbreis nur Blätter des ſchmächtigen Rettigs.
Als Schemel der Füße gebraucht man den Hals des zerbrochenen Kruges, zum Backtrog

Faßdauben, den Reſt vom geſprungenen Faß. Sind das nicht herrliche Güter,
Und hab' ich gezeigt, daß du ſie gewährſt den Sterblichen allen in Fülle?

Penia.

Du ſchilderteſt nicht mein Leben, du ſprachſt hier nur von dem Leben des Bettlers.

Chremylos.

Wie? Sagen wir denn von der Armuth nicht, ſie ſei mit dem Bettel verſchwiſtert?

Penia.

Ihr ſagt's, ihr ſtelltet ja wohl auch gleich Dionyſios und Thraſybulos.
Doch iſt ſo nicht mein Leben beſtellt, wird niemals alſo beſtellt ſein.
Denn das Leben des Bettlers, wovon du ſprichſt, heißt: ganz und von Allem entblößt ſein;
Arm heißt, wer mäßig und ſparſam iſt und ſtets ausdauernd zur Arbeit;
Zwar bleibt ihm nie was übrig dabei, doch niemals leidet er Mangel.

Chremylos.

Wie ſelig entſchläft ſein Leben fürwahr, wie du es geprieſen, dem Armen,
Der, wenn er geſpart und ſich müde geſchafft, nichts nachläßt nur zum Begräbniß!

Penia.

Du verſuchſt es mit Hohn und Komödienſpaß, des gewiegteren Ernſtes vergeſſend,
Da du nicht einſiehſt, daß ich an Geſtalt und an Geiſt viel beſſere Männer,

Als Plutos, ſtelle. Denn ſiehe, bei dem, da triffſt du ja nur Podagriſten,
Dickbäuchiges Volk, dickwadiges Volk, das ſchwimmt in dem eigenen Fette;
Schlank ſind ſie bei mir, wie die Wespen behend, und im Feld ein Entſezen der Feinde.

Chremylos.

Nun, mittelſt des Hungers erſchaffſt du ja wohl die beweglichen Wespengeſtalten!

Penia.

Jezt laßt von dem ſittlichen Werthe mich auch anheben das Wort und beweiſen,
Daß Ehrbarkeit bei mir nur wohnt, bei Plutos freche Gewaltthat.

Chremylos.

Gar ehrbar iſt ja der Diebſtahl wohl und das nächtliche Brechen in Häuſer!

Blepſidemos.

Wie ſollte die That nicht ehrbar ſein, wenn nur ſich der Thäter verheimlicht?

Penia.

Nun ſchaue mir auch in den Städten umher: wie geht's mit den Rednern? So lang ſie
Arm ſind, da ſchaffen ſie redlich und recht am Wohle des Volks und des Staates;
Doch, wurden ſie reich von dem Gute der Stadt, gleich ſind ſie Genoſſen des Unrechts;
Dann üben ſie gegen die Menge Verrath, argliſtige Feinde des Volkes.

Chremylos.

O gewiß, nicht unwahr redeſt du da, ſo hämiſch und ſcheel du geſinnt biſt.
Doch ſtehn dir gleichwohl Schläge bevor, — nicht alſo ſpreize dich weiter! —
Da du ſo was uns zu bereden verſuchſt, daß Armuth beſſer als Reichthum
Für die Sterblichen ſei.

Penia.

Noch kannſt du ja nicht mir dies abſtreiten mit Gründen;
Du ſchnatterſt ja nur, du flatterſt ja nur!

Chremylos.

Und warum denn fliehen dich Alle?

Penia.

Weil ich ſie zur Beſſerung zwinge. Du ſiehſt auf's deutlichſte dies an den Kindern;
Flieh'n dieſe doch auch vor dem Vater, wie treu der auch ihr Beſtes beſorge:
So gar ſchwer iſt für den Menſchen die Kunſt, was gut und gerecht, zu erkennen.

Chremylos.

So behaupteſt du wohl, Zeus wiſſe ſogar nicht recht zu erkennen das Beſte;
Auch dieſer behält ja den Plutos für ſich.

Blepſidemos.

Und die da ſendet er uns her.

Penia.

Ihr, denen der Wahn altkroniſcher Zeit ihr geiſtiges Auge geblendet,
Auch Zeus iſt arm: das will ich dir jezt mit ſchlagenden Gründen beweiſen.

Wenn Zeus reich wäre, wie könnte der Gott bei seinem olympischen Kampfspiel,
Zu welchem er Hellas' Söhne zumal nach je vier Jahren versammelt,
Durch Heroldsrufe verkünden dem Volk, er schmücke die Sieger im Kampfe
Mit dem Waldölkranz? Er schmückte sie wohl mit dem Goldkranz, säß' er im Reichthum.

Chremylos.

Nun, ebendadurch ja beweist er klar, wie viel ihm gelte der Reichthum.
Denn weil er ihn spart, nicht gerne davon auch nur das Geringste verwendet,
So behält er den Reichthum immer für sich, mit Tand umwindend die Sieger.

Penia.

Was schmählicher noch als Armuth ist, das drehst du dem Gotte zum Vorwurf,
Wenn schmuzig er ist bei reichem Besitz und froh unedlen Gewinnes.

Chremylos.

So bekränze dich Zeus mit dem Waldölkranz und treffe dein Haupt mit dem Blitzstrahl!

Penia.

Daß ihr auch noch zu bestreiten es wagt, daß jeglicher Segen in's Haus euch
Von der Armuth kommt!

Chremylos.

Bei Hekate kannst du gewiß am besten erfahren,
Ob reich, ob arm sein besser ihr scheint. Sie selber ja kann dir bezeugen,

Daß jeglicher Mann, wohlhabend und reich, ein Mahl ihr ſende des Monats,
Daß aber, bevor ihr Altar es empfängt, die Bedürftigen ihr es entreißen.
Zu den Raben mit dir!
Und mure mir nicht im Geringſten hinfort!
Nie geb' ich dir Recht, und hätteſt du Recht!

Penia.

„Stadt Argos, du hörſt, was er Arges geſagt!"

Chremylos.

Auf, Pauſon rufe, den täglichen Gaſt!

Penia.

Was erleb' ich? O Graun!

Chremylos.

Zu den Raben hinweg zieh' eilig von uns!

Penia.

Wo flieh' ich, wohin?

Chremylos.

Fort, fort in den Block!
Nicht lange geſäumt! Schnell tummle dich weg!

Penia.

O gewiß, ihr ſendet dereinſt nach mir,
Ruft noch mich zurück!

Chremylos.

Dann komm; jezt fahre zur Hölle hinab!
Reich werden behagt mir mehr; doch du
Magſt heulen und ſchrei'n mit zerſchlagenem Kopf!

(Penia verſchwindet.)

Blepſidemos.

Bei'm Himmel, und ich, ein begüterter Mann,
Will gütlich mir thun bei Speiſen und Trank

Mit Kindern und Weib, will, wenn ich, gespült
Und glänzend gesalbt, heimwandle vom Bad,
Den Genossen der Kunst
Und der Penia blasen in's Antliz.

Sechste Scene.

Chremylos. Blepsidemos. Der Chor.

Chremylos.

Nun hat sich uns die graue Bettel fortgemacht!
Doch ich und du, wir wollen unverweilt den Gott
Zu Bette bringen in Asklepios' Heiligthum.

Blepsidemos.

Ja, daß wir nur nicht säumen, eh' uns wiederum
Ein Mensch daherkommt, unser Werk zu stören hier!

Chremylos.

(ruft in das Haus hinein)

Bursch, Karion, die Lagerdecken bring' heraus;
Ihn selbst, den Plutos, führe, wie's der Blinde braucht;
Bring' auch das Andre, was im Haus gerüstet ist.

(Der Chorgesang fehlt.)

Zweiter Act.

Erſte Scene.

Karion. Der Chor.

Karion.

Ihr greiſen Männer, die am Theſeusfeſt ihr oft
Mit winzig kleinen Broden euch am Mahl behalft,
Wie ſeid ihr glücklich, welch ein ſelig Lebensloos
Fiel euch und Allen, welche treu und redlich ſind!

Der Chorführer.

Was gibt es denn für deine Freunde, beſter Mann?
Denn frohe Botſchaft bringſt du wohl, ſo ſcheint es uns.

Karion.

Ein großes Heil iſt widerfahren meinem Herrn,
Ein größ'res noch dem Plutos ſelbſt: dem Blinden ward
Das Licht des Auges wieder, hell ſein Augenſtern,
Weil ihm Asklepios gnädig war, der Heilende.

Der Chor.

Du bringſt Wonne mir, du bringſt helle Luſt!

Karion.

Es gilt zu jubeln, magſt du wollen oder nicht.

Der Chor.

O wie preiſ' ich ihn, den ſohnreichen Gott,
Der Tagsſöhne Licht, ihn, den Asklepios!

(ſie erheben ein großes Jubelgeſchrei.)

Zweite Scene.

Die Vorigen. Die Frau des Chremylos.

Die Frau.
(tritt aus dem Hauſe)

Was ſoll das Schrei'n bedeuten? Hat's was Gutes uns
Zu melden? Hiernach ſehn' ich ſchon ſeit lange mich,
Und ſize drinnen, und erwarte den zurück.

Karion.

Geſchwind, geſchwind, o Herrin, hole Wein heraus,
Und trinke ſelbſt auch; thuſt du das doch gar zu gern;
Denn alles Glück — in Einem Bündel bring' ich's dir.

Die Frau.

Wo iſt's?

Karion.

In meinen Worten, Frau, erkennſt du's bald.

Die Frau.

So laß mich hören, was du weißt, und eile doch!

Karion.

So laß mich reden, daß ich all den Handel dort
Vom Fuße bis zum Kopfe dir erzählen kann.

Die Frau.

Nur mir zu meinem Kopfe nicht!

Karion.

Das Gute nicht,
Das nun geſcheh'n iſt?

Die Frau.

Nur den ganzen Handel nicht!

Karion.

Sobald wir bei des Gottes Tempel angelangt
Mit unſerm Mann, dem kaum noch unglückſeligſten,
Der glücklich jezt und ſelig wie kein Andrer iſt,

So führten wir vor Allem ihn an's Meer hinab,
Und wuſchen ihn.

Die Frau.

Wahrhaftig! Glücklich war er wohl,
Der alte Mann in kalte Meerflut eingetaucht!

Karion.

Hierauf zum Tempel gingen wir des Gottes hin.
Und als wir Opferkuchen auf des Gottes Herd
Und Brod, „die Nahrung für Hephäſtos' Glut," geweiht,
So brachten wir den Plutos, wie's der Brauch gebot,
Zu Bett, und Jeder flickte ſich die Streu daran.

Die Frau.

Und waren, Hülfe ſuchend, auch noch Andre dort?

Karion.

Da war ein Neokleides, der, ein Blinder, doch
In Diebereien überſah die Sehenden,
Und Andre mehr noch, mit Gebrechen aller Art
Behaftet. Als man ausgelöſcht die Lampen rings,
Und uns des Heiligthumes Hüter angemahnt
Zu ſchlafen und zu ſchweigen, wenn wir auch Geräuſch
Vernähmen, legten alle wir uns ruhig hin.
Ich konnt' allein nicht ſchlafen, weil ein Topf mit Brei
Mir in die Naſe juckte, der, zur Linken mir,
Nicht ferne ſtand, zu Häupten eines Mütterchens,
Nach dem zu ſchleichen mich gewaltig lüſtete.
Jezt als ich aufwärts ſchaue, was erblick' ich da?
Der Prieſter rapst die Fladen und die Feigen rein
Vom heiligen Opfertiſche weg, und gleich darauf
Umwandelt er die Opferherde rings umher,
Ob nicht ein Kuchen irgendwo noch übrig ſei,
Und was er findet, weiht er ein — in ſeinen Sack.

Ich meinte nun, das ſei ein heilig frommes Werk,
Und machte hurtig nach dem Topf voll Brei mich auf.

Die Frau.

Dir bangte vor dem Gotte nicht, Unſeliger?

Karion.

Bei'm Himmel, ja, mir bangte wohl, es komme noch
Bei'm Topfe mir der kranzgeſchmückte Gott zuvor;
Denn daß er käme, ſagte mir ſein Prieſter ſchon.
Die Greiſin aber, als ſie mein Geräuſch vernahm,
Erhob die Hand; ich ziſchte gegen ſie und biß,
Als wär' ich eine Schlange von Asklepios.
Doch ſchnell ſich wendend, zuckte ſie die Hand zurück,
Und lag, ſich ganz einhüllend, ſtill und ruhig da,
Vor Angſt noch garſtiger duftend als ein Wieſelchen.
Ich ſchlang indeſſen eine Maſſe Brei hinab,
Und als ich ſatt war, legt' ich mich, um auszuruh'n.

Die Frau.

Und kam der Gott denn nicht zu euch?

Karion.

Noch kam er nicht.
Doch bald nach dieſem widerfuhr mir etwas recht
Spaßhaftes. Als er nahe kam, entſchlüpfte mir
Ein großer Seufzer; denn zu voll war mir der Bauch.

Die Frau.

Da wandt' er wohl mit Eckel gleich von dir ſich ab?

Karion.

Mit nichten; aber Jaſo, die ihm folgte, ward
Ganz roth, und Panakeia wandte ſich und hielt
Die Naſe zu; denn keinen Weihrauch blaſ' ich aus.

Die Frau.

Und er, der Gott ſelbſt?

Karion.

Kehrte, traun, ſich nicht daran.

Die Frau.

Du ſtellſt den Gott als einen rechten Bauer dar.

Karion.

Nein, aber als Kotheſſer.

Die Frau.

Ha, Verwegener!

Karion.

Nach dieſem hüllt' ich ungeſäumt mich wieder ein,
Vor Schrecken; doch im Kreiſe ging der Gott umher,
Die Kranken alle feierlichſt beſichtigend.
Dann kam ein Diener, der ein ſteinern Mörſerchen
Ihm brachte ſamt dem Stampfer und ein Käpſelchen.

Die Frau.

Wie konnteſt du das ſehen, Unglückſeliger?
Warſt eingehüllt doch, ſagſt du!

Karion.

Durch den Kittel hier;
Der hatte Löcher, weiß es Zeus, nicht wenige.
Für Neokleides hob der Gott vor Allem nun
Ein Pflaſter einzurühren an: er warf zuerſt
Drei teniſche Knoblauchbollen ein, zerſtampfte ſie
Im Mörſer, mengte Silphion ſofort dazu
Und Zwiebeln, goß dann ſphettiſchen Eſſig dran und ſtrich's
Ihm auf die Augenlieder, die er umgeſtülpt,
Auf daß es mehr noch ſchmerzte. Der ſprang auf und floh,
Wehklagend, ſchreiend; und mit Lachen ſprach der Gott:
„Hier ſize nun verpflaſtert, daß du ſchwören kannſt,
Von mir gehindert, kämſt du nicht in's Volksgericht."

Die Frau.

Wie bürgerfreundlich iſt der Gott, wie voll Verſtand!

Karion.

Als dies geſcheh'n war, ſezt' er ſich zu Plutos hin.
Zuerſt befühlt er ſtreichend ihm rundum das Haupt,
Nimmt dann ein reines Linnentuch, und trocknet ihm
Gelind die Augenlieder ab. Panakeia dann
Verhüllt mit einem Purpurſchleier ihm das Haupt
Und rings das Antliz. Jezo pfiff der Gott und flugs
Schoß aus dem Heiligthum' hervor ein Drachenpaar
Von ungeheurer Größe —

Die Frau.

Theure Götter, ach!

Karion.

Die ſchlüpften unter'm Purpurtuch ganz ſacht' hinauf,
Und leckten ihm die Augenlieder, ſchien es mir;
Und ehe du zehn Becher Wein hinunterſchlürfſt,
Stand dir der Plutos ſehend auf, Gebieterin.
Ich klatſchte jubelnd in die Hände da vor Luſt,
Und weckte meinen Gebieter. Alſobald verſchwand
Der Gott, und beide Drachen mit, in's Heiligthum.
Die ſich gelagert neben ihm, wie glaubſt du wohl,
Daß die den Plutos herzten und die ganze Nacht
In Fröhlichkeit durchwachten, bis der Tag erſchien?
Ich aber pries aus meines Herzens Grund den Gott,
Daß er ſo ſchnell dem Plutos ſein Geſicht geſchenkt,
Und Neokleiden blinder noch denn je gemacht.

Die Frau.

Wie groß, o Gott und Herrſcher, iſt doch deine Macht!
Doch ſage mir, wo bleibt der Plutos denn?

Karion.

Er kommt.
Es war um ihn ein Drängen, unermeßlich groß.
Denn alle vormals Wackern, die nur kümmerlich
Bisher zu leben hatten, die begrüßten ihn,
Und reichten all' ihm, lautrer Wonne froh, die Hand.
Die, welche reich schon waren und der Güter viel
Besaßen, nicht erworben auf gerechtem Weg,
Die, runzelnd ihre Brauen, sah'n gar finster aus.
Doch jene Wackern folgten ihm, das Haupt bekränzt,
Frohlockend, lachend, scherzend nach, daß taktgerecht
In Schritt und Tritt der greisen Männer Sohle klang.
Auf, Leute, stellt euch allzumal in Reih' und Glied,
Auf, tanzet, hüpfet, springet, dreht in Reigen euch!
Denn Keiner wird euch, kommt ihr heim, entgegenschrei'n:
„In eurem Sacke findet sich kein Löffel Mehl."

Die Frau.

Bei Hekate, für solche Botschaft wind' ich selbst
Dir eine Schnur mit Kuchen um das Haupt, o Freund,
Der solches uns verkündet!

Karion.

Nun nicht mehr gesäumt!
Denn nahe vor der Thüre sind die Männer schon.

Die Frau.

Ich eile denn, will drinnen Naschwerk holen geh'n,
Dem neugekauften — Augenpaar es hinzustreu'n.

Karion.

Ich will dem Festgefolge dort entgegengeh'n.

(Beide ab.)

Dritte Scene.

Plutos mit Gefolge. Chremylos. Der Chor.

Plutos.

Vor Allem grüß' ich knieend ihn, den Helios,
Sodann der hehren Pallas hochberühmte Flur,
Und rings des Kekrops gastlich Land, das uns empfing.
Mit Scham, mit Schmerz gedenk' ich meines Mißgeschicks:
Zu was für Menschen hielt ich mich, mir unbewußt!
Die meines Umgangs würdig wohl gewesen, die
Vermied ich, gar nichts ahnend, ich Unseliger!
Ha, weder jenes, weder dies, war recht gethan!
Von diesem allem will ich ganz das Widerspiel
Fortan betreiben, zeigen will ich aller Welt,
Daß ich gezwungen nur den Bösen mich ergab.

Chremylos.

(gegen den andringenden Volkshaufen.)

Zum Geier ihr! Wie lästig doch die Freunde sind,
Die gleich erscheinen, wenn es Einem wohl ergeht!
Sie stoßen, reiben Einem fast die Beine durch,
Da Jeder etwas Liebes uns erweisen will.
Wer grüßte mich nicht heute? Welch Gewimmel mich
Von alten Leuten auf dem Markt umzingelte!

Vierte Scene.

Die Vorigen. Die Frau des Chremylos.

Die Frau.

O liebste Männer, du und du, seid mir gegrüßt!
Wohlan, o Herr, laß uns nach altem Brauche dich
Mit diesem Naschwerk überstreu'n!

Plutos.

Bewahre, nein!
Zum ersten Male tret' ich heut in dieses Haus,
Und das mit sehendem Auge; so geziemt es nicht,
Herauszutragen, einzutragen desto mehr.

Die Frau.

So wolltest du dies Angebinde denn verschmäh'n?

Plutos.

Am Herde drinnen nehm' ich's an, wie's üblich ist;
Dann meiden wir den lästigen faden Spaß zugleich.
Denn das geziemt doch wahrlich keinem Komiker,
Backwerk und trockene Feigen vor die Leute hier
Zu werfen, um zum Lachen sie zu nöthigen.

Chremylos.

Ganz wohl gesprochen! Seht, wie Dexinikos hier
Sich schon erhebt und nach den Feigen schnappen will!

Dritter Act.

Erſte Scene.

Karion. Der Chor.

Karion.

Wie ſüß, o Männer, wenn es Einem glücklich geht,
Und ohne daß man eignes Geld dabei verthut!
Ein ganzes Heer von Schäzen iſt in unſer Haus
Hereingeſtürmt, und — Alles ging ganz ehrlich zu!
So iſt das Reichſein wirklich gar ein köſtlich Ding.
Jezt iſt der Mehlſchrank übervoll von weißem Mehl;
Die Krüge ſind ſchwarzrothen, duftigen Weines voll;
Die Kiſten all' und Käſten ſind mit Gold gefüllt
Und ſchwerem Silber, daß es, traun, ein Wunder iſt.
Reich quillt das Oel im Brunnen, jede Flaſche ſchwillt
Von Salbe, voll von Feigen ſtrozt der Bodenraum.
Und Eſſignapf und Schüſſel, Topf und Tiegel ſind
Nun Erz geworden; auch die halbverrotteten
Fiſchplatten alle ſiehſt du jezt von Silber hier:
Selbſt unſer Rauchfang ward mit Eins von Elfenbein.
Um goldne Stater ſpielen wir, die Diener, nun
Gerad' und Ungrad, wiſchen uns vornehm und ſtolz
Nicht mehr mit Steinen, ſondern ſtets mit friſchem Lauch.
Zum Opfer ſchlachtet eben jezt, das Haupt bekränzt,
Mein Herr im Hauſe Ferkel, Bock und Widder ab.
Mich hat der Rauch vertrieben; ich vermochte dort
Nicht mehr zu bleiben; denn er biß die Augen mir.

Zweite Scene.

Karion. Der Chor. Ein Biedermann (mit ſeinem Knechte von der Straße kommend). **Chremylos.**

Der Biedermann.

Komm, lieber Junge, folge mir, wir müſſen ſchnell
Zum Gotte.

Chremylos.

He, wer iſt es, der dort nahe kommt?

Der Biedermann.

Ein Mann, zuvor unglücklich, nun des Glückes Sohn.

Chremylos.

Der Guten Einer biſt du, das erkenn' ich wohl.

Der Biedermann.

Gewiß.

Chremylos.

Und was iſt dein Begehr?

Der Biedermann.

Ich möchte gern
Zum Gotte, der mir großen Glücks Urheber ward.
Genug Vermögen erbt' ich einſt vom Vater her,
Und theilte gern den Freunden, die's bedurften, mit,
Im Wahne, daß es nüzlich ſo für's Leben ſei.

Chremylos.

Und allzubald zerrann dir alſo Hab' und Gut?

Der Biedermann.

Ja freilich.

Chremylos.

Hierauf wardſt du denn ein armer Mann?

Der Biedermann.

Ja freilich. Und die Freunde, welchen ich zuvor
In Noth geholfen, hofft' ich, würden Freunde ſein

Von ächter Treue, käm' ich ſelbſt einmal in Noth:
Die, weg ſich wendend, ſchienen mich nicht mehr zu ſehn.

Chremylos.

Und lachten obendrein dich aus.

Der Biedermann.

Ja freilich, ja.
Denn mein verſchimmelt Hausgeräth war mein Ruin.

Chremylos.

Doch jezo ward es anders?

Der Biedermann.

Darum kam ich her,
Dem Gotte Dank zu ſagen, wie es ſich gebührt.

Chremylos.

Was ſoll dem Gott der abgeſchabte Mantel denn,
Den dir das junge Bürſchchen hier nachträgt? O ſprich.

Der Biedermann.

Dem Gotte häng' ich dieſen auf als Weihgeſchenk.

Chremylos.

Die großen Weih'n empfingſt du wohl in dieſem Kleid?

Der Biedermann.

Nein; volle dreizehn Jahre litt ich Froſt darin.

Chremylos.

Und da die Schuhe —

Der Biedermann.

Ueberwinterten auch mit mir.

Chremylos.

Auch dieſe bringſt du, ſie zu weihen hier?

Der Biedermann.

Ja wohl!

Chremylos.

Gar feine Gaben bringſt du doch dem Gotte mit!

Dritte Scene.

Die Vorigen. Ein Sykophant mit seinem Zeugen.

Der Sykophant.

Verloren bin ich, ganz versank ich armer Mann!
Verloren dreimal, siebenmal und siebzigmal
Und hundertfach und tausendfach! O weh, o weh!
Welch überstarker — Dämon ward mir eingetränkt!

Chremylos.

Apollon, Fluchabwender, gute Götter ihr!
Ha, welch ein Unglück mag es sein, das diesen traf?

Der Sykophant.

Ist's nicht entsezlich, unerhört, was mir geschah?
Verloren hab' ich Alles, was im Hause war,
Durch diesen Gott. Blind soll er wieder werden, ja,
Wofern es auf der Erde noch Rechtshändel gibt!

Der Biedermann.

Ich glaube fast zu merken, wie der Handel steht.
Hier ist ein Mann gekommen, dem es übel geht;
Der scheint mir nicht vom allerbesten Schlag zu sein.

Chremylos.

Traun, Recht geschieht ihm also, wenn er untergeht.

Der Sykophant.

Wo weilt er, wo denn, der allein uns allzumal
Steinreich zu machen hier verhieß im Augenblick,
Sobald er wieder sähe, wie zuvor? O Zeus,
Statt dessen hat er Viele ganz herabgebracht!

Chremylos.

Wem hat er also mitgespielt?

Der Sykophant.

Mir that er's, mir!

Chremylos.

Der Böſen Einer warſt du wohl, ein Diebsgeſell?

Der Sykophant.

Bei'm Himmel, nein, kein gutes Härchen iſt an euch!
Gewiß, es iſt nicht anders, ihr, ihr habt mein Geld!

Karion.

Wie trozig, o Demeter, kommt der Sykophant
Dahergeſchritten! Sicher bellt ſein Magen ihm.

Der Sykophant.

Burſch, ohne Säumen mußt du vor Gericht mit mir!
An's Rad gebunden und geſoltert ſollſt du dort
Bekennen deine Frevel.

Karion.

Bald wehklagſt du ſelbſt!

Der Biedermann.

Bei Zeus, dem Retter, wahrlich, Dank, ja großen Dank
Verdient der Gott vom ganzen Hellasvolke, daß
Er ſchlimm der Sykophanten ſchlimme Brut vertilgt.

Der Sykophant.

Ha! Biſt du ſelbſt Theilhaber, daß du mich verhöhnſt?
Denn ſprich, woher bekamſt du dieſes Feſtgewand?
Im ſchäbigen Mantel ſah ich dich erſt geſtern noch.

Der Biedermann.

Was acht' ich deiner? Siehe hier den Zauberring!
Für eine Drachme kauft' ich von Eudemos ihn.

Chremylos.

Doch ſchüzt er dich vor keinem Sykophantenbiß.

Der Sykophant.

Das heißt doch frecher Uebermuth! Ihr ſpottet da:
Doch was ihr Zwei hier ſchaffet, habt ihr nicht geſagt;
Nichts Gutes iſt es, was ihr hier zuſammentreibt.

Chremylos.

Gewiß zu deinem Beſten nichts, das glaube mir!

Der Sykophant.

Von meiner Habe, merk' ich, wollt ihr ſchmauſen geh'n!

Chremylos.

Ja, ſo gewiß, als du mit deinem Zeugen da,
Und das bei leerem Bauche, mir zerplazen ſollſt!

Der Sykophant.

Ihr läugnet? Drinnen habt ihr, unverſchämtes Volk,
Die Fülle ja von Fiſchen und gebratnem Fleiſch!

(er ſchnüffelt umher)

Hü hü, hü hü, hü hü, hü hü, hü hü, hü hü!

Chremylos.

Unholder Menſch, was ſchnüffelſt du?

Der Biedermann.

Vor Froſt vielleicht:
Deckt ihm der Lumpenkittel doch die Blöße kaum.

Der Sykophant.

Iſt das zu tragen? Zeus und all' ihr Götter, hört!
Was dieſe mich mißhandeln! Ha, wie ſchmerzt es mich,
Daß ich, des Volkes biedrer Freund, Schmach dulden muß!

Chremylos.

Du bieder und des Volkes Freund?

Der Sykophant.

Wie Keiner ſonſt!

Chremylos.

So gib auf meine Fragen mir Beſcheid!

Der Sykophant.

Worauf?

Chremylos.

Du biſt ein Landmann?

Der Sykophant.

Hältſt du mich für ſo verrückt?

Chremylos.

Vielleicht ein Kaufmann?

Der Sykophant.

Ja, zu Zeiten ſchüz' ich's vor.

Chremylos.

Doch wohl ein Handwerk lernteſt du?

Der Sykophant.

Nicht doch, bei Zeus!

Chremylos.

Und wie, wovon denn lebſt du, wenn du nichts betreibſt?

Der Sykophant.

In öffentlichen Händeln und beſonderen
Bin ich Geſchäftsmann.

Chremylos.

Du, was fällt dir ein?

Der Sykophant.

Ich will's.

Chremylos.

Wie wäreſt du denn bieder, wenn du, Diebsgeſell,
Dich mengſt in fremde Händel und verhaßt dich machſt?

Der Sykophant.

Wie? Sind es fremde Händel, wenn ich meiner Stadt
Zu dienen ſtrebe, Tölpelgans, ſo viel ich kann?

Chremylos.

So dient dem Staate, wer ſich gern in Alles mengt?

Der Sykophant.

Ja, wer emporhält das Geſez, das hier beſteht,
Und nicht geſtattet, daß es übertreten wird.

Chremylos.

Hat denn der Staat nicht Richter aufgeſtellt mit Fleiß
Darauf zu halten?

Der Sykophant.

Aber wer ſoll Kläger ſein?

Chremylos.

Wer immer Luſt hat.

Der Sykophant.

Siehe, der bin eben ich!
Drum liegt ein jedes Staatsgeſchäft in meiner Hand.

Chremylos.

Bei Zeus, der Staat hat einen ſchlechten Führer dann.
Doch möchteſt du nicht lieber voll Behaglichkeit
In Muße leben —

Der Sykophant.

Eines Schafes Leben, traun,
Wenn Thätigkeit dem Leben nicht das Leben gibt!

Chremylos.

Nicht etwas Andres lernen?

Der Sykophant.

Nein, und gäbſt du mir
Den Plutos ſelbſt und Battos' Silphion dazu.

Chremylos.

Schnell abgelegt den Mantel!

Karion.

Du, dir ſagt er das.

Chremylos.

Die Schuhe herunter!

Karion.

Dieſes Alles ſagt er dir.

Der Sykophant.

Auf, euer Einer komme nur heran zu mir,
Wer immer Luſt hat!

Karion.

Siehe, der bin eben ich!

(er faßt ihn und zieht ihn aus.)

Der Sykophant.

Ich Armer, ach! Man zieht am hellen Tag mich aus!

Chremylos.

Ja, weil von fremden Händeln du dein Brod erwirbst.

Der Sykophant.

(zu seinem Zeugen)

Siehst du's? Gewalt! Zum Zeugen ruf' ich dich dafür.

(der Zeuge läuft davon.)

Chremylos.

Da läuft er weg, der Zeuge, den du mitgebracht.

Der Sykophant.

Weh mir, allein bin ich, umgarnt!

Karion.

(prügelt ihn)

He, schreist du jezt?

Der Sykophant.

Und aber weh mir!

Karion.

(zu dem Biedermann)

Gib mir deinen Kittel her,
Daß ich den Sykophanten hier einhüllen kann.

Der Biedermann.

Nicht doch; dem Plutos ist er ja vorlängst geweiht.

Karion.

Wo wär' er denn zur Weihe besser aufgehängt,
Als um den Argen, um den Diebsgesellen hier?
Dem Plutos ziemt zum Schmucke nur ein Feierkleid.

Der Biedermann.

Doch was beginnt man mit den Schuhen? Sage mir!

Karion.

Auch diese will ich ungesäumt an seine Stirn
Ihm nageln, wie an eines Oelbaums wilden Stamm.

Der Sykophant.

Ich gehe; denn ich ſehe, daß ich ſchwächer bin,
Als ihr. Indeſſen, find' ich einen Helfer nur,
Und wär' er auch von Feigenholz, dann ſoll er mir's
Noch heute büßen, dieſer ungeſchlachte Gott,
Daß Er, allein Er, offen uns zu ſtürzen wagt
Des Volkes Herrſchaft, ohne daß der hohe Rath
Der Bürger und die Volksgemeind' ihm beigeſtimmt.

(geht ab.)

Der Biedermann.

(ihm nachrufend)

Auf, weil du jezt mit meiner Rüſtung aufgeſchmückt
Hinſchreiteſt, eil' in's Badehaus; dort ſtelle dich
Als Flügelmann am Ofen auf, und wärme dich!
Stand ich doch ſelbſt auf dieſem Poſten ehedem.

Karion.

Dann packt der Bademeiſter ihn am Hodenſack,
Und ſchleppt ihn vor die Thüre; denn kaum ſieht er ihn,
Erkennt er auch den Schalk von argem Schlag in ihm.

Chremylos.

(zu dem Biedermann)

Uns laß hineingehn, daß du Dank dem Gotte ſagſt!

(Alle ab.)

Vierter Act.

Erſte Scene.

Ein aufgeputztes altes Weib, von einer **Magd** begleitet. **Der Chor.**

Die Alte.
(zu dem Chor)

Sagt uns, ihr lieben Alten, ſind wir wirklich hier
Zum Haus gekommen, wo er wohnt, der neue Gott?
Wir haben, hoff' ich, doch den Weg nicht ganz verfehlt?

Der Chorführer.

Nein, wiſſe, grad' an ſeine Thüre kameſt du,
Mein zartes Mädchen; fragſt du doch ſo jüngferlich.

Die Alte.

Nun, ruf' ich Einen aus dem Hauſe wohl heraus?

Zweite Scene.

Chremylos kommt aus dem Hauſe. **Die Vorigen.**

Chremylos.

Nicht nöthig das; denn ungerufen bin ich hier.
Doch ſprich, warum du eigentlich gekommen biſt.

Die Alte.

Mir iſt es hart gegangen, unerhört, o Freund!
Denn ſeit der Gott hier wiederum zu ſehn begann,
Iſt unſer Leben keines mehr durch ſeine Schuld.

Chremylos.

Wie ſo? Vielleicht auch ſpielteſt du bei'm Weibervolk
Die Sykophantin?

Die Alte.

Nein, bei Gott, das that ich nie.

Chremylos.

Rief dich das Loos nicht zum Gericht am Schoppentiſch?

Die Alte.

Du ſpotteſt; ach, mich Arme brennt's im Herzen hier.

Chremylos.

So ſage mir in Eile, welcher Brand dich quält.

Die Alte.

Vernimm denn! Einen lieben Jungen hatt' ich einſt,
Zwar arm, doch heitern Blickes ſtets und hübſch und fein
Und wacker. Wenn ich irgendwas von ihm erbat,
So that er Alles voll Geſchick und Artigkeit,
Und ich vergalt ihm gerne jeden Liebesdienſt.

Chremylos.

Was war's, warum er immer dich am liebſten bat?

Die Alte.

Nicht viel; er that ſtets gegen mich maßlos verſchämt.
Nur Silberdrachmen bat er je ſich zwanzig aus
Für einen neuen Mantel, acht zu Schuhen noch;
Für ſeine Schweſtern hieß er wohl ein Unterkleid
Mich kaufen, ſeiner Mutter wohl ein Mäntelchen;
Sodann von Weizen bat er ſich vier Scheffel aus

Chremylos.

Nicht viel fürwahr, bei Phöbos, was du da genannt!
Klar iſt es, ja, der Junge that maßlos verſchämt.

Die Alte.

Und alles das erbat er nicht aus Eigennuz,
Hat er mir oft betheuert, nein, aus Liebe nur;
Mein ſtets zu denken, trag' er gern ein Kleid von mir.

Chremylos.

Der gute Menſch iſt, hör' ich ſchon, maßlos verliebt.

Die Alte.

Einſt: aber jezt empfindet er nicht mehr, wie ſonſt,
Der Arge, nein, ganz umgewandelt iſt ſein Herz.
Denn als ich heut den ſchönen Honigfladen hier
Und all die Süßigkeiten auf der Platte da
Ihm überſandte und zugleich ihn wiſſen ließ,
Zum Abend würd' ich kommen —

Chremylos.

Nun, was that er da?

Die Alte.

Er ſchickt's zurück und dieſes Rahmgebäck dazu,
Damit ich ihm nur nimmermehr beſchwerlich ſei,
Und obenein entbot er mir noch dieſen Gruß:
„Miletos' Söhne waren ſtark in alter Zeit."

Chremylos.

Man ſieht, der Burſch iſt wahrlich fein und voll Manier.
Seitdem er reich ward, mundet ihm der Linſenbrei
Nicht mehr; vordem, als Armer, aß er Alles gern.

Die Alte.

Ja wohl — vordem! Tagtäglich, bei dem Götterpaar!
Kam er dahergewandelt meiner Thüre zu —

Chremylos.

Wohl, um hinauszutragen?

Die Alte.

Nur nach einem Laut
Von mir verlangend!

Chremylos.
(gegen die Zuſchauer)
Freilich, um den Lohn dafür! –

Die Alte.
Und wenn er mich, o gute Götter! traurig fand,
Liebkoſend hieß er Entchen wohl und Putchen mich.

Chremylos.
(wie vorhin)
Und bat vielleicht zu neuen Schuhen Geld ſich aus.

Die Alte.
Ja, jüngſt am Feſt der großen Eleuſinien —
Ich ſaß in meinem Wagen — ſah ein Mann mich an;
Deßwegen ſchalt er, ſchlug er mich den ganzen Tag.
So raſend eiferſüchtig war mein Jüngelchen.

Chremylos.
(wie vorhin)
Er zehrte, ſcheint es, gerne nur für ſich allein.

Die Alte.
Und meine Hände, ſagt' er, ſeien gar zu ſchön.

Chremylos.
(wie vorhin)
So oft ſie zwanzig Drachmen ihm einhändigten.

Die Alte.
Und meine Haut, die dufte, ſagt' er, gar zu ſüß —

Chremylos.
(wie vorhin)
Natürlich, wenn du Thaſerwein ihm eingeſchenkt!

Die Alte.
Und welches Aug' ich hätte, ſanft und wunderhold —

Chremylos.
(wie vorhin)
Nicht linkiſch war der Junge; nein, er wußte, wie
Man einer alten Buhlerin das Geld verſchlingt!

Die Alte.

Da hat der Gott nun, lieber Freund, nicht recht gethan,
Der ſagt, er helfe Jedem, dem Unrecht geſchieht.

Chremylos.

Was ſoll er thun denn? Sag' es, und gleich wird's geſchehn!

Die Alte.

Ihn ſoll er zwingen, weiß es Zeus, das iſt gerecht,
Ihn, dem ich wohlthat, wiederum mir wohlzuthun:
Sonſt iſt es Unrecht, läßt man ihm nur einen Deut.

Chremylos.

Und hat er denn nicht jede Nacht dich abbezahlt?

Die Alte.

Er ſchwur mich nicht zu laſſen all mein Leben lang.

Chremylos.

Ganz wohl; du dünkſt ihm aber jezt nicht lebend mehr.

Die Alte.

Der Kummer hat mich ganz verzehrt, mein Theuerſter —

Chremylos.

Er machte dich verweſen, wie mir ſcheinen will.

Die Alte.

Durch einen Ring wohl könnteſt du hindurch mich ziehn.

Chremylos.

Ja, wenn's der Ring von einem Mehlfaß wäre, dann!

Die Alte.

O ſieh, da kommt er ſelbſt heran, mein Jüngelchen,
Von welchem ich ſo lange ſchon dir vorgeklagt.
Zum Ständchen, dünkt mich, ſchwärmt er hin.

Chremylos.

Ganz offenbar:
Mit Kranz und Fackel kommt er ja des Wegs daher.

Dritte Scene.

Der Jüngling im Aufzug eines Schwärmenden. **Die Alte. Chremylos. Der Chor.**

Der Jüngling.
(zu der Alten)

Ich grüße dich —

Die Alte.

Was ſagt er?

Der Jüngling.

Alter trauter Schaz!
Du biſt ſo grau geworden, — ſchnell, bei'm Himmel, ſchnell!

Die Alte.

Ich Arme, weh mir, ſolche Schmach! So ſchmäht er mich!

Chremylos.

Es ſcheint, er hat dich lange Zeit nicht mehr geſehn.

Die Alte.

Wie? Lang, Verruchter? Geſtern war er noch bei mir.

Chremylos.

Da hat er's eben umgekehrt, wie Andere;
Denn ſchärfer, ſcheint es, ſieht er, wenn er trunken iſt.

Die Alte.

Nein, aber ungeſchliffen iſt er allezeit.

Der Jüngling.
(leuchtet ihr mit der Fackel in's Geſicht.

O Meerpoſeidon und ihr Altersgötter dort!
Wie viele Runzeln hat ſie da im Angeſicht!

Die Alte.

Ah, ah!
Die Fackel mir vom Leibe!

Chremylos.

Nun, da hat ſie Recht.
Denn wenn ſie auch ein einziger Funke nur ergreift,
Zu Aſche brennt ſie, wie ein alter Friedenszweig!

Der Jüngling.

Ei, ſpielſt du wohl ein Spiel mit mir?

Die Alte.

Nun wo, du Schelm?

Der Jüngling.

Gleich hier; zuerſt nimm Nüſſe dir.

Die Alte.

Und welches Spiel?

Der Jüngling.

„Wie viele — Zähne haſt du?“

Chremylos.

Das errathe wohl
Auch ich: ſie hat drei Zähne noch, auch vier vielleicht.

Der Jüngling.

Zahl' aus! Sie hat nur einen einzigen Backenzahn.

Die Alte.

Verruchter, biſt du raſend, daß vor allem Volk
Du mich zum Spülnapf deines Hohns zu machen wagſt?

Der Jüngling.

Dir wär' es heilſam, ſpülte nur dich Einer ab.

Chremylos.

Nicht doch; ſie iſt jezt aufgepuzt wie für den Markt;
Doch, wird das Bischen Schminke hier ihr abgeſpült,
Dann ſiehſt du recht die Lumpen ihres Angeſichts.

Die Alte.

Troz deines Alters ſcheinſt du mir voll Aberwiz.

Der Jüngling.

Am Ende noch verführt er dich, betaſtet dir
Vielleicht die Brüſtchen, weil er meint, ich ſeh' es nicht.

Die Alte.

Nein, bei Kythere, Schnöder du, mir thut er nichts.

Chremylos.

Bei Hekate, nein, da müßt' ich ja von Sinnen ſein!
Doch daß du gram biſt dieſem Kind, das duld' ich nicht,
Mein ſchmucker Jüngling!

Der Jüngling.

Ueber Alles lieb' ich ſie.

Chremylos.

Und dennoch klagt ſie über dich.

Der Jüngling.

Was klagt ſie denn?

Chremylos.

Du ſeiſt ſo frech und trozig und entbieteſt ihr:
„Miletos' Söhne waren ſtark in alter Zeit."

Der Jüngling.

Ich ſtreite mich um dieſe nicht mit dir.

Chremylos.

Wie ſo?

Der Jüngling.

Aus reiner Scheu vor deinem Alter; denn gewiß —
Nie hätt' ich einem Andern ſo zu thun erlaubt.
Nun zieh' in Frieden, nimm dir hier das Dirnchen mit.

Chremylos.

Ich weiß, ich weiß ſchon, was du meinſt: du willſt mit ihr
Nicht länger leben.

Die Alte.

Wer verfügt hier über mich?

Der Jüngling.

Kein Wort verlieren möcht' ich mehr an ſolch ein Reff,
Das mehr denn tauſend Jahre durchgerüttelt iſt.

Chremylos.

Gleichwohl, nachdem du ſolchen Wein getrunken haſt,
So ſchlürfe jezt nur auch die Hefe mit hinab!

Der Jüngling.

Doch ist die Hefe völlig alt und moderig.

Chremylos.

Je nun, die Hefenseige macht das Alles gut.

Der Jüngling.

(zu Chremylos)

Laß uns hineingeh'n; denn ich will dem Gotte dort
Zum Dank die Kränze weihen, die ich trage hier.

Die Alte.

Ich möchte gern ihm auch ein Wörtchen anvertraun.

Der Jüngling.

Ich aber gehe nicht hinein.

Chremylos.

Muth! Fürchte nichts!
Sie wird dich nicht nothzüchtigen.

Der Jüngling.

Das ist gut bemerkt!
Denn lang genug schon hab' ich ihr vordem gedient.

Die Alte.

Geh nur hinein; ich komme sicher hintennach.

Chremylos.

Wie fest die graue Bettel sich, o König Zeus!
Gleich einer Austermuschel an den Knaben hängt!

(sie gehen hinein.)

Fünfter Act.

Erſte Scene.

Hermes. Karion. Der Chor.

(Hermes pocht an die Thüre und verſteckt ſich dann.)

Karion.

(herauskommend)

Wer klopfte draußen an die Thür? — Was war denn das? —
Kein Menſch, ſo viel ich ſehen kann! — Vermuthlich knarrt
Und heult von ſelbſt das Thürchen da.

(er will in's Haus zurückgehen.)

Hermes.

(hervortretend)

Du! Karion!
Dich ruf' ich, bleibe ſtehen!

Karion.

Ah, du? Sage mir:
Haſt du ſo mächtig eben an die Thür gepocht?

Hermes.

Gerade wollt' ich's, als du kamſt und öffneteſt.
Nun laufe ſchnell und rufe deinen Herrn heraus,
Sodann die Hausfrau, dann die lieben Kinderchen,
Sodann des Hauſes Diener auch, ſodann den Hund,
Sodann dich ſelber, dann das Schwein —

Karion.

Erſt ſage mir,
Was gibt es?

Hermes.

Zeus will, armer Schelm, euch allzumal
In Einem Topfe durch einander quirlen und
Zuſammen alle werfen in den Galgengrund.

Karion.
(für ſich)
Ha, ſolchem Herold ſchneidet man die Zung' heraus! —
(zu Hermes:)
Doch ſage mir, weßwegen denkt er ſo mit uns
Zu ſchalten?

Hermes.
Weil ihr aller Thaten ſchrecklichſte
Verübtet. Seit er wiederum zu ſehn begann,
Der Plutos, opfern weder Weihrauch noch Gebäck,
Noch Thiere, noch Lorbeeren, noch das Kleinſte ſonſt,
Die Menſchen uns, den Göttern.

Karion.
Und ſie werden's auch
Nicht opfern, wahrlich! Sorgtet ihr doch ſchlecht für uns.

Hermes.
Wohl an den andern Göttern liegt mir weniger;
Doch ich bin ſelbſt verloren, bin dahin —

Karion.
Wie klug!

Hermes.
Denn früher hatt' ich bei den Gaſtwirthinnen ſtets
Mein Gutes gleich am Morgen, Weinmus, Honigſeim,
Backfeigen, kurz, was Alles Hermes eſſen mag;
Nun lieg' ich hungernd, ausgeſtreckt die Beine, da.

Karion.
Mit Recht, nachdem du ihnen oft geſchadet haſt
Zum Dank für all das Gute!

Hermes.
Weh mir Armen, weh!
Weh um den Kuchen jeden Mond am vierten Tag!

Karion.

Ihm, der dahin iſt, rufſt du nach und klagſt umſonſt.

Hermes.

Weh um die Schinkenbeine, die ich ſonſt geſchmaust!

Karion.

Auf Einem Beine tanze hier in freier Luft!

Hermes.

Weh um das Eingeweide, das ich warm geſpeist!

Karion.

Dich ſticht der Hunger in das Eingeweide wohl.

Hermes.

Weh um den Becher Weines, gleich und gleich gemiſcht!

Karion.

Den ſchlürfe, dann geh' ungeſäumt von hinnen fort!

Hermes.

Sprich, magſt du deinem Freunde wohl zu Dienſte ſein?

Karion.

Gern, wenn es Etwas iſt, worin ich dienen kann.

Hermes.

Gib mir ein Stück gehörig ausgebacknes Brod
Zu eſſen, auch ein friſches Stück vom Opferfleiſch,
Dem, das ihr opfert innen.

Karion.

„Kein Austragen gilt."

Hermes.

Und doch, ſo oft du deinem Herrn ein Hausgeräth
Entwandteſt, hielt ich's ſtets geheim und half dir durch.

Karion.

Mit dem Beding, Dieb, daß du ſelbſt was abbekamſt;
Ein wohlgebackner Kuchen lief dir immer ein.

Hermes.

Und hinterher dann ſchlangſt du dieſen ſelbſt hinab.

Karion.

Weil du von meinen Prügeln auch nichts abbekamſt,
Wenn ich ertappt ward über einem Schelmenſtück.

Hermes.

Vergiß des alten Leides, wenn du Phyle nahmſt:
Bei'm Himmel, ja, zum Hausgenoſſen nehmt mich an!

Karion.

Die Götter denn verlaſſend, willſt du wohnen hier?

Hermes.

Ja freilich; denn viel beſſer iſt's bei euch beſtellt.

Karion.

Wie? Dünkt das Ueberlaufen dir ein Spaß zu ſein?

Hermes.

Dort iſt die Heimaterde, wo's uns wohl ergeht.

Karion.

Was kannſt du denn, hier bleibend, uns von Nuzen ſein?

Hermes.

Als Angelhüter ſtellt mich an die Thüre hin!

Karion.

Als Angelhüter? Nichts zu angeln gibt es hier.

Hermes.

Als Gott des Handels!

Karion.

Aber wir ſind reich: wozu
Den Hermes noch als Winkelkrämer füttern hier?

Hermes.

Als Schlauen denn!

Karion.

Als Schlauen? Dies am wenigſten!
Nichts gilt die Schlauheit, wo's gerad' und ehrlich geht.

Hermes.

Als treuen Führer!

Karion.

Nimmermehr; jezt sieht der Gott,
So daß wir keines Führers mehr bedürftig sind.

Hermes.

So will ich Kampfspielordner sein! Was sagst du nun?
Das ist für Plutos wahrlich doch das Schicklichste,
Wird ihm gefeiert Musenkampf und Ringerspiel.

Karion.

(bei Seite)

Ein gutes Ding das, wenn du viel Beinamen hast!
Dadurch erwarb sich dieser doch sein Bischen Brod.
Nicht ohne Grund ist's, daß die Richter alle stets
Sich gern in vielen Listen eingeschrieben sehn.

Hermes.

Auf die Bedingung tret' ich ein.

Karion.

So gehe selbst
Zum Brunnen jezt und spüle die Gedärme rein,
Damit du gleich als wackern Diener dich bewährst.

(Hermes ab.)

Zweite Scene.

Ein Priester des Zeus. Chremylos. Karion. Der Chor.

Der Priester.

Wer kann mir deutlich sagen, wo ist Chremylos?

Chremylos.

(aus dem Hause tretend)

Was gibt es denn, mein Bester?

Der Priester.

Nichts als Böses nur.
Seitdem der Plutos wiederum zu sehn begann,

Sterb' ich vor Hunger; denn zu eſſen hab' ich nichts,
Und das, obwohl ich Prieſter bin des Retters Zeus.

Chremylos.

Bei allen Göttern, ſage mir: was iſt der Grund?

Der Prieſter.

Den Göttern opfert Keiner mehr.

Chremylos.

Weßwegen denn?

Der Prieſter.

Weil Alle reich geworden. Ja, ſo lange ſie
Noch nichts beſaßen, brachte wohl ein Handelsmann,
Nachdem er glücklich heimgekehrt, ſein Opfer dar,
Auch wer ein Rechtsgeſchäft gewann; wer opferte
Mit guten Zeichen, lud auch mich, den Prieſter, ein.
Jezt opfert auch nicht Einer; Niemand kommt herein,
Nur, ihrer Nothdurft wegen, mehr als Tauſende.

Karion.

Du nimmſt von ihnen doch dafür die Sporteln ein?

Der Prieſter.

Drum denk' ich ſelbſt dem Retter Zeus mein Lebewohl
Nunmehr zu ſagen und mit euch zu wohnen hier.

Chremylos.

Getroſt! Es kommt noch Alles gut, wenn Gott es will.
Denn Zeus der Retter weilt ja ſelbſt hier unter uns:
Freiwillig kam er.

Der Prieſter.

Lauter Heil verkündeſt du!

Chremylos.

Drum wollen wir ihn eilig weih'n —

(zu dem Prieſter, der hineinzueilen Miene macht:)

nun, warte doch —
Den Plutos, dorthin, wo er ehedem gethront,

Der Göttin Schazhaus hütend nun und immerdar.
(in das Haus hineinrufend)
Auf, bringet aus dem Hauſe brennende Fackeln her;
Dem Gotte leuchteſt du damit voran.

Der Prieſter.

Gewiß;
Das ſoll geſchehen!

Chremylos.

Ruft den Plutos nun heraus!

Dritte Scene.

Chremylos. Der Prieſter. Karion. Das alte Weib. Der Chor.

Die Alte.

Ich — was beginn' ich?

Chremylos.

Nimm die Töpfe hier, womit
Wir weih'n den Plutos, auf den Kopf und trage ſie
Andächtig; buntgekleidet kamſt du ohnehin.

Die Alte.

Doch was mich hertrieb —

Chremylos.

Alles ſoll dir bald geſchehn:
Der Jüngling kommt an dieſem Abend noch zu dir.

Die Alte.

Ja, wenn (um alle Götter!) du mir Bürge biſt,
Daß er zu mir kommt, trag' ich deine Töpfe gern.
(ſie nimmt die Töpfe auf den Kopf.)

Karion.

Fürwahr von andern Töpfen ganz das Widerſpiel
Erſcheint an dieſen: bei den andern Töpfen iſt
Der graue Schimmel oben; hier iſt's unten grau,
Und oben auf dem Schimmel ſteh'n die Töpf' umher.

(der Zug ſezt ſich in Bewegung.)

Der Chor.

Nicht länger geziemt uns hier zu verzieh'n; drum ſchließen wir uns an den Feſtzug
Als Nachzug an; wir müſſen ja wohl mit Geſang ihm folgen zum Tempel.

Anmerkungen zum Plutos.

V. 21. Der Lorbeerkranz um das Haupt, mit welchem Karion von Delphi zurückkehrt, sichert ihn als geweihte Person vor Schlägen.

" 39. Aus der Sprache der Tragiker. Mit Lorbeer bekränzt weissagte die pythische Priesterin; bekränzt war auch der Dreifuß, auf welchem sie saß.

" 63. Ironisch: da nimm den Mann, von dem nach dem Spruche des Gottes dein Glück abhängen soll, und in dessen ersten Worten eine so schöne Vorbedeutung für dich liegt.

" 84. Patrokles, ein reicher schmuziger Geizhals, Stiefbruder des Sokrates, welchem der Dichter (in den Wolken und Vögeln) ähnliche Unreinlichkeit, wie hier dem Patrokles, vorwirft.

" 170. Der große König — der Perserkönig, sonst auch schlechthin „der König" genannt.

" 171. „Das Volk Athens versammelt sich dem Plutos zulieb", da jedem Bürger, der einer Volksversammlung anwohnte, ein Obolos, oft auch mehr, aus der Schazkammer gereicht wurde.

" 172. Die Reichen in Athen waren gehalten, auf ihre Kosten Kriegsschiffe zu bauen und auszurüsten.

" 173. Im korinthischen Kriege kämpfte für die Athener ein Miethlingsheer. Ehmals zogen die Athener selbst in's Feld.

V. 174. Pamphilos war nach dem Scholiasten ein Wucherer, der zur Strafe dafür, daß er sich am öffentlichen Schaze vergriff, aus Athen verwiesen ward. In sein Unglück war auch sein Tafelfreund, ein „Nadelhändler", verwickelt: V. 175.

* 176. Agyrrhios war nach dem Tode des Thrasybulos Führer einer athenischen Flotte, ein Emporkömmling, wie Viele in Athen, der durch albernen Hochmuth sich lächerlich machte.

* 177. Suidas bemerkt, Philepsios werde von den Komikern durchgezogen, weil er Geschichten in seine Volksreden eingeflochten habe. Hieraus und aus einer Angabe des Demosthenes (in der Rede gegen Timokrates), daß er wegen Unterschlagung öffentlicher Gelder verurtheilt worden sei, schließt Droysen, er werde bei seiner Vertheidigung verschiedene „Mährchen" geschmidet haben, um das Fehlen des Geldes im Schaze zu erklären.

* 178. Eine Zeitbegebenheit, von welcher die Geschichte schweigt.

* 179. Philonides war nach den Komikern dumm und häßlich, aber reich. Die lezte Eigenschaft gewann ihm die Gunst der korinthischen Buhlerin.

* 180. Der reiche Timotheos, der Sohn des Konon, hatte sich mitten in Athen einen Palast, eine Burg statt der Wohnung erbaut, was die demokratische Eifersucht aufregen mochte, wie die Zwischenrede des Chremylos andeutet.

* 189. Homer sagt in der Ilias (13, 636):

Satt ja bekommt man Alles zulezt, so Schlummer und Liebe,
Wie anmuthigen Reigengesang und bewunderten Festtanz.

* 210. Lynkeus, einer der Argonauten, hatte ein so scharfes Gesicht, daß er bis in's Innere der Erde sah.

* 243. Das Würfelspiel galt für vornehm, um so mehr, da es verboten war.

* 277. Die Richter wurden an die zehn Gerichtshöfe, zu welchen hier der Sarg als elfter mitzählt, nach Buchstaben verloost. Karion, welchem die Alten (V. 276) mit dem

Gerichte (dem Block und den Schellen) drohen, meint: ihr habt den Buchstaben σ, welcher den Sarg (σορός) bedeutet, gezogen; nehmt nun von Charon den Stab mit diesem Zeichen, um, auf diesen Stab gestützt, in eine andere Welt zu wandern, wohin ihr als abgelebte Greise gehört.

V. 283. „Ohne uns mit Zwiebeln erst den Hunger zu stillen."

- 287. Midas, der Phrygerkönig, von dem man fabelte, daß Alles, was er anrührte, sich in Gold verwandelte.

- 290. Die Stelle eines eigentlichen Chorgesanges vertritt hier der Kyklop. So hieß ein Tanz, der die tölpelhafte Liebe des sikelischen Kyklopen zu der Meernymphe Galateia mit Gesang und leichtfertigen Geberden darstellte. Aristophanes denkt an ein Gedicht des Philoxenos, der als begünstigter Nebenbuhler des älteren Dionysios von Syrakus die Eifersucht des Tyrannen erregte. Dionysios ließ ihn in die Steinbrüche werfen, aus denen er noch glücklich sich rettete. Darauf schrieb er aus Rache ein Gedicht, Kyklops genannt, worin er den Dionysios als Kyklopen, die gemeinsame Geliebte als Galateia, und sich selbst als Akis aufführte, den der Kyklop bei ähnlichem Anlasse der Eifersucht unter Felsstücken zerschmettert. Voß. „Threttanelo" soll die Töne der Kithara nachahmen.

- 303. Die Sage von der Kirke, welche die Genossen des Odysseus in Schweine verwandelte, wird auf die korinthische Buhlerin übergetragen, die dasselbe dem Philonides und seinen Genossen anthat (vgl. zu V. 179); das Gleiche, meint Karion, wird auch den mit seiner Hülfe plözlich reich gewordenen Alten begegnen, auch sie werden durch den plözlichen Reichthum ebenso, wie jene, zu allen Lüderlichkeiten verführt werden.

- 313. Der Sohn des Laertes, Odysseus, oder vielmehr des Odysseus Sohn, Telemachos, hängte den den Freiern ergebenen Ziegenhirten Melanthios an Händen und Füßen gebunden auf: Odyss. 22, 175.

V. 330. Um die drei Obole Sold für die Volksverſammlung (ſ. zu V. 171), zu welcher das atheniſche Volk ſich drängt und es nicht achtet, wer weiß wie ſehr geſtoßen und gedrängt zu werden.

= 370. Dein „Krächzen," wie das des Raben, der nach Beute ſchnappt: Horaz Satir. 2, 5, 56. Voß.

= 386. Die Geſchichte der Nachkommen des Herakles, die, von Eurypſtheus aus dem Peloponnes vertrieben, unter Alkmene's Führung als Schuzflehende mit wollumwundenen Oelzweigen in Athen erſchienen, iſt aus den Herakliden des Euripides bekannt. Blepſidemos hat wohl das allen Zuſchauern bekannte Gemälde im Auge, das von dem Maler Pamphilos in der Poikile aufgeſtellt war.

= 396. Chremylos ſoll bei der Heſtia, der Göttin des häuslichen Herdes, ſchwören, weil er behauptet hat, den Plutos im Hauſe zu haben. Der Schwur bei Poſeidon genügt dem Blepſidemos nicht, weil dieſer eine Menge Beinamen hatte, und gerade der „Meeresgott Poſeidon" oder Poſeidon als Gott der Schifffahrt gemeint ſein könnte, unter deſſen Schuz er mit ſeinem nach der Anſicht des Blepſidemos unrechtmäßigen Reichthum entfliehen will.

= 426. Fackeln trugen die Erinnyen bei den ſpäteren Tragikern.

= 432. Die Galgengrube iſt das Barathron, die Felſenſchlucht am Areopagos, in welche man auch Verbrecher hinabſtürzte.

= 452. Die Armuth hat ſie zu Verlezern des Geſezes gemacht; denn Waffen und Ackergeräth zu verpfänden, war ſtreng verboten.

= 522. Die Theſſalier galten für Zauberer, Betrüger und Seelenverkäufer. Voß.

= 536. Im Winter drängten die Dürftigen ſich in den Badſtuben an die heißen Oefen, und holten ſich Brandblaſen, weil ſie halbnackt waren.

= 551. Dionyſios, den Tyrannen und Unterdrücker der Freiheit, und den Thraſybulos, der ſein Vaterland von der Herrſchaft der dreißig Tyrannen befreite.

V. 567. Der Ausfall gilt den Spartern und ihrer berüchtigten Pädagogik, welche die Knaben ſtehlen läßt, unter der Bedingung, daß ſie ſich nicht ertappen laſſen.

= 582. Ueber „den Wahn altkroniſcher Zeit" vgl. zu den Wolken V. 394.

= 595. Der dreieinigen Hekate (Selene am Himmel, Artemis auf Erden und Perſephone in der Unterwelt) wurde von den Reichen jeden Monat an Dreiwegen geopfert; und kaum war die Opferſpende hingelegt, ſo ward ſie von armen Leuten abgeholt.

= 602. Aus dem Telephos des Euripides.

= 603. Pauſon war ein blutarmer Maler, von dem es hieß, er faſte im Monat mehr als dreißig Tage. Soll der Zeuge gegen die Armuth ſein? Soll ſelbſt der reich werden, und ſo die Armuth ihren lezten Zufluchtsort verlieren? Droyſen.

= 627. Am achten jedes Monats wurden im Tempel des Theſeus die Armen mit ſchmaler Koſt, beſonders mit Suppen geſpeist. Voß.

= 639. Alle Aerzte heißen Söhne des Asklepios; von ihm ſtammen auch die aus Homer bekannten Podaleirios und Machaon, ſo wie die ſpäter genannten Jaſo und Panakeia.

= 665. Neokleides, nach dem Scholiaſten ein trieſäugiger Volksführer, der öffentliche Gelder veruntreute.

= 686. Asklepios wird gewöhnlich mit einem Lorbeerkranz um das Haupt abgebildet.

= 717. Tenos, h. z. T. Tine, eine der kykladiſchen Inſeln.

= 719. Sphettiſcher Eſſig, von Sphettos in Attika.

= 768. Dem neugekauften — Sclaven, erwartet man. Denn neueintretende Sclaven wurden mit Feigen, Roſinen, Nüſſen und anderem Naſchwerk bewillkommt, das man am häuslichen Herd ihnen entgegenſtreute. Man wollte, bemerkt Voß, damit andeuten, es ſei Fülle alles Guten da, woran er Antheil nehmen ſollte.

V. 783. Schmeichler pflegten reichen Gönnern das Schienbein zu reiben, oder, waren Wunden da, mit Salbe zu beſtreichen. Dem Chremylos ſcheuern ſie faſt die Beine vom Leibe. Voß.

= 797. „Die Leute hier," die Zuſchauer.

= 799. Dexinikos, irgend ein unbekannter armer Schlucker.

= 818. „mit Steinen:" ſ. zum Frieden V. 1217. Lauch, ein Lieblingsgericht der Athener, wird jezt als Wiſch verwendet.

= 845. Die Kleider, in welchen man in die Myſterien eingeweiht wurde, mußten ganz abgetragen werden.

= 884. Eudemos war Verkäufer oder Verfertiger von Zauberringen, die gegen Krankheiten und den Biß wilder Thiere ſchüzen ſollten.

= 904. Der Sykophant ſchüzt dieſes vor, um vom Kriegsdienſte loszukommen: denn die Handelsleute waren in Athen von öffentlichen Laſten frei, weil ſie dem State durch Einfuhr von Getreide Dienſte leiſteten, in dieſer Art alſo ihren Beitrag zum Unterhalte des States entrichteten.

= 925. Battos war der Gründer von Kyrene, einer Stadt in Libyen, die vornehmlich durch den Handel mit Silphion reich wurde. Des Battos Silphion war ſprichwörtlich, wie die Goldberge Perſiens.

= 943. Zum Aufhängen der Weihgeſchenke wählte man gerne den wilden Oelbaum, welcher das Einſchlagen von Nägeln beſſer vertrug, als andere Bäume.

= 946. „Von Feigenholz" als dem weichſten und daher leicht zerbrechlichen. Zugleich Anſpielung auf die urſprüngliche Bedeutung des Wortes „Sykophant."

= 953. Als Hauptmann des Bettlervolkes in den Badeſtuben: vgl. zu V. 536.

= 972. An die zehn Gerichtshöfe, für welche die ſechstauſend Richter durch gezogene Buchſtaben gewählt wurden, reiht ſich hier die Weinſchenke, wie V. 277 der Sarg. „Schoppentiſch" für Schöppentiſch, wie in der Urſchrift κπινες für κρινες. Der Sinn iſt: deine Hoffnung, als Weinrichterin an den Schoppentiſch zu kommen, iſt zu Waſſer geworden.

V. 1002. Ein Sprichwort, um herabgekommene Glückskinder zu bezeichnen, das urſprünglich ein Orakelſpruch war, den Polykrates von Samos, als er in einen Krieg verwickelt war, auf die Frage erhielt, ob er die Mileſier als Bundesgenoſſen gewinnen ſolle, da ſie im Rufe großer Tapferkeit ſtanden.

* 1008. Das Griechiſche (εἰς ἐκφοράν) iſt doppelſinnig: entweder um dich (zur Beerdigung) oder deine Habe hinauszutragen.

* 1021. Wein aus Thaſos, einer Inſel des ägäiſchen Meeres, einer der würzigſten griechiſchen Weine.

* 1054. Dieſer Wiz iſt ächt attiſch. Nämlich an dem Feſte der Pyanepſien ſtellen ſie an den Thüren des Apollotempels dergleichen „Faſtelabendruthen" auf, Oelzweige mit Wollflocken umwunden, mit Wurſt, Speck, Früchten und dergleichen behangen; mit der Zeit trocknet der Zweig aus, das Fett macht ihn deſto brennbarer, die Wollflocken fangen leicht Feuer; gerade ſo ſieht die Alte aus, die blühende Jugend iſt dahin, das Fett macht ſie deſto brennbarer; mit Kleidern, Schleiern, Tüchern üppigſt behangen, iſt die größte Gefahr, daß die wohlhabende Madame in Brand geräth. Droyſen.

* 1089. Er meint den Kranz, den er auf dem Haupte trägt nach V. 1041.

* 1110. Sonſt wurde die Zunge des Opferthieres dem Hermes zu Ehren zuerſt herausgeſchnitten. Karion meint, dem Hermes ſelbſt ſolle man die Zunge herausſchneiden für ſeine Unheilsbotſchaft.

* 1119. „Wie klug" denkſt du da, daß du des eigenen Vortheiles denkſt!

* 1124. Die Gaſtwirthinnen wurden durch Hermes in Schaden gebracht, indem er ſie bei den Betrügereien, zu welchen er ſelbſt, der Gott des Betruges, ſie anleitete, ertappt werden ließ.

V. 1126. Hermes, dem die Vierzahl heilig war, empfing am vierten Tage jedes Monats ſein Opfer.

- 1127. Dieſer Vers kam dem Herakles als Antwort vom Himmel zu, als er nach ſeinem Lieblinge Hylas rief, welchen die Nymphen entführt hatten.

- 1129. Zu den Poſſen des Bachosfeſtes gehörte, daß Wettkämpfer auf einem mit Wein gefüllten oder aufgeblaſenen und ſtark geölten Ziegenſchlauche mit nacktem Fuße hüpften. Die meiſten glitſchten hinunter; wer oben blieb, war Sieger und gewann den Schlauch. Voß.

- 1132. Die Griechen tranken den Wein mit Waſſer gemiſcht. Die gewöhnliche Miſchung war drei Fünftel Waſſer zu zwei Fünftel Wein. Eine Miſchung zu gleichen Theilen gab ſchon ein ſtarkes Getränk.

- 1138. Es war verboten, von dem Geopferten Etwas aus dem Hauſe zu tragen oder an Andere, als an die Opferer ſelbſt, zu vertheilen.

- 1146. Um Athen von den dreißig Tyrannen zu befreien, beſetzte Thraſybulos die böotiſche Gränzfeſtung Phyle. Darauf wurde der Feind geſchlagen, die Demokratie wieder eingeführt, und das Andenken verübter Gräuel der Vergeſſenheit übergeben. So entſtand das Sprichwort: „nicht denke der vorigen Uebel, du haſt ja Phyle“: welches Hermes auf den beglückenden Plutos überträgt. Voß.

- 1153. Hermes erbietet ſich hier zu allerlei Dienſt je nach ſeinen verſchiedenen Beinamen. Als „Angelhüter“ (Thürhüter) ſtand ſein Bildniß an der Hausthüre.

- 1159. Hermes iſt Führer der Lebenden als Gott der Wege und Geleiter der Todten in die Unterwelt.

- 1167. Viele Bürger Athens ließen ſich für mehrere der mit Buchſtaben bezeichneten Gerichtshöfe zugleich einſchreiben, um, wenn ſie in dem einen nichts zu thun hätten, in einem andern ihren Richterſold verdienen zu können.

V. 1168. „Auf die Bedingung", daß ich Kampfſpielordner ſei: vgl. V. 1161.

- 1185. Sonſt erhielt der Prieſter wenigſtens das Opferfell, jezt ſeinen Antheil am Stuhlabgange. Voß.

- 1189. Zeus der Retter — in Geſtalt des Plutos.

- 1193. Die Schatzkammer Athens befand ſich im Hintergebäude des Parthenon auf der Akropolis.

- 1197. Bildniſſe von Gottheiten niederen Ranges wurden nicht mit Feſtopfern, ſondern mit Töpfen voll Hülſenfrucht geweiht, die von buntgekleideten Jungfrauen (V. 1199) auf dem Haupte, unter Muſik und Geſang, in den Tempel getragen wurden.

VII.

Die Acharner.

Perſonen.

Dikäopolis, ein attiſcher Landmann.
Ein Herold in der Volksverſammlung.
Amphitheos.
Ein Prytane.
Ein atheniſcher Geſandter, der aus Perſien heimkehrt.
Pſeudartabas, ein Perſer.
Theoros.
Chor acharniſcher Kohlenträger.
Frau und Tochter des Dikäopolis.
Euripides.
Kephiſophon, ſein Diener.
Lamachos, der atheniſche Feldherr.
Ein Megarer mit zwei kleinen Töchtern.
Ein Sykophant.
Ein Böoter.
Nikarchos, ein Sykophant.
Ein Diener des Lamachos.
Ein Herold.
Ein Landmann.
Ein Brautführer und eine Brautjungfer.
Zwei Boten.
Verſchiedene ſtumme Perſonen.

Jahr der Aufführung: Olymp. 88, 3. 425 vor Chr.

Erſter Act.

Erſte Scene.

Verſammlungsplaz auf der Pnyx. Leere Bänke. **Dikäopolis** allein.

Dikäopolis.

Wie Vieles hat an meinem Herzen ſchon genagt!
Luſt gab es wenig, wenig nur, kaum viererlei,
Doch Aerger ſandmalmillionenmal ſo viel.
Laß ſehen: was, der Freude Werthes, freute mich?
Nun ja — mein Herz war überglücklich, als ich's ſah! —
Die fünf Talente, die der Kleon ausgewürgt.
Das war mir Labſal, und die Ritter lieb' ich, traun,
Um dieſe That: „ſie war der Hellasſöhne werth!"
Doch Aerger fand ich wiederum im Trauerſpiel:
Mit offnem Munde harr' ich einſt auf Aeſchylos;
Da rief's: „Theognis, komm herein mit deinem Chor!"
Wie meinſt du, daß dies mein Gemüth erſchütterte?
Und Freude ward mir wieder, als Dexitheos
Um's Kalb hervortrat und Böoterweiſen ſang.
Doch ſtarb ich faſt, verdrehte ſchauend mir den Hals,
Als Chäris jüngſt vorſchleichend ſang ſein Schlachtenlied.
Indeß noch niemals, ſeit ich ſelbſt mich ſchneuzen kann,
Hat ſo die Lauge mir gebeizt das Augenlied,
Wie heut, da früh am Morgen Volksverſammelung
Sein ſollte, während unſre Pnyx verödet iſt.
Dort auf dem Markte ſchwazen ſie, und auf und ab
Sich drängend flieh'n ſie vor dem rothgetünchten Seil.
Auch die Prytanen kommen nicht, und wenn ſie doch

Spät endlich kommen, ſtoßen ſie (wie meinſt du wohl?)
Sich, auf einander ſtürzend, um die erſte Bank,
Heran in Haufen ſtrömend. Doch wie Friede noch
Soll werden, gar nicht kümmert ſie's. O Stadt, o Stadt!
Ich gehe, ſtets der Erſte, zur Verſammelung,
Und nehme Plaz hier; ſiz' ich dann ſo ganz allein,
So ſeufz' ich, gähne, ſtrecke mich und lüfte mich,
Ich ſinne, krizle, kraze mich und rechne nach,
Und ſchmachte ſtill nach Frieden, ſchau' in's Feld hinaus,
Die Stadt verwünſchend, ſehne mich nach meinem Dorf;
Da hör' ich niemals das Geplärr: „Kauft Kohlen, kauft!
Kauft Eſſig, Oel hier!“ Selbſt das Wort „kauft“ kennt man nicht;
Denn Alles wächst ſelbſt; kein Geſchrei zerreißt das Ohr.
So kam ich heute ganz darauf gefaßt hieher,
Zu ſchrei'n, zu poltern und die Redner auszuſchmäh'n,
Wenn Einer etwas Andres als von Frieden ſpricht. —
Ha, — die Prytanen kommen: Mittag iſt es nun!
Und ſagt' ich's nicht? Ganz wie ich vorhin euch bemerkt,
So drängt und ſtößt ſich Alles um den Vorderſiz.

Zweite Scene.

Prytanen. Volk. Ein Herold. Dikäopolis. Amphitheos.

Der Herold.
(zu dem Volke)

Geht weiter vorwärts!
Noch weiter, bis ihr innerhalb der Schranken ſeid!

Amphitheos.

Hat Einer ſchon geſprochen?

Der Herold.

Wer begehrt das Wort?

Amphitheos.

Ich hier!

Der Herold.

Und wer?

Amphitheos.

Amphitheos.

Der Herold.

Kein Menſch?

Amphitheos.

O nein!

Unſterblich. Denn Amphitheos war Demeters Sohn
Von Triptolemos; dieſer zeugte dann den Keleos,
Der meiner Ahnin Gatte ward, Phänarete's,
Von der Lykinos ſtammte; deſſen Sohn bin ich,
Unſterblicher Abkunft. Mir verlieh'n die Götter Macht,
Mit Sparta Frieden abzuſchließen, mir allein.
Doch mir, dem Gotte, Männer, fehlt's an Reiſegeld;
Denn die Prytanen geben nichts.

Ein Prytane.

Die Wächter her!

Amphitheos.

Triptolemos und Keleos, ihr verlaſſet mich?

(er wird abgeführt.)

Dikäopolis.

Prytanen, unſers Volkes Recht verlezet ihr,
Laßt ihr den Mann wegführen, der uns eben hier
Den Frieden ſchaffen und die Schild' aufhängen will.

Der Prytane.

Du, ſize ſchweigend!

Dikäopolis.

Bei'm Apollon, nimmermehr,
Wenn ihr die Friedensſache nicht verhandeln laßt!

Dritte Scene.

Die Vorigen ohne Amphitheos. Ein aus Perſien heimkehrender attiſcher **Geſandter** mit Gefolge, in welchem auch Pfauen ſich befinden.

Der Herold.

Die Geſandten zurück vom König!

Dikäopolis.

Von welchem König? Laßt mir doch die Geſandten weg
Mitſamt den Pfau'n und all dem eitlen Firlefanz!

Der Herold.

Still da!

Dikäopolis.

(der Geſandte mit Gefolge iſt indeß eingetreten.)
Der Tauſend! Welch ein Pomp, Ekbatana!

Der Geſandte.

Zum großen König wurden wir von euch geſandt;
Zwei Drachmen gabt ihr Ehrenſold für jeden Tag;
Euthymenes war Archon —

Dikäopolis.

Ach, die Drachmen da!

Der Geſandte.

Wir fuhren mühſam durch Kayſtros' Ebenen,
Den langen Weg hinwandernd unter Zelten ſtets,
Auf weichem Pfühl im Reiſewagen hingeſtreckt;
Es war zum Raſendwerden —

Dikäopolis.

Mir ging's beſſer da:
Auf Spreuer lag ich an der Bruſtwehr hingeſtreckt.

Der Geſandte.

Und wohl beherbergt tranken wir, gern oder nicht,
Aus goldnen Trinkgefäſſen und kryſtallenen
Den ſüßen Wein ganz lauter.

Dikäopolis.

Stadt des Kranaos,
Bemerkſt du nicht, wie deiner Boten Spott du biſt?

Der Geſandte.

Denn jenen Fremden gilt allein als ächter Mann,
Wer Trank und Speiſe faſſen kann im größten Maß.

Dikäopolis.

Und uns der Hurenjäger und Unfläter nur.

Der Geſandte.

Im vierten Jahre kamen wir zur Königsburg;
Der war zu Stuhl gegangen ſamt des Hofes Troß,
Und ſaß auf goldnen Bergen dort acht Monde lang.

Dikäopolis.

Um welche Zeit dann zog er ein das Hintertheil?

Der Geſandte.

Bei vollem Mondlicht; dann begab er ſich nach Haus,
Lud uns zur Tafel, tiſchte ganze Rinder auf,
Geſchmort im Ofen.

Dikäopolis.

Wer hat jemals dies geſeh'n?
Geſchmorte ganze Rinder! Erzaufſchneiderei!

Der Geſandte.

Ein Vogel, dreimal dicker als Kleonymos,
Kam dann auf unſre Tafel; Windſpecht hieß man ihn.

Dikäopolis.

Drum haſt du wohl für unſre Drachmen Wind gemacht!

Der Geſandte.

Und, heimgekehrt nun, bringen wir Pſeudartabas,
Des großen Königs Auge, mit.

Dikäopolis.

O hackte gleich
Ein Rabe doch dein Auge dir, Gesandter, aus!

Der Herold.

Des großen Königs Auge!

Vierte Scene.

Die Vorigen. Pseudartabas wird eingeführt mit Verschnittenen in seinem Gefolge. Später **Amphitheos.**

Dikäopolis.

Fürst Herakles, hilf!
Bei'm Himmel, Mensch, du guckst ja, wie ein Ruderloch!
Willst wohl, ein Kap umsteuernd, eine Bucht erspäh'n?
Dir hängt ein Ruderriemen wohl am Aug' herab.

Der Gesandte.

Auf, sage du dem Volk Athens, weßwegen dich
Der König abgesendet, o Pseudartabas.

Pseudartabas.

Jartaman exarx' anapissonai satra.

Der Gesandte.

Ihr habt verstanden, was er sagt?

Dikäopolis.

Bei Phöbos, nein!

Der Gesandte.

Euch will der König, sagt der Mann, Gold senden, Gold.
Du sag' es nochmals lauter und vernehmlich: Gold.

Pseudartabas.

Nicks abe Gold soll Weiteloch Jaonau.

Dikäopolis.

Ich Armer, wie vernehmlich das!

Der Gesandte.

Was sagt er denn?

Dikäopolis.

Was? Weite Löcher, ſagt er, ſei'n die Jonier,
Wenn ſie von dieſen Fremden Gold erwarteten.

Der Geſandte.

Nein, weite Beutel voller Gold, die meint der Mann.

Dikäopolis.

Was? Weite Beutel? Prahler und kein Ende du!
Geh fort; ich ſelbſt will ihn verhören, ich allein.
(zu Pſeudartabas)
Wohlan du, ſage mir genau vor dieſem hier;
Sonſt färb' ich dir in Sarderfärberei'n das Fell:
Der große König, will er uns mit Gold verſeh'n?
(Pſeudartabas ſchüttelt den Kopf.)
So ſchmählich alſo täuſchen die Geſandten uns?
(Pſeudartabas und ſein Gefolge nicken mit dem Kopfe.)
Ei, ganz helleniſch nicken uns die Leute zu;
Unmöglich ſind ſie anderwärts als hier zu Haus.
Von dieſen zwei Verſchnitt'nen kenn' ich Einen wohl:
Da dieſer iſt ja Kleiſthenes, Sibyrtios' Sohn.
Du, dem der warmberathne Steiß geſchoren iſt,
Du, Affe, kommſt, mit ſolch gewaltigem Bart bemannt,
Und zeigſt dich als Verſchnittner eingemummt vor uns?
Der Andre da, wer iſt es? Doch nicht Straton gar?

Der Herold.

Sei ſtill und ſeze dich! —
Des großen Königs Auge lädt ein hoher Rath
In's Prytaneion.
(Pſeudartabas und die Geſandtſchaft ab.)

Dikäopolis.

Wäre das nicht Stranges werth?
Und ich? Ich ſäume, lungre hier noch lang herum?
Für ſolche Gäſte ſchließen ſich die Pforten nie.

Doch auf, ein furchtbar großes Werk vollbring' ich nun!
Wo weilt mir doch Amphitheos?

Amphitheos.

Hier ist er schon.

Dikäopolis.

Da nimm von mir acht Drachmen, geh' und schließe mir
Mit Lakedämon Frieden, bloß für mich allein,
Zugleich für meine Kinder und mein Ehgemahl.
(gegen die Zuschauer)
Schickt ihr indeß Gesandte, gafft und schnappt nach Luft!
(Amphitheos ab.)

Fünfte Scene.

Dikäopolis. Der Herold. Theoros. Die Odomanten.

Der Herold.

Heran, Theoros, von Sitalkes' Burg zurück —
(Theoros tritt vor.)

Theoros.

Sieh da!

Dikäopolis.

Ein andrer Prahler noch tritt hier hervor!

Theoros.

Wir hätten nicht so lang' in Thrake zugebracht —

Dikäopolis.

Behüte, wenn dir's nicht so reichen Lohn gebracht!

Theoros.

Wenn nicht der Schnee das ganze Thrakerland bedeckt,
Und Frost gehemmt die Ströme grad' um jene Zeit,
Als hier Theognis seine Trauerspiele gab.
Ich zechte mit Sitalkes diese ganze Zeit;
Und traun, er war ein ungemeiner Freund Athens,

War euch von Herzen zugethan, und ſchrieb ſogar
An alle Wände: „ſüßes, holdes Volk Athens!“
Der Sohn von dieſem, welchen wir einbürgerten,
Verlangte Wurſt zu ſpeiſen hier am Schelmenfeſt,
Und bat den Vater, beizuſteh'n der Vaterſtadt;
Der aber ſchwur bei'm Opfertrank uns beizuſtehn
Mit ſolchem Heere, daß man hier ausrufen ſoll:
„Ha, welch ein Schwarm Heuſchrecken kommt herangeſchwirrt!“

Dikäopolis.

Ich ſei des Henkers, glaub' ich nur ein Wort von dem,
Was du geſagt hier, außer dem Heuſchreckenſchwarm!

Theoros.

Jezt hat er euch der Thraker ſchlachtenmuthigſtes
Geſchlecht geſendet.

Dikäopolis.

Alſo lehrt's der Augenſchein.

Der Herold.

Hierher, o Thraker, die Theoros mitgebracht!

(Die Odomanten, mit kleinen Tartſchen bewehrt, treten auf.)

Dikäopolis.

Welch Ungethüm erblick' ich hier?

Theoros.

Odomantenvolk.

Dikäopolis.

Was? Odomanten? Sage mir: was iſt's damit?
Wer hat das Odomantenvolk da vorn geſtuzt?

Theoros.

Bezahlt ihr ihnen jeden Tag zwei Drachmen Sold,
Zertartſchen ihre Tartſchen ganz Böotia.

Dikäopolis.

Zwei Drachmen Löhnung dieſen ſo Verſtümmelten?
Dann ſeufzte wohl das tapfre Rudervolk mit Recht,
Der Hort des Staates.

(die Odomanten haben ihm indeſſen ſeinen Knoblauch entwendet.)

Wehe, nun iſt's aus mit mir!
Geraubt den Knoblauch hat mir dies Odomantenvolk!
Gebt ihr den Knoblauch gleich heraus?

Theoros.

Unglücklicher,
Fern bleibe dieſen, die der Knoblauch aufgeregt!

Dikäopolis.

Das könnt ihr ſeh'n, Prytanen, was mir hier geſchieht
Im Land der Väter, und von dem Barbarenvolk?
Doch gut! Ich rathe, keinen Schluß, den Thrakerſold
Betreffend, heute zu faſſen: denn ein Wink von Zeus
Verbietet's euch, ein Regentropfen nezte mich.

Der Herold.

Die Thraker geh'n und kommen übermorgen früh:
Für heute wird die Volksverſammlung aufgelöst.

(Alle bis auf Dikäopolis treten ab.)

Sechste Scene.

Dikäopolis. Amphitheos mit drei Krügen.

Dikäopolis.

Ich Armer, welches Leibgericht verlor ich da!
Doch ſieh, da kommt von Sparta ſchon Amphitheos.
Willkommen, Freund!

Amphitheos.

Nicht eher, bis ich drinnen bin.
Denn fliehen muß ich, fliehen vor dem Acharnervolk.

Dikäopolis.

Was gibt's?

Amphitheos.

Ich eile mit dem Friedenswein zu dir
Hieher, und alsbald wittern ihn graubärtige
Acharner, derbe Greiſe, wie Steineichenholz,
Handfeſte Kämpfer Marathons, Ahorngewächs.
Da ſchrieen all' aus Einem Mund: „Ruchloſer, du
Bringſt Frieden her, und unſre Reben ſind zerhau'n?“
Und laſen Stein' in ihre weiten Mäntel auf.
Ich lief davon, und ſchreiend ſezten ſie mir nach.

Dikäopolis.

O laß ſie ſchreien! Aber Frieden bringſt du doch?

Amphitheos.

Das mein' ich eben, bringe dir drei Proben hier.
Sieh, dieſer gilt fünf Jahre: nimm und koſte ſelbſt!

Dikäopolis.

O pfui!

Amphitheos.

Was iſt denn?

Dikäopolis.

Der gefällt mir nicht; er riecht
Zu ſtark nach Pech und neuen Schiffsausrüſtungen.

Amphitheos.

So nimm und koſte dieſen, der zehn Jahre gilt!

Dikäopolis.

Auch dieſer riecht nach Boten in die Städte rings —
Ganz ſauer, wie nach unſrer Bündner Säumigkeit.

Amphitheos.

Nun, der Vertrag hier iſt ein dreißigjähriger
Zu Waſſer und zu Lande.

Dikäopolis.

Ha, Dionyſosluſt!
Der riecht nach lauter Nektar und Ambroſia;
Da heißt es nicht: „drei Tage Zehrung aufgepackt!“
Er führt das Wort im Munde: „geh, wohin du willſt!“
Den nehm' ich gern, ihn ſpend' ich und ihn trink' ich aus,
Und ſage deinen Acharnern vielmals Lebewohl.
Ich eile, frei des Krieges und des Ungemachs,
Auf's Land hinaus und feire mein Dionyſosfeſt.

Amphitheos.

Ich will indeſſen vor Acharnä's Volk entfliehn.

(Beide ab.)

Siebente Scene.

Ländliche Gegend: im Hintergrunde links das Gehöft des Dikäopolis, rechts andere Häuſer. **Der Chor der Acharner** tritt auf, mit Steinen in den Mänteln.

Der Chorführer.

Alle hier ſezt nach, verfolgt ihn, friſch befragt um dieſen Mann
Jeden, der die Straße wandert! Gilt es doch des Staates Wohl,
Dieſen Menſchen feſtzunehmen. Auf, enthüllt mir, wenn ihr's wißt,
Wo der Schalk ſich hingeflüchtet, der die Friedensſpende bringt!

Erſter Halbchor.

Weggefloh'n, weit hinaus fortgerannt, ſchwand er! Weh,
Daß mich mein Alter drückt!
Wär' ich noch jugendſtark,
Wie vordem, als ich friſch
Meine Laſt Kohlen trug,
Und Phayll's Fluge gleich kam im Lauf,
Nicht ſo leicht wär' er dann

Mir entfloh'n, dieſer Schalk,
Hätt' ich ihn da verfolgt,
Nicht ſo ſchnell wär' er uns durchgebrannt!
Aber nun, da mir die Kniee ſteif, und ſtarr die Schenkel ſind,
Und dem greiſen Lakrateides ſchwer von Alter ward das Bein,
Floh er weg! Gleichwohl verfolgt ihn! Wahrlich, prahlen ſoll er nie,
Daß er uns entfloh'n, Acharnä's Volke, ſo bejahrt wir ſind!

Zweiter Halbchor.

Der, vernimm's, Vater Zeus, Götter, hört's! Frieden ſchloß
Mit dem Erbfeinde dort,
Wider den, unverſöhnt,
Unſer Land Krieg erhebt,
Seit er mein Feld zerſtört!
Raſtet nicht, bis ihr, Stechbinſen gleich,
Euch dem Volk eingebohrt,
Meſſerſcharf, blutigtief,
Durch und durch, daß es euch
Nimmermehr euren Wein hier zertritt!
Auf! Es gilt, den Schalk zu ſuchen und palleniſch drein zu ſchau'n,
Ihn von Land zu Land zu jagen, bis wir ſeine Fährt' erſpäh'n!
Ha, mit Steinen ihn zu werfen, hätt' ich wahrlich nie genug.

Achte Scene.

Der Chor. **Dikäopolis** tritt aus ſeiner ländlichen Wohnung, um dem Dionyſos zu opfern, gefolgt von **ſeiner Frau, ſeiner Tochter** und mehreren **Knechten.**

Dikäopolis.

Schweigt in Andacht! Schweigt in Andacht!

Der Chor.

Schweige Jeder! Männer, habt ihr nicht der Andacht Ruf gehört?
Dieſer iſt es, den wir ſuchen! Tretet alle hier heran
Aus dem Weg; denn dort zum Opfer, ſcheint es, kommt der Mann heraus.

(der Chor verſteckt ſich.)

Dikäopolis.

Schweigt in Andacht! Schweigt in Andacht!
Du tritt ein wenig weiter vor, Korbträgerin!
Du Xanthias, den Phallos richte hier empor!

Die Frau.

Daß wir das Opfer weihen, Kind, ſez' ab den Korb!

Die Tochter.

O liebe Mutter, reiche mir den Löffel her,
Daß ich den Brei auf dieſen Fladen ſchütten kann.

Dikäopolis.

So recht, ſo recht!

(betend:)

O Dionyſos, Herr und Gott,
Laß mich dir wohlgefällig dieſen Feierzug
Aufführen, und nachdem ich ſamt des Hauſes Schaar
Geopfert, glücklich auf dem Land dein Feſt begeh'n,
Erlöst von Kriegesmühen: laß für alle Zeit
Den dreißigjährigen Frieden mir geſegnet ſein!
Hab' Acht, o Tochter, daß du ſchön als ſchönes Kind
Das Körbchen trägſt, ausſehend wie nach Bitterkraut!
O wohl dem Manne, der dich einſt heimführt und macht,
Daß du des Morgens dufteſt, wie ein Wieſelchen!
Nun geh und nimm dich im Gedränge wohl in Acht,
Daß Keiner dir von deinem Goldſchmuck heimlich maust.
Du Xanthias, ihr beide hebt den Phallos wohl

Aufrecht und folgt dem Mädchen mit dem Korbe nach;
Ich ſinge, ſchreitend hinter euch, das Phalloslied,
Und du, o Weibchen, ſchaue mir vom Dache nach.
Nun vorwärts!

(ſingend:)

O Phales, Bacchos' Spielgenoß,
Nachtſchwärmer, heitrer Trinkgeſell,
Nach Frau'n und Knaben lüſtern!
Ich grüße dich im ſechsten Jahr
Zum Dorfe fröhlich heimgekehrt,
Nachdem ich Frieden ſchloß für mich,
Erlöst von Händelmacherei,
Von Fehden und Lamacherei.

(ſprechend:)

Denn traun, o Phales, Phales, zehnmal ſüßer iſt's,
Des Strymodoros ſchmucke Magd, die Thrakerin,
Im Phelleuswald ertappen, wo ſie Holz entwandt,
Rund um den Leib ſie faſſen und
Hinwerfen und abzüchtigen.
Komm, Phales, komm!
Und willſt du mit uns zechen, ſollſt du morgen früh
Die Friedensſchale ſchlürfen nach verſchlaf'nem Rauſch,
Indeß im Rauchfang unſer Schild wird aufgehängt.

Der Chor.

(plötzlich hervortretend)

Dieſer iſt's! Er iſt es wirklich!
Werfet, werfet, werfet, werft ihn!
Haut ihn! Haut den Schurken mir durch!
Werft ihr nicht? Werft ihr nicht?

Dikäopolis.

Hilf, Herakles, hilf! Was iſt das? Meinen Topf zerſchmeißt ihr noch!

Der Chor.

Dich ſteinigen wollen wir, ja, du verruchter Geſell!

Dikäopolis.

Aber ſprecht, aus welchem Grund nur, ihr Acharnerälteſten?

Der Chor.

Fragſt du noch?
Ha, du Schamloſer, Abſcheulicher,
Der Verrath übt am Staat,
Der von uns ganz allein
Frieden ſchloß, und ſich gleichwohl erkühnt,
Mir in's Antlitz zu ſchau'n!

Dikäopolis.

Doch warum ich Frieden machte, wißt ihr nicht: ſo hört mich an!

Der Chor.

Hören dich? Ha, verdirb!
Stein auf Stein überſchüttet dir das Haupt!

Dikäopolis.

Nicht, bevor ihr mich gehört habt! Gute Leute, haltet ein!

Der Chor.

Nimmermehr halt' ich ein!
Nicht ein Wort ſprich mir mehr;
Denn verhaßt biſt du mir,
Mehr noch als Kleon, den
Ich zu Sohlleder noch ſchneide für die Ritterſchaft.
Ob du noch ſo lange Reden führen magſt, ich höre nicht;
Du vertrugſt dich mit Lakonen, und dafür beſtraf' ich dich!

Dikäopolis.

Laßt mir doch, ihr guten Leute, die Lakonen aus dem Spiel,
Und vernehmt von meinem Frieden, ob ich den nicht klug gemacht.

Der Chorführer.

Wie? Von Klugheit kannſt du ſprechen und vertrugſt mit Leuten dich,
Denen nicht Altar, noch Treue, noch der Eidſchwur heilig gilt?

Dikäopolis.

Doch ich weiß, die Sparter, die wir ſchwer bedroh'n mit ſchwerem Zorn,
Tragen nicht die Schuld an allem Ungemach, das uns bedrückt.

Der Chorführer.

Nicht an allem? Ha, Verweg'ner! Wie? Du wagſt ein ſolches Wort
Uns in's Angeſicht zu ſchleudern? Und ich ſchonte länger dein?

Dikäopolis.

Nicht an allem, nicht an allem! Wie ich hier bin, weiß ich gleich
Manches Unrecht euch zu nennen, das wir ihnen angethan.

Der Chorführer.

Menſch, du ſprichſt ein gräßlich Wort hier, das die Galle mir empört,
Wenn du für des Feindes Sache wider uns zu ſprechen wagſt!

Dikäopolis.

Red' ich nicht die lautre Wahrheit, überzeug' ich nicht das Volk,
Gut, ſo leg' ich auf den Hackblock meinen Kopf und ſpreche ſo.

Der Chorführer.

Sagt, warum, o Stammgenoſſen, ſparen wir die Steine noch,
Daß wir nicht den Mann kardätſchen, bis er roth wie Purpur iſt?

Dikäopolis.

Ha, wie qualmt des Zornes ſchwarzer Brand in euch von neuem auf!
Wollt ihr gar Nichts hören, gar Nichts, Helden aus Acharnä's Stamm?

Der Chorführer.

Nein, wir hören Nichts in Wahrheit.

Dikäopolis.

Dann ergeht mir's fürchterlich.

Der Chorführer.

Hör' ich, hole mich der Henker!

Dikäopolis.

Ach, Acharner, nimmermehr!

Der Chorführer.

Wiſſe, ſterben mußt du jezt!

Dikäopolis.

Dann wez' ich meinen Zahn an euch;
Denn dafür mord' ich von euren Theuren auch die Theuerſten;
Hab' ich Geiſeln doch von euch hier; dieſe greif' und ſchlacht' ich ab.

(geht in's Haus hinein.)

Der Chorführer.

Sagt, womit, o Stammgenoſſen, ſagt, womit droht dieſes Wort
Uns Acharnern? Hat er Einem hier von euch vielleicht ein Kind
Eingeſperrt in ſeinem Hauſe? Oder worauf trozt er ſo?

Dikäopolis.

(kommt mit einem Kohlenkorb und einem Schwert zurück)

Werfet nur, wenn's euch gelüſtet; aber den hier mach' ich todt:
Werde ſeh'n, wer's unter euch noch treu mit ſeinen Kohlen meint.

Der Chorführer.

Weh, wir ſind dahin, verloren: unſer Landsmann iſt der Korb!
Thue ja nicht, was du vorhaſt; nimmermehr, ach, nimmermehr!

Dikäopolis.

Seht, ich mach' ihm jezt den Garaus: heulet nur, ich höre nicht!

Der Chorführer.

Meinen ſchwarzen Kameraden mordeſt du, den Kohlenfreund?

Dikäopolis.

Habt ihr doch auf meine Reden eben jezt auch nicht gehört!

Der Chor.

Aber nun rede, wenn dir's beliebt,
Sprich vom Volk Sparta's ſelbſt,
Was und wie's deinem Sinn wohlgefällt!
Denn, mein Herzkörbchen, dich,
Dich verlaſſ' ich nimmermehr.

Dikäopolis.

Schüttet denn zuerſt die Steine wiederum zur Erde hin!

Der Chor.

Siehe, hier liegen ſie!
Lege denn auch du das Schwert wieder ab!

Dikäopolis.

Aber daß auch ihr in euren Mänteln keinen Stein verbergt!

Der Chor.

Alle ſind ausgeleert!
Siehſt du, wie ich ſchüttle? Sieh!
Nichts von Ausflüchten mehr:
Lege gleich ab die Wehr!
Jeder, ſieh, ſchüttelt ſich im Wechſeltanz, Mann für Mann.

Dikäopolis.

Bald aufgeſchüttelt hättet ihr ein Mordgeſchrei;
Parneſos' Kohlen waren ſchon dem Tode nah
Durch euren, ihrer Landsgenoſſen, Unverſtand.
Mit dichtem Kohlenſtaube hat in ſeiner Angſt
Der Korb, dem Dintenfiſche gleich, mich angeſchwärzt.
Es iſt entſezlich, wenn ſo herb, wie ſaurer Wein,
Der Menſchen Herz iſt, daß ſie werfen gleich und ſchrei'n,
Nicht hören wollen, was gerecht und billig iſt,
Obwohl ich auf dem Blocke ſelbſt zu reden mich
Erbot von Sparta, was mir auf dem Herzen liegt;
Doch iſt ja mir auch, weiß es Zeus, mein Leben lieb.

Der Chor.

Warum trägſt du nicht den Hackblock heraus, und ſagſt nicht, o Schalk,
Was du ſo Wichtiges uns zu bedeuten haſt?
Deine Gedanken zu vernehmen, verlangt mich ſehr.
Auf, wie du ſelbſt dir dein Gericht vorausbeſtimmt,
Schaff' her den Hackblock, und erhebe kühn das Wort!

Dikäopolis.

(bringt den Hackblock heraus)

Wohlan, da ſeht ihr dieſen Hackblock aufgeſtellt,
Und der da ſpricht, iſt dieſer, iſt mein kleines Ich!
Seid unbeſorgt, mit keinem Schilde deck' ich mich,
Und was ich denke, red' ich frei vom Spartervolk.
Gleichwohl beſorg' ich Vieles. Denn ich kenne wohl
Die Art des Landvolks, weiß es, wie ſich Alle freu'n,
Wenn Einer ihnen Schönes ſagt und unſrer Stadt,
Ein lauter Prahler, ob mit Recht, ob gegen Recht;
Und ohne daß ſie's merken, ſind ſie dann verkauft.
Auch unſrer Alten Sinnesart iſt mir bekannt:

Sie ſinnen nur mit ihrem Stimmſtein wehzuthun.
Auch bleibt mir unvergeſſen, wie Kleon mir ſelbſt
Des Stückes wegen mitgeſpielt im lezten Jahr.
Er ſchleppte mich zum hohen Rath, verläumdete,
Belaugte mich mit Lug und Trug, ein ſtrudelnder
Waldſtrom, den Kopf mir waſchend, daß ich faſt verſank
In ſeines Gerberloches unflatreichem Sumpf.
Erſt nun, bevor ich rede, Freund, geſtatte mir,
Mich anzukleiden, wie's dem Unglüksſohne ziemt.

Der Chor.

Warum drehſt du dich, und ſpähſt rechts und links, und ſuchſt Aufſchub nur?
O nimm meinethalb von Hieronymos
Den nachtdichtbehaarten Helm Plutons; dann
Laß ſpielen aller Ränke Spiel von Siſyphos!
Ausflüchte ja verſtattet dieſer Handel nicht.

Neunte Scene.

Dikäopolis. Kephiſophon. Der Chor.

Dikäopolis.

(geht auf die andere Seite der Bühne zu)

Zeit iſt es, faſſen muß ich jezt ein rechtes Herz;
Es gilt, vor Allem geh' ich zum Euripides!

(er pocht an die Thüre.)

He, Burſche!

Kephiſophon.

(herausſchauend)

Wer da?

Dikäopolis.

Iſt Euripides daheim?

Kephiſophon.

Er iſt daheim und nicht daheim, wenn du's begreifſt.

Dikäopolis.

Wie so? Daheim und nicht daheim?

Kephisophon.

So ist's, o Greis.
Der Geist, nach Verslein draußen auf der Jagd, ist nicht
Daheim; er selbst, im höchsten Raum des Hauses, schafft
Ein Trauerspiel.

Dikäopolis.

Heil dreimal dir, Euripides,
Da selbst der Knecht hier so gescheit zu reden weiß!
Ruf' ihn heraus!

Kephisophon.

Unmöglich.

Dikäopolis.

Doch — sehr möglich — doch!
Ich weiche nicht von hinnen; nein, ich klopfe selbst.
(er pocht wieder an.)
Euripides! Euripideschen!
Wenn einem Menschenkinde je, gib mir Gehör!
Denn Dikäopolis ruft dir, ich, der Chollier.

Zehnte Scene.

Euripides. Dikäopolis. Kephisophon. Der Chor.

Euripides.

(innen)

Ich habe keine Zeit.

Dikäopolis.

Laß dich herausdreh'n!

Euripides.

Nein, es geht nicht.

Dikäopolis.

Nein, es geht.

Euripides.

So dreht mich denn heraus:
Indeß — hinabzusteigen hab' ich keine Zeit.

(durch das Umdrehen des Ekkyklema, einer Maschine mit Räderwerk, wird das Innere des Hauses sichtbar, wo Euripides in bettelhaftem Kostüm in einer Hängematte sizt; im Zimmer umher liegen erkennbare Kostüme tragischer Helden und Heldinnen.)

Dikäopolis.

Euripides!

Euripides.

Was rufst du?

Dikäopolis.

Du schaffst oben dort
Statt unten. Traun, kein Wunder, daß du Lahme machst.
Was trägst du da die Lumpen aus dem Trauerspiel,
Des Jammers Kleid? Kein Wunder, daß du Bettler machst.
Doch bei den Knieen bitt' ich dich, Euripides,
Ein Lümpchen gib mir aus dem alten Trauerspiel;
Denn reden muß ich vor dem Chor ein langes Wort,
Das mir das Leben kostet, wenn es schlecht geräth.

Euripides.

Sprich, welchen Plunder? Etwa den, in welchem hier
Oeneus, der arme, alte, nach dem Preise rang?

Dikäopolis.

Nicht den des Oeneus; einen noch erbärmlichern.

Euripides.

Nun, den des blinden Phönix?

Dikäopolis.

Nicht des Phönix, nein!
Ein andrer viel armseligerer, denn Phönix, war's.

Euripides.

Nach welchem Fezenkleide wohl der Mann verlangt?
Wohl dem, worin mein Philoktetes bettelte?

Dikäopolis.

Nein, einem noch um Vieles bettelhafteren.

Euripides.

So wünschest du den kothbeschmuzten Kittel wohl,
Den unser Bellerophontes hier, der Lahme, trug?

Dikäopolis.

Nicht Bellerophontes; freilich lahm war jener auch,
War bettelhaft, geschwäzig und ein Zungenheld.

Euripides.

Ich weiß — der Myser Telephos.

Dikäopolis.

Ja, Telephos!
Von dem, ich bitte, gib mir doch die Fezen her.

Euripides.

(zu Kephisophon)

Geh, Bursche, gib ihm Telephos' zerlumpt Gewand;
Da droben liegt es bei Thyestes' Lumpenzeug,
Und zwischem dem der Ino.

Kephisophon.

(zu Dikäopolis)

Sieh hier, nimm es hin.

Dikäopolis.

(indem er das Fezenkleid gegen das Licht hält)

„Der Alles durchschaut, Alles überschaut, o Zeus!" —
Euripides, nachdem du Solches mir gewährt,
Gib auch zu diesen Lumpen mir das Zubehör,
Das kleine Myserhütchen, das den Kopf bedeckt!
„Denn völlig aussehn muß ich heut dem Bettler gleich,
Und wer ich bin, zwar bleiben, doch nicht scheinen so."
Das Publikum mag immer wissen, wer ich bin;
Nur die vom Chore sollen da wie Gänse stehn,
Daß ich sie recht mit Wörtchen nasenstübern kann.

Euripides.

Da nimm es, Schlaukopf; etwas Feines brüteſt du.

(gibt ihm das Hütchen.)

Dikäopolis.

„Wohl geh' es dir: doch über deinen Telephos — —"
Schön, ha! Wie voll von ſchmucken Phraſen ſteck' ich ſchon!
Doch — eines Bettelſtabes auch bedarf ich noch.

Euripides.

Da nimm und „walle vor das Marmorthor hinaus!"

Dikäopolis.

„Du ſiehſt, o Seele, wie man mich vom Haus verſtößt,"
Der manch Geräthlein noch bedarf! Nun ſei, o Herz,
Aufdringlich, klebrig, bettelhaft! Euripides,
Gib mir das Körbchen, durchgebrannt vom Kerzenlicht!

Euripides.

Wozu bedarfſt du dies Geflecht, Unglücklicher?

Dikäopolis.

Zu Nichts bedarf ich's; aber haben möcht' ich's doch.

Euripides.

Du biſt mir läſtig; hebe dich vom Hauſe weg!

Dikäopolis.

Ach! —
Wohl möge dir's ergehen, wie der Mutter einſt!

Euripides.

(gibt ihm das Körbchen)

Nun geh' hinweg!

Dikäopolis.

Nein; gib mir Eines noch zuvor,
Das Becherlein mit ausgebrochnem Rande dort.

Euripides.

(gibt es ihm)

Da nimm's und geh zum Henker! Läſtig biſt du hier.

Dikäopolis.

Noch nicht: du weißt ja, wie du ſelbſt oft läſtig wirſt.
Euripides, mein Süßer, nur dies Eine noch:
Gib mir das Töpfchen mit dem feuchten Schwamm darin.

Euripides.

Du plünderſt mir noch meine Dramen aus, o Menſch!
Nimm hier den Topf und gehe fort!

Dikäopolis.

Ich gehe ſchon.
Doch was beginn' ich? Eines fehlt! Bekomm' ich's nicht,
Bin ich verloren! — Höre, Herzeuripides:
Noch dies — ſo geh' ich, komme dir nicht mehr zurück.
In's Körbchen gib mir wenig welke Blättchen Kohl.

Euripides.

Du bringſt mich um! Da! Meine Dramen ſind dahin!

Dikäopolis.

Nichts weiter; nein, ich gehe: „denn ich ward bereits
Zu läſtig, nicht bedenkend, daß die Herrn mich ſcheu'n."
Ich Sohn des Unglücks! Wehe mir! Vergaß ich doch,
Um was ſich all mein Leben und mein Treiben dreht.
Mein Euripidchen, ſüßer, allerliebſter Schaz,
Ich ſei verflucht, erbitt' ich weiter noch von dir,
Als Eins allein, nur dies allein, nur dies allein:
Von deinem Muttererbe gib mir Kerbel ab!

Euripides.

Der Mann verhöhnt mich!
(zu Kephiſophon)
Schleuß des Hauſes Riegel zu.
(er wird wieder hineingedreht.)

Elfte Scene.

Dikäopolis. Der Chor.

Herz, ohne Kerbel müſſen wir von hinnen geh'n!
Doch weißt du, welchen großen Kampf du kämpfen mußt,
Da dir's für Sparta's Männer jezt zu reden gilt?
Nun ſchreite vor, mein Herzchen! Sieh die Schranken hier!
Du zögerſt, und verſchlucktest doch den Euripides? —
Ich lobe dich! Wohlan, du gramgebeugtes Herz,
Auf, wandle dorthin, lege deinen Kopf geſchwind
Auf jenen Block, und rede, was dir ſelbſt beliebt!
Auf, muthig vorwärts! Zittre nicht, mein ſtolzes Herz!
(er legt den Kopf auf den Hackblock.)

Der Chor.

Was machſt du? Was ſagſt du?
Du biſt wahrlich ganz unverſchämt, ein ſtahlharter Mann,

Der Chorführer.

Daß du dem Volke deinen Hals zum Pfande gibſt,
Und wider Alle, du allein, zu reden wagſt.

Der Chor.

Der Mann wagt voll Muth das Werk. Nun wohlan,
Du haſt ſelbſt dein Loos erwählt, rede denn!

Dikäopolis.
(gegen die Zuſchauer)

Ihr Männer auf den Bänken, nicht verargt es mir,
Wenn ich, ein Bettler, rede vor dem Volk Athens:
Vom Staate will ich ſprechen im Trygödenſtil.
Denn was gerecht iſt, wiſſen ja Trygöden auch,
Und was gerecht iſt, red' ich, wenn's auch bitter klingt.
Selbſt Kleon wird mich heute nicht beſchuldigen,
Daß ich vor Fremden Böſes ſprach von unſrer Stadt.
Wir ſind allein ja, bei'm Lenäenfeſt vereint;

Noch weilen keine Fremden hier; noch kein Tribut,
Kein Kämpfer einer Bundesſtadt iſt angelangt.
Wir ſind für uns hier, laut'res ausgehülstes Korn;
Die Eingeſeſſ'nen nenn' ich Spreu der Bürgerſchaft.
Nun denn! Ich bin dem Spartervolke herzlich gram,
Und mag Poſeidon, jener Gott auf Tänaron,
Die Häuſer Allen auf dem Kopf mit Einem Stoß
Einſchmettern: denn auch meine Reben ſind zerhau'n!
Indeß — es ſind ja Freunde, die mich hören hier —
Was klagen wir um alles dies die Sparter an?
Denn hier, (das Volk, o Männer, nein, das mein' ich nicht,
Wohl merkt es euch, ich meine nicht das Volk Athens,)
Hier, ſag' ich, gibt's armſelige Männchen, falſch gemünzt,
Werthlos, von auswärts eingeſchwärzt, und ganz verprägt,
Die ſpürten alle Jäckchen aus von Megara;
Und wenn ſie eine Gurke wo, ein Häschen ſah'n,
Ein Ferkel, Knoblauch, oder auch ein Körnchen Salz,
Gleich war's megariſch, und verkauft ward's noch den Tag.
Dergleichen war nur Kleinigkeit und Landesart.
Doch ſtahlen junge Burſche nun, am Kottabos
Berauſcht, die Meze Simätha weg aus Megara,
Worauf in wilder Schmerzenswuth die Megarer
Zwei Dirnen ſtahlen aus dem Haus Aſpaſia's.
So brach der Anfang dieſes Kriegs gewitterſchwer
Auf Hellas' Volk um dreier Huren willen los.
Und blizend, donnernd, rüttelte das Hellenenland
Im Zorn zuſammen Perikles, der Olympier,
Und gab Geſeze ganz im Ton der Skolien,
Daß nicht zu Lande noch zu Markt ein Megarer,
Noch auf der Erde noch im Meer zu dulden ſei.
Als endlich Hunger ſpürten die zu Megara,

Da lagen ſie den Spartern um den Widerruf
Des Volksbeſchluſſes wegen der drei Dirnen an.
Sie baten oft und dringend, doch wir wollten nicht;
Und endlich gab es wilden Lärm von Schild und Speer.
„Das war ein Unrecht, ſagt man: nun, was war denn Recht?"
Wie? Hätt' ein Sparter, ſteuernd um Seriphos, hier
Ein Hündchen aufgefangen und verkauft ſofort,
Bliebt ihr zu Hauſe ſizen? O da fehlte viel!
Dreihundert Schiffe hättet ihr alsbald vom Strand
In's Meer gezogen, und mit Eins wär' auch die Stadt
Vom Lärm der Hauptmannswahlen voll, von Kriegerlärm,
Von Soldeszahlung, Pallasbildvergoldungen,
Von dichtgedrängter Halle, von gemeſſ'nem Korn,
Von Schläuchen, Riemen, von gekauftem Faßgeſchirr,
Knoblauch, Oliven, Gartenlauch im Beutelnez,
Feſtkränzen, Droſſeln, Flötnerinnen, Prügelei'n;
Das Werft erdröhnte von des Ruderholzes Schlag,
Von Nägelhämmern, eingeriemtem Ruderwerk,
Schalmei'n und Flöten, Rudertaktruf, Pfeifenklang.
So, weiß ich, hättet ihr gethan. „Und Telephos,
Er ſollte nicht ſo thun? Vernunft wohnt nicht in euch."

Der Führer des erſten Halbchors.

Wahrhaftig? O durchtriebner, o verruchter Schalk!
Dies wagſt du denn, ein Bettler, uns zu bieten hier?
Ein Sykophant, wie Keiner, wagſt du ſolchen Hohn?

Der Führer des zweiten Halbchors.

Nein, bei'm Poſeidon, was er auch geſagt, er ſagt
Nur was gerecht iſt, und er lügt in keinem Wort.

Der Führer des erſten Halbchors.

Und ſei's gerecht auch, ſtand es ihm zu ſagen an?
Doch reuen ſoll's ihn, daß er dieſe Sprache wagt!

(er dringt auf Dikäopolis ein.)

Der Führer des zweiten Halbchors.

(entgegentretend)

Halt da, wohin du? Stehſt du gleich? Wofern du mir
Den Mann mishandelſt, hängſt du mir im Augenblick!

Der erſte Halbchor.

Heran, Lamachos, du blizäugiger Held,
Zu Hülf' uns, heran, du mit dem Gorgohelm!
Heran, Lamachos, o Freund, Stammgenoß!
Wenn Hauptleute, wenn
Heerführer hier ſind oder auch
Ein Wallſtürmer, auf, zu Hülf' eile der
Flugs mir heran: man faßt mich um die Hüften ſchon!

Zwölfte Scene.

Die Vorigen. Lamachos in kriegeriſchem Aufzuge.

Lamachos.

(aus dem Hauſe tretend)

Von wannen traf mir kriegeriſcher Ruf das Ohr?
Wo ſoll ich hinzieh'n, ſchleudern hin den Sturm der Schlacht?
Wer weckt die Gorgo aus dem Futteral mir auf?

Dikäopolis.

Held Lamachos, der Schelmen und der Helme Graun!

Der Führer des erſten Halbchors.

O Lamachos, ſchäumt dieſer Menſch nicht lange ſchon
Auf uns und unſre ganze Stadt Schmähreden aus?

Lamachos.

Du haſt, ein Bettler, ſo zu reden dich erfrecht?

Dikäopolis.

Held Lamachos, verzeihe, wenn ich armer Wicht,
Wenn ich, ein Bettler, plaudernd überschritt das Maß.

Lamachos.

Was sprachst du (sag' es!) über uns?

Dikäopolis.

Ich weiß nicht mehr.
Aus lauter Angst vor deiner Rüstung schwindelt mir.
Ich bitte, flehe, schaffe mir den Spuck hinweg.

Lamachos.

(legt den Schild ab)

Da!

Dikäopolis.

Darf ich bitten, leg' ihn umgekehrt mir hin!

Lamachos.

(kehrt ihn um)

Da liegt er.

Dikäopolis.

Gib mir nun die Feder da vom Helm.

Lamachos.

Da nimm den Flaum hier.

Dikäopolis.

Halte mir nun schnell den Kopf,
Ich speie; denn vor jedem Helmbusch wird mir weh.

(er kitzelt sich mit der Feder im Halse.)

Lamachos.

Was machst du da? Mit meiner Feder willst du speien?
Denn diese Feder —

Dikäopolis.

Sage mir, wo stammt sie her,
Von welchem Vogel? Wohl vom Rauscheprahlerling?

Lamachos.
(geht auf ihn los)
Gleich ſtirbſt du, Schurke!

Dikäopolis.
Nimmermehr, o Lamachos!
Denn nicht Gewalt gilt; aber ſteht dir auf Gewalt
Der Sinn, ſo thue mir Gewalt: du biſt bewehrt!

Lamachos.
Mit einem Feldherrn redeſt du, der Bettler, ſo?

Dikäopolis.
Was, Bettler? Ich ein Bettler?

Lamachos.
Nun, was biſt du ſonſt?

Dikäopolis.
Was ſonſt? Ein guter Bürger, kein Amtsjägerling,
Vielmehr, ſo lange währt der Krieg, ein Kämpferling,
Doch du, ſo lange währt der Krieg, Soldherrſcherling.

Lamachos.
Mich hat das Volk erkoren.

Dikäopolis.
Ja, drei Kukuke!
Darüber voll von Aerger, ſchloß ich Frieden ab;
Denn graue Männer ſah ich ſtehn in Reih' und Glied,
Und jüng're, dir gleich, liefen weg, in's Thrakerland
Die Einen um drei Drachmen Sold, Erzſchelme, wie
Tiſamenos, Phänippos und Hipparchides;
Die Andern ſind bei Chares; in Chaonia
Theodoros, Geres, Diomeibramarbaſſe,
In Kamarin', in Gelas, in's Gelach hinein.

Lamachos.
Die hat das Volk erkoren.

Dikäopolis.

Doch was iſt der Grund,
Daß immer ihr nur Sold empfangt, Zeus weiß es wo,
Von dieſen Keiner?

(an den Chor ſich wendend:)

Friſch heraus, Marilades:
Sprich, alter Graukopf, ob du ſchon Geſandter warſt!
Er ſchüttelt „nein," und iſt doch arbeitſam und brav.
Und ihr, Drakyllos, Prinides, Euphorides,
Kennt wer von euch Chaonien und Ekbatana?

(die Angeredeten ſchütteln den Kopf.)

Nein, ſagt ihr. Das kennt Megakles und Lamachos,
Sie, denen, weil ſie Zechgebühr und Schulden nicht
Bezahlten, jüngſt noch „tritt zurück!" in gleichem Ton,
Wie wenn man Abends Waſſer auf die Straße gießt,
Von allen ihren Freunden zugerufen ward.

Lamachos.

Ha, Volksherrſchaft! Wäre das noch auszuſteh'n?

Dikäopolis.

Nein, wahrlich, wenn nicht Lamachos den Sold erhält!

Lamachos.

Wohlan, ſo will ich alle Peloponneſier
Allzeit befehden, überall mit aller Macht
Zu Waſſer und zu Lande ſie beängſtigen.

Dikäopolis.

Ich rufe hierher alle Peloponneſier
Und alle die Böoter und die Megarer,
Bei mir zu markten, aber nicht mit Lamachos.

(Beide ab.)

Der Chorführer.

Wohl ſiegt der Mann mit der Rede Gewalt; ihm glückt
es, das Volk zu gewinnen

Für den Friedensvertrag. Legt ab das Gewand, laßt uns Anapäste beginnen!
Seit unser Poet an die Spize des Chors im Trygödienspiele sich stellte,
Hat er nie sich erkühnt, den Versammelten hier zu verkündigen seine Verdienste.
Doch weil ihn die Feinde verunglimpft jüngst vor hastigentschlossenem Volke,
Daß er unsere Stadt und die Bürger Athens mit komischem Spotte verhöhne,
So muß er ja doch antworten darauf vor andersentschlossenem Volke.
Er behauptet um euch vielfältigen Dank sich bereits zu verdienen, der Dichter,
Der ein Ende gemacht, daß Fremdlingeswort euch nicht mehr schnöde berückte,
Und Schmeichlern ihr nicht zuhörtet mit Lust und mit offenen Mäulern umherfaßt.
Denn sonst, wenn euch die Gesandten der Städt' einmal zu bethören gedachten,
Da hießt ihr „veilchenbekränztes Athen"; und sobald der Name heraus war,
So faßt ihr wegen der Kränze sofort hoch auf mit erhobenem Hintern.
Wenn Einer in schmeichelndem Tone sodann von dem „glänzenden, fetten Athen" sprach,
So gelang ihm Alles von wegen des Fetts, das euch, wie Sardellen, er anstrich.
Dies that er und hat vielfaches Verdienst um euch sich erworben, der Dichter,

Auch weil er das Volk in den Städten gezeigt, wie da ſich regire die Menge.
Drum, kommen ſie jezt von den Städten daher, um euch zu entrichten die Schazung,
Dann brennen ſie ſtets ihn mit Augen zu ſeh'n, den gewiegteſten Mann des Geſanges,
Der kühn es gewagt, was wahr und gerecht, dem atheniſchen Volk zu bedeuten.
Ja, ſo weit ſcholl in die Ferne bereits das Gerücht von dem muthigen Dichter,
Daß der König ſogar, ausforſchend einmal der lakoniſchen Männer Geſandtſchaft,
Sie befragte zuerſt, ob wir, ob ſie jezt mächtiger wären im Meere,
Und dann der Poet, ob er ihnen, ob uns am bitterſten ſage die Wahrheit.
Denn, fügt er hinzu, das ſeien gewiß weit beſſere Männer, und ſicher
Werd' ihnen der Sieg im Kampfe zu Theil, die den zum Berather erkoren.
Das iſt es, warum die Lakonen ſo ſehr auch jezt euch drängen zum Frieden,
Und Aegina zurück ſich fordern von euch, nicht weil ſie gerade das Eiland
Werth halten ſo ſehr, ſie begehren allein, euch unſeren Dichter zu rauben.
Ihr aber, beſorgt nie, daß er hinfort in Komödien höhne, was recht iſt;
Manch heilſame Mahnung bietet er euch, und verheißt euch glücklich zu machen,

Nicht hätſchelnd das Volk, nicht ködernd mit Lohn, kein ſchlängelnder Ränkeverhüller,
Nicht tückiſchen Sinns es beträufelnd mit Lob, nein, ſtets euch rathend das Beſte.
Drum gürte dich, Kleon, ringe mit uns,
Und ſtrebe mit jeglicher Kunſt mich zu fah'n:
An der Seite mir wird, was gut und gerecht,
Daſtehen im Kampf. Nie zeihe man mich,
Daß ich unſerer Stadt mitſpielte, wie du
Hundsvott mit dem Muthe des Weibes!

Erſter Halbchor.

Muſe, komm, glühend in der flammenden Gewalt des Zorns, ſtämmiges Acharnerweib!
Wie aus Steineichenholzkohlen hell Funken ſich entzünden, von des zieh'nden Winds Ungeſtüm angefacht,
Sind die Bratfiſche ſchon auf der Glut beigeſezt,
Während man die Tunke dort rührt im thaſiſchen Geſchirr,
Hier den Teig knetet: ſolch brauſende Geſänge, ſolch Bauernlied, voll von Kraft,
Trage mir, deinem Landsmanne, zu!

Der Chorführer.

Wir, die hochbetagten Greiſe, ſchelten billig unſre Stadt.
Gar zu ſchlecht wird uns vergolten, was wir einſt zur See gethan;
Denn ihr pflegt uns nicht im Alter; nein, ihr ſpielt uns übel mit,
Daß ihr uns ergrauten Männern Hader und Proceſſe webt,
Und von loſen Rednerjungen ungeſcheut uns höhnen laßt,
Uns, die Nichts ſind, ſtumm und lautlos, ausgenüzten Flöten gleich,
Denen jezt als Schuzpoſeidon dienen muß der Krückenſtab.

Zitternd, mit gebrochnem Tone, ſtehen wir am Rednerſtein,
Sehen nichts mehr, als des Rechtes dunkeln, wirr verſchlungnen Gang.
Doch der Jüngling, der ſich ſorgſam auf die Rede vorgeübt,
Greift mich an, umgarnt und trifft mich mit gedrungner Worte Schlag,
Bis er mich durch ſpize Fragen in verborgne Fallen lockt,
Und den Greis Tithonos närrend, zerrend in Verwirrung ſezt.
Mit den Lippen zuckt der Graukopf, und ein Schuldner zieht er ab,
Schleicht nach Hauſe, ſchluchzt, und weinend meldet er den Seinen dort:
„Was ich mir erſpart zum Sarge, ſchuld' ich einem Kläger nun."

Zweiter Halbchor.

Iſt es recht, einen Mann, alt und grau, hämiſch zu verderben an der Waſſeruhr?
Der ſo viel mitgekämpft, der von heißglühender Stirne ſich ſo oft und viel Männerſchweiß abgewiſcht,
Tapfer auf Marathons Feld geſchirmt unſre Stadt?
Als wir noch zu Marathon ſtanden, da verfolgten wir;
Aber nun werden wir von böſem Volk hart verfolgt und zulezt ſchwer gebüßt.
Rede, was ſagt hierauf Marpſias?

Der Chorführer.

Iſt es recht, daß ſolch ein krummer Alter, daß Thukydides,
Wie verbannt in öde Steppen Skythia's, verderben muß
Durch den Schuft Kephiſodemos, dieſen Schwäzer vor Gericht?
Tiefes Mitleid fühlt' ich wahrlich, wiſchte mir die Thränen ab,
Als ich ſah den edlen Alten von dem Schüzenmann gezerrt,

Der, ſo wahr Demeter waltet, als er war Thukydides,
Selbſt von Deo nicht erduldet hätte ſolch Unwürdiges.
Nein, er hätte zehn Euathlos hingeworfen in den Staub,
Hätte wohl dreitauſend Schüzen überſchrie'n mit Einem Schrei,
Und des Skythen ganze Sippſchaft mit dem Bogen hingeſtreckt.
Aber weil ihr nun den Alten weder Schlaf noch Ruhe gönnt,
So beſchließt, daß unſre Händel künftighin geſondert ſei'n:
Gegen Greiſe tret' ein Greis nur ohne Zähn' als Gegner auf,
Gegen Junge nur ein Schwäzer, wie der Sohn des Kleinias.
Strafen bleiben auch in Zukunft; büße dann ein Schuldiger,
Iſt er alt, nur einem Alten, iſt er jung, dem Jungen nur.

Zweiter Act.

Erſte Scene.

Dikäopolis. Der Chor.

Dikäopolis.
(ein Seil umherziehend)

Das alſo ſind die Gränzen meines Marktes hier.
Hier dürfen markten alle Peloponneſier
Und Megarer und Böoter, unter dem Beding,
Daß ſie mit mir nur handeln, nicht mit Lamachos.
Als Meiſter dieſes freien Markts beſtell' ich hier
Drei Peitſchen aus Rindsleder, durch das Loos gewählt.
Hier ſeze ja kein Sykophant den Fuß herein,
Noch ſonſt ein Schnüffler, der nach fremder Waare ſpürt!
Nun will ich gehen, hole mir die Säule noch,
Worauf das Friedensbündniß eingegraben iſt,
Sie aufzuſtellen an dem offnen Markte hier.
(ab.)

Zweite Scene.

Der Chor. Ein Megarer mit zwei kleinen Töchtern.

Der Megarer.

O Markt Athens, willkommen, Freund der Megarer!
Wie nach der Mutter, that mir's weh, Gott weiß, nach dir.
Ihr da, des armen Mannes arme Kinder, kommt
Herauf und ſuchet, ob ihr was zu beißen kriegt.
Jezt horchet auf und ſtreckt mir euren Magen her:
Wollt ihr verkauft ſein, oder hungern — jämmerlich?

Die Töchter.

Verkauft ſein! Verkauft ſein!

Der Megarer.

So mein' ich auch. Wer aber iſt ein ſolcher Narr,
Euch da zu kaufen, ſich zum Schaden offenbar?
Doch eben fällt ein ächt megar'ſcher Pfiff mir ein:
Als Ferkel puz' ich euch, und bring' euch hier zu Markt.
Da zieht mir dieſe Klauen an von Ferkelchen:
Nur daß ihr ausſeht wie von einer rechten Sau!
Denn, ſo mir Hermes, wenn ihr heimkommt wiederum,
Dann koſtet ihr den Hunger erſt recht jämmerlich.
Nun thut mir auch die Schweinerüſſel hier noch an,
Und ſchlüpfet dann in dieſen Querſack hier hinein.
Doch daß ihr ja recht grunzet und koi! koi! mir ſchreit,
Und hübſch wie Opferſchweinchen euch vernehmen laßt!

(er pocht an die Thüre.)

Ich rufe jezt den Dikäopolis: heraus!
He, Dikäopolis! Kauft der Herr wohl Ferkelchen?

Dritte Scene.

Die Vorigen. Dikäopolis.

Dikäopolis.

Was will der Mann aus Megara?

Der Megarer.

Sind hier zu Markt.

Dikäopolis.

Wie lebt ihr?

Der Megarer.

Faſtend ſizen wir am Feuerherd.

Dikäopolis.

Das iſt ja köſtlich, wenn dazu die Pfeife tönt.
Und ſonſt, wie geht's euch Megarern?

Der Megarer.

Wie's gehen kann.
Als ich von dannen eben auf die Reiſe ging,
Da machten die Herrn vom Rathe grad' an unſrer Stadt,
Wie wir am ſchnellſten und ärgſten wohl zu Grunde gehn.

Dikäopolis.

Dann wärt ihr bald von allen Händeln los.

Der Megarer.

Ja wohl!

Dikäopolis.

Was gibt es ſonſt in Megara? Was gilt das Korn?

Der Megarer.

Steht hoch bei uns im Preiſe, wie die Götter auch.

Dikäopolis.

Wohl bringſt du Meerſalz?

Der Megarer.

Seid denn ihr nicht Herrn davon?

Dikäopolis.

Knoblauch?

Der Megarer.

Ja, Knoblauch! Grabet ihr nicht jedesmal,
So oft ihr einfallt, wie ein Schwarm Feldmäuſe, friſch
Mit einem Pflock die Knollen aus dem Boden aus?

Dikäopolis.

Was alſo bringſt du?

Der Megarer.

Ferkelchen zu Myſterien.

Dikäopolis.

Schön! Laß mich ſehen.

Der Megarer.

Meiner Treu, ein ſchönes Paar!
Da, wenn du willſt, betaſte ſie, wie fett und ſchön.

(Dikäopolis hebt den Sack auf.)

Dikäopolis.

(taſtet am Sack umher)

Was iſt denn das für ein Weſen?

Der Megarer.

Nun, ein Ferkel iſt's.

Dikäopolis.

Wie? Das ein Ferkel? Und woher?

Der Megarer.

Von Megara.
He, nicht ein Ferkel wäre dies?

Dikäopolis.

Ich glaube nicht.

Der Megarer.

Das iſt ja grauſig! Seht mir den Unglauben an!
Das, ſagt er, iſt kein Ferkel. Nun, bei meiner Treu,
Herr, wenn du Luſt haſt, wetten wir ein Nöſſel Salz,
Ob nicht das Ding ein Ferkel iſt nach Griechenart.

Dikäopolis.

Nun ja, von einem Menſchen!

Der Megarer.

Bei'm Diokles, ja,
Aus meiner Zucht! Von wem denn, meinſt du, daß es iſt?
Nun, willſt du hören, wie ſie ſchrei'n?

Dikäopolis.

Bei'm Himmel ja,
Recht gerne.

Der Megarer.

Hurtig, quiek' einmal, mein Ferkelchen!
Darfſt nicht ſo ſtumm mir ſizen, du vertraktes Aas!
Sonſt trag' ich euch, ſo wahr mir Hermes, wieder heim.
(er kneipt in den Sack.)

Die Mädchen.

Kohi! Kohi!

Der Megarer.

Iſt das ein Ferkel?

Dikäopolis.

Allerdings; nun glaub' ich es:
Und fütterſt du's fünf Jahre, dann wird's eine Sau.

Der Megarer.

Verlaß dich drauf, dann wird es ſeiner Mutter gleich.

Dikäopolis.

Indeſſen taugt's zum Opfer nimmermehr.

Der Megarer.

Wie ſo?
Warum zum Opfer nicht?

Dikäopolis.

Es hat ja keinen Buſch.

Der Megarer.

's iſt halt ein Friſchling; wenn es ausgewachſen iſt,
Dann kriegt es einen, groß und dick und feuerroth.
Na, willſt du's aufzieh'n, ſchau das Ferkel hier, wie ſchön!
(er läßt die beiden Mädchen aus dem Sack.)

Dikäopolis.

Was doch einander ähnlich ſind die Dingerchen!

Der Megarer.

Das macht, ſie ſind von Einem Paar. Nun aber, wenn
Das Ferkel feiſt und breiter wird und haariger,
Kein ſchönres Opfer kannſt du dann Kytheren weih'n.

Dikäopolis.

Kytheren wird als Opfer nie ein Schwein gebracht.

Der Megarer.

Kein Schwein Kytheren? Von den Göttern ihr allein.
Auch ist von solchen Schweinchen dir das Fleisch, o Herr,
Ein leckres Essen, wenn du's erst an den Spieß gesteckt.

Dikäopolis.

Und können sie auch ohne Mutter fressen schon?

Der Megarer.

Sie können's, bei'm Poseidon, ohne Vater auch.

Dikäopolis.

Was ißt es denn am liebsten?

Der Megarer.

Alles, was du gibst.
Befrag' es selber.

Dikäopolis.

Ferkel! Ferkel!

Die Mädchen.

Koi! Kohi!

Dikäopolis.

Du naschest gern wohl Eicheln?

Eine.

Koi! Kohi! Kohi!

Dikäopolis.

Nun? Auch gewelkte Feigen wohl?

Beide Mädchen.

Kohi! Kohi!

Dikäopolis.

Wie laut ihr beide nach gewelkten Feigen schreit! —
Auf, hole Jemand aus dem Hause Feigen her:
Ob die die Ferkel essen wohl? —

(er wirft den Mädchen Feigen hin)

Poz alle Welt!
Wie schmazen die so gierig: Gott Herakles, hilf!
Wo sind sie her, die Thierchen? Wohl aus Freßlingen!

Der Megarer.

Nun, alle Feigen haben sie doch nicht genascht.
Ich habe ja die eine hier für mich erwischt.

Dikäopolis.

Fürwahr, ein niedlich Pärchen das für mein Gehöft!
Wie hoch verkaufst du mir die Ferkel? Sag' einmal.

Der Megarer.

Das eine geb' ich um ein Knoblauchbüschelchen,
Das andre, wenn dich's lüstet, um ein Nössel Salz.

Dikäopolis.

Ich will sie kaufen: warte hier.

(ab in's Haus.)

Der Megarer.

Das geht ja schön! —
Laß mich, o Hermes, Handelsgott, um solchen Preis
Mein Weib verkaufen und die Mutter selbst dazu!

Vierte Scene.

Der Chor. Der Megarer. Ein Sykophant. Später Dikäopolis.

Der Sykophant.

Du Mensch, woher?

Der Megarer.

Ein Ferkelhändler von Megara.

Der Sykophant.

So zeig' ich diese Ferkel an und dich zugleich
Als Feinde.

Der Megarer.

Da kommt wiederum das alte Lied,
Das uns der Anfang aller Noth gewesen ist.

Der Sykophant.

Ich will dir megarenzen! Gib mir gleich den Sack!

Der Megarer.

Zu Hülfe, Dikäopolis! Man zeigt mich an.

Dikäopolis.

(kommt aus dem Hauſe)

Wer thut es? Wer der Luger hier? — Marktmeiſter, he!
Werft ihr den Sykophanten nicht zum Hof hinaus? —
Was fällt dir ein, Luchs, hier zu leuchten ohne Licht?

(er greift nach einer Peitſche.)

Der Sykophant.

Beleucht' ich doch die Feinde nur!

Dikäopolis.

Und heulſt dazu,
Wofern du nicht gleich anderswo zu ſpüren gehſt!

(er peitſcht ihn hinaus.)

Der Megarer.

Was das ein Unglück aber iſt in dem Athen!

Dikäopolis.

Sei ruhig, Mann aus Megara! Nimm hier den Preis,
Um den du mir die Ferkel gabſt, Knoblauch und Salz.
Glück auf den Weg!

Der Megarer.

Das gilt in meinem Lande nicht.

Dikäopolis.

Iſt dir's zuwider, fall' es auf mein Haupt zurück!

Der Megarer.

Ihr Ferkel, nun verſuchet ohne den Vater hier
Das Brod mit Salz zu kauen — wenn ihr noch bekommt!

(Dikäopolis und der Megarer ab.)

Der Chor.

Wie glücklich geht's dem Manne doch! Wohl hörſt du,
welchen Fortgang
Der Friedensbund nimmt, den er ſchloß? Er erntet ein
die Früchte,

Sizt ruhig auf dem Markte da,
Und bricht herein ein Kteſias,
Bricht ſonſt ein Sykophant herein,
Heult dieſer und duckt ſich.
Kein Andrer kauft hier ingeheim die Waare, dir zum Nachtheil;
Noch wird ſich Prepis hier an dir den weiten Hintern lüften;
Da ſtößt dich kein Kleonymos;
Du gehſt im hellen Kleid umher;
Hyperbolos befällt dich nicht
Mit Händeln in Menge.
Auch tritt auf deinem Markte kein Kratinos dir entgegen,
Herſchlendernd und nach Buhlerart ſein duftig Haar geſchoren,
Noch Artemon, der Böſewicht,
Der gar zu flinke Dichtergeiſt,
Dem Vater Bockes übler Duft
Wohnt unter den Achſeln.
Nie wird dich fortan auf dem Markt der erzverruchte Pauſon
Verhöhnen, noch Lyſiſtratos, die Schande der Cholarger,
Von Kopf zu Fuß in Koth und Noth,
Der friert und hungert immerfort,
Ja mehr denn dreißig Tage lang
In jeglichem Monat.

Fünfte Scene.

Der Chor. Ein Böoter mit einem Sack auf der Schulter, nebſt ſeinem Knechte und einer Bande thebiſcher Spielleute. **Dikäopolis.**

Der Böoter.

Das weiß Herakles, wie mich meine Schulter ſchmerzt!
Leg' hier den Polei ſachte hin, Ismenias!
Ihr Pfeifer da von Thebe, ſo viel euer ſind,
Mit euren Pfeifen blast einmal dem Hund in's Loch!

Dikäopolis.
(tritt aus dem Hause)

Zum Geier, still! Ihr Drohnen, fort von meiner Thür!
Von wannen flogt ihr, die der Henker holen mag,
Chäris' verwünschtes Dudlerpack, vor meine Thür?

Der Böoter.

Ja, bei'm Iolaos, lieber Herr, da stimm' ich ein:
Von Thebe her schon dudeln die so hinter mir,
Und blasen mir die Blüthen vom Polei hinweg.
Nun, wenn du Lust hast, kaufe was von meiner Tracht,
Von jungen Hähnen oder Viergeflügelten.

Dikäopolis.

Willkommen, Freundchen aus dem Butterstollenland!
Was bringst du?

Der Böoter.

Was nur Gutes in Böotia
Gedeiht: Orant, Bastdecken, Polei, Binsendocht,
Repphühner, Enten, Dohlen, auch Seehäher, auch
Zaunschlüpfer, Taucher —

Dikäopolis.

Wie ein Sturm, so kommst du ja
Mir da mit Vögeln auf den Markt hereingestürmt.

Der Böoter.

Auch Gänse bring' ich, Hasen auch und Füchse noch,
Maulwürfe, wilde Kazen, Igel, Wieselchen,
Eichhörnchen, Ottern, Aale vom Kopaërsee.

Dikäopolis.

Du, der den Menschen Labe bringt, die süßeste,
Laß mich sie grüßen, wenn du wirklich Aale bringst!

Der Böoter.

(indem er den größten ſeiner Aale herauslangt)

„O du, der fünfzig Kopaïden älteſte,“
Komm her und ſei zu Willen hier dem fremden Herrn!

Dikäopolis.

Du ſüßer Aal du, lange ſchon erſehnt von uns!
Du ſtillſt die Sehnſucht unſeres Trygödenchors,
Du kommſt erwünſcht dem Morychos! Ihr Knechte, bringt
Den Feuerherd mir und den Blaſebalg heraus!
O ſehet, Kinder, hier den allerſchönſten Aal,
Der, heiß erſehnt uns, erſt im ſechsten Jahre kommt!
Kommt her, begrüßt ihn, Kinder! Ich will Kohlen euch
Herbringen, daß wir Ehre thun dem theuren Gaſt. —

(zu dem Knechte:)

Bring' ihn hinein: „denn auch im Tode möcht' ich nie
Von dir getrennt ſein,“ wenn dich Mangold eingehüllt.

Der Böoter.

Woher bekomm' ich aber Geld für meinen Aal?

Dikäopolis.

Als einen Marktzoll gibſt du mir den Aal vielleicht;
Und wenn du was vom Andern hier feil haſt, ſo ſprich.

Der Böoter.

Das hier verkauf' ich alles.

Dikäopolis.

Nun, was iſt der Preis?
Du nimmſt dafür wohl andre Waaren mit von hier?

Der Böoter.

Ja, was es hier gibt in Athen, und nicht bei uns.

Dikäopolis.

So nimmſt du wohl Sardellen aus Phaleron, nimmſt
Wohl Töpfe mit?

Der Böoter.

Sardellen? Töpfe? Haben wir:
Nein, was es daheim nicht gibt, und vollauf hier zu Land.

Dikäopolis.

Nun weiß ich ſchon; nimm einen Sykophanten mit,
Und wickl' ihn ein, wie einen Topf.

Der Böoter.

Bei'm Götterpaar!
Da könnt' ich was verdienen, zeigt' ich den um Geld
Als einen Affen, voll von tauſend Schelmerei'n.

Dikäopolis.

Da kommt Nikarchos eben, um zu ſchnüffeln, her.

Der Böoter.

Ein winzig Kerlchen!

Dikäopolis.

Aber voll von Schurkerei.

Sechste Scene.

Die Vorigen. Nikarchos.

Nikarchos.

He, weſſen ſind die Waaren?

Der Böoter.

Mein ge ören ſie,
Von Thebe her, Zeus weiß es!

Nikarchos.

Ich hier zeige denn
Als Feindesgut dies Alles an.

Der Böoter.

Was ſticht denn dich,
Daß du mit armen Vögeln Krieg und Hader ſuchſt?

Nikarchos.

Und dich dazu noch zeig' ich an.

Der Böoter.

Was that ich dir?

Nikarchos.

Der Leute wegen, die herumſtehn, ſag' ich dir's:
Aus Feindeslanden haſt du Docht hier eingeführt.

Dikäopolis.

So willſt du den anbringen eines Dochtes halb?

Nikarchos.

Ein Fädchen Docht ſezt unſer ganzes Werft in Brand.

Dikäopolis.

Ein Fädchen Docht das ganze Werft?

Nikarchos.

Gewiß.

Dikäopolis.

Wie ſo?

Nikarchos.

An einem Rohrhalm bindet ein Böotier
Den Docht, und ſendet brennend ihn in's Werft hinein
Durch einen Rinnſtein, wenn der Nordwind tost und ſtürmt:
Wenn dann das Feuer zündend nur Ein Schiff ergreift,
Steh'n alle gleich in Flammen.

Dikäopolis.

Steh'n in Flammen? Wie?
Durch einen Halm und einen Docht? Daß dich die Peſt!
(er ſchlägt ihn und wirft ihn nieder.)

Nikarchos.

Ihr, ſeid mir Zeugen!

Dikäopolis.

(zu einem Knechte)
Drücke feſt den Mund ihm zu! —
Nun gib mir Baſt her, daß ich ihn einbinden kann!

Der Chor.

(während der Sykophant eingepackt wird.)

Ja, Beſter, packe tüchtig ein die Waare da,
Damit der Mann nicht unterwegs im Tragen ſie zerbreche!

Dikäopolis.

Ich will dafür ſchon ſorgen; denn ſo gottverhaßt,
So hohl, ſo ſchnarrend klingt er, wie in Feuers Glut geſprungen.

Der Chor.

Wie kann er ihn denn brauchen?

Dikäopolis.

Er iſt für Alles brauchbar:
Miſchkrug der Bosheit, Mörſer für
Rechtskniffe, Leuchter, Schurken auszuſpähn, Pokal,
Um Händel drin zu rühren.

Der Chor.

Doch wie getraut ein Menſch ſich wohl,
Ein ſolch Gefäß zu brauchen, das den ganzen Tag
So knarrt und ſchnarrt im Hauſe?

Dikäopolis.

Es iſt ſo ſtark, mein Guter, daß
Es nicht entzweigeht, wenn man's an den Füßen nur
Den Kopf zu unterſt aufhängt.

(er hebt den Eingewickelten an den Füßen empor.)

Der Chor.

Nun iſt er aufgehoben!

Der Böoter.

Ich will die Garbe ſchnüren.

Der Chor.

Wohlan, o beſter Fremdling, ja, nun ſchnür' ihn feſt,
Und pack' ihn auf, und trag' ihn fort, wohin du magſt,
Den Taugenicht zu Allem!

Dikäopolis.

Mit Mühe hab' ich eingeſchnürt den Teufelskerl;
Da nimm, Böoter, deinen Topf, und trag' ihn heim.

Der Böoter.

Geh, bücke nieder dein Genick, Ismenias,
Und daß du ja vorſichtig ihn nach Hauſe trägſt!

Dikäopolis.

Wohl trägst du nichts Geſcheites da; doch trag' es nur;
Gewinnſt du doch mit deiner ſaubern Waare dies:
Vor Sykophanten darfſt du fortan ruhig ſein.

(der Böoter mit Gefolge ab.)

Siebente Scene.

Der Chor. Dikäopolis. Ein Diener des Lamachos.

Der Diener.

Dikäopolis!

Dikäopolis.

Was gibt es? Weßhalb rufſt du mir?

Der Diener.

Weil Lamachos dich bittet, ihm zum Kannenfeſt
Kramtsvögel abzulaſſen um die Drachme hier;
Auch wünſcht er um drei Drachmen einen Kopaieraal.

Dikäopolis.

Wer iſt es, der ſich Aale wünſcht, — der Lamachos?

Der Diener.

Der ſtarke, ſchlachtenkühne, der die Gorgo ſchwingt,
Um deſſen Haupt drei ſchattige Mähnenbüſche wehn.

Dikäopolis.

Nein, nein, und gäb' er ſeinen Schild für meinen Aal!
Er ſchwinge ſeine Büſche nur auf Pökelfleiſch!
Und wenn er Lärm macht, ſind die Marktaufſeher hier.
Ich nehme meine Waare ſelbſt und gehe flugs,
„Von Amſeln und Kramtsvögeln rings umſchwebt," hinein.

(Alle ab.)

Parabaſe.

Der Chor.

Siehſt du nun, ſiehſt du nun,
Stadt und Volk, wie der Mann voll Verſtand, überklug,

Wie er nach dem Friedensſchluß
Ferneher jeglichen Bedarf bezieht,
Was zum Haushalte dient,
Oder auch, was am Mahl Leckres ihn laben mag,
Wenn es warm kommt zu Tiſch,
Stolz dabei, daß er, als Zeugen hier
Seines Wohllebens, da die Federn vor die Thüre warf?
Alles, was gut und ſchön, fliegt ihm freiwillig zu.
Nimmer in dem Hauſe mir zieht der Krieg gaſtlich ein,
Nimmermehr ſoll er hier ſingen das Harmodioslied,
Bei'm Gelag uns geſellt, der verweg'ne Trunkenbold,
Der zu uns hergeſchwärmt, als wir ſchwelgten in Genuß,
Böſes nur ſchaffte, nur niederwarf, niedertrat,
Tobte mit der Waffe gar, wenn man ihn freundlich lud:
„Lag're dich mit uns zum Trunk, koſte den Verſöhnungskelch!"
Toller noch ſteckt er uns alle Weinpfähl' in Brand,
Und verſchüttet uns gewaltſam ſchon im Stock ſogar den Wein.
Kypria's Freundin und
Holder Chariten Geſpielin, o Verſöhnung, holdes Kind!
Daß ſich dein wonnigliches Angeſicht uns verbarg!
Möchte doch ein Eros mich ewig dir vereinigen,
Wie im Bild jener dort, leuchtend in der Roſen Kranz!
Oder, Kind, hielt'ſt du wohl etwa mich zu alt für dich?
Doch fürwahr, wärſt du mein, leiſtet' ich noch dreierlei:
Für der Weinrebe Schoß zög' ich lang Furchen hin,
Säte dann neben ein Sprößlinge des Feigenbaums,
Drittens noch zög' ich Greis Ranken um das ganze Haus,
Und um mein ganzes Gut pflanzt' ich Oelbäume rings,
Daß wir uns davon am Neumond ſalben könnten, ich
und du.

Dritter Act.

Erſte Scene.

Der Chor. Ein Herold. Dikäopolis.

Der Herold.

Volk, höre! Nach der Väter Brauch iſt Kannenfeſt
Mit Zechen bei Trompetenſchall. Und wer zuerſt
Austrinkt, erhält euch einen Schlauch wie Kteſiphons.

(ab.)

Dikäopolis.

Ihr Burſche, Mädchen, Weiber, habt ihr nicht gehört?
Was zögert ihr? Hört ihr des Herolds Rufe nicht?
Auf, ſiedet, bratet, dreht den Spieß, zieht ungeſäumt
Die Haſen ab, die friſchen Kränze hänget auf!
Die Droſſeln dran zu ſtecken, bringt die Gabeln her!

Der Chor.

Ich muß dich wohl beneiden, Mann,
Um deinen guten Rath, noch mehr
Des leckern Mahles wegen.

Dikäopolis.

Was meint ihr aber, wenn ihr erſt
Gebraten ſeht die Droſſeln?

Der Chor.

Auch dieſes iſt mir ganz erwünſcht.

Dikäopolis.

(ruft in's Haus hinein)

Schnell ſtochert auf das Feuer!

Der Chor.

Da hörſt du, wie kochkunſtgemäß,
Wie ſtattlich und gaſtmahlgemäß
Er ſich bedient, der Edle!

Zweite Scene.

Der Chor. Dikäopolis. Ein Landmann.

Der Landmann.

O weh mir Armen!

Dikäopolis.

Wer (Herakles!) iſt der Mann?

Der Landmann.

Ein Mann des Unglücks.

Dikäopolis.

O ſo gehe deines Wegs!

Der Landmann.

O lieber Mann, Verträge ſchloſſeſt du allein;
So miß mir etwas Frieden, auf fünf Jahre nur!

Dikäopolis.

Was fehlt dir?

Der Landmann.

Alles: ich verlor mein Stiergeſpann —

Dikäopolis.

Und wo?

Der Landmann.

Von Phyle holten es die Böotier.

Dikäopolis.

Ach Armer, Aermſter! Und du kleideſt dich noch weiß?

Der Landmann.

Und das ein Paar, Zeus weiß es, das mich wohlgenährt
Mit ſeinem bloßen Dünger.

Dikäopolis.

Und was brauchſt du jezt?

Der Landmann.

Die Augen weint' ich um das liebe Vieh mir aus.
Doch, iſt dir irgend Derketes aus Phyle werth,
So ſtreiche Frieden eilig auf das Auge mir.

Dikäopolis.

Ich, armer Schlucker, bin ja doch kein Armenarzt.

Der Landmann.

Ich bitte, thu's; dann find' ich wieder mein Geſpann.

Dikäopolis.

Nicht möglich! Klage deine Noth dem Pittalos.

Der Landmann.

So träufle nur ein einzig Tröpfchen Friede mir
In dieſes Röhrchen hier hinein, ich bitte dich.

Dikäopolis.

Kein Sonnenſtäubchen! Geh und heule, wo du willſt!

Der Landmann.

Weh mir, ich Armer! Ach, das Ackerſtierepaar!
(ab.)

Dritte Scene.

Der Chor. Dikäopolis.

Der Chor.

Der fand doch etwas Köſtliches
In ſeinem Frieden, aber gibt
Nichts ab davon, bedünkt uns.

Dikäopolis.

(ruft in's Haus hinein)

Thut ihr den Honig in's Gekrös,
Die Bleien in die Pfanne!

Der Chor.

Vernahmſt du ſeinen lauten Ruf?

Dikäopolis.

Nun röſtet auch die Aale!

Der Chor.

Mich und die Nachbarn wirſt du noch
Mit Hunger und mit Bratenduft
Und ſolchem Lärme tödten!

Dikäopolis.

Nun laßt es ruhig braten, bis es hübſch ſich bräunt!

Vierte Scene.

Die Vorigen. Ein **Brautführer** und eine **Brautjungfer.**

Der Brautführer.

Dikäopolis!

Dikäopolis.

Wer iſt der Mann? Wer iſt der Mann?

Der Brautführer.

Zum Gruße ſchickt dir dieſes Fleiſch ein Bräutigam
Von ſeiner Hochzeit —

Dikäopolis.

Gar zu gütig, wer es ſei!

Der Brautführer.

Und bittet dich, nur Einen Friedensſchluck dafür
Ihm einzuſchütten in den Alabaſternapf;
Er ſchliefe, ſtatt im Felde, gern bei ſeiner Frau.

Dikäopolis.

Hinweg, hinweg mit deinem Fleiſch; mir gib es nicht!
Denn auch um tauſend Drachmen göß' ich Nichts hinein.
Wer aber iſt denn dieſe da?

Der Brautführer.

Brautjungfer, Herr,
Die von der Braut dir was in's Ohr zu ſagen wünſcht.

Dikäopolis.

Was bringſt du denn? Laß hören! —
(die Brautjungfer flüſtert ihm in's Ohr.)
Gott, wie lächerlich

Der Wunſch der Braut iſt! Dringend bitten läßt mich die,
Daß ihr zu Hauſe bleibe doch der Bräutigam.
(zu einem Knechte)
Bringt her die Spenden! Die bekommt allein davon,
Weil ſie, die Jungfrau, keine Schuld am Kriege hat.
Komm, halte deinen Salbennapf hier unter, Kind!
Und weißt du, wie man's brauchen muß? Bedeute nur
Die Braut, ſobald ein Kriegeraufgebot ergeht,
Beſtreiche ſie den Bräutigam bei Nacht damit! —
(zu dem Knechte)
Nun trage weg die Spenden! Du, die Kelle her,
Daß ich den Wein in unſre Kannen füllen kann!
(Der Brautführer und die Brautjungfer ab.)

Fünfte Scene.

Der Chor. Dikäopolis. Ein Herold. Lamachos.

Der Chorführer.

Da kommt ein Mann mit aufgeſpreizten Augenbrau'n
Dahergerannt, als ob er Unglück meldete.

Der Herold.

Ha, Mord und Krieg und Ungemach und Lamache!

Lamachos.
(eilt aus dem Hauſe)

Wer iſt es, der mein erzgepanzert Haus umlärmt?

Der Herold.

Die Oberkriegsherrn heißen dich noch heut hinaus
Mit Burſch und Buſch, mit Helmen und mit Schelmen ziehn,
Und jeden Paß beſezen, wenn's auch ſchneien mag.
Denn Kunde kam, daß Räuber aus Böotia
Einbrechen auf der Kannen und der Töpfe Feſt.
(ab.)

Sechste Scene.

Der Chor. Dikäopolis. Lamachos.

Dikäopolis.

Verwünscht, ihr Kriegsherrn, Köpfe genug, und Keiner klug!
Entsezlich, daß ich selbst am Fest nicht feiern darf!
Verwünschter Feldzug, lahmer lamachäischer!

Lamachos.

Weh mir, ich Armer! Spottest du schon über mich?

Dikäopolis.

(indem er Federn vom Boden aufliest und sich aufsteckt)

Den Geryon bekämpfst du, der vier Flügel hat?

Lamachos.

Ach!
Welch böse Kunden brachte mir der Bote da!

Dikäopolis.

Ach! Was an mich zu melden, rennt hier Einer her?

Siebente Scene.

Die Vorigen. Ein Bote.

Der Bote.

Dikäopolis!

Dikäopolis.

Was gibt es?

Der Bote.

Auf, komm ungesäumt
Zum Mahl, und nimm dir Speisekorb und Kanne mit:
Denn heute lädt dich Dionysos' Priester ein.
Doch eile; lange hältst du schon die Gäste hin,
Und zugerichtet und bereit ist Alles sonst:
Eßtische, Lager, Polster drauf und Teppiche,
Festkränze, Salben, Näscherei'n, Lustmädchen auch,
Mustorten, Sesamkuchen, Fladen, Honigbrod,

Und Tänzerinnen, bei'm Gelag das Süßeſte.
Nun ſpute dich, ſo ſehr du kannſt!

(ab.)

Lamachos.

Weh' über mir!

Achte Scene.

Der Chor. Dikäopolis. Lamachos.

Dikäopolis.

Der großen Gorgo dankſt du das auf deinem Schild! —

(ruft in's Haus hinein)

Schließ' ab die Thüren; rüſtet hier die Schüſſeln her!

Lamachos.

Auf, Junge, bringe meinen Kober mir heraus!

Dikäopolis.

Auf, Junge, bringe meinen Speiſekorb heraus!

Lamachos.

Du bringe Salz mit Thymus, auch die Zwiebeln, Burſch!

Dikäopolis.

Mir ſcharfen Salzfiſch; denn die Zwiebeln lieb' ich nicht.

Lamachos.

Bring' her das Kohlblatt mit dem alten Pöckelfleiſch.

Dikäopolis.

Auch mir ein Kohlblatt, Junge, daß ich's röſte dort.

Lamachos.

Auch hole mir die Federn für den Helm heraus.

Dikäopolis.

Mir bringe noch die Tauben und die Droſſeln her.

Lamachos.

Wie ſchön und weiß doch dieſe Straußenfedern ſind!

Dikäopolis.

Wie ſchön und gelb doch die gebrat'nen Tauben ſind!

Lamachos.

Bring' her die Kapſel für des Helms dreifachen Buſch.

Dikäopolis.

Mir gib die Schüſſel mit dem Haſenbraten her.

Lamachos.

Die Motten, ja, zernagten mir die Büſche wohl.

Dikäopolis.

Den Haſenpfeffer eſſ' ich wohl vor Tiſche noch.

Lamachos.

Laß ab, o Menſch, auf meine blanke Wehr zu ſchmähn.

Dikäopolis.

Laß ab, o Menſch, nach meinen Droſſeln mir zu ſehn.

Lamachos.

Laß ab, o Menſch, und rede mich nicht weiter an.

Dikäopolis.

Wer ſpricht mit dir? Ich und der Junge ſtritten uns.
(zu dem Knechte:)
Nun, willſt du wetten, Lamachos entſcheide dann:
Ob beſſer wohl Heuſchrecken oder Droſſeln ſind?

Lamachos.

Du höhnſt mich, Menſch!

Dikäopolis.

(zu dem Knechte)
Heuſchrecken zieht er Allem vor.

Lamachos.

Auf, Junge, geh' und hole mir den Speer heraus.

Dikäopolis.

Auf, Junge, geh' und bringe mir die Magenwurſt.

Lamachos.

Gib her, ich will aus ſeiner Scheide ziehn den Speer.
Nimm, halte feſt, Burſch!
(ſie ziehen den Speer heraus.)

Dikäopolis.

Junge, nimm und halte feſt!

(ſie ziehen die Wurſt vom Bratſpieß.)

Lamachos.

Die Fußgeſtelle bringe, Burſch, für meinen Schild.

Dikäopolis.

Und du für meinen —

(auf ſeinen Bauch deutend)

hole mir das Brodgeſtell.

Lamachos.

Nun bringe her des Schildes gorgowölbig Rund.

Dikäopolis.

Gib mir des Kuchens käſewölbig Rund heraus.

Lamachos.

Iſt ſolch Geneck nicht Jedermann ganz lächerlich?

Dikäopolis.

Iſt ſolch Gebäck nicht Jedermann ganz wonniglich?

Lamachos.

Du tröpfle, Burſch, auf meines Schildes Erz das Oel!
Hier ſpiegelt ſich ein Greis, der Feigheit angeklagt.

Dikäopolis.

Du tröpfle Honig auf! Auch hier erſcheint ein Greis,
Der Gorgo's Helden, Lamachos, zum Geier wünſcht.

Lamachos.

Burſch, bringe mir den kampfgewohnten Harniſch her.

Dikäopolis.

Auch meinen Harniſch hole mir, — die Kanne, Burſch.

Lamachos.

Mit dieſem ſtech' ich jeden Feind im Raufen aus.

Dikäopolis.

Mit dieſem ſtech' ich jeden Freund im Saufen aus.

Lamachos.

Die Lagerdecken binde, Burſch, am Schilde feſt:
Ich nehme ſelbſt den Kober auf, und trag' ihn fort.

Dikäopolis.

Des Mahles Schüſſeln binde, Burſch, im Korbe feſt:
Ich nehme ſelbſt den Mantel um und ziehe fort.

Lamachos.

Heb' auf den Schild und tummle dich von hinnen, Burſch!
Es ſchneit: der Henker! Heute macht ſich's winterlich.

Dikäopolis.

Heb' auf die Schüſſeln! Heute macht ſich's trinkerlich.
(Beide ab.)

Der Chor.

So zieht nun fröhlich hinaus in das Feld!
Wie ungleich führt euch beide der Weg!
Der geht, um zu zechen, das Haupt umkränzt,
Und ruht in dem Arme der Schönen ſich aus;
Du, frierend im Schnee, mußt wachen die Nacht,
Und magſt dich ſelber erwärmen.

Strophe.

Sprüzerlings Sohn, Geiferling, dich, Antimachos,
Scribler und Verfeſchmieder,
(Sag' ich es rund mit Einem Wort!)
Treffe der Bliz Kronions,
Der du mich jüngſt, an den Lenä'n führend den Chor,
Schnöd um das Mahl betrogeſt!
Dich möcht' ich einſt nach einem Aale lüſtern ſeh'n, der kniſternd noch
Friſch aus der Pfanne bei dem Salznapf liegt und jetzt
Am Tiſch zu Land geht; alsbald greifſt du hin;
Da ſchnappt ein Hund
Ihn dir weg und flüchtet.

Gegenstrophe.

Dieſes zuerſt ſuche dich heim; ein andres Leid
Treffe dich dann zur Nachtzeit!
Wenn du, von Fieber heiß, einmal
Heim dich begibſt vom Rennen;
Schlage berauſcht dich der Oreſt, raſend in Wuth,
Ueber den hohlen Schädel;
Und wenn du dann in dunkler Nacht nach einem Steine greifen willſt,
So faſſe die Hand ein friſchgeſeztes Häufchen Koth:
Du rennſt ihm nach, den Marmel in der Hand,
Du zielſt, du fehlſt,
Triffſt — und wen? — Kratinos!

Neunte Scene.

Der Chor. Ein Diener des Lamachos.

Der Diener.

Ihr Diener all' im Hauſe hier des Lamachos,
Auf, Waſſer, Waſſer warm gemacht im kleinen Topf!
Schafft Leinewand, Heftpflaſter ungeſäumt herbei,
Auch friſche Wolle, Bänder um den Knöchel her!
Verwundet hat ſich unſer Herr am Grabenpfahl,
Den Graben überſpringend, brach das Fußgelenk,
Zerſchellte fallend ſich das Haupt an einem Stein,
Und ſelbſt die Gorgo ſprang hervor aus ſeinem Schild.
Dann fiel des Rauſcheprahlerlings gewaltiges
Gefieder auf die Felſen, und er klagte laut:
„O Ruhmesauge, heute ſchau' ich dich zulezt,
Verlaſſe meines Lebens Licht, bin Nichts hinfort!"
Mit ſolchem Rufe ſtürzt er in den Waſſerlauf,
Erhebt ſich wieder, wirft ſich auf die Flüchtigen,

Und jagt mit vorgehalt'nem Speer die Räuber fort.
Da kommt er ſelber: ſchließet ihm die Pforten auf!
(ab.)

Zehnte Scene.

Lamachos wird auf einer Bahre hereingetragen; bald darauf öffnet ſich die andere Seite der Bühne, wo **Dikäopolis** zechend in Mitte zweier Dirnen ſizt.

Lamachos.

O weh! O weh!
Welch unerträglicher Schmerz! Wie ſchauerlich!
Verloren bin ich Armer, ach!
Mich traf ein Stich von Feindes Speer.
Doch Eines erſt wäre mir
Aller Qualen gräßlichſte:
Wenn ſo mich zugerichtet ſieht Dikäopolis,
Was wird mir der Mäuler zieh'n, der Schäker!

Dikäopolis.

Juchhe! Juchhe!
Die Brüſtchen, wie ſie ſtrozen, feſt und apfelrund:
Küßt, ſchnäbelt mich recht zärtlich, ihr Goldpüppchen, ihr,
Der Lippen Druck mit Zungenſtößen wechſelnd.
Denn ich zuerſt leerte hier die Kanne!

Lamachos.
(da er ſich plözlich in der Nähe des Dikäopolis erblickt)

O meiner Leiden bitt'res, jammervolles Loos!
O weh, o weh! Meiner Wunden herbe Pein!

Dikäopolis.

Juchhe, juchhe! Heil dir, Lamachritterchen!

Lamachos.

Voll Noth bin ich!

Dikäopolis.
(ihn umarmend)

Voll Jammer ich!

Lamachos.

Was küſſeſt du mich?

Dikäopolis.

Was beißeſt du mich?

Lamachos.

Ich Armer, ach! Schwer ward mir dieſe Zeche!

Dikäopolis.

Am Kannenfeſt verlangte man die Zeche?

Lamachos.

O hilf, o hilf, Päan, Päan!

Dikäopolis.

Es iſt ja heut kein Päansfeſt.

Lamachos.

O haltet mir doch, haltet mir das Bein! O weh!
Haltet feſt, Freunde, feſt!

Dikäopolis.

Ihr, ſchlingt um meinen Gürtel hier die Arme feſt,
Schlingt ſie feſt, Mädchen, feſt!

Lamachos.

Vom Schlag des Steines ſchwindelt noch mein mattes Haupt:
Der Blick dunkelt mir.

Dikäopolis.

Ich will zu Bette, wiegen mich in ſüße Luſt;
Der Blick funkelt mir.

Lamachos.

Hinaus zum Hauſe traget mich zu Pittalos
Mit hülfekundigen Händen!

Dikäopolis.

O tragt mich hin zu den Richtern! Wo der König, wo?
So gebt mir nun den Weinſchlauch!

Lamachos.

Mir iſt, o Schmerz! ein Lanzenſtich durch Mark und Bein gedrungen.

(er wird weggetragen.)

Dikäopolis.

(die Kanne ſchwingend)

Ihr ſehet hier die Kanne leer! Tralalla, Heil dem Sieger!

Der Chor.

Tralalla, ſtimm' ich ein mit dir, Heil, Alter, Heil dem Sieger!

Dikäopolis.

Ich ſchenkte nochmals lautern ein und ſog's in Einem Zug aus.

Der Chor.

Tralalla, zeuch nun, edler Held, mit deinem Preis, dem Schlauche!

Dikäopolis.

So folget nun und ſinget laut: Tralalla, Heil dem Sieger!

Der Chor.

Wir folgen alle dir zulieb,
Und ſingen dir und deinem Schlauch:
Tralalla, Heil dem Sieger!

Anmerkungen zu den Acharnern.

V. 6. Aus Theopompos berichtet der Scholiaſt, daß Kleon von den Inſelbewohnern fünf Talente empfangen habe, gegen das Verſprechen, ihnen Befreiung von gewißen Abgaben zu verſchaffen. Die Ritter forderten ihn vor das Volk, und Kleon mußte die Summe wieder herausgeben.

= 11. Theognis, ein froſtiger Tragödienſchreiber (vgl. V. 140), ſpäter einer der dreißig Tyrannen.

= 13. Dexitheos, ein Citherſpieler und Sieger in den pythiſchen Wettkämpfen. Ein Kalb war der Preis für die Kithara, wie der Stier für die Dithyramben, der Bock für die Tragödie.

= 16. Chäris, ein ſchlechter Flötenſpieler, deſſen kriegeriſche Tonweiſe dem friedliebenden Dikäopolis an ſich ſchon mißfallen mußte.

= 18. „Noch nie habe ich ſolche Reue empfunden, daß ich ſo früh mich gewaſchen habe, um in die Volksverſammlung zu gehen, als heute, weil ich Niemand hier zugegen ſehe."

= 22. Die Athener mochten ſich lieber auf dem Markte unweit der Pnyx umhertreiben, als öffentliche Geſchäfte verhandeln; darum waren zwei öffentliche Diener beſtellt, die ein mit Mennig beſtrichenes Seil ausſpannten und die Säumigen in die Verſammlung trieben. Weſſen Kleid roth gezeichnet war, der mußte mit Geld büßen.

= 32. Auf Vorſtellung des Perikles brachten im Beginne des Krieges die Landbewohner ihre Kinder und Weiber und alles Hausgeräth nach Athen, das Zuchtvieh und Laſtvieh aber nach Euböa und auf die nahe gelegenen Inſeln. Der Schmerz, ihr geliebtes Feld und den behaglichen Haushalt zu verlaſſen, wurde noch vermehrt, als ſie in der Stadt nur wenige Wohnungen fanden, und ſich in Tempeln und Kapellen anſiedeln mußten. Voß.

V. 46. Amphitheos hieß er nach seinem Ahnherrn Amphitheos, der diesen Namen („Doppelgott", von beiden Seiten göttlich,) führte, weil der vergötterte Triptolemos ihn mit der Göttin Demeter gezeugt haben sollte. Der Spott trifft Prologe des Euripides, die gewöhnlich mit der Abstammung des Helden beginnen. Keleos hieß ein alter König in Eleusis.

- 54. Die Wächter werden herbeigerufen, ihn wegzuschleppen. Das waren die sogenannten Skythen oder Peusinier, die Stadtwache von Athen, anfangs aus dreihundert, später aus tausend Bogenschützen bestehend.
- 63. Pfauen waren damals in Athen so selten, daß man sie monatlich nur Einmal dem schaulustigen Volke für Geld zeigte. Die angebliche Gesandtschaft bringt sie als Zeichen ihres Besuches in Persien oder als Geschenk des Königs mit.
- 67. Euthymenes war zwölf Jahre früher (Olymp. 85, 4) Archon in Athen gewesen.
- 72. Diäopolis gehörte zu der Besazung der Mauern und Festungen, die aus den ältesten und jüngsten Bürgern gebildet war und anfangs 16,000 Mann betrug.
- 75. Kranaos, ein König Athens aus der heroischen Zeit.
- 85. Wie Herodotos bezeugt (1, 133), kamen an Geburtstagen auf die Tafel vornehmer Perser ganze in Oefen gebratene Ochsen, Esel, Kamele und Hirsche.
- 92. Der Perserkönig hatte rings umher in seinem Reiche Beamte, die ihm von Allem, was vorfiel, Einsicht gaben und „Augen des Königs" hießen. Der angebliche Gesandte, Pseudartabas, d. i. Lugartabas, hat, seinem Schauamte gemäß, eine Maske, die aus einem ungeheuren Auge mit einer herabhängenden Riemenschleife, statt des Bartes, bestand. Dies Auge wird den Löchern größerer Schiffe verglichen, durch welche die Ruder in Schwungriemen sich bewegten. Einem Kap nahe, spähten die Ruderer fleißig aus den Löchern, um ihre Fahrt zu bestimmen und nicht an das Land anzustoßen. Voß.
- 112. Sardes, die Hauptstadt Lydiens, hatte berühmte Purpurfärbereien.

V. 118. Kleiſthenes und Straton (V. 122) werden oft als Weichlinge verſpottet.

- 119. Parodie aus der erſten Medea des Euripides.
- 134. Theoros, der auch in den Wolken vorkommt, war berüchtigt durch Meineid und Schmarotzerei. Daß er an Sitalkes, einen thrakiſchen Fürſten, abgeſandt wurde, iſt wohl nur ein Scherz des Dichters. Der Geſandte, der im J. 431 wirklich an Sitalkes abgeordnet ward, hieß Nymphodoros: vgl. Thukyd. 2, 29.
- 146. Das Schelmenfeſt iſt das Feſt der Apaturien. Den letzteren Namen leitete man von einem alten Betruge (Apate) ab, der den Athenern den Beſitz des Gränzfleckens Oenoë gewonnen haben ſollte. Unter den drei Tagen dieſes im Monat Pyanepſion gefeierten Feſtes hieß der erſte Dorpeia, den nach unſerer Stelle eine Wurſtſchüſſel verherrlichte.
- 147. Die „Vaterſtadt" iſt Athen, wo Sadokos, der Sohn des Sitalkes, als Ehrenbürger aufgenommen war: V. 145.
- 156. Die Odomanten waren eine thrakiſche Völkerſchaft an den Gränzgebirgen von Thrake und Makedonien.
- 162. In der Regel erhielt das Schiffsvolk nur eine Drachme täglichen Sold.
- 163. Der tapferen Seemacht, bemerkt Voß, verdankt Athen Freiheit und bürgerliche Verfaſſung; auf dem Meere beruht ſeine Heldenkraft.
- 166. Die Streithähne wurden, um ſie zum Kampfe zu erhizen, mit Knoblauch gefüttert.
- 170. Ein Zeichen von Zeus, wie Regen, Blitz, Donner, unterbrach jede Volksverſammlung im Freien.
- 174. Er meint ſeinen Knoblauch: vgl. V. 164.
- 180. Die Männer aus dem Demos Acharnä zum Frieden zu ſtimmen, war eine ſchwierige Aufgabe, da ſie, ein handfeſter und kriegsrüſtiger Menſchenſchlag, ſeit dem Einfalle des Sparters Archidamos im erſten Jahre des Krieges für verwüſtete Reben ſo Vieles zu rächen hatten. In ſchmeichelnder Kraftſprache erklärt ſie der Dichter für gefährliche Ver-

folger, als ruhmvolle Ueberbleibſel des marathoniſchen Männergeſchlechts, welches in den Wolken (980) den Weichlingen entgegenſteht, als Kernmänner der alten Welt, die an Gediegenheit und Ausdauer mit den feſteſten Baumſtämmen ihrer Waldungen wetteiferten. Voß.

V. 187. Amphitheos bringt den Frieden (die Friedensſpenden, weil bei Friedensſchlüſſen Trankopfer gebracht wurden) auf Flaſchen gezogen.

- 190. Das Pech iſt Weinſchläuchen und Schiffen gemein. Ein Friede von fünf Jahren iſt ein Waffenſtillſtand mit neuen Schiffsrüſtungen.
- 197. Wer in den Krieg auszog, mußte ſich mit Mundvorrath auf drei Tage verſehen.
- 199. Er nimmt die Flaſche, ſpendet ein Trankopfer und trinkt; dann wünſcht er den kriegsluſtigen Acharnern ein ironiſches Lebewohl.
- 212. Ein großer Theil der Acharner, deren Eigenthum in anſehnlichen Waldungen beſtand, waren Kohlenbrenner.
- 213. Phayllos war ein berühmter Wettläufer aus Kroton.
- 219. Lakrateides hieß ein Archon von Athen zur Zeit des Dareios.
- 232. Palleniſch, weil in Pallene, einem attiſchen Flecken, die Schlacht gegen den Tyrannen Peiſiſtratos vorfiel, alſo: ebenſo erbittert, wie die Kämpfer von Pallene. Der Scholiaſt.
- 240. An Feſten der Here, der Athene, des Dionyſos und anderer Gottheiten trugen junge Mädchen Körbe mit Kuchen, Feldfrüchten und Anderem, was zum Opfer gehörte.
- 241. An Dionyſosfeſten ward der lederne Phallos, das Sinnbild der zeugenden Kraft und der Fruchtbarkeit in der Natur, an einer Stange befeſtigt, einhergetragen.
- 252. „ausſehend wie nach Bitterkraut", d. i. mit ernſtem Anſtande.
- 261. Der Phallos wird hier zum Gotte Phales, dem als dem Genoſſen des Bachos mitgeopfert wird.
- 268. Lamachos (d. i. Streitlieb), der Sohn des Xenophanes, ſpäter einer der drei Heerführer des ſikeliſchen Feldzuges, reizte die Athener zur Fortſetzung des Krieges.

V. 270. Strymodoros ist als Nachbar des Dikäopolis zu denken.

" 271. Phellens, ein Berg in der Nähe von Marathon, mit Pflanzungen von Oelbäumen und Reben und mit Schlagholz auf dem Gipfel.

" 282. „Meinen Topf", d. i. den Breitopf zum Feste.

" 350. Parnesos, sonst Parnes, das im Norden von Attika gegen Böotien liegende Waldgebirge, an dessen Fuß Acharnä lag.

" 375. Anspielung auf die schwarzen und weißen Steine, womit die Richter, die aus den älteren Bürgern gewählt wurden, ihr Schuldig oder Nichtschuldig erklärten.

" 377. Der Dichter, der sich hier mit der Person des Dikäopolis identificirt, hatte im J. 427 an den Frühlingsdionysien, wo Athen von tributzahlenden Bundesgenossen wimmelte, seine Babylonier auf die Bühne gebracht. In diesem Lustspiele waren starke Ausfälle auf Kleon, der ihn nun anklagte, daß er die Stadt vor den anwesenden Fremden verhöhne und verächtlich mache.

" 385. Hieronymos, der in den Wolken „der Sohn des Xenophantos" heißt, war ein geistloser Tragödienschreiber, der durch Abenteuerlichkeiten in Ausdruck und Erfindung zu wirken suchte. Der unsichtbar machende Helm des Hades, den Perseus zur Bekämpfung des Meerungeheuers von Pluton erhalten haben sollte, war sprichwörtlich. Der Sinn ist: verkleide dich meinetwegen so, daß du unsichtbar wirst und daß man den Schalk nicht sieht, und dann sprich, wie Sisyphos, „der schlauste der Männer" (Homer's Il. 8, 153).

" 402. Chollis, ein Demos in der ägeischen Phyle. Der Scholiast.

" 416. Der tragische Preis ist gemeint. Euripides hatte den Oeneus dargestellt, wie er in Abwesenheit seines Enkels Diomedes, der den Zug gegen Thebe mitmachte, durch die Söhne seines Bruders Agrios vom Throne gestoßen, elend umherirrte, bis er von dem zurückkehrenden Diomedes wieder eingesezt ward. Der Scholiast.

" 436. Parodie zweier Verse aus dem Telephos des Euripides, der noch mehrere folgen.

V. 449. Dieſen Korb, worin man zur Noth das Licht gegen den Zug ſchüzte, trug Telephos auf ſeiner Wanderung. Voß.

- 459. Der Schwamm, womit der wandernde Telephos ſeine Wunde wuſch, wie Homers Hephäſtos ſich mit einem Schwamme Staub und Schweiß abwiſcht (Il. 18, 414).

- 474. Die Mutter des Euripides war eine Gemüſehändlerin.

- 493. Trygödie heißt die Komödie als Parodie der Tragödie. Wie Athenäos berichtet, war dies der ältere Name der Komödie, weil die Schauſpieler ſich ehemals das Geſicht mit Hefe (tryx) färbten, oder weil die Komödie zuerſt ein Spiel zur Weinleſe (tryge) war.

- 513. Den von Athen abgefallenen Megarern ward alle Handelsgemeinſchaft mit Attika unterſagt. Als kurz vor dem Ausbruche des peloponneſiſchen Krieges die Sparter die Aufhebung dieſes Volksbeſchluſſes zu einer Hauptbedingung für die Fortdauer des Friedens machten, gaben die Athener ſo wenig Gehör, daß ihr Haß gegen die Megarer noch zu wachſen ſchien. Im erſten Jahre des Krieges verheerte Perikles die megariſchen Gefilde, und dieſe Einfälle wurden alljährlich fortgeſezt, bis endlich, im achten Jahre des Krieges, der megariſche Seehafen Niſäa in die Hände der Athener fiel. Voß.

- 518. Ueber den Kottabos ſ. die Anmerkung zu den Wolken V. 1068.

- 526. Ein Skolion des Rhodiers Timokreon, das damals bei den Gaſtmahlen geſungen ward, hatte mit den Worten des Perikles einige Aehnlichkeit. Es lautete ſo:

  Daß du doch, o blinder Plutos, Nicht auf Erden, nicht im Meere,
  Nicht am feſten Land erſchieneſt, Nein, im Acheron, in tiefer
  Hölle wohneteſt, da von dir Alles Leid der Menſchen ſtammt!

- 535. Seriphos, eine unbedeutende Inſel im ägäiſchen Meere, die unter atheniſcher Herrſchaft ſtand.

- 538. Dreihundert Schiffe betrug damals die Seemacht Athens.

- 541. Mit dem Bilde der Pallas waren die Vordertheile der Schiffe geſchmückt.

V. 550. Aus dem Telephos des Euripides.

" 569. Lamachos trägt auf dem Schilde (wie auch auf dem Helme nach V. 561) das Haupt der blickversteinernden Gorgo. Der Schild wird in Friedenszeiten in einem Futteral bewahrt.

" 594. Drei Kukuke, d. i. Gimpel. Es sind wohl drei Volksführer gemeint, die den Lamachos empfahlen.

" 599 Von den hier genannten Personen wissen wir wenig. Chares war, wie es scheint, ein kleiner Fürst im nördlichen Griechenland. Theodoros und Geres waren nach dem Scholiasten aus dem diomeischen Demos. Gela und Kamarina sind Städte in Sicilien.

" 612. „Tritt zurück!" war der Zuruf, womit man bei einem Guß aus dem Fenster die Vorbeigehenden warnte, aber auch Verschuldeten den Rath gab, ihr Vermögen abzutreten, um der Gläubiger los zu werden. Der Scholiast.

" 650. In Aegina hatte Aristophanes ein Landgut.

" 662. Die Männer von Acharnä rufen die derbe Acharnermuse, daß sie ihnen, den Kohlenbrennern, so feurige Begeisterung einhauche, wie die der glühenden Kohlen, die man zur Beschleunigung des Schmauses anfacht. Voß.

" 674. Poseidon war vorzugsweise der Schuzgott der seefahrenden Athener.

" 680. Tithonos, der schöne Gatte der Eos, hatte von den Göttern das Geschenk der Unsterblichkeit, aber nicht der ewigen Jugend, erhalten, so daß er zulezt zu einer Heuschrecke einschrumpfte. Voß.

" 684. Die Wasseruhr bestimmte, wie lange der Kläger und der Beklagte vor Gericht reden durfte.

" 689. Marpsias war nach dem Scholiasten ein ränkesüchtiger, lärmender Redner.

" 690. Dieser Thukydides war des Milesias Sohn, einige Zeit hindurch Führer der aristokratischen Partei gegen Perikles, auf dessen Betrieb er im J. 444 durch das Scherbengericht verbannt wurde; später war er Feldherr im Kriege mit Samos. Sein Ankläger Kephisodemos ist sonst nicht bekannt.

V. 691. Die „Steppen Skythia's" sind sprichwörtlich für Tod und Verderben.

- 696. Deo oder Demeter wird hier in der Urschrift Achaia genannt. So hieß sie als die „wehklagende" Mutter, welche die geraubte Tochter (Persephone) sucht, und als welcher ihr geräuschvolle Festzüge aufgeführt wurden. Der Sinn ist: Thukydides hätte sich, als er noch in seiner vollen Kraft stand, nicht einmal von dem Wehgeschrei der Demeterfeier überschreien lassen, wie er jezt von einem übelwollenden Ankläger überschrieen ist.
- 697. Euathlos, auch ein Sykophant, wie der eben genannte Kephisodemos.
- 703. Der Sohn des Kleinias ist Alkibiades.
- 720. „Kommt" die Treppe zur Bühne „herauf" aus der Orchestra.
- 721. Nicht Gedanken und Sinne sollen die Hungrigen ihm zuwenden, sondern den Magen.
- 762. Diokles ward als Heros in Megara verehrt.
- 800. Knoblauch und Salz, womit die Megarer sonst Handel trieben, müssen die Verarmten jezt von den Athenern einkaufen. Voß.
- 819. Der Megarer meint das „Glück", das ihm Dikäopolis auf den Weg wünscht.
- 826. Ktesias und Prepis (V. 830) sind nicht weiter bekannt. Kleonymos, wollüstig und feig, Hyperbolos, ein Ränkemacher, werden fast in jeder Komödie genannt.
- 835. Kratinos, nicht der Komiker, sondern ein eitler Fant und Weichling, ebenso Artemon (837).
- 841. Pauson, wohl nicht der arme Maler, der im Plutos vorkommt, sondern sonst ein Tagedieb.
- 842. Lysistratos aus dem Cholargergau in der akamantischen Phyle, ein armer Schlucker und Würfelspieler, mit dem Beinamen Fuchsgans.
- 848. Polei, ein wohlduftendes Kraut im gartenreichen Böotien.
- 853. Ueber Chäris s. zu V. 16.

* 854. Jolaos ein Heros in Thebe, Gefährte des Herakles.

* 858. Viergeflügelte nennt der Böoter die Heuſchrecken, die als Speiſe dienten, wie jezt noch im Morgenlande.

* 870. Der Böoter parodirt einen Vers des Aeſchylos: „O du, der fünfzig Nereiden älteſte!“

* 874. Morychos, ein Feinſchmecker und Schlemmer. Der Scholiaſt.

* 880. Man kochte den Aal eingewickelt in Mangoldblätter, um ihn ſaftiger und ſchmackhafter zu machen. Bei Euripides ſagt Admetos zu der ſterbenden Alkeſtis (V. 360): „auch im Tode möcht' ich nie Von dir getrennt ſein, die allein mir Treue hielt.“

* 892. Das Götterpaar, bei welchem der Böoter ſchwört, ſind die Brüder Amphion und Zethos.

* 931. Er ſchnürt den in Baſt Eingewickelten wie eine Garbe mit dem Tragband.

* 943. Das Kannenfeſt war der zweite Tag der Antheſterien, die in dem Monat vor den großen Dionyſien und dem nach den Lenäen gefeiert wurden. Droyſen.

* 965. Das Harmodioslied, ein Trinklied zum Andenken des Harmodios und Ariſtogeiton.

* 977. Ein mit Roſen bekränzter Eros, von Zeuxis gemalt, war ein berühmtes Bild im Tempel der Aphrodite zu Athen.

* 984. Der Neumond, mit dem in Athen der Monat begann, wurde mit öffentlichen Gaſtmahlen gefeiert.

* 985. Am Kannenfeſte wurden Fäſſer mit jungem Wein zu dem Dionyſostempel in den Sümpfen geſchafft und dort mit Waſſer gemiſcht, worauf ein Zechen begann, bei dem der beſte Trinker einen Weinſchlauch als Preis erhielt. Droyſen. Kteſiphons Wanſt wird oft von dem Dichter verſpottet.

* 1017. Pittalos, ein Arzt in Athen.

* 1062. Am dritten Tage der Antheſterien war das Feſt der Töpfe (Chytren), an dem allerhand Sämereien in Töpfen gekocht und dem unterirdiſchen Hermes geopfert wurden.

V. 1067. Anſpielung auf den dreiköpfigen Rieſen Geryon, deſſen Rinder zu rauben Herakles auszog.

» 1113. Aus den Bildern, die ſich auf dem mit Oel geſchmierten Schilde zeigten, weiſſagte man; ſo weiſſagt Lamachos dem Dikäopolis eine Anklage wegen Feigheit, daß er ſich des Auszuges in's Feld weigert. Droyſen.

» 1134. Geiferling heißt Antimachos, weil er im Sprechen die Gegenüberſtehenden beſprützte. Zum Choragen gewählt, kam er ſeiner Verpflichtung, die Männer des Chors mit dem Nothwendigen verſehen zu laſſen, nur auf eine unehrenhafte Weiſe nach.

» 1149. Oreſtes kam als Manteldieb ſchon in den Vögeln vor: V. 719. Ueber Kratinos ſ. zu V. 835.

» 1192. Pään heißt Apollon als Gott der Heilkunde.

1204. Die Richter ſind die Kampfrichter, die den Weinſchlauch als Preis austheilen: vgl. zu V. 985. König hieß der zweite der neun jährlich gewählten Archonten, dem die Anordnung der Feſtſpiele oblag.

Gedruckt bei E. Polz in Leipzig.

1893

DUE DEC 18 1916

Digitized by Google